

# **Kurze Chronik**

**der**

## **Familie Kypke,**

**- Ergänztter Neudruck - 1)**

**entworfen**

**von**

## **Heinrich Kypke,**

**Pastor em.**

**Zu Schreiberhau II i. R.**

**1) von Hans Kießling, 4930 Detmold**

**1990**

**Theil I.**

**Enthaltend den Freienwalde-Querfurt-Rossowschen Zweig  
Nebst Stammtafel A.**

**1900**

### **Vorwort zum ergänzten Neudruck**

Seit Heinrich K y p k e die Verdienstvolle Chronik der Familie Kypke aus Dramburg geschrieben hat, sind nunmehr 90 Jahre vergangen. Jahrzehnte mußten verstreichen, ehe erkannt und bewiesen werden konnte, daß die Familie Kypke, Kipke, Kipker, Kiepker aus Westerkappeln auch ein Sproß dieser Familie ist. Der Sproß wird nunmehr als Ergänzung eingefügt, die aber noch der Vervollständigung bedarf. Der Verfasser war dabei bemüht, sich weitgehend der alten Form anzupassen.

Es wäre sicher erfreulich und sinnvoll, wenn die gesamte Chronik überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht werden würde, gilt es doch, auch den Generationszuwachs dieses Jahrhunderts zu erfassen und in der Chronik festzuhalten. Vielleicht geben diese Ausführungen den Anstoß dazu.

Hans Kießling

4930 Detmold, im Juli 1990

Heinrich-Röhr-Str . 22

## Inhaltsverzeichnis

|                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | Seite                                                                                                          |
|------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Teil I.                                  | Widmung für eine Hundertjährige                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | 1                                                                                                              |
|                                          | Das Kypkesche Wappen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 3                                                                                                              |
|                                          | A. Der Freienwalde = Querfurt = Rossow-<br>sche Zweig<br>nebst Stammtafel A                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 5 - 73                                                                                                         |
| Teil II.                                 | B. Der Drarnburg = Rützowsche Zweig mit<br>den schlesischen, Dramburger, Soester,<br>Wiederauer und Berliner Seitenzweigen<br>Nebst Stammtafel B                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 75 - 99                                                                                                        |
| Teil III.                                | C. Der Neukirchen = Lübener Zweig- mit<br>den Reselkower, Batzwitz-Schmolsiner,<br>Wopersnower, Semerow-Rützower, Danziger<br>u. Treptower Seitenzweigen<br>dem Nachtrag<br>nebst Stammtafel C                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | 101 - 143<br>144 - 147                                                                                         |
| Teil IIa.                                | B1. - Ergänzung von Hans Kießling - (1990)<br>Der Dramburg = Fahlhorst/Stahnsdorf =<br>Potsdamer Zweig mit den Berliner und Westerkappelner<br>Seitenzweigen, sowie den Seitenzweigen Ki(e)pker<br>im Raum Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen und<br>in anderen Gebieten<br>Der Fahlhörst/Stahnsdorf = Potsdamer Zweig<br>(mit Berliner Seitenzweigen)<br>Der Westerkappelner Zweig<br>Eine Zwischenbemerkung<br>Stammtafel des Joachim Kypke<br>Die Kipker- / Kiepker-Zweige<br>Schlußbetrachtung<br>Der Westerkappeln = Ibbenbüren = Hildesheim /<br>Düsseldorf / Detmold / Lengericher Zweig Kipker<br>mit einer Übersicht | 149<br><br><br><br><br>151 , 152<br><br>153 - 155<br>156— 158<br>158<br>159<br>160 - 161<br>162<br><br>163-165 |
| Ergänzungsheft von Heinrich Kypke (1904) | Anhang betr. Kypke'sche Familien- Stiftung<br>Abschrift der Satzungen für den<br>Ky (i u. ü) pkeschen Familientag                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1 -29<br>31 - 34<br>35 - 36                                                                                    |

**Der ehrwürdigen teuern Seniorin  
der Familie**

**verwitweten Frau Pastor**

**Henriette Kypke geb. Burchardi  
zu Stargard i. Pomm.**

**mit**

**den herzlichsten Segenswünschen zu ihrem  
hundertsten Geburtstage  
(geb. 6. 8. 1801)**

**gewidmet**

**von**

**dem Verfasser.**



Ав Купефи Вогзну.

## **Kurze Chronik der Familie Kypke.**

### **A. der Freienwalde-Querfurt-Rossowsche Zweig.**

Der Stammbaum der Familie Kypke läßt sich mit Sicherheit bis zum Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts zurückführen. Der um diese Zeit in Dramburg als Kaufherr lebende Georg Christian „Kipke“ pflanzte sein Geschlecht durch seine drei Söhne fort, dessen ältester Gürgen Bürgermeister zu Freienwalde i. Pomm., dessen zweiter Christoph Kaufmann in Dramburg und dessen jüngster David über 44 Jahre lang Pastor zu Neukirchen, Syn. Labes, gewesen. Durch diese drei Söhne haben sich an dem Stammbaum der Familie größere Zweige angesetzt, dessen ältesten: den Freienwalde-Querfurt-Rossowschen wir zuerst näher beschreiben wollen.

Inbetreff des Familiennamens sei hier noch vermerkt, daß derselbe in den ältesten Urkunden „Kipke“ oder lateinisch „Kipkeus“ geschrieben ist. Die drei Stammhäupter der drei Hauptlinien aber schoben bereits ein e ein, indem sie sich „Kipeke“, später „Kiepke“ schrieben. Die Schreibweise „Kypke“ endlich, welche sich seit etwa 150 Jahren nach und nach eingebürgert hat, kommt urkundlich zuerst im Jahre 1746 vor und wurde anfänglich mehrfach in „Kypecke“ und „Kypcke“ umgeändert. Nur der schlesische Seitenzweig hat die ursprüngliche Schreibweise Kipke beibehalten.

Welches Ursprungs die Familie, ob sie wendisch oder deutsch ist und woher sie eigentlich stammt, ist bisher nicht ermittelt worden, da ältere Familiengeschichten nicht vorhanden. Die Hauptquellen, daraus die folgenden Nachrichten geschöpft sind die Chronik der Stadt Dramburg von Dr. van Niessen, Brüggemanns Beschreibung von Hinterpommern und die von dem zu Anfang dieses Jahrhunderts lebenden fleißigen Chronisten, Pastor Steinbrück in Stettin, gesammelten Notizen über sämtliche

pommerschen Pastoren, welche Arbeit von dem Pastor Dieckmann in Beggerow neu aufgenommen ist und fortgesetzt wird. Mit dankenswerter Bereitwilligkeit sind mir von den meisten Pfarrämtern, die ich darum anging, wertvolle Auszüge aus den Kirchenbüchern und Kirchspielchroniken gemacht worden. Auch sind von den zur Zeit lebenden Familienmitgliedern Nachrichten erbeten und bereitwillig erteilt worden.

In der Familie sind die Theologen zahlreich vertreten. Wir zählen in den drei Zweigen mehr denn 30, darunter zwei Professoren zu Königsberg in Pr., einen Präpositus, einen Superintendentur-Verweser und Kreisschulinspektor, ein Mitglied der pommerschen Provinzialsynode, über 20 Pastoren, einige Studenten und Kandidaten der Theologie, selbst einen weiblichen Superintendenten in Nord-Amerika. Ferner sind Beamte und Kaufleute, Ärzte und Apotheker, Landwirte und Besitzer, auch einige Handwerker darin vertreten. Selbst an Schriftstellern fehlt es nicht.

So ist wohl selbstverständlich, daß die Familie dem Könige und Vaterlande auch tüchtige Soldaten gestellt hat. In den Befreiungskriegen kämpfte Hottfried Kipke aus Kurtsch bei Strehlen i. Schles. Mit und erwarb durch Tapferkeit das Eiserne Kreuz. Zwei Vettern kämpften im deutsch-französischen Kriege 1870/71 auf dem Felde der Ehre. Zwei Brüder: Franz und Alexander K., von Schloß Wiederau bei Pegau i. Königr. Sachsen stammend, dienten im K. u. K. österreichischen Heere, der eine als Oberleutnant und der andere als Oberstleutnant.

In der Rangliste der deutschen Armee für 1899 ist ein Hauptmann im Fuß-Artillerie-Rgt. Nr. 2 Berthold Kipke namhaft gemacht. Außerdem stehen in der Rangliste bei: „Obere Militärbeamte des Beurlaubtenstandes der Garde“ der Oberarzt der Reserve Dr. Otto Kypke-Burchardi im Landwehrbezirk I. Trier verzeichnet. Wiederholt haben Töchter der Familie Offiziere geheiratet.

Endlich sei noch erwähnt, daß laut Benachrichtigung des Herrn Paul Gründel zu Dresden-A: „Archiv für Genealogie und Heraldik“ die Familie Kypke auch ein Wappen besitzt. Dasselbe wird folgendermaßen beschrieben: „Schild gespalten oder oblong geteilt; vorn in Silber aus der Teilungslinie hervorkommend ein schwarzer Adler mit roten Waffen (Schnabel und Fänge); hinten in blau eine goldene Lilie, halb an die Teilung angelegt; auf dem goldgekrönten Turnierhelm drei goldene Ähren an grünen Stengeln, zwischen blauem und schwarzem Adlerflügel. Die Helmdecken sind schwarz-silber und blau-gold!“

Demselben wird nach obiger Mitteilung folgende Deutung gegeben: „Der Adler läßt, als König der Vögel in der Luft, Macht, weite Herrschaft und weitsichtigen Scharfblick erkennen.“

Die Lilie ist das Symbol hoher, edler Gesinnung, der reinheit und der Tugend; sie wird eine königliche Blume genannt, weil ihre Gestalt dem Scepter gleicht. Die Lilien des Morgenlandes überstrahlten selbst König Salomons Herrlichkeit. Der Turnierhelm bekundet gute Abkunft, kriegerische Tapferkeit und ritterlichen Sinn. Die Ähren lassen reichen, fruchtbringenden Grundbesitz der Vorfahren erkennen. Die Flügel symbolisieren den Aufschwung des Geschlechts und gemahnen die Nachkommen zu löblicher That. Die Farben außer Treue Freude und Lust verkünden.“

Von dem Eltervater der Familie:

1.

**Georg Christian Kipke,**

Kaufmann in Dramburg

geb. c. 1600,

erfahren wir in den Urkunden nichts weiter, als daß er die oben genannten drei Söhne gehabt und als Kaufmann und Bürger in Dramburg gelebt hat. Er scheint aber kein eingeborener Dramburger gewesen zu sein. In dem Verzeichnisse sämtlicher in der Stadt angesessener Bürger aus dem Jahre 1599 ist der Name Kipke noch nicht enthalten. Die Familie ist wohl erst in den ersten Jahrzehnten des siebenzehnten Jahrhunderts dort eingewandert. In der kleinen Marktstraße in Dramburg steht ein altes zweistöckiges Haus, dessen Giebel der Straße zugekehrt ist. Dasselbe trägt über der Thür, in einen Balken eingeschnitten, das Datum: „1638 d. 9. Julius“ und gehört noch heute einem Ackerbürger unseres Namens. Vielleicht ist dieses das Kaufhaus, in welchem unser Eltervater Georg Christian Kipke gelebt hat. In dem Bürgerverzeichnis des Jahres 1651 kommt der Name Kipke zum ersten Male vor. Sein ältester Sohn Gürgen, c. 1624 geboren, wurde Magistratsmitglied in Dramburg und zuletzt Bürgermeister, siedelte aber nach dem großen Brande am 30. April 1664, in welchem auch das Rathaus in Asche gelegt wurde, nach Freienwalde i. Pom. über, wo er das Amt eines Senators und Kämmerers übernahm. In dieser Feuersbrunst verlor auch der zweite Sohn Christoph, welcher wie der Vater Kaufmann war, sein Hab und Gut. Deshalb brauchte er, „weil er ein abgebrannter Mann war und eines Bürgers Kind“ nur einen Thaler Bürgergeld an die Stadtkasse zu zahlen.

In den Kirchenbüchern von Dramburg, welche mit dem Jahre 1663 beginnen, kommt Georg Christian K. nicht mehr vor, woraus wir schließen, daß er kurz vorher gestorben. Der erste Kipke, welcher darin erwähnt wird, ist der Sohn „Christoph Kipkeus“, von dem berichtet wird, daß ihm am 24. März 1667

eine Tochter Elisabeth und am 2. September 1679 eine zweite Tochter Christina geboren.

Im Jahre 1700 ließ der Kaufmann David K., ein Enkel des Kaufmanns Georg Christian K., sich in die Gilde der Tuchmacher Dramburgs aufnehmen. Die Kaufleute damaliger Zeit thaten dies altem Herkommen gemäß, ohne daß sie die Absicht hatten, an der eigentlichen Gewerksthätigkeit teilzunehmen, - hauptsächlich um der Vorteile der Gilde, des Kirchenstandes und des ehrenvollen Begräbnisses teilhaftig zu werden. -

In den Taufregistern von 1748 und 1752 wird ferner eines Brauers und eines Bürgers K. und 1771 eines Tabackinspektors David K. Erwähnung gethan.

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts aber wirkte der Rektor Carl Kypke in Dramburg. Derselbe heiratete 1798 die Tochter des Stadtchirurgus Milarch: Charlotte Sophie, welche als Witwe 1829 in Dramburg gestorben.

So haben fast drei Jahrhunderte hindurch Mitglieder der Familie K. in Dramburg gelebt und gewirkt.

Werfen wir einen kurzen Blick in die mehr denn 600jährige Vergangenheit der Vaterstadt unserer Vorfahren. \*)

### **Dramburg**

ist laut Urkunde vom 8. März 1297 auf einer Anhöhe am Drageflüßchen, nicht weit vom Großen Lübbesee von den Gebrüdern von Golzen angelegt worden und wurde ursprünglich „Drawenborch“, später Drawenburg, Drauenburg, Drahenburg, daneben Dramborgh oder Dramburgk genannt. Erst seit dem 17. Jahrhunderte herrscht die Schreibform Dramburg vor.

Die Stadt hat sich durch die Srebsamkeit seiner Bürger und die Fürsorge seiner Fürsten aus kleinen Anfängen emporgearbeitet, hat schwere Unglücksfälle erlitten und harte Heimsuchungen, wie Krieg und Brand, Pestilenz und teure Zeit über sich ergehen sehen und ist durch Gottes Gnade - dank der Zähigkeit des märkischen und pommerschen Volkscharakters - immer wieder aufgeblüht. Dramburg gehörte ursprünglich zur Neumark und ist erst seit 1816 der pommerschen Regierung in Cöslin unterstellt worden.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts gab es nur c. 300 Bürger in der Stadt. In den Jahren 1620 und 1664 brannte dieselbe fast ganz ab. Außerdem wütete die Pest in jener Zeit in der Stadt und raffte beinahe 1000 Einwohner dahin. Unter

---

\*) Im Jahre 1897 ist die Geschichte der Stadt Dramburg von Dr. van Niessen, eine Festschrift „Zur Jubelfeier ihres 600jährigen Bestehens“ erschienen, welcher wir größtenteils die nachfolgenden kurzen Nachrichten entnommen haben.

den Schrecken des dreißigjährigen und später des siebenjährigen Krieges hatten Stadt und Land entsetzlich zu leiden und schienen dem Untergange geweiht zu sein.

Die Regierungszeit des großen Kurfürsten bildete für Dramburg und Umgebung eine einzige große Kette von Drangsalen, zwei Kriegszeiten (1655 - 58 und 1674 - 79) haben sie betroffen und zum teil gründlich hart. Wohl hatte der große Kurfürst den Handel Dramburgs zu heben gesucht, nachdem der Dragefluß „nawigabel“ gemacht und zwei Schifflein, welche man „Friedrich Wilhelm“ und „Dorothea“ getauft, die Erzeugnisse der Dramburger Siederei die Drage hinab durch Netze und Warte, den Friedrich-Wilhelmskanal und die Spree bis Berlin brachten. Er hatte 1613 den Salzhandel ganz frei gegeben. Man bezog das Salz zuerst aus Stettin, darnach aber aus Kolberg. Im Jahre 1684 war in der Stadt selbst eine Salz-Siederei angelegt worden. Dies führte nun viele Fremde aus den Hinterkreisen nach Dramburg. Ein kurfürstlicher Salzfactor übernahm die Ausgabe des Salzes, indessen nur in Tonnen, so daß den Kaufleuten doch der Kleinhandel frei blieb und ihnen Gewinn eintrug.

Daneben hatte aber der Landesherr der Stadt auch hohe Abgaben und andere schwere Lasten auferlegt, da die beständigen Kriege viel Geld kosteten.

Bei alledem stieg der Wohlstand der Stadt, da die Salzfactorei auch das 18. Jahrhundert hindurch in Dramburg bestehen blieb. Im siebenjährigen Kriege war dieser Handel besonders gewinnbringend, da man, der beständigen Russengefahr halber, kein Königliches Magazin in der Stadt zu halten wagte.

Außer Salz und Häringen waren in der ältern Zeit hauptsächlich nur Gewürze, Farbewaren und Zuthaten zur Bekleidung, namentlich der Frauen, als Handelsartikel von Bedeutung. Seit Ende des 16. Jahrhunderts aber war der Handel mit Gewürzen und Farben den Kaufleuten entzogen und nur den Apothekern gestattet.

Nachdem nun aber Stettin den Schweden abgenommen und zur Hauptstadt Pommerns erhoben worden, zog sich der Haupthandel dorthin, und Dramburgs Handel beschränkte sich mehr auf die Stadt und einen Teil des Kreises.

Erst nach dem siebenjährigen Kriege blühten Handel und Wandel nach und nach wieder mehr auf.

Friedrich der Große suchte bekanntlich die Wunden, welche der Krieg seinem Volke geschlagen, auf jede Weise zu heilen. Auch Dramburgs Wohl lag ihm am Herzen. Um den im Kriege verarmten Einwohnern Arbeit und Verdienst zu verschaffen, ließ er dort eine Königl. Tabackblattniederlage einrichten, und David

K. wurde als Tabackinspektor daselbst angestellt. Erst unter Friedrich Wilhelm III. ging dieselbe wieder ein, und der Tabackinspektor wurde mit dem hohen Gehalt von 300 Thalern zur Disposition gestellt.

Bringen wir endlich auch über die dortigen Schulen eine kurze Nachricht, da ja einer unserer Vorfahren daselbst als Schulmonarch das Scepter geschwungen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bestand die Dramburger Stadtschule aus zwei Klassen, einer lateinischen und einer deutschen. Daneben war eine kleine „Jungfernschule“ eingerichtet, deren Lehrer außer dem geringen Schulgelde jedoch nur 2 Thaler Jahresgehalt bezog. An der Stadtschule hingegen waren ein Rektor, Konrektor und Schulhalter angestellt. Letzterer war dazumal ein gewesener Unteroffizier, welcher im Dienst Schaden genommen, stark hinkte, Städtke mit Namen, dessen jährliches Gehalt allmählich auf 38 Thaler stieg; er hatte hierfür auch die Sorge für das Schulzimmer; - denn eins war für beide Klassen nur vorhanden - mitzuübernehmen. Der Rektor bezog dagegen das stattliche Gehalt von jährlich 100 Thalern. Diese Stelle war deshalb auch viel begehrt. Auf den Rektor Ackelbein, welcher im Alter von 43 Jahren a. 1793 starb, folgte unser bereits benannte Vorfahr Carl Kypke, bis er am 22. März 1801 die Pfarre Güntershausen-Woltersdorf übernahm.

Wie haben sich doch die Schulverhältnisse in Dramburg seitdem gehoben ! An der Stadtschule wirken jetzt 14 Lehrer und eine Lehrerin. Außerdem sind ein Gymnasium (seit 1867) und ein Schullehrer-Seminar (seit 1873) dort errichtet worden.

Nach der Zählung im Jahre 1869 betrug die Einwohnerzahl Dramburgs 5769, während im Jahre 1671 dort nur 530 Einwohner gezählt wurden.

Georg Christian Kipkes ältester Sohn:

2.

Gürgen Kipeke,

Bürgermeister in Freienwalde i. Pomm.,

ist c. 1624 in Dramburg geboren. Er trat in den Verwaltungsdienst der Stadt ein und wurde Magistratsmitglied. Der Magistrat bestand dazumal aus einem dirigierenden Bürgermeister, welcher zugleich Richter und Secretarius war und aus einem Senator, welcher auch die Einkünfte der Kämmerei besorgte. \*)

---

\*) Im Kirchenbuche von Freienwalde, in welchem der name des Bürgermeisters Kipeke zuerst im jahre 1665 erwähnt wird, ist er „Pallio Dramburgensis“ d. h. Bürgermeister aus Dramburg genannt.

Kipekes Thätigkeit in Dramburg währte nur bis zum Jahre 1664. Am 30. April des genannten Jahres, als am Sonntage Jubilate, brach eine gewaltige Feuersbrunst aus, welche die ganze Stadt bis auf die schule, die oberpfarre und 5 Budenhäuser in Asche legte. Auch das Rathaus mit sämtlichen Stadtacten war in Flammen aufgegangen. Da bewarb Gürgen K. sich um die zweite Bürgermeisterstelle zu Freienwalde i. Pomm. und ward daselbst zum Senator und Kämmerer erwählt.

Der Rat der Stadt wählte nämlich seine Glieder selbst; aber er hatte sie der Familie von Wedel, - da Freienwalde eine Mediatstadt des Geschlechts der von Wedel war - zu präsentieren. Der Landesfürst bestätigte die Wahl und ließ die Gewählten durch seinen Commissarius in ihr Amt einführen. Die Magistratspersonen schwuren dem Landesfürsten und die Bürger dem Landesfürsten und dem Magistrat den Eid der Treue und des Gehorsams. Bis zum Jahre 1700 hatten sie auch den bei Freienwalde angesessenen Herren von Wedel den Huldigungseid zu schwören. Hiervon wurden der Magistrat und die Bürgerschaft jedoch durch das am 1. Novbr. 1700 eröffnete und von der juristischen Fakultät zu Duisburg bestätigte Urteil freigesprochen.

Freienwalde, am großen, fischreichen Staritzsee anmutig gelegen, grenzte gegen Osten an die Neumark. So war der Umzug für den Bürgermeister K. und seine Familie von der Neumark her unschwer zu bewerkstelligen. Die Stadt, damals eine ziemlich starke Festung, war vor kurzem ganz neu aufgebaut worden. Im Jahre 1660 war die eine Hälfte der Stadt und das Jahr darauf die andere Hälfte gänzlich niedergebrannt. Allein es hatte sich auch hier das alte Sprichwort bewahrheitet: „Krieg und Brand segnet Gott mit milder Hand.“

Freienwalde hatte in den letzten 30 - 40 Jahren furchtbar gelitten. Der damalige Probst Leo hat über die Schrecknisse des 30jährigen Krieges, welche über Stadt und Land hereinbrachen, im dortigen Kirchenbuche kurze Aufzeichnungen gemacht. Darin heißt es unter anderem:

„Die Soldaten, welche bei uns Quartier nahmen, waren meistens Böhmen, Franzosen, Illyrier, welche alle durch die falschen Beschuldigungen, mit denen man die evangelische Kirche überhäuft, verrückt gemacht und durch irgend eine gottlose Raserei erhitzt, gegen unsere Gottesverehrung recht verwegene Drohungen ausstießen und während des Gottesdienstes und unter der Predigt auf dem Kirchhofe und an benachbarten Orten durch Abschießen der Pistolen und Flinten oft solchen Lärm verursachten, daß man zweifelhaft war, was für ein großes Unternehmen sie vorhatten. Doch mit der Zeit, sobald sie sich durch den Augenschein überzeugt hatten, wie die Weise unsers Gottesdienstes und die Verfassung

unserer Religion sei, so zeigten sie mit des allerhöchsten Gottes Hilfe, das seine Kirche und seinen Dienst beschützt, eine etwas mildere Gesinnung gegen unsere Religion und verwünschten sie nicht mehr, wie bisher, sondern begannen sie zu achten . . .

Kaum waren jedoch die Kaiserlichen Kompagnieen in die Stadt eingerückt, als eine so große Häufung von Kontributionen entstand, daß Keinem ein Heller im Beutel, ein Ochse oder eine Kuh im Stalle, ein Schwein im Kofen, ein kupfernes oder zinnernes Geschirr im Hause blieb. Denn es war den einquartierten Soldaten nicht genug, sämtliche Habe ihrer Wirte durchzubringen, zu verprassen und unter dem außerordentlichen Titel „Kontribution“ sich anzueignen, sondern sie hatten auch ihre Lust daran, ihre guten Wirtsleute mit zahllosen unerhörten und abscheulichen Schmähungen zu überhäufen, ohne Unterschied Wirt und Wirtin, indem sie ihnen mancherlei Schimpfreden ins Gesicht warfen, herunterzumachen, und was das Traurigste war, mit Fäusten und Knitteln, mit Säbel und Degen Beiden Kopf, Angesicht, Schulter und Rücken arg zu zerfetzen und zu zerbläuen und mit allerhand Wehthaten bis zum Überdruß zu überhäufen. Und da galt auch kein Ansehen der Person; Ratsherren und gemeine Leute wurden auf gleiche Weise behandelt. Oft liesen sogar diejenigen, welche jenen Mißhandlungen entfliehen wollten, wenn irgendwo ein Loch offen war, über Stock und Stein davon, nicht selten aus dem Bette springend, so daß sie kaum ihre Stiefel mitnehmen konnten. Zweimal wurden die versammelten Väter von dem Obristwachtmeister genötigt, in das Gefängnis zu wandern, wo ihnen weder Speis noch Trank gereicht wurde, außer was man ihnen verstohlenerweise brachte. Ging doch sogar des ebengenannten Obristwachtmeisters Koch, ein unsauberer Geselle und kaum hellerswerter Mensch, indem er einst in das Rathaus selbst einbrach, zwei Bürgermeistern und einem Kämmerer mit blankem Schwert zuleibe und zog nicht eher ab, als bis er einen am Arm, einen andern am Auge verwundet hatte. Und dies war noch nicht das Ende aller Plagen, sondern einer von den Bürgermeistern wurde sogar wegen eines vorgeblichen Kontributionsrestes als Gefangener nach Lauenburg geführt und kehrte von dort nicht zurück, sondern starb in der Gefangenschaft, wurde jedoch zu Lauenburg, seinen Verdiensten gemäß, durch ein ausgezeichnetes und anständiges Leichenbegängnis geehrt u. s. w.“

Mitten in diesem unsagbaren Elende legte der letzte Pommernherzog Bogislav XIV. am 10. März 1637 sein müdes Haupt zum Sterben nieder, und Schweden und Brandenburger stritten sich lange Jahre um den Besitz Pommerns.

Zu allen diesen Kriegsgreueln aber war die Pest ins Land gekommen und hatte auch in Freienwalde zahlreiche Opfer gefordert.

Nach den noch vorhandenen Totenregistern starben daselbst im Jahre 1630 250 und 1637 510 Personen.

Endlich hatte der Friede von Münster und Osnabrück dem blutigen 30jährigen Kriege ein Ende gemacht; aber wie traurig sah es aller Orten aus ! Welche Verwüstungen waren angerichtet ! Armut, Krankheit und Verwilderung der Sitten waren überall eingerissen.

Vor dem Kriege zählte man 240 Bürger in der Stadt, welche in gutem Wohlstande lebten; nach dem Kriege aber gab es dort nur noch 40 Bürger und unter denselben nur 16 Personen, die etwas zahlungsfähig waren. In dieser Zeit war auch das Amt eines Stadtoberhauptes kein leichtes zu nennen; hatte doch der Magistrat neben vielen anderen Obliegenheiten zugleich die Gerichtsbarkeit in Criminal- und Civilsachen zu üben. Die Verurteilten durften aber an das Burggericht des Geschlechts der von Wedel appellieren. Dasselbe bestand aus einem Direktor, welcher immer einer von den Herren von Wedel war, einem vereidigten Burgrichter und einem Secretarius.

Wie großem Elende galt es nach dem Kriege zu steuern ! Die ehemalige Stiftung für Stadtarme, „das Elend“ genannt, war leider während des 30jährigen Krieges eingegangen. Dagegen war das Vermögen des vor dem Mühlenthor gelegenen und ehemals dem Ritter St. Georg gewidmeten Hospitals gerettet worden, und konnte darin eine Anzahl armer und bedürftiger Personen nach wie vor mit freier Wohnung, Feuerung und einigen Hebungen versehen werden; sie erhielten auch etwas Gartenland zu freier Nutzung. Ferner bestand eine Armenkasse in der Stadt, in welche außer andern Einnahmen auch die Klingelbeutelgelder und die Strafgelder flossen, welche für die nicht abgelieferten Sperlingsköpfe gezahlt werden mußten.

Diese und andere Kassen hatte der Magistrat mitzuverwalten und suchte aus denselben der Armut aufzuhelfen, soweit eben die Mittel reichten. Auch versäumte er nicht durch beförderung der Schulen der Verwilderung der Jugend nach Kräften zu steuern. Aus den gesammelten Geldern erhielt eine Anzahl armer Kinder freien Schulunterricht.

Der Bürgermeister K. erfreute sich großer Beliebtheit in der Stadt und Umgebung. Bei vielen Bürgerkindern hat er Pate gestanden. Im Jahre 1674 bat Adam von Rödern auf Winnigen ihn um Übernahme einer Patenstelle bei seinem Kinde. Unter den Paten seines jüngsten Sohnes David K. befand sich Hans Gürgen von Wedel, Erbherr auf Röblin.

In dem lateinisch geschriebenen alten Kirchenbuche wird er bald Pallio (Bürgermeister) bald Senator und Camerarius (Kämmerer), auch Consul oppidi genannt. An seiner Stelle führt er

den Titel „civis“ (Bürger), woraus zu schließen, daß er dort auch das Bürgerrecht erworben, ein eigenes Haus nebst dazugehörigem Acker besessen.

Am 26. April 1683 entschlief er daselbst. Seine Gemahlin Maria Vorhalvers \*) hatte ihm 7 Kinder (4 Töchter und 3 Söhne) geschenkt, von denen nur die drei jüngsten in Freienwalde geboren.

Die Namen der Töchter sind:

- a. Elisabeth, geb. c. 1654 und cop. 31. 8. 1674 mit dem Bader Sebastian Reinhard in Freienwalde,
- b. Anna Maria, geb. c. 1657, confirmiert 20. 4. 1670 und cop. 14. 5. 1677 mit dem Hutmacher Jacob Fejelke in Freienwalde,
- c. Catharina, geb. c. 1660 und confirmiert 20. 5. 1674 in Freienwalde und
- d. Margaretha, geb. 29. 4. und get. 4. 5. 1665 in Freienwalde; sie starb bereits am 19. 5. ej. a.

Die Söhne hießen 1. Gürgen, geb. c. 1656, 2. David, + 25. 4. 1665 und 3. David, geb. 17. 9. 1666

Frau Bürgermeister Kipeke überlebte ihren Gemahl kaum 5 Jahre. Sie starb als Witwe am 17. Januar 1688 zu Freienwalde.

Der älteste Sohn hieß wie der Vater:

3.

Gürgen Kipeke,  
Ackerbürger in Freienwalde,  
geb. c. 1656.

Er wurde am 20. 4. 1670 in der Kirche zu Freienwalde eingesegnet. Später wird er agricola d. h. Landwirt genannt und erbte wohl nach der Eltern Tode deren Besitztum in der Stadt. Er heiratete Anna Margaretha Schulz. Es werden ihnen nach dem Kirchenbuche folgende Kinder zugeschrieben:

- a. ein Töchterlein, welches 28. 6. 1680 begraben wurde,
- b. ein Sohn Friedrich, welcher am 22. April 1682 geboren und am 24. April ej. a. getauft ward; derselbe starb bereits 28. 4. ej. a.,
- c. ein Sohn David, geb. 12. und get. 15. April 1683

4.

David K.,  
+ 21. 4. 1665,

des Bürgermeisters K. anderer Sohn, welcher ihm noch in Dramburg geboren war, starb in der Kindheit in Freienwalde am 21. April 1665.

---

\*) in den Sterberegistern wird sie Vorhauers genannt.

5.

David K.,  
Pastor in Silligsdorf,  
geb. 17. 9. 1666, + 1725.

Als dem Bürgermeister Gürgen K. etwa ein Jahr nach dem Tode des letztgenannten Sohnes abermals ein Söhnlein geboren wurde, so nannte er es in der heil. Taufe am 22. 9. 1666 wiederum David, „den Geliebten“ Gottes. Derselbe wandte sich dem Studium der Gottesgelahrtheit zu und erhielt durch das Wohlwollen der Familie von Wedel - Herr Hans Gürgen v. Wedel, Erbherr auf Röblin, war einer seiner Paten - die Pfarre Silligsdorf, welche zur Freienwalder Synode gehört. Am Sonntage Jubilate 1696 wurde er dort als Pastor eingeführt. Silligsdorf zählte zu den alten von Wedelschen Lehnsgütern. Es gehörte damals der Witwe des Hofrats Friedrich Wilhelm von Wedel: Anna Barbara geb. Schneider, welche a. 1691 dort noch 5 Bauer- und 2 Kossäten-Höfe von Döring Joachim von Borcke hinzugekauft hatte.

Bei seinem Amtsantritt erhielt Pastor K. das Dorf Altenfließ, gleichfalls ein altes von Wedelsches Lehnsgut, als Filial. Dasselbe wurde jedoch später wieder von der Parochie getrennt und der Pfarre Mellen zugelegt, während Silligsdorf das Gut und Dorf Schwerin als Filial erhielt.

Die alten Pfarracten und Kirchenbücher von Silligsdorf sind leider in den großen Bränden am 24. August und 30. September 1732 mitvernichtet worden. Es existiert daselbst nur noch eine Abschrift der ältesten Kirchenbücher, aus welcher wir wenigstens die Namen und Geburtstage bzw. Taufstage der 6 Kinder des Pastors David K. erfahren.

Seine Gattin Benigna Mahlendorf hatte ihm drei Töchter und drei Söhne geboren. Die Töchter heißen:

- a. Benigna, get. 11. 2. 1697,
- b. Anna Barbara, geb. 4. 8. 1706 und
- c. Dorothea, geb. 29. 1. 1711.

Die Namen der Söhne sind: 1. Gürgen Christoph, geb. 29. 11. 1698, 2. David, geb. 28. und get. 31. Januar 1699 und 3. Immanuel, geb. 10. 1. 1710. Der Pastor David K. starb zu Silligsdorf am Sonntage Jubilate 1725.

8.

Gürgen Christoph Kypecke,  
Pastor in Grünfier und Lychen,  
geb. 29. 11. 1698, + 22. 4. 1758,  
des Pastors David K. in Silligsdorf ältester Sohn, daselbst am

29. November 1698 geboren. Er studierte Theologie. In den Taufregistern von Freienwalde wird im November 1725 Georgius Christophorus K., Theologiae Studiosus, als Taufzeuge genannt. Sein erstes Pfarramt fand er in Grünfier bei Filehne, Pr. Posen, welches er bis 1743 verwaltete. Von dort siedelte er nach Lychen in der Uckermark über. Die Lychener Kirchspielchronik berichtet von ihm in kurzen Worten: „A. 1743 um Johannis hat Herr Georg Christoph Kypecke, vorheriger Prediger in Grünvier, Pohlen, das Diakonat und Rectorat in Lychen angetreten und ist 1758 d. 22. April verstorben“.

Gürgen Christoph K. ist zweimal verheiratet gewesen:

- I. mit . . . Mützel, Tochter des Pastors Mützel in Uchtenhagen, welche ihm einen Sohn: Johann Christoph schenkte und
- II. mit Anna Amalia Müllerin, aus welcher Ehe 6 Kinder (4 Söhne und 2 Töchter) hervorgegangen sind und zwar:
  1. Georg, geb. 1748, 2. Samuel, geb. 1750, 3. Christian, geb. 1754 und 4. Carl, geb. 1756; ferner
  - a) Christiane, geb. 1746 und
  - b) Johanna, geb. 1751.

9.

David Kypcke,  
geb. 28. 1. 1699,

Pastor in Lüben (1728 - 56),

des Pastors David K. in Silligsdorf anderer Sohn, geb. 28. 1. und get. 31. 1. 1699. In den Taufregistern von Freienwalde i. Pomm. ist im August 1722 David Kipeken, Theologiae Studiosus als Taufzeuge genannt. Kaum 6 Jahre später erhielt er die Pfarre zu Lüben, Kreis Dt. Krone i. Westpr., zu welcher 5 Kirchen gehören: Lüben, Appelwerder, Hohenstein, Petznick, Prochnow und die Kapelle zu Klein-Rackel.

Als Pfarrer hat er sich „Kypcke“ unterschrieben. Er war ein gottesfürchtiger Mann und in seiner Gemeinde sehr beliebt, was wir aus dem Anfange des von ihm geführten Kirchenbuches und aus dem Umstande schließen, daß die meisten Paten seiner Kinder den dortigen Patronats- und anderen angesehenen Familien entstammen.

In das Kirchenbuch von Lüben hat er folgendes eingetragen: „Nachdem der liebe Gott nach seiner allweisen Fügung mich a. 1728 Dom. Jubilate hierselbst hat introducieren lassen, so befehle ich auch dem höchsten Gott alle mein thun und lassen; absonderlich wolle er seinen milden Segen ausschütten über die, so durch meine Hand getauft, getraut und zu Grabe gebracht werden, daß sie alle mögen der ewigen Herrlichkeit teilhaftig

werden; mich aber lasse er in reiner Lehre und Leben meinen Zuhörern fürgehen und bis ans Ende verharren, damit ich dermahleins mit Freuden vor Christi Jesu Richterstuhl treten und getrost sagen könne: Herr, hier bin ich und die du mir gegeben hast ! - Gott gebe es und spreche sein Ja und Amen dazu, um seiner erbarmenden Liebe willen. D. Kypcke.“

Im Kirchenbuch sind seine sechs Kinder (4 Söhne und 2 Töchter) verzeichnet; leider erfahren wir aber den Namen seiner Gattin nicht heraus. Die beiden Töchter heißen:

a. Carolina Christina, geb. 28. 1. 1736. Unter ihren Paten werden der Herr Hofrat von Mastitz, die gnädige Frau von Wedel und die rahnwerdersche Frau Müllern genannt; und

b. Dorothea Catharina, geb. 1744 den mittelsten Ostertag, + 1750

Die Namen seiner Söhne sind: 1. Georg Wilhelm, 2. Carl Christoph, 3. Emanuel Friedrich und 4. Daniel Christian.

In seinen letzten Lebensjahren ist das Kirchenbuch nur lückenhaft geführt worden. Im Gnadenjahr ist nicht einmal sein Sterbefall eingetragen. David K. starb a. 1756, nachdem er 28 Jahre hindurch das beschwerliche Pfarramt geführt.

10.

Immanuel,

geb. 10. 1710,

des Pastors David K. in Silligsdorf jüngster Sohn scheint jung gestorben zu sein.

-----  
Von Jürgen Christophs fünf Söhnen war also nur einer und zwar der älteste beerbt, während die vier andern jung gestorben zu sein scheinen.

Der älteste Sohn, der einzige I. Ehe hieß:

11.

Johann Christoph Kypcke,

geb. 2. 5. 1738, + 22. 5. 1786,

Pastor in Lottin, darnach Präpositus in Neustettin.

Er studierte zwei Jahre Theologie in Halle und wurde dann, kaum 20 Jahre alt, Kantor und dritter Lehrer am Gymnasium in Neustettin, wo sein Onkel Mützel Präpositus war.

Das am 15. October 1640 von der pommerschen Fürstin Hedwig gestiftete und mit reichen Legaten ausgestattete Neustettiner Gymnasium war damals stark in Verfall geraten, so daß man den Vorschlag gemacht, dasselbe nach Cöslin zu verlegen. Allein durch Rescript der Königl. Regierung vom 22. Juli 1757 war

dies abgelehnt worden. Etwa 25 Jahre später wurde vielmehr das Gymnasium mit der Stadtschule vereinigt und festgesetzt, daß ein Rektor und Konrektor nebst dem Kantor den Unterricht an dieser vereinigten Schulanstalt erteilen sollten. Die Gehälter dieser drei Lehrer waren nur knapp bemessen, bis der damalige Geheime Staats- und Cabinetts-Minister Ewald Friedrich von Hertzberg, welcher einst selbst an dieser Lehranstalt den ersten Grund zu seinen gelehrten Kenntnissen gelegt hatte, im Jahre 1776 jedem der beiden ersten Lehrer eine Zulage von jährlich 50 Thalern gewährte und zum Besten der Schulbibliothek aus eigenen Mitteln viele nützliche Bücher anschaffen ließ. Der dritte Lehrer hingegen, welcher zugleich Kantor der Kirche war, bezog sein kleines Gehalt aus Kirchenmitteln und erhielt außerdem den „Kantorhafer“ aus dem Persanziger Kirchspiel, wofür er an jedem zweiten Festtage zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten in den Kirchen zu Persanzig und Eschenriege zu predigen hatte.

Doch währte Kypckes lehramtliche Thätigkeit nicht lange. Er bewarb sich um das zur Neustettiner Synode gehörende Pfarramt in Lottin und ward am 3. 7. 1759 durch den Patron, den bereits genannten Königl. Geheimen Staats- und Cabinettsminister von Hertzberg, welcher am 2. 9. 1725 auf Lottin geboren war und die meisten der dortigen Lehngüter besaß, dorthin berufen. Zu den Lottiner Gütern gehörte auch das Buschgut Babylon. Dieses Amt verwaltete Johann Christoph K. 7 Jahre lang, bis er im Jahre 1767 zum Pastor primarius und Präpositus in Neustettin berufen wurde. Am 12. Sont. p. Tr. des genannten Jahres ward er in dieses Doppelamt eingeführt.

Nach Brüggemann gab es damals nur eine Kirche in Neustettin: die St. Nikolaikirche, nachdem sowohl die Schloß-, als auch die sogenannte Kreuzkirche und eine Kapelle, welche auf dem Jürgensberge gestanden haben soll, bereits vor langer Zeit eingegangen. Die Kirche mußte 1769 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden und wurde auf Königliche Kosten neu aufgebaut und 1778 eingeweiht.

K. hatte als Pastor prim. der Gemeinde und als Präpositus der großen Synode, zu welcher im ganzen 24 Geistliche zählten, sowie als Schulinspektor umfassende Ämter zu verwalten, zumal er außer der Stadt noch auf dem Lande: im Filial Groß-Küdde den Gottesdienst zu halten und in dem dazu eingepfarrten Klein-Küdde die Amtshandlungen zu vollziehen hatte, während dem Diakonus die Dörfer Streizig und Thurow zugewiesen waren.

Wenn er bei Visitationen in der Synode zu tun hatte, so mußte der ordinierte Conrektor des Gymnasiums ihn in Groß-

Küdde vertreten. Letzterer wurde zu seinem Adjunktus an der Küddeschen Kirche berufen.

Dem Präpositus war ferner, wie bereits angedeutet worden, die Inspection über die vereinigte Schulanstalt in Neustettin übertragen, daß er nicht bloß auf die Lehrer, sondern auch auf die gehörige Verwendung der sogenannten Verrechnungsgelder acht haben sollte, von der Lehre und dem Lebenswandel der Lehrer jährlich an das Königl. Konsistorium Bericht erstatten und demselben die Nachweisung der Verrechnungsgelder beifügen mußte, wofür er eine jährliche Remuneration von 9 Thalern erhielt. Er hatte alljährlich ein öffentliches Schulexamen abzuhalten.

In der Geschichte des Königl. Gymnasiums zu Neustettin von 1640 - 1890 von Prof. Theod. Beyer S. 41 wird der Präpositus K. ein „warmer Freund“ der Schule genannt und in dem Lebensbilde des Rektors Johannes Wilhelm Kremer bezeugt, daß der Eifer desselben zunächst von dem Präpositus K., dem Inspector des Gymnasiums anerkannt wurde, welcher seinem früheren Patron, dem Staats- und Kabinettsminister Grafen von Hertzberg, mit dem er häufig korrespondierte, weil er mit einer gewissen Geschäftsführung seiner Güter betraut war, von Kremers Erfolgen Mitteilung machte (S. 39). Die Folge dieser Empfehlung war, daß das Gehalt des Rektors und Conrektors um jährlich 50 Thaler erhöht wurde.

Außerdem hatte der Präpositus die „Armenschülerbüchse“ mitzuverwalten und für die sichere Unterbringung der Kapitalien zu sorgen. Er ließ den zu der Armenschülerbüchse gehörigen Acker bestellen und führte die Rechnung, welche bei der Abnahme der Kirchenrechnung mitvorgelegt werden mußte.

Der Präpositus K. starb bereits am 25. 5. 1786, als er, noch kurz vorher vollkommen gesund, in Amtsgeschäften begriffen war, 48 Jahre 20 Tg. alt, nachdem er 7 Jahre als Pastor in Lottin und 19 Jahre als Probst in Neustettin thätig gewesen.

In seiner Ehe mit Eva Rosina Teufel aus Hammerstein war ihm in Lottin ein Sohn geboren, dessen Namen wir leider nicht erfahren konnten, weil die Kirchenbücher beim Abbrande der dortigen Pfarre mit vernichtet sind. Derselbe ist verheiratet gewesen und hatte eine Tochter Auguste, welche dem Regierungsrat Laar vermählt wurde und als Witwe im Jahre 1838 in Berlin lebte.

In Neustettin sind ihnen noch 6 Kinder (4 Söhne und 2 Töchter) geboren:

- a. Charlotte Lovisa Friederika, geb. 7. und get. 13. Decbr. 1772, + 4. 2. 1775 im dritten Lebensjahre und
- b. Charlotte Friederika Wilhelmine, geb. 26. 3. und get. 4. 4. 1777. Sie wurde Gattin eines Herrn Mützel.

Ihr Sohn Julius M. war im Jahre 1838 Professor an dem Königl. Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin.

Die Namen der Söhne sind: 1. Carl Heinrich, 2. Franz Wilhelm, 3. Ewald Friedrich August und 4. Martin (St. A. 22-25).

Gürgen Christophs vier Söhne II. Ehe:

12.

Georg, geb. 1748,

13.

Samuel, geb. 1750,

14.

Christian, geb. 1754 und

15.

Carl, geb. 1756,

sind, wie bereits vorhin gesagt, wahrscheinlich jung und unbeerbt gestorben.

Des Präpositus Johann Christoph K. zweiter Sohn war:

21.

Carl Heinrich K.,

Königl. Justizrath in Stolp,

geb. 8. 4. 1768, + 12. 5. 1843.

Das Kirchenbuch von Neustettin bezeugt von ihm: „Anno 1768 d. 8. April ist dem Präpositus Kypcken von seiner Eheliebsten Eva Rosina Teufeln ein Sohn geboren und d. 13. dito getauft worden, welcher den Namen Carl Heinrich bekommen. Taufzeugen sind gewesen 1. Herr Burgrichter Johann Boeck, 2. Herr Accessor Rosenthal, 3. Herr Burgrichter Lorentz, 4. Frau Hinvigetta Stoeckmann verehel. Krüger, 5. die Rahmeln und 6. Barbara Dorothea Krüger verehel. Krüger.“

Er besuchte das Neustettiner Gymnasium und studierte darnach die Rechte. Er kam als Assessor an das Stolper Gericht, welches damals nur aus einem Direktor und zwei Assessoren bestand. Wegen seiner Tüchtigkeit wurde sein Rat in der Stadt und von der Landbevölkerung viel begehrt. Seine äußere Erscheinung war vornehm; er war ein schöner Mann und in Gesellschaft sehr beliebt. Später wurde er zum Kreis-Justizrat ernannt. Seine Ehe mit Johanna Luise geb. Andrae blieb kinderlos.

In seinem Testamente d. d. Stolp 14. Mai 1838, dessen Wortlaut in einem Anhang mitgeteilt werden wird, setzte er

1. seinen Bruder, den pensionierten Justiz-Amtmann Friedrich Ewald August K. zu Treptow a. T.
2. seine Nichte, die verwitwete Frau Regierungsrat Laar, geb. Auguste Kype in Berlin, Tochter seines verstorbenen ältesten Bruders und
3. seinen Schwestersohn Professor Dr. Julius Mützel an dem Kgl. Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin ein.

Er verpflichtete aber seine Erben, aus seinem Nachlass die nachfolgenden Vermächtnisse auszuzahlen:

- a. an seine Nichte Agnes Kypke, Tochter seines vorgenannten Bruders Fr. E. A. Kypke aus I. Ehe, in Bromberg wohnhaft, 1300 Thaler,
- b. an die Stadtarmen-Kasse zu Stolp 200 Thaler, deren Zinsen alljährlich an die Armen zu verteilen,
- c. an das Königl. Gymnasium zu Neustettin gleichfalls 200 Thaler, deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten zu verwenden,
- d. an seine Wirtin Charlotte Heise 300 Thaler und mehrere Wirtschaftssachen und
- e. an seine sonstigen Dienstleute, außer dem Lohn des laufenden Vierteljahres, den Lohn für ein ganzes Jahr, wenn er auch nur monatlich festgesetzt worden.

Zu seinem Testamentsvollstrecker setzte er den Schwestersohn seiner sel. Frau, den Kaufmann Heinrich David Seyffert in Stolp ein, für dessen Bemühungen er eine Vergütung von 300 Thalern festsetzte.

So erwies er sich gegen seine Verwandten wohlgesinnt und gegen seine Untergebenen und gegen Arme und Notleidende überaus mildtätig.

Der Königl. Kreis-Justizrath Carl Heinrich K. starb zu Stolp am 12. Mai 1843, 76 Jahre 1 Monat 4 Tage alt.

Der dritte Sohn:

22.

Franz Wilhelm,

ist in Neustettin am 3. Juli 1770 geboren und am 5. ej. m. getauft worden. Seine Taufzeugen waren: 1. der Amtmann Krüger, 2. der Oberförster und 3. des Herrn Doctor Krügers Ehefrau. Er scheint jung gestorben zu sein.

23.

Ewald Friedrich August,  
Justiz-Amtmann,

geb. 5. 2. 1775, + 15. 4. 1842,

des Präpositus Johann Christoph K. vierter Sohn, wurde am 14. Februar 1775 getauft. Einer seiner Paten war der Rittmeister von Hertzberg. Er machte das Gymnasium in Neustettin durch und studierte darnach, wie sein älterer Bruder, die Rechte.

Auf einer ältern Stammtafel ist er als „Justizamtmann in Comprow (?)“ verzeichnet. [handschriftl. Anmerkung: es ist Clempenow Kr. Treptow a.T. gemeint]

Nach seiner Pensionierung lebte er (1838) in Treptow a. T., woselbst er am 15. April 1842, 67 Jahr 2 Monat und 10 tage alt, starb.

Er ist zweimal verheiratet gewesen:

Aus seiner I. Ehe stammt die im Testament des älteren Bruders Carl Heinrich K. mit 1300 Thalern bedachte Jungfrau Agnes K., welche im Jahr 1838 in Bromberg wohnte.

In II. Ehe war er mit Anna Marie Stolter vermählt, welche am 22. December 1866, 81 Jahr 6 Monat alt, zu Treptow a. T. gestorben. Sie hatte ihrem Gemahl 2 Kinder geschenkt:

a) Lisette Josephine, geb. 1810, + 9. Juli 1849, 39 Jahre alt, mit dem Kaufmann Carl Pochat in Treptow a. T. verhehelicht und

b. einen Sohn Julius (St. A. 29), welcher als Gerichts-Sekretär eine Zeit lang in Berlin beschäftigt gewesen und von da nach Hinterpommern versetzt wurde. Er soll eine geb. Burchard aus Neubrandenburg geheiratet haben.

Des Präpositus Johann Christoph K. in Neustettin jüngster Sohn

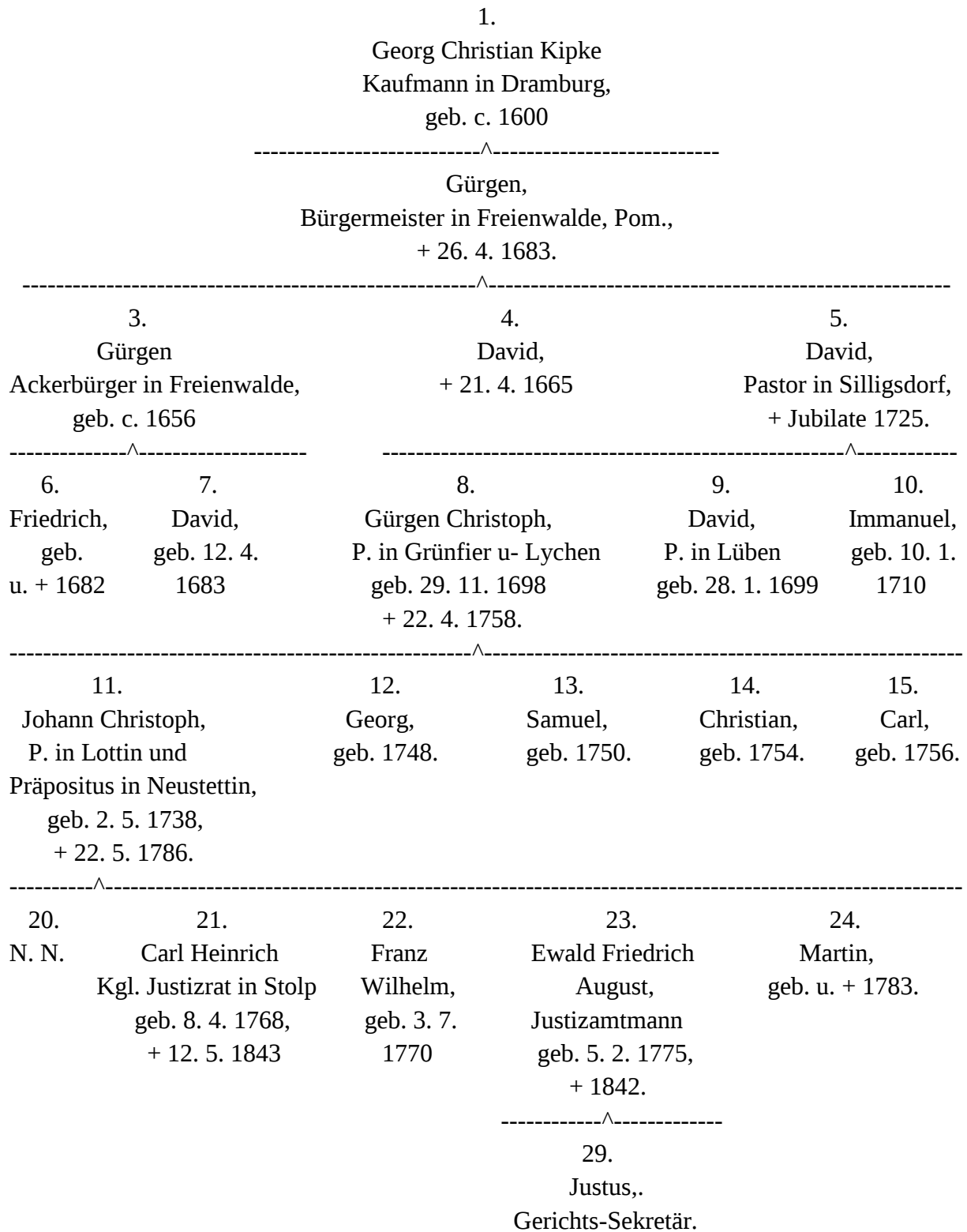
24.

Martin,

geb. 12. Oktober 1783, + eodem die,

wurde nur 6 Stunden alt.

Wir geben die Stammtafel von:



Es erübrigt noch, die Nachrichten über die Nachkommen des Pastors David K. in Lüben zu bringen. Derselbe hatte, wie bereits gesagt, vier Söhne, dessen ältester:

16.

Georg Wilhelm,  
geb. 29. 7. 1733,

am 5. August 1733 getauft wurde. Seine Paten waren: 1. der Leutnant Ludwig von der Goltz 2. Joh. Walter aus Neugoltz und 3. der Studiosus Wilh. Mahlendorf aus Massow 4. Frau Obristin von Schl . . . 5. die Frau Kammerherrin von der Goltz 6. unsere Fräulein v. d. Goltz 7. die Petznicksche Fräulein v. d. Goltz und 8. Jungfrau Regina Sophia Meyerheim. Weiteres erfahren wir von Georg K. nicht.

17.

Carl Christoph,  
geb. 15. 2. 1739, + 3. 1. 1784,  
Pastor in Plietnitz (1762 - 1784),

des Pastors David K. in Lüben anderer Sohn, getauft 24. Febr. 1739. Zu seinen Paten zählte die gnädige Fräulein vom Hofe: Fräulein Idea von der Goltzen.“

Er besuchte das Lyceum in Prenzlau und ging von dort 1756 zur Universität Halle, wo er 2 Jahre Theologie studierte. Nachdem er etwa 3 Jahre hindurch Hauslehrer gewesen, ward er am 29. 3. 1762 zum Pastor von Plietnitz, welches damals zur Neustettinschen Synode gehörte, berufen, am 21. 5. ej. a. zum Amte geweiht und am 16. Sonnt. p. Trin. d. 19. Sept. ej. a. durch den Präpositus Mützel aus Neustettin eingeführt.

Plietnitz ist ein altes Boninsches Lehn. Es gehört als Filial Groß-Born dazu. Außerdem aber hatte der Pastor von Plietnitz mit dem Prediger zu Lottin den Gottesdienst in dem Filialdorfe Barkenbrügge wechselweise zu besorgen.

Er hat 22 Jahre hindurch dieses Amt verwaltet und hat mit seiner zahlreichen Familie auf dieser nur gering dotierten Pfarre kümmerliche Zeiten durchlebt. Er starb bereits im 45 Jahre seines Alters am 3. Januar 1784.

Seine Ehe mit Anna Maria Ziessen aus Massow war mit 10 Kindern (4 Söhnen und 6 Töchtern) gesegnet:

a) Dorothea Charlotte, get. 28. Octbr. 1763. Ihre Taufpaten waren: 1. Frau von Kleist aus Kieckow 2. Hr. Präpositus Mützel aus Neustettin und 3. des Pastors K. Schwiegermutter aus Massow. Sie starb jung.

b. Anna Maria Heinrietta. In den Trauregistern des Jahres 1783 wird sie die älteste Tochter genannt. Es

heißt dort: „Am 18. Juni 1783 ist der Junggesell Johann Ewald (Erb- und Lehnkrüger in Plietnitz) mit seiner Braut Dem: Anna Maria Heinrietta Kypcken, des Predigers K. in Plietnitz ältesten Dem: Tochter getraut worden.“

c. Caroline Friederike, geb. 15. Decbr. 1766, getauft in Januar 1767 und cop. 12. 2. 1790 mit dem Bürger und Brauer Carl Ludwig Traeder in Neustettin.

d. Beata Wilhelmine, get. 11. Juni 1769.

e. Dorothea Charlotte Concordia, geb. 29. Febr. 1772, + 6. März 1780 an Masern und Nitteln, da sie 8 Jahre und 6 Wochen alt geworden, und

f) Christiane Philippine, geb. 11. Septbr. 1773, + 25. August 1793 am Fleckfieber.

Die vier Söhne heißen: 1. Carl Wilhelm, 2. August Friedrich, 3. Johann Gotthilf und 4. Franz (Stammt. A. 25-28).

18.

Emanuel Friedrich,

geb. 11. 9, 1741,

des Pastors David K. zu Lüben dritter Sohn. Eine seiner Paten war: Idea Eleonora de Goltzen. Er ist wohl jung gestorben.

19.

Daniel Christian,

geb. 21. 2. 1746,

des Pastors David K. zu Lüben jüngster Sohn. Zu seinen Paten zählte die gnädige Frau von der Goltzen. Er lernte die Bäckerei. Im Jahre 1776 wird er unter den Paten eines Kindes des Krügers Bülow der jüngere Bruder des Pastors K. in Plietnitz genannt; er war damals Bäckergehilfe. Über seinen weiteren Verbleib haben wir nichts erfahren.

Von Carl Christophs in Plietnitz vier Söhnen studierte der älteste Theologie. Er hieß:

25.

Carl Wilhelm,

geb. 20. 2. 1770, + 1809,

Rektor in Dramburg und Pastor in Güntershagen.

Er wurde nach dem Tode des Rektors Ackelbein im Jahre 1793 Rektor der lateinischen Schule in Dramburg, welches Amt er bis zum 22. März 1801 verwaltet hat. Hierauf übernahm er das Pfarramt in Güntershagen mit der Filia Woltersdorf. Leider wurde er nach einigen Jahren gemütskrank und auf Betrieb

des ihm feindlich gesinnten Kgl. Amtmanns S. auf der Kgl. Domaine Güntershaben in die Irrenanstalt zu Landsberg a. d. Warthe gebracht. Da man ihn hier jedoch zu hart behandelte, so fand er auf die Bitte seines Schwagers, des Kaufmanns Milarch zu Schönebeck bei Magdeburg Aufnahme in der Charité zu Berlin, wo er geheilt wurde, aber bald darauf im Jahre 1809 starb.

Die Pfarre Güntershaben aber hatte man 1805 eingehen lassen und das Pfarrhaus mit dem Pfarrgarten, welcher sich bis zum großen Lübbesee hinzieht verkauft. Güntershaben mit Fil. Woltersdorf ist seitdem mit Baumgarten bei Dramburg vereinigt.

Der Rektor Carl K. hatte sich 1798 mit Charlotte Milarch, geb. 1767, Tochter des Stadtchirurges Johann Georg Milarch in Dramburg, und dessen Ehefrau Sophie Charlotte geb. Klitzke (+ 17. Nov. 1776; - ihr Vater war Zollinspector auf dem Zoll bei Alt-Damm i. Pomm.) verheiratet. \*)

Charlotte Sophie Milarch, verheiratete Kypke, war eine stille, sanfte und fromme Frau, eine wahre Monica. Sie betete regelmäßig alle Tage laut und im Stillen und hielt auch ihre Kinder frühzeitig zum Gebet und zur Gottesfurcht an. Wie viel sie von Seiten ihres leidenschaftlichen, heftigen und zuletzt gemütskranken Mannes, besonders aber während der Franzosenzeit (1806 - 13) gelitten, ist kaum zu beschreiben. Die Franzosen und noch mehr die deutschen Hilfstruppen, namentlich die Badenser waren schlimme Gäste, welche das Vieh und alles Eßbare mit sich fortschleppten, so daß es am Notwendigsten mangelte, kein Brot mehr im Hause war und man mit „Talgklieben“ fürlieb nehmen mußte.

Ihrer Ehe sind zwei Söhne: 1. Friedrich Wilhelm und 2. Carl Heinrich (St. A. 30 u. 31) entsprossen.

Der jüngere Sohn Carl hat oftmals mit inniger Dankbarkeit von seiner Mutter bezeugt, daß sie viel für ihn gebetet, als er in seiner Jugend einmal schwer krank gewesen und daß ihre Gebete und ihr Segen ihn begleitet hätten, als er aufs Gymnasium und zur Universität gegangen. Er erzählte von ihr, daß sie eine volltönende Stimme gehabt und gern geistliche und weltliche Lieder gesungen hätte. Des Morgens sang sie wohl: „Wach auf mein Herz, und singe“ oder „Auf, auf, mein Geist

---

\*) Der Stadtchirurgus Milarch war auf dem v. Borckschen Lehngut Gersdorf im Jahre 1737 geboren, Sohn des Inspectors Milarch, welcher im siebenjährigen Kriege von den Russen erstochen wurde. Er starb am 4. Novbr. 1811 zu Dramburg, 74 Jahre alt.

Sein Sohn war der bereits oben genannte Kaufmann Johann Georg Christian Milarch zu Schönebeck, ein wohlhabender, aber auch sehr wohlthätiger Mann.

zu loben.“ Von weltlichen Liedern sang sie unter andern: „Als ich noch im Flügelkleide“ und „Rosen auf den Weg gestreut.“

Ungeachtet ihrer großen Armut übte sie an noch Aermere Wohlthätigkeit und gab an Bedürftige von dem Letzten, was sie hatte. Sie ertrug die vielen Leiden, welche Gott über sie verhängte, mit christlicher Geduld und stiller Ergebung. Am 1. Novbr. 1829 entschlief sie im festen Glauben an ihren Erlöser und ist auf dem Kirchhofe zu Dramburg zur letzten Ruhe bestattet worden.

26.

August Friedrich,  
geb. 10. 4. 1777,

des Pastors Carl Christoph zu Plietnitz zweiter Sohn, starb bereits am 17. März 1780 an Masern und Nitteln, nachdem er 3 Jahre, weniger 3 Wochen alt geworden.

27.

Johann Gotthilf,

des Pastors Carl Christoph K, in Plietnitz dritter Sohn, ward am 10. März 1780 getauft und ist wahrscheinlich in der Jugend gestorben.

Endlich:

28.

Johann Franz,

des Pastors Carl Christoph K. in Plietnitz jüngster Sohn, getauft 19. October 1783, starb bereits am 5. März 1784.

Wir geben die Stammtafel von:

9.

David K.

Pastor in Lüben (1728 - 56).

|                                                                   |                                          |                                          |                                                   |
|-------------------------------------------------------------------|------------------------------------------|------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| -----^-----                                                       |                                          |                                          |                                                   |
| 16.                                                               | 17.                                      | 18.                                      | 19.                                               |
| Georg Wilhelm,<br>geb. 25. 6. 1733                                | Georg Christoph,<br>Pastor in Plietnitz, | Emanuel<br>Friedrich.                    | Daniel,<br>Christian.                             |
| -----^-----                                                       |                                          |                                          |                                                   |
| 25.                                                               | 26.                                      | 27.                                      | 28.                                               |
| Karl Wilhelm,<br>Rektor in Dramburg u.<br>Pastor in Güntershaben. | August<br>Friedrich,<br>+ 1780.          | Johann<br>Gotthilf,<br>geb. 10. 3. 1780. | Johann Franz,<br>geb. 19.10.1783<br>+ 5. 3. 1784. |

Durch des Rektors und Predigers Carl Wilhelm K. in Dramburg beide Söhne: Wilhelm und Carl entsproßten zwei Seitenzweige von dem Freienwalder Aste, der Querfurter und der Rossower, welche wir hier im folgenden näher beschreiben werden:

## **1. Der Querfurter Zweig**

30.

Friedrich Wilhelm,  
Direktor der Kgl. chemischen Fabrik in Schönebeck,  
nachmal. Apotheker in Querfurt,  
geb. 16. 9. 1798, + 22. 1. 1853,

des Rektors und Predigers Carl K. zu Dramburg älterer Sohn, daselbst am 16. Septbr. 1798 geboren, erhielt den ersten Schulunterricht durch den Schulhalter, früheren Unteroffizier Staedtke in Dramburg und besuchte darnach die dortige lateinische Schule. Nach seines Vaters Tode aber (+ 1809) nahmen sein Onkel Milarch und dessen Gemahlin Charlotte geb. Schwarz in Schönebeck, welche keine Kinder hatten, ihn zu sich und sorgten für seine Ausbildung und Erziehung. Sie schickten ihn auf die Domschule in Magdeburg und brachten ihn hierauf zu einem Apotheker in die Lehre. Seine Zeugnisse sind noch vorhanden, in welchen sein vorzüglicher Charakter, seine Kenntnisse und große Bescheidenheit gerühmt werden.

Nachdem er studiert und sein Staatsexamen gut bestanden, ward er zuerst Dirigent der damals Königl. chemischen Fabrik in Schönebeck. Im Alter von 26 Jahren verlor er bei einem chemischen Experiment die linke Hand, indem er eine Schale voll Knallquecksilber mit der Hand umrührte. Das Quecksilber expolodierte und zerschmetterte ihm die Hand, welche sofort abgenommen werden mußte. Er trug in der Folge eine künstliche Hand in einem Handschuh.

Etwa ein Jahr darnach, am 27. September 1825, verheiratete er sich mit Adelaide Alwine Luther zu Schönebeck, geboren 27. März 1806. Dieselbe stammte von einer Seitenlinie des großen Reformators Dr. Martin Luther her. Ihr Großvater war Stallmeister bei Friedrich dem Großen und ihr Vater Erzieher der Prinzen (illegitimen Kinder) König Friedrich Wilhelms II. gewesen. Später bekam er die Civilstelle als Salzfactor in Schönebeck, zugleich mit einem Jahresgehalt aus der Königl. Privat-Chatulle. Der ~~Groß~~Vater spielte sehr gut Cello und hat mit Friedrich dem Großen oft musicirt; er war auch im Vorzimmer mit gegenwärtig, als der große König starb.

Eine besonders schwere Zeit verlebte die Familie Luther in Schönebeck während der französischen Occupation von 1806 an und in den Befreiungskriegen 1813/15. Der älteste Sohn verlor als Hauptmann in der Schlacht bei Ligny den rechten Arm. Der einzige Sohn desselben Robert Luther ist zur Zeit noch Direktor der Sternwarte in Düsseldorf, eine Auctorität auf dem Gebiete der Astronomie, welcher bereits mehrere neue Planeten entdeckt hat.

Ihr jüngster Sohn Carl hatte sich mit 14 Jahren heimlich confirmieren lassen und war darauf bei den Lützowschen Jägern eingetreten und hatte den Feldzug nach Rußland mitgemacht, war aber mit völlig zerrütteter Gesundheit zurückgekehrt und frühzeitig gestorben.

Die Tochter Alwine erinnerte sich gern des Tages, an welchem sie als siebenjähriges Mädchen in weißem Kleide, mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe, mit andern Kindern dem von den deutschen Siegern aus Paris wieder mitgebrachten Siegeswagen (vom Brandenburger Thor in Berlin) das Geleite von Schönebeck bis zum nächsten Orte gab.

In ihrer Ehe mit dem Direktor Wilhelm K., welcher nach einigen Jahren die Apotheke in Querfurt kaufte und dahin übersiedelte, lebte sie übergücklich; war er doch ein Mann von seltener Herzensgüte. Seine größte Freude war, andere zu erfreuen und ihnen wohlzuthun. Seine Neffen und Nichten, Kinder seines jüngeren Bruders Carl, danken ihm noch heute für alle die Opfer, welcher er für sie gebracht. Es war jedesmal ein hoher Festtag, wenn der Vater von seinen Besuchen in Querfurt für jedes seiner vielen Kinder einen neuen Anzug mitbrachte.

Aus dieser Ehe sind 6 Kinder: 3 Söhne und 3 Töchter entsprossen. Die Töchter heißen:  
a: Anna Alwine, geb. zu Querfurt 31. 8. 1833, am 31. 7. 1853 mit dem Apotheker A.

Neumann, welcher die Querfurter Apotheke kaufte, verheiratet, + 15. 11. 1898. Sie schenkte ihrem Gemahl 8 Kinder, von denen noch 5 leben:

1. Hedwig, zweite Gattin des Pastors Beyer in Leimbach,
2. Elise, mit Pastor Roth in Löben verheiratet,
3. Margarethe, Gemahlin des Apothekers Seehausen in Breslau,
4. Adolph, Amtsrichter in Magdeburg und
5. Georg, praktischer Arzt in Annaburg, Pr. Sachsen.

b. Emma Alwine Auguste, geb. zu Querfurt 16. 4. 1835. Sie war des Vaters Liebling, ihm an Herzensgüte ähnlich, ein liebenswürdiger Charakter, selbstlos, nur an andere denkend, für andere denkend, für andere sorgend. Wie viel hat sie

in der Häuslichkeit ihrer ältesten Schwester ausgeholfen ! Sie war ihrer Mutter Sonnenschein. Wie viel ist sie doch auch ihrer jüngsten Schwester gewesen, namentlich in den Jahren der Einsamkeit ! Sanft, wie ihr ganzes Wesen, war auch ihr Ende. Sie entschlief am 15. Novbr. 1891 in Ilmenau i. Th., - und  
c. Marie Alwine, geb. zu Querfurt 9. 5. 1843, welche gegenwärtig bei ihren Verwandten im Pfarrhause zu Lüben wohnt,

Die Namen der Söhne endlich sind: 1. Max Wilhelm, 2. Wilhelm Otto und 3. Paul Wilhelm (St. A. 32 - 34).

Nach ihres Gatten frühem Tode am 22. Januar 1853 traf die Witwe viel schweres Leid. Besonders tief betrübte sie die langjährige Krankheit ihrer ältesten Tochter Anna, welche gemütskrank geworden. Außerdem hatte sie zwei liebe Söhne frühzeitig zu Grabe tragen sehen, und ihr Sohn Otto, ihres Alters Trost und Stütze, weilte in weiter Ferne zu Lille im nördlichen Frankreich; überdies war seine Gesundheit durch Ueberanstrengung stark erschüttert.

Sie lebte mit ihren beiden Töchtern Emma und Marie die letzten Jahre ihres Lebens in Kösen, fast erblindet, von den Töchtern aufs liebevollste gepflegt und von ihrem Bruder Luther in Naumburg und ihrem Sohne Otto treulich unterstützt. Sie starb am 14. Septbr. 1875.

Mit dem unbeerbten Tode ihrer drei Söhne ist der Querfurter Seitenzweig im Mannesstamm erloschen.

### 32.

Max Wilhelm,

geb. 13. 2. 1827. + 12. 12. 1847,

Wilhelm Kypkes ältester Sohn, geb. zu Schönebeck am 13. Febr. 1827, war bis zu seinem sechsten Lebensjahre ein blühendes, urkräftiges Kind, der Großeltern Luther und seiner Eltern Stolz und Freude. Dann stellten sich plötzlich epileptische Krämpfe ein, welche ihn nicht nur körperlich schwächten, sondern auch seine Geisteskräfte lähmten, daß er nicht wie andere Kinder zu lernen vermochte. Er hatte als Kind eine Amme gehabt, welche an dergleichen Zufällen gelitten, was die Eltern erst zu spät erfuhren. So hatte er den Krankheitsstoff schon mit der Muttermilch eingesogen. Der frühe Tod konnte somit nur als Wohltat für den armen Kranken angesehen werden. Er starb am 12. Decbr. 1847 zu Querfurt, 20 Jahr 9 Monat und 29 Tage alt.

33.

Wilhelm Otto,  
Chemiker,

geb. 14. 4. 1837, + 28. 1. 1890

Wilhelm Kypkes anderer Sohn, geb. zu Querfurt am 14. April 1837, hat seinen Eltern stets nur Freude bereitet. Er war geistig und gemütlich hochbegabt, dabei sehr bescheiden, Einer seiner Studiengenossen, der Pastor em. Weinhausen in Seesen a. H. charakterisiert ihn als „selbstlos, freundlich, dienstfertig, dabei sehr tüchtig und fleißig.“

Schon im März 1853, also wenige Wochen nach seines Vaters Tode, bestand er sein Abiturienten-Examen in Halle mit den Prädikat „vorzüglich“. Bei der mündlichen Prüfung wurde er von verschiedenen Fächern dispensiert.

Ursprünglich hatt er die Absicht, Apotheker zu werden; allein nach einem heftigen gastrischen Fieber gab er dies auf. - Auch an das Studium des Baufachs dachte er eine Zeit lang, wozu sein Onkel Schwarz, Direktor der Kunstakademie in Berlin ihn ermunterte. Da aber dieser dieser noch vor seinem Vater starb, so gab er den Plan wieder auf und studierte auf den Wunsch seiner Mutter und seines Onkel Luther in Naumburg, welcher sich der Familie väterlich annahm, 1/3 Jahr in Halle und 1/2 Jahr in Göttingen Naturwissenschaften. In Göttingen arbeitete er auch praktisch unter dem Professor der Chemie Wöhler, dem Entdecker des Aluminiums, und war eben dabei, das Doctor-Examen zu machen, als Wöhler von einem Großindustriellen in Lille um Zusendung eines tüchtigen Chemikers ersucht wurde. Dieser fragte Otto K., ob er wohl geneigt wäre, die Stelle anzunehmen ? Da die Mutter des Sohnes Wunsch, dem Rufe zu folgen, nicht entgegenzutreten wollte, zumal er nach einigen zurückzukehren versprach, so ging er 1857 dahin. Nachdem er dort einige Jahre sehr angestrengt gearbeitet, machte ein Deutscher ihm den Vorschlag, eine Ultramarinfabrik mit ihm zusammen zu gründen. Dies geschah zu Laos bei Lille.

Am 12. Mai 1866 verheiratete er sich mit Minna Marie Emma Theune, Tochter des früheren Kreisgerichtsdirektors Theune in Querfurt, welche ihm nach Frankreich folgte. Ihre Ehe blieb jedoch kinderlos.

Da Otto K. und sein Compagnon dort sehr beliebt waren, so durften sie auch während der Kriegsjahre 1870/71 in Frankreich bleiben und ihre Fabrik konnte ruhig weiter arbeiten.

Außer der Fabrik hatte er noch ein chemisches Laboratorium in Lille eingerichtet, in welchem er gleichfalls unermüdlich arbeitete. Durch zu große Anstrengung während der schweren Kriegszeit,

wobei er eine Rippenfellentzündung zu wenig beachtete, wurde bei ihm der Grund zu einem langjährigen Lungen- und Nervenleiden gelegt, welches ihn schließlich nötigte, die Fabrik und seine ganze bisherige Thätigkeit aufzugeben.

An der Mutter Leben zehrte der Gram um den geliebten, in der Ferne so schwer leidenden Sohn. Daß derselbe aber ungeachtet seines Leidens, welches ihn zwang, über Jahr und Tag das Bett zu hüten und darnach verschiedene Bäder und Kurorte aufzusuchen, immer nur an die Seinen dachte und für sie sorgte und lebte, das bleibt für alle Zeit in treustem Gedenken.

Im Sommer 1889 hatten die Schwestern Emma und Marie die große Freude, den teuern Bruder mit seiner lieben Frau nach 16 Jahren der Trennung in Ilmenau, wo sie seit 1881 wohnten, einmal wieder zu sehen. Sie machten bereits Pläne für die Zukunft, daß sie im folgenden Jahre, vielleicht in Kösen sich zusammen ein Häuschen kaufen und dann immer bei einander bleiben wollten. Doch hatte der liebe Gott es anders beschlossen. Otto wurde influenzakrank, ging nach Baden-Baden und starb daselbst am 28. Januar 1890, von seiner Gattin, die ihn während seiner langen und schweren Krankheit hingebend gepflegt, von seinen ihn heißliebenden Schwestern und von allen Verwandten aufs Tiefste betrauert. Sein Leben hatte er mit großer Geduld getragen und ging zuletzt im Frieden heim.

Sein Bildnis wird hier beigegeben.

Der jüngste Bruder

34.

Paul Wilhelm,  
geb. 5. 3. 1848,

starb bereits nach wenigen Wochen zu Querfurt am 30. Mai 1848.

Wir geben die Stammtafel von

30.

Friedrich Wilhelm,  
Direktor der Königl. chemischen Fabrik in Schönebeck  
und Apotheker in Querfurt,  
geb. 16. 9. 1798, + 22. 1. 1853.

32.

Max Wilhelm,  
geb. 13. 2. 1827,  
+ 12. 12. 1847.

33.

Wilhelm Otto,  
Chemiker  
geb. 14. 4. 1837,

34.

Paul Wilhelm,  
geb. 5. 3. |  
+ 30. 5. | 1848.



## 2. Der Rossowsche Seitenzweig.

31.

Carl Heinrich K.,  
Rektor und Diakonus in Freienwalde, Pomm.  
und Pastor in Rossow,  
geb. 31. 8. 1800, + 13. 4. 1884,

des Rektors und Predigers Carl K. jüngerer Sohn, geboren zu Dramburg am 31. August 1800. Er war ein schwächliches Kind, bei seiner Geburt nicht größer als eine Pfeffermühle, wurde deshalb noch an demselben Tage (eines Sonntags) getauft. Seine Taufzeugen waren: 1. der Prediger Kapke, 2. der Marschkommissarius Struck und 3. des Stadtchirurgus Milarsch Ehefrau, geb. Krüger, des Täuflings Stiefgroßmutter.

Wiewohl er eine sehr schwere Kindheitszeit durchlebt, (Krankheit und Tod des Vaters, Mittellosigkeit der Mutter, französische Einquartierung), so erstarkte er dennoch nach und nach, überwand schwere Krankheiten, und ward später ein rüstiger Mann, der viel gearbeitet und Tüchtiges geleistet hat. Den ersten Unterricht erteilte seinem älteren Bruder und ihm der bereits genannte Schulhalter, ein hinkender Unteroffizier Städtke, freilich nur kümmerlich. Dann kam er zu seinem Großvater, dem Stadtchirurgus Milarch in Dramburg und besuchte die dortige Stadtschule, deren Primus er bald wurde. Doch konnte man dazumal in dieser Schule nicht viel lernen, weil weder der Rektor H., noch der Conrektor W., der während des Unterrichts gern einen kräftigen Zug aus der mitgebrachten Likörflasche nahm, die Schüler zu halten verstanden.

Nachdem Carl K. durch seinen Großonkel, den Superintendenten Krüger in Dramburg, eingesegnet worden, war er 5 Jahre lang als Schreiber und vereidigter Protokollführer bei dem Justizamtmann Hollaz in Dramburg tätig. Letzterer wurde später zum Landrat des Dramburger Kreises gewählt.

In seines Prinzipals Hause wurde er gut gehalten und konnte im praktischen Dienste viel von ihm lernen, weil derselbe ein kluger und geschickter Jurist war. Da ihm aber, je länger desto mehr, seine ungenügende Schulbildung, namentlich die mangelhafte Kenntnis der deutschen und lateinischen Sprache zum Bewußtsein kam, so beschloß er, das Wohlleben als Schreiber, wo es fast täglich Braten und Wein gab, aufzugeben und wieder ein Schüler zu werden. Er teilte dem Justizamtmann seinen Entschluß mit und bat um baldige Entlassung. Dieser wollte aber hiervon nichts wissen, sondern versuchte, ihm die Sache auszureden, weil er schon 19 Jahre alt und ohne jegliches Vermögen auf der

Hochschule nicht bestehen könne. Er bot sogar Gehaltszulage und versprach, ihm die Actuariatsstelle zu übertragen, sobald der bejahrte Inhaber dieselbe aufgebe.

Allein K. blieb seinem Entschlusse fest, dankte herzlich für soviel Güte und zog mit 20 Thalern in der Tasche nach Stettin und bat um Aufnahme in das Marienstifts-Gymnasium. Doch legte ihm der alte Schulrat und Direktor Koch, welchen die Schüler wegen seiner langen und gebogenen Nase, sowie wegen der Schärfe seiner Augen „accipiter“ (=Habicht) nannten, große Schwierigkeiten in den Weg. Er wollte ihn teils wegen seines Alters, teils seiner Armut wegen, weil er fürchten mochte, von ihm keine Aufnahme-Gebühren zu bekommen, nicht aufnehmen. Auf das anhaltende Bitten des lernbegierigen Jünglings aber sagte er zuletzt doch Ja ! und setzte ihn unter die Kleinen nach Quinta. Hiermit begann nun ein mühseliges Schülerleben für den Neunzehnjährigen !

Seine fromme Mutter hatte ihm ihren Segen mit auf den Weg gegeben und betete fleißig für ihn. Allein zeitliche Güter vermochte sie ihm nicht zu schicken, weil sie dieselben nicht besaß. Da erweckte der liebe Gott, an den er sich in seiner Not wandte, mitleidige Herzen, welche ihn mit Geld und Freitischen unterstützten, so daß er nicht zu hungern brauchte. Wenn auch seine Dachkammer im Winter nicht zu heizen war, so brauchte er doch nicht zu frieren, weil gutgesinnte Mitschüler ihm erlaubten, daß er sich in ihrer warmen Stube aufhalten und erwärmen durfte.

Seine Bildung war und blieb in den unteren Klassen des Gymnasiums eine mangelhafte. Die Lehrer richteten selten eine Frage an ihn, weil sie der Meinung sein mochten, daß ein so großer Mann das alles schon wissen müsse, was in Quinta gelehrt wurde. Wegen seiner Größe und ehrbaren Miene aber machten sie ihn schon im ersten halben Jahre zum Primus der Klasse, in der Hoffnung, daß er die fehlende Ordnung unter seinen kleinen Mitschülern werde herstellen helfen. Dies war nun freilich nicht leicht. Er mußte in den Zwischenpausen, wo es besonders laut zuging, manchmal einen kleinen Knirps, der ihm nicht gehorchen wollte, in das große Schulpind einsperren. Das half; die Schulzucht war bald hergestellt, worüber die Lehrer besonders erfreut waren. K. erhielt gute Zeugnisse; weil er aber im Französischen noch schwach war, so wollte der Direktor ihn nicht nach Quarta versetzen. Da erbot sich jedoch ein ihm freundlich gesinnter Oberlehrer und später der französische Lehrer Milleville, ihm Nachhilfestunden im Französischen zu geben. Aus Dankbarkeit hierfür ordnete er des Letzteren Bibliothek. Die Lücken im Französischen waren bald ausgefüllt, so daß er in Quarta ziemlich fertig französisch sprechen lernte.

Von da ab war der Schulrat Koch durchaus zufrieden mit ihm. In den oberen Klassen ging es überhaupt besser mit ihm; nur mußte er, um das für den Unterhalt fehlende zu erwerben, viele Privatstunden erteilen.

In den letzten Jahren fand er nun seines Fleißes und guten Betragens willwne freie Aufnahme im Jageteuffelschen Kolleg.

Schon nach 5 Jahren bestand er mit Gottes Hilfe die Abgangs-Prüfung in Stettin, welche in manchen Stücken nur leicht war. So fragte der alte Bischof Engelken ihn im Hebräischen nur nach den verschiedenen „Dagesch“, und da er dies gut zu beantworten wußte, so sagte derselbe zu ihm: „Bene, bene, optime“ d.h. gut, gut, sehr gut !

Anfänglich war seine Absicht, die Rechte zu studieren, weil er im Praktischen Dienst darin bereits geübt war. Allein auf den Rat seiner Anverwandten entschloß er sich zum Studium der Theologie und ging zu dem Zwecke nach Berlin. Freilich fehlte es ihm am Allernotwendigsten. Von Hause her hatte er nichts zu erwarten, und Stipendia gab es damals nicht viele oder sie waren doch schwer zu erlangen. Da bewilligte ihm sein bereits genannter, wohlthätiger Onkel Milarsch in Schönebeck eine jährliche Unterstützung von 50 Thalern. Dazu verdiente er sich ein Weniges durch Stundengeben. Es reichte aber nicht hin, um täglich Mittag essen zu können; es mußte manchmal übergeschlagen werden. Diese Einschränkung hatte freilich auch ihr Gutes. Die fehlenden Geldmittel verboten ihm, in die Bier- und Weinstuben zu gehen, in denen so viele Studenten zu schaden kommen und zugrunde gehen. Etwas günstiger gestalteten sich die Verhältnisse, als der Geheim-Rat Lichtenstein, der damalige Universitäts-Kurator, ihm freien Mittagstisch bewilligte. Sonst wäre er, wie er selbst bekennt, bei seiner mönchischen Lebensweise wie eine Backpflaume zusammengestrocknet. Auch erhielt er auf Professor Neanders Empfehlung Privatstunden, indem er einige Polen im Hebräischen zu unterrichten hatte. Doch waren dies schlechte Schüler und ebenso schlechte Zahler.

Bei seinen sehr beschränkten Geldmitteln war es ihm dennoch möglich, als Student eine Reise durch Süd-Deutschland nach der Schweiz und Ober-Italien zu machen, die er und sein Reisegefährte, der Studiosus Elfreich aus Mecklenburg zum größten Teil zu Fuß zurücklegten. Letzterer erhielt von seinem Vater einige blanke Goldstücke zur Reise. K. mußte sich dagegen das Reisegeld erst mühsam zusammen sparen. Er verwandte dazu die 50 Thaler Unterstützung, welche sein Onkel Milarch ihm jedes Jahr bewilligte. Dazu schickte ihm der Regierungsrat Hahn, dessen Sohn, einen Forstakademiker, den er unterrichtet hatte, 30 Thaler.

Die Reise ging durch die sächsische Schweiz, Bayern und Württemberg bis an den Bodensee, über welchen sie per Dampfschiff fuhren, Sie bestiegen den Rigi und hatten von demselben die herrlichste Aussicht auf den Vierwaldstätter See mit der tosenden Reuß, auf stattliche Wälder und schneebedeckte Berge, sowie auf einen Kranz von freundlichen Städten und Dörfern. Am andern Morgen standen sie sehr früh auf, um den Sonnenaufgang zu beobachten. Dies war ein prachtvoller Anblick ! Auch ein Engländer hatte sich sehr früh aufgemacht, stierte die Sonne eine Weile an, gähnte dann laut und sagte: „O rare, wonderful!“, machte aber schnell kehrt und kroch wieder ins warme Bett, während die beiden Deutschen bergabwärts stürmten, nach Küßnacht zu, wo sie an Tells Kapelle vorüberkamen. Dort sangen sie aus voller Brust:

Mit dem Pfeil und Bogen  
Durch Gebirg und Thal  
Kommt der Schütz gezogen,  
Früh am Morgenstrahl.

Weiter gings wie im Fluge über den St. Gotthard nach der italienischen Schweiz bis Milano (Mailand). Hier ruhten sie einige Tage in dem Gasthause eines Deutschen, namens Meinhard aus. Es war dort freilich nicht billig. Das Mittagessen kostete, einschließlich einer Flasche Wein, für jeden einen Thaler. Sie bekamen aber zu Mittag so reichlich zu essen, daß sie dabei das Abendbrot sparten.

Von hier aus besichtigten sie den prachtvollen, vom Bischofe St. Carlo Boromaco aus lauter Marmor erbauten Mailänder Dom mit seinen schönen Gemälden und Bildsäulen; desgleichen die von demselben auf dem Lago maggiore hergerichteten Paradies-Inseln (isola madre, pescatore und bella). In den dortigen Gasthöfen war es sehr teuer, und wenn man nicht viel bestellte, so rief der Kellner ganz entrüstet aus: „Quelque chose pour le garçon !“

Die Fahrt auf dem Langen- und Comer-See war sehr interessant. Man hörte dort die Mädchen, welche die Reisenden übersetzten, manches hübsche Lied singen, z. B.

Venez jouir, o jeunes campagnes,  
Le plus beau soir après le plus beau jour.  
Le lac est pur, l'air est tranquille et doux:  
La nuit descend à pas silencieux.  
O Ma patrie, o mon bonheur,  
Toujours Cherie, tu rempliras mon Coeur!

Von Mailand beabsichtigten sie noch nach Venedig zu reisen; allein die Kasse wollte soweit nicht reichen. Sie traten daher die Rückreise an. Auf derselben berührten sie auch das Dorf Goldau, welches durch einen Bergsturz am 2. September 1806 fast ganz verschüttet war, wobei 457 Menschen ums Leben gekommen. Sie

berührten ferner die Simplonstraße, welche bekanntlich Napoleon I. angelegt hat. An derselben waren Tausende von Arbeitern aus Savoyen und Piemont fünf Jahre lang (von 1801-6) beschäftigt, und ihrer viele haben beim Sprengen der Felsen ihren Tod gefunden. Die Straße ist 14 Stunden lang und hat 7 Galerien, 20 Zufluchtshäuser und 613 Brücken.

In der Schweiz hörten unsere Wanderer manches hübsche Liedchen singen und jodeln, unter andern:

Uf'm Bergli bin i g'sässe (gesessen),  
Ha de Vögli zugeschaut,  
Hänt gesunge, hänt gesprunge,  
Hänt Nestli gebaut; - ferner:

Mei Schatz ist a Reiter,  
A Reiter muß es sein.  
Das Pferd ist des Kaisers;  
Der Schätzel ist mein. u s. w.

Die letzte Stadt, welche sie an der schweizer Grenze begrüßten, war Basel, so herrlich am Rhein gelegen, ehemals eine freie deutsche Reichsstadt. Wieviel gab es hier noch zu besichtigen: den vom Kaiser Heinrich II. im Jahre 1016 erbauten Münster, eine stattliche gothische Kirche, die berühmt gewordene Missionsanstalt, das Arsenal, in welchem unter andern seltenen Altertümern auch die Rüstung Carls des Kühnen von Burgund zu sehen u.a.m.

Nachdem die Musensöhne noch die berühmtesten süddeutschen Städte, wie Heidelberg mit dem großen Bierfaß, Carlsruhe u. a. besichtigt, kamen sie nach Cassel und statteten auch dem Schloß Wilhelmshöhe einen Besuch ab. In dem prachtvollen Schloßpark traf Studiosus K. einige Herren aus Berlin, welche ihn scharf ins Auge faßten und fragten, woher er komme ? Auf seine Antwort: aus der Schweiz und Italien, bemerkten sie, daß die Vegetation dort wohl sehr entwickelt sein müsse, Sie deuteten dabei auf den großen Bart, welcher ihm auf der Reise gewachsen war und fast das gesamte Gesicht überzog, aus welchem die Augen hervorgukten, wie eine Maus aus einer Docke Heede. - Doch mußte diese schöne Zierde bald entfernt werden, als er nach Göttingen kam, um sich von dem Abte Pott einige „Pistolen“ d.h. ein Stipendium zu holen. Der Verschönerungsrat aber, welcher ihn rasierte, stöhnte bei dieser schweren Arbeit ähnlich, wie jener feine Doctor, welcher einst 12 russische Bauern zu rasieren hatte !

Der letzte Teil der Reise wurde in ziemlicher Hast zurückgelegt. K. teilt in seinem Reisetagebuche hierüber folgendes mit:

„Mein reisegefährte Elfreich hatte nirgend Ruhe; er trieb und eilte immer vorwärts und verließ mich bei Hanoversch-Münden, um in seine Heimat zurückzureisen. Seine Unruhe hatte ihren Grund in einer unglücklichen Liebe. Seine Herzenskönigin,

die er in Berlin kennen gelernt, war wohl keine Schönheit, aber doch liebenswürdig und anspruchslos. Sie befand sich im Hause eines reichen und angesehenen Herrn in Berlin in Stellung, dessen mutterlose Kinder sie aufs treueste gepflegte und erzog. Der Witwer warb um ihre Hand; allein sie verschmähte die Liebe dieses vortrefflichen Mannes, den ich auch persönlich kannte, welchem wohl kaum eine der vornehmsten Töchter der Hauptstadt einen Korb gegeben hätte. Sie wies auch die Bewerbung eines angesehenen Pharmazeuten zurück und schien sich meinem Reisegefährten zuzuneigen. Allein wider alles Erwarten kam ein kleiner, schmalbäckiger Theologe und fischte sie ihm weg. Infolgedessen mußte sie ihre glänzende Stellung aufgeben und lebte noch eine Zeit lang in Berlin. Doch währte dieses Glück nicht lange, da der Bräutigam ihr die gelobte Treue nicht hielt, sondern sie schändlicherweise verließ. Hierauf kehrte sie in ihre Heimat zu ihrer Mutter zurück. Ihr Wesen war mir sehr sympathisch; ich freute mich, wenn ich sie sehen und einige freundliche Worte von ihr hören durfte, - wagte jedoch nicht, ihr einen Antrag zu machen.“

Bis zum Jahre 1829 weilte K. noch in Berlin und machte das erste theologische Examen vor Neander, Brescius, Nicolai und Palmié. Hierauf unterrichtete er die Kinder des Kaufmanns Eccius zu Frankfurt a. O., war 1/4 Jahr lang Hilfsprediger in Schwibus N/L. und hernach Hauslehrer bei Frau von Kospoth auf Alt-Golm bei Fürstenwalde.

Nachdem er im Jahre 1831 auch die zweite theologische Prüfung in Berlin glücklich bestanden, besuchte er seinen Onkel Milarch in Schönebeck. Dort erhielt er 1832 einen Ruf als Rektor und Diakonus nach Freienwalde Pomm. In demselben Jahre machte er das Examen pro schola in Stettin vor dem Gymnasial-Direktor, Schulrat Dr. Koch.

Bereits im Jahre 1833 ward er der Nachfolger seines Schwiegervaters, des Superintendenten a. D., Pastors Dörry zu Rossow bei Freienwalde i. Pomm. Diese Pfarrstelle hat er nur 9 Jahre lang verwaltet, bis er auf Betrieb des ihm feindlich gesinnten Patronen von Zastrow (welcher a. 1848 Demokrat wurde und später als Kohlenschweler in Amerika ein trauriges Ende genommen) im October 1842 mit einem Emeritengehalt von 120 Thalern in den Ruhestand versetzt wurde, jedoch mit der Berechtigung, jederzeit wiederum ein Pfarramt übernehmen zu dürfen. Da er aber lieber unterrichtete, so hat er hier und da, z. B. in Langenhagen, Nörenberg, Daber, Wollin, Wangerin und Regenwalde a. R. Privatschulen gegründet und zum teil tüchtige Schüler ausgebildet. Er war genötigt, bis in sein hohes Alter hinein Privatunterricht zu erteilen, da sein Ruhegehalt nicht hinreichte, seine Familie von 13 Kindern mit Ehren durchzubringen und er

seine geringen Ersparnisse beim Kauf eines Schulzenhofes in dem Dorfe Winnigen bei Wangerin i. Pomm. verloren hatte.

Am 25. Februar 1833 hatte er sich mit Johanne Emilie Laura Dörry, geb. 30. Juni 1815, einzigen Tochter des Superintendenten s. D., Pastors Johann Philipp Gottfried Dörry zu Rossow verheiratet, welcher Ehe 13 Kinder (8 Söhne und 5 Töchter) entsprossen sind, deren kurze Lebensbilder wir am Schlusse bringen werden. Sie heißen: 1. Carl, 2. Ernst, 3. Heinrich, 4. Hermann, 5. Laura, 6. Albert, 7. Clara, 8. Robert, 9. Maria, 10. Anton, 11. Wilhelm, 12. Anna und 13. Hedwig.

Am 25. Februar 1858 feierte das Kypkesche Ehepaar seine silberne Hochzeit in Wollin, an welcher einige Freunde des Hauses, wie der Pastor von Mittelstädt, der Kreisgerichtsrat Müller, der Bürgermeister Falk, der Königl. Oberfischmeister Grunewald, Dr. Lampe u. A. teilnahmen. Die Privatschüler beschenkten dasselbe mit einem großen, schönen Wandspiegel und zwei Leuchtern aus Lava. Gegen Abend kamen auch die fünf ältesten Söhne zur Feier, welche bei strengem Winterwetter 7 Meilen weit über das Eis der Oder und der Dievenow gegangen waren. Ihre Liebe und Aufopferung wußte Pastor von Mittelstädt in einer Tischrede zu würdigen, an deren Schluß auf das Wohl dieser jungen Helden angestoßen wurde. Zur silbernen Hochzeit gingen viele Glückwünsche, darunter auch einige originelle Gedichte ein. In einem derselben heißt es unter anderm:

„Herr Kypke hat ‘ne schwere Hand;  
Doch Mutter Kypke ist galant.  
Er weiß sehr gut den Stock zu führen;  
Doch sie will stets mit Lieb regieren.“

Bei aller Strenge, welche der Vater Kypke gegen seine große Kinderschar und seine Schüler walten ließ, hatte er doch ein liebewarmes Herz und brachte die größten Opfer für seine Familie. Er war ein Muster des Fleißes, der Sparsamkeit und der Ordnungsliebe. In seinem hohen Alter ließ er einen ganzen Winter hindurch sein Stübchen nicht heizen, um die Feuerung zu sparen. Er spaltete meist selbst das Holz und scheute sich auch vor den härtesten Knurren und Stubben nicht. Er konnte an einem Tage bis 10 deutsche Meilen zu Fuß wandern und badete bis in die letzten Lebensjahre im kalten Rega-Flusse.

Dem alten würdigen Paare war es vergönnt, auch noch die goldene Hochzeit am 23. Februar 1883 in Greifenberg i. Pomm. zu feiern. Von seinen 13 Kindern, mit denen ihre Ehe gesegnet worden, waren noch 9 am Leben, die froh und dankbar mit ihnen feierten. Von 29 Enkeln lebten zu der Zeit noch 20. Der jüngste Sohn Anton war am Sonntage zuvor in das Pfarramt

zu Groß-Borkenhagen eingeführt worden und hatte am Freitage darnach seine Hochzeit auf Schloß Dorow gefeiert.

Einige treue Freunde und Freundinnen der Familie waren zur häuslichen Feier erschienen, darunter auch der Superintendent Friedemann, welcher die Ehejubiläums-Medaille, die von Sr. Majestät dem Kaiser huldvollst dem Paare gewährt worden, mit herzlichen Worten und Segenswünschen überreichte.

Der dritte Sohn Heinrich, dazumal Pastor in Büche, Syn. Jacobshagen i. Pomm. hatte tags zuvor den Eltern das heil. Abendmahl im Hause gereicht und am goldenen Hochzeitstage die Traureden gehalten und das Paar aufs neue gesegnet. Den Wortlaut der Ansprache gedenken wir als Anhang der Chronik beizufügen, weil noch einige bemerkenswerte Züge aus dem Leben der Eltern darin mitgeteilt sind.

Die dankbaren Kinder überreichten ihnen eine grobschriftige Traubibel zu ihrer ferneren Erbauung, sowie ein goldenes Hochzeitsalbum mit einem Wunschgedichte, welche die eine der Schwiegertöchter Clara geb. Lenz gefertigt und durch Einkleben der Familienbilder in hübscher Blumenumrahmung geschmückt hatte. Das ansprechende Gedicht lautet:

Geliebte Eltern ! Eure Kinder,  
Sie bringen Euch dies Album dar,  
Auch Eure Enkelschar nicht minder  
Begrüßet froh das Jubelpaar;  
Ihr seht sie alle im Verein  
In diesem Album, groß und klein.

Zuerst blüht im Familiengarten  
Euer Aeltester, der Carl, allhie,  
Der in Person nicht konnt aufwarten  
Mit seiner lieben Frau Marie;  
Auch seine kleine Blumenschar  
Blieb leider aus für dieses Jahr.

Eu'r Ernst, der weilt nicht mehr hienieden.  
Ihm ist von bitterm Erdenleid  
Ruh und Erlösung jetzt beschieden  
Und Freude an der Ewigkeit;  
Sein treues Weib, zu dieses Tages Ehr'  
Kam gern mit ihrem Lieschen her.

Als Aeltester der vier Pastoren  
Stellt sich Eu'r Sohn, der Heinrich dar;  
Dum ist er auch dazu erkoren,  
Zu segnen Euch, o Jubelpaar.  
Sein Klärchen, seine Lenzesblüte,  
Erscheint mit freudvollem Gemüte;  
Zur Seite ihr mit zartem Sinn  
Mariechen, Eure Enkelin.  
Liesbetchen, Ernst und Anneli  
Erscheinen nur im Bilde hie,





Als Vierter im Familienkranze  
Kommt Euer Hermann mit der Schar  
Der Mägd'lein fünf und seinem Franze,  
Dem Knaben mit dem Lockenhaar.  
Voran des Vaters Stolz, die Lena,  
Das Zwillingspärchen, lieb und traut,  
Blauäugig und blondlockig Martha;  
Hetelieschen, als das kleinste Kraut  
Ist lieber wohl daheim geblieben; -  
Ihr Mütterlein ruht schon in Frieden,  
Von droben segnend niederschaut.

Sieh' Albert, der Pastoren Dritter,  
Erscheinet jetzund alsobald,  
So schlank gewachsen wie ein Ritter,  
Mit seinem Sprößling Willibald  
Und seines Hauses Krone, seiner Gattin schön;  
Klein Elschen läßt sich nur im Bilde sehn.

Der Robert macht heut nicht Geschäfte;  
Er kommt aus weiter Ferne her;  
Und Laura strengt an ihre Kräfte,  
Ist rastlos und geschäftig sehr;  
Auch Clara kommt im Festesglanz,  
Zu spielen Euch den Hochzeitstanz.

Da schauet Anton, den man jüngst  
Gewählt zur Pfarre Borckenhagen,  
Vereint mit seiner Lina Hingst,  
Der seine Lieb er angetragen,  
Und jetzt gestillet sein Verlangen,  
Den Ehestand schon angefangen.

Und endlich stellt sich hier zum Schlusse  
Nesthäckchen, Eure Anna ein;  
Sie naht sich Euch mit Gruß und Kusse,  
Schaut jugendfrisch und mutig drein;  
Sie hat den Typhus überwunden  
Und freut sich mit uns dieser Stunden.

Auch Eure heimgegangnen Kinder,  
Die droben bei der Engel Zahl,  
Sie freuen sich gewiß nicht minder  
Im schönen, goldnen Hochzeitssaal;  
Sie winken Euch mit Friedenspalmen  
Und stimmen ein in Jubelsalmen! -

So nehmt denn freundlich unsre Gabe  
Und unsre Segenswünsche hin,  
Und unsre Lieb' sei Eure Labe.  
Gott Schenk' euch frohen Mut und Sinn  
Und seiner Gnade Trost und Licht,  
Bis einst im Tod das Auge bricht !

Außerdem waren viele Festgrüße in Poesie und Prosa zum goldenen Hochzeitstage eingegangen und erfreuten die lieben Alten. Unter den Trinksprüchen, welche beim Festmahle auf das Wohl

des Paares ausgebracht wurden, sei hier der poetische Glückwunsch des damaligen Superintendenten Lenz-Wangerin \*) mitgeteilt, welcher also lautet:

Liebes goldnes Jubelpaar,  
Seltnes Ehe-Exemplar !  
Heute sind es 50 Jahr,  
Als die grüne Hochzeit war,  
Am fünfundzwanzigsten Februar.  
Solch ein Ehestand ist rar,  
Und es ist doch wunderbar,  
Daß, ob auch ergraut das Haar,  
Euer Geist noch frisch und klar  
Und verjüngt heut, wie ein Aar ! -  
Drum an Euerm Hausaltar  
Sammelt sich der Kinder Schar  
Und auch Enkelchen sogar ! -  
Auch das alte Lenzespaar  
Bringt euch seine Wünsche dar,  
Wünscht, daß wohl noch manches Jahr  
Euch der treue Gott bewahr‘  
Vor Not, Sorg‘, Angst und Gefahr  
Und auch vor dem grauen Staar,  
Bis Euch von der Totenbahr  
Heimwärts führt der Engel Schar.  
Ja, das alles werde wahr.  
Hoch das goldne Jubelpaar ! -

Doch, wie bald brach auf den Lebensabend die Nacht herein. Frau Pastor Kypke entschlief bereits am 19. März 1884, und ihr um 15 Jahre älterer Mann folgte ihr, kaum 4 Wochen später, am 13. April ej. a. - Sein und seiner Gattin Bilder - ein Geschenk ihrer jüngsten Tochter Anna - werden hier beigegeben.

Frau Pastor Kypke geb. Dörry hat vor ihrem Ende, auf den Wunsch der Kinder, aus ihrer Eltern und ihrem eigenen Leben noch ein Weniges aufgeschrieben, was wir hier gern mitteilen. Sie war eine überaus liebenswürdige, heiter angelegte, sanfte, fromme und fleißige Frau, die mit inniger Liebe an ihrer Familie hing und unermüdlich für ihren Mann und die große Schar ihrer Kinder und ihrer Pensionäre sorgte. Von ihren Eltern, für deren Liebe sie besonders dankbar war, schreibt sie:

„Mein lieber Vater: Johann Philipp Gottfried Dörry \*\*)

---

\*) Die Selbstbiographie dieses gemüt- und poesievollen Mannes ist unter dem Titel: „Ein Frühlingsleben“ und ein Band seiner Gedichte, „Lenzesblüten“ betitelt, vor kurzem erschienen.

\*\*) Ein Mitglied der Familie Dörry wanderte vor einigen hundert Jahren nach Irland und kam dort zu hohen Ehren, ward zum englischen Lord erhoben und erhielt den Namen Londonderry. Ein ganzer Landstrich in Irland und eine Stadt tragen noch heute seinen Namen. Ein Nachkomme von ihm siedelte nach Holland über und erwarb dort große Reichtümer. Da er aber ohne männlichen Erben starb, so wurden auch die Verwandten in Deutschland aufgefordert, ihre Erbensprüche zu erheben. Da jedoch der Vetter in Holland, wie der in Irland sich Derry geschrieben, während die Linie Deutschland das ursprüngliche Doerry beibehalten, so verfiel die große Erbschaft (11 Tonnen Goldes) der holländischen Regierung.

Vor kurzem ist der Marquis v. Londonderry zum General-Postmeister von Großbritannien ernannt worden.

ist am 25. Februar 1760 zu Günzerode in der Grafschaft Hohenstein in Sachsen geboren. Nachdem er die Schulen in Celle und Wolfenbüttel durchgemacht, war er vier Jahre lang Kantor in dem Städtchen Sachsa, Rgb. Erfurt. Darnach bezog er die Universität Halle a. S., um daselbst Theologie zu studieren. Da sein Vater, welcher gleichfalls das Amt eines Kantors verwaltete, keine Mittel besaß, um ihn auf der Hochschule zu erhalten, so mußte der Sohn sich durch Klavierstunden das tägliche Brot verdienen. Einige vornehme Damen, darunter Gräfinnen zahlten ihm für die Stunde einen Thaler. Außerdem blies er in großen Concerten die Flöte, wofür er gut bezahlt wurde. Ein Freund meines Vaters, ein bauernsohn aus seiner Heimat, studierte mit ihm zusammen. Dieser hatte einen Freitisch, wo er Brot und Fleisch bekam. Davon brachte er ihm immer etwas mit, so daß mein Vater seinen Hunger auch noch stillen konnte. Sein Freund hieß Hase und wurde später Konsistorialrat in Göttingen.

Mein Vater kam als Kandidat nach Pommern und wurde Hauslehrer bei dem Landrat von Schöning auf Ückerhof, dessen zwei Töchter, die späteren Gräfinnen von der Schulenburg und von Blankensee er unterrichtete.

Sein Principal verschaffte ihm nach einigen Jahren die Pfarrstelle in Schellin-Verchland, Syn. Werben, welche damals nur 200 Thaler brachte. Von den Kirchenpatronen, Baron von der Goltz auf Schellin und Frau Obrist von Zastrow auf Verchland wurde er im Jahre 1798 als Pastor dorthin berufen, nachdem er vom General-Superintendenten Ringeltaube in Stettin zum Amte geweiht worden. Hierauf ward er am 8. Sonnt. p. Trin. (29. Juli) ej. a. vom Superintendenten Wandam in Werben, im Beisein der Pastoren Pohle aus Wittichow und Laurin aus Sallentin in den Kirchen zu Schellin und Verchland amtlich eingeführt.

In Schellin verheiratete er sich mit der Tochter des Justizrats Wesenfeld zu Stargard i. Pomm., welche ihm zu gleicher Zeit in Ückerhof als Erzieherin thätig gewesen. Da sie beide unbemittelt waren, so bestand ihre ganze Zimmereinrichtung aus einigen Holzchemeln und andern einfachen Geräten. Sie hielten

jedoch Pensionäre, meist Kinder vornehmer Eltern, um ohne Schulden durchzukommen.

Bald erhielten sie auch eine etwas einträglichere Pfarre. Zu Michaeli 1801 ward mein Vater als Prediger für die Pfarre Rossow mit den Filialen Sassenburg und Beweringen, Synode Freienwalde i. Pomm., gewählt. Dasselbst übernahm er 1811 die Superintendentur der Freienwaldeschen Synode, welche er jedoch 1830 krankheitshalber niederlegte.

Nach dem Tode seiner ersten Frau, welche ihm einen Sohn Otto geschenkt, verheiratete er sich am 7. Januar 1812 mit meiner Mutter Johanna Beda, geb. im Jahre 1787, Tochter des 1788 verstorbenen Inspektors der Realschule zu Stargard i. Pomm. (Die Großmutter Beda heiratete 15 Jahre später den Prediger Gebler in Sandow).

Mein Vater besaß die Liebe seiner Gemeinden in hohem Grade; er wurde wie ein Vater von ihnen verehrt. Sie kamen mit allen Kümernissen zu ihm und holten sich seinen Rat, den er ihnen stets in liebevoller Weise erteilte. Sie hat die Lasten und Beschwerden des französischen Krieges treulich mit ihnen geteilt, hat viele Opfer gebracht und große Verluste gehabt, da er durch die Kosacken vollständig ausgeplündert wurde. Monate lang hat er französische Offiziere im Quartier gehabt, die sehr fein bewirtet werden mußten.

In späteren Jahren wurde er vom Schlage gerührt, so daß er sein Amt niederlegen mußte und 1834 in den Ruhestand trat. Ihm ward von Sr. Majestät eine jährliche Pension von 150 Thalern zugesagt, weil er so viele Jahre die Königl. Superintendentur zur Zufriedenheit geführt hatte.

Er starb aber schon am 28. Mai, als am Himmelfahrtstage, des Jahres 1835. Dies war ein Trauertag für seine Gemeinden. Ein zahlreiches Trauergefolge, Reiche und Arme, welche zumteil meilenweite Wege nicht gescheut hatten, erwiesen ihm an seinem Begräbnistage die letzte Ehre.

Meine Mutter mußte sich als Witwe sehr einschränken, da ihre 3 Söhne noch unversorgt waren und der jüngste erst 9 Jahre zählte. In die Witwenkasse war sie nicht eingekauft, da die Eltern in den Jahren so sehr verschieden waren. Die Mutter war aber eine überaus fleißige Frau. Sie stand morgens um 4 Uhr auf und hatte oft, während der Vater noch schlief, bereits große Wäsche besorgt und die Stuben selbst gescheuert, damit er nur nichts davon merken sollte.

Mein ältester Bruder Otto (aus I. Ehe) war zur Zeit, als der Vater starb, bereits Pastor in Groß-Drensen bei Filehne. Mein Bruder Eduard erlernte die Landwirtschaft auf den Gütern des Grafen Blankensee bei Filehne; Albert war Sekundaner auf

dem Neustettiner Gymnasium und der jüngste Hermann besuchte die Stadtschule zu Freienwalde. Dorthin zog die Mutter zunächst, bis Hermann auf das Gymnasium in Stargard, Pomm. gebracht wurde. Hierauf bezog sie ihr Witwenhäuschen in Beweringen. Albert besuchte die Universitäten Breslau und Berlin und wurde Gymnasial-Lehrer, während Hermann nach Berlin in die Lehre als Apotheker kam und später sein Staatsexamen in Berlin machte. Die Ausgaben für ihre Söhne zehrten das kleine Vermögen der Mutter völlig auf. Sie starb im Jahre 1849 in Beweringen, 62 Jahre alt.

Die letzten Jahre hatte sie mit ihrer Stiefschwester Christiane Gebler zusammen gelebt, welche sie treu gepflegt und auch mir viel Gutes erwiesen hat. Unsere Laura durfte 3 Jahre lang bei ihnen sein; sie haben derselben viele Liebe erzeigt.

Noch erwähne ich, daß meine Eltern in einer sehr glücklichen Ehe lebten; ich habe nie gehört, daß sie je wären uneinig gewesen.“

Der Segen dieser vortrefflichen Eltern ruhte in reichem Maße auf ihrer Tochter. Wohl ist derselben kein leichtes Leben beschieden gewesen, sondern sie hat ihr schweres Kreuz zu tragen gehabt. Allein unter dem Kreuz ist ihr Glaube geläutert und köstlich erfunden worden, wie das Gold im Feuer und die Liebe half ihr, auch das Schwerste mit Geduld zu tragen. Mit welcher aufopfernden und hingebenden Liebe hing sie an den Ihren, an jedem ihrer Kinder ! Tag und Nacht pflegte sie dieselben in Krankheitsfällen; und wie eine Mutter ihr Kind tröstet, so verstand sie vortrefflich die traurigen Herzen wieder aufzurichten. Mit welcher Zärtlichkeit hingen ihre Enkel an ihr ! Wie lauschten sie ihren Erzählungen; hatte sie doch eine gar köstliche, frische, kindliche Art, zu erzählen. Ein Weniges hat sie auch aus ihrem vielbewegten Leben niedergeschrieben. Es sei hier besonders für ihre Kinder und Kindeskinde mitgeteilt. Sie schreibt:

„Ich, Johanna Emilie Laura Dörry bin am 30. Juni 1815 zu Rossow geboren, war die einzige Tochter meiner Eltern, da meine beiden Schwestern Caroline und Mathilde vor mir in früher Kindheit gestorben. Ich verlebte eine sehr glückliche Jugend. Meine lieben Eltern, namentlich der Vater haben mich überaus liebevoll, dabei aber sehr strenge erzogen. Ich mußte manches entbehren, was andere Kinder meines Standes hatten. Meine Eltern hatten den Grundsatz, daß ich mich früh an Entbehrungen gewöhnen solle, da man nicht wissen könne, was für ein Los mir einmal zuteil werden. Hierfür habe ich meinen guten Eltern vielmals gedankt, da sie bereits im Grabe ruhten. Sie haben mich früh zur Arbeit angehalten. Als ich 6 Jahre alt war, spann ich schon. Sie hatten mir ein kleines Spinnrad und einen kleinen Schemel, um beim Spinnen darauf zu sitzen, zum

Geschenk gemacht. Das Spinnen machte mir viel Vergnügen. Auch ging ich meiner Mutter in der Wirtschaft gern zur Hand. Im Frühjahr machte ich Spulen zum Weben, und im Sommer bezog ich die Leinwand und half im Garten.

Meine Spielgefährten waren meistens Knaben, da kleine Mädchen meines Alters nicht in der Nähe waren. Die Hauslehrer der Synode kamen mit ihren Zöglingen öfter zu uns; mit letzteren spielte ich, z. B. mit Julius von Werner aus Tolz, Hermann v. Treba aus Müggenhagen (- Mein Vater war dessen Vormund - ), Hugo v. Wedel aus Braunsforth, Hermann v. Wedel aus Voßberg u. A. Mit einigen von ihnen traf ich zuweilen auch in Karkow bei Herrn Hauptmann v. Wilden zusammen, welcher große Festessen veranstaltete, zu welchen ich schon als kleines Mädchen mit meinen Eltern eingeladen wurde. War ich einmal verhindert, die Reise mitzumachen, so mußten meine Eltern zuvor einen Boten hinsenden, um dies anzuzeigen.

Nach meiner Einsegnung holte mein ältester Bruder Otto mich nach Drensen, damit ich ihm den Haushalt führte. Dies habe ich 1 1/4 Jahre lang bis zu seiner Verheiratung gethan. Der Aufenthalt im Groß-Drenser Pfarrhause war für mich höchst angenehm, da mein Bruder sehr liebevoll gegen mich war.

Am 25. Februar 1833, als am Geburtstage meines lieben Vaters, verheiratete ich mich, noch nicht 18 Jahre alt, mit dem Rektor und Diakonus Carl Kypke in Freienwalde, Pomm. Der Superintendent Severin aus Freienwalde traute uns in Rossow. Ich wohnte mit meinem Manne noch 3/4 Jahre in Freienwalde. Dann wurde er auf Wunsch des Vaters sein Nachfolger in Rossow, wo wir 9 Jahre blieben.

Nach seiner Emeritierung wohnten wir 1 Jahr in Beweringen, 4 Jahre in Langenhagen, 1 1/2 Jahre in Winnigen und 5 1/2 Jahre in Nörenberg. Wir hatten oft mit Entbehrungen zu kämpfen, namentlich in Nörenberg, wo wir im ganzen nur 200 Thaler Einnahme für uns und unsere 8 unversorgten Kinder hatten. Zu Heinrichs Reise nach Stettin und seiner Aufnahme auf das Gymnasium verkaufte ich noch einige Wirtschaftssachen, und der Vater entwöhnte sich des Rauchens. Mein Bruder Hermann, welcher dazumal Gehilfe in der Ritterschen Apotheke in Stettin war, zahlte den größten Teil der Pension für ihn, verschaffte ihm Freitische und sorgte dafür, daß er ins Jageteuffelsche Kolleg kam. Mein Bruder hat überhaupt sehr viel für meine Kinder gethan und ihnen die Bahn eröffnet, die sie betreten haben.

Später, als wir Pensionäre bekamen, wurde es etwas besser mit unsern Verhältnissen. Jedoch war es nicht leicht für mich, als ich 14 Kinder im Hause hatte, eigene und fremde und dazu kleine Kinder zum Tragen. Um dies alles mit einem Mädchen

fertig zu bekommen, habe ich oft die halben Nächte zu Hilfe nehmen müssen. Manchmal habe ich mein Strickzeug mit ins Bett genommen, um beim Mondenscheine, wenn ich aufwachte, stricken zu können. Dies habe ich herzlich gern gethan. Es machte mir große Freude, daß die Kinder, eigene und fremde, so anhänglich an mich waren und so fleißig lernten. Wie freute ich mich, wenn die Kinder zu den Ferien nach Hause kamen. Wenn sie aber abreisten, mußte ich immer viel weinen.

In Daber, wo wir 3 Jahre wohnten, erlebten wir den ersten Todesfall unter unsern Kindern, indem unser daselbst am 20. August 1857 geborenes Söhnlein Wilhelm Friedrich bereits nach 5 Tagen an Krämpfen starb.

Von Daber zogen wir nach Wollin, wo der Vater 1 3/4 Jahr lang die Schule, welche der Superintendent Schenk daselbst ins Leben gerufen, leitete. Hier feierten wir unsere silberne Hochzeit.

Von Wollin siedelten wir nach Wangerin über, wo der Vater 3 1/4 Jahre hindurch Privatschüler unterrichtete. Unser Aufenthalt in Regenwalde währte 11 1/4 Jahre. Hier starb unsere liebe Tochter Marie im Jahre 1866, im blühenden Alter von 15 Jahren, am Unterleibstyphus.

Um unserer beiden jüngsten Töchter Anna und Hedwig willen wechselten wir noch einmal unsern Wohnsitz und zogen nach Greifenberg i. Pomm., wo dieselben die höhere Töchterschule besuchen konnten. Hier starb unsere liebe Hedwig am Gehirntyphus am 9. September 1880, im Alter von beinahe 19 Jahren. Zuvor hatten wir unsern geliebten zweiten Sohn Ernst in Berlin am 21. Januar 1880 durch den Tod verloren.“

Auf der Reise zum Begräbnis ihres Sohnes nach Berlin in bitter-kaltem Winterwetter hatte die Mutter sich schwer erkältet und war längere Zeit an Darmentzündung ernstlich krank. Mehrere Jahre zuvor hatte sie an einem Lebergeschwulst über 6 Monate lang zu Bett gelegen und zwar nur wie durch ein Wunder Gottes, unter der aufopferndsten Pflege des jüdischen Arztes, Sanitätsrats Dr. Arndt in Regenwalde und ihrer Tochter Laura wieder genesen.

Die Darmentzündungen wiederholten sich leider von Zeit zu Zeit, bis die Vielgeprüfte am 19. März 1884 nach kurzem, wenn auch schmerzvollen Krankenlager in kindlichem Glauben an ihren Erlöser entschlief. Ihr Gedächtnis möge allezeit ein Segen bei uns bleiben !

Bringen wir nun noch die kurzen Nachrichten über ihre Kinder und Kindeskinde, wie sie dieselben zumteil selbst für das goldene Hochzeits-Album der Eltern niedergeschrieben haben:

35.

Carl Johannes K.,  
Landwirt zu Marienfließ i. Pomm.,  
geb. 22. 2. 1835,

ältester Sohn des Pastors Carl Kypke, geb. zu Rossow am 22. Februar 1835. Seine Taufzeugen waren: 1. Der Rektor Zäske in Massow, 2. der Pastor Dietrich-Schönwalde, 3. seine Großmutter: Frau Superintendent Dörry und 4. Frau Prediger Gotsch. Er wurde vom Vater selbst unterrichtet. Nach seiner Einsegnung erlernte er 1850-52 die Landwirtschaft bei Herrn von Mellenthin auf Langenhagen und war 1852-55 Inspektor des Amtmannes Schmidt auf der Königl. Domäne Mössin. Am 1. Oktober 1855 wurde er Soldat bei den Gardes du Corps in Potsdam.

Darnach war er Gutsverwalter 1858-59 auf Voßberg, 1859-61 auf Vehlingsdorf, 1862-72 auf Rosenthal bei Berlin, ferner auf Schulzendorf, Schlagenthin, Ossnig und Cromlau bis 1. Januar 1883: später auf Sadelberg, Bloischdorf u. a. m.

Am 28. Juli 1877 verheirate er sich mit Maria Auguste Elisabeth Thieme, geb. 4. Februar 1851, Tochter des in Magdeburg verstorbenen Kaufmanns Thieme (Trauung in der St. Johanniskirche zu Magdeburg).

Ihre Kinder sind:

1. Fritz, geb. zu Magdeburg den 6. September 1875 und get. 15. November 1875 ej. a. im dortigen Dom. Er hat die Kunstgärtnerei erlernt und zwei Jahre bei den Garde-Füsiliern in Berlin gedient. (St. A. 43);
2. Hans, geb. zu Berlin 24. Juni 1878 und get. 18. Juli ej. a. in der dortigen Dreifaltigkeitskirche; Kunstgärtner; dient seit 1898 als Grenadier in der 1. Comp. des Königs-Regiments in Stettin (St. A. 44);
3. Elise, geb. zu Groß-Ossnig den 8. Dezember 1879 und get. 7. Januar 1880;
4. Margarethe, geb. 24. August und get. 25. September 1881 zu Gablenz in Schl. (durch Pastor Richter);
5. Johanna, geb. zu Sadelberg 24. Juni und get. 13. Juli 1883 und
6. Franz, geb. zu Marienfließ 29. December 1886 und get. 2. Februar 1887 (St. A. 45).

36.

Ernst Wilhelm,  
geb. 12. 5. 1836, + 21. 1. 1880,  
Kaufmann in Berlin,

des Pastors Carl Kypke zu Rossow anderer Sohn, geb. daselbst

am 12. Mai 1836. Seine Taufpaten waren: 1. Herr von Zastrow-Rossow, 2. Superintendent Severin, 3. Prediger Gotsch, 4. Amtmann Grashof-Beweringen und 5. Madame Kreinert.

Als kleines Kind fiel er in das hinter dem Pfarrgehöft befindliche tiefe Wasserloch der Bleichstelle und wäre sicher ertrunken, wenn nicht ein gerade vorüberfahrender herrschaftlicher Knecht dies bemerkt und ihn dem Wassergrabe entrissen hätte. Seinen Unterricht empfing er in des Vaters Privatschule. Als die Eltern den Schulzenhof in Wünnigen bei Wangerin gekauft hatten, half er fleißig in der Landwirtschaft. Frühzeitig entwickelte sich jedoch in ihm die Neigung zum Kaufmannsstande; er machte von seinen Haaren kleine Tuschpinsel und putzte schon gebrauchte Stahlfedern wieder blank, um sie an seine Mitschüler billig zu verkaufen.

Nach seiner Einsegnung kam er zum Kaufmann O. Weissig zu Stettin in die Lehre. Später mußte er seine drei Jahre bei dem Königs-Regimente in Stettin abdienen, wurde aber im letzten Jahre zur Schießschule nach Spandau abkommandiert. - Darnach errichtete er mit einem Teilhaber ein kaufmännisches Geschäft in Stettin, gab es aber nach kurzer Zeit wieder auf und ging in das große Zigarrengeschäft von Praetorius nach Berlin; etablierte sich dann selbst und verheiratet sich am 2. Juni 1866 mit Minna Kilian, geb. 30. Mai 1843, ältesten Tochter des Gutsbesizers Kilian bei Berlin (Trauung in der Dreifaltigkeitskirche).

Nach einigen Jahren kaufte er die Häuser Große Hamburger-Straße 18/19, baute sich im Garten daselbst ein stattliches Haus und betrieb ein blühendes Zigarrengeschäft. Er verlor jedoch sein Vermögen durch Betrüger, indem er die von seinem Schwiegervater ererbten Häuser mit Rittergütern vertauschte, die mit Schulden belastet waren und ihm nichts einbrachten. Er starb am 21. Januar 1880 und ist auf dem Sophienkirchhofe in Berlin zur letzten Ruhe bestattet worden.

Seine Ehe war mit fünf Kindern (3 Söhnen und zwei Töchtern) gesegnet:

1. Anna, geb. zu Berlin am 15. März 1867 und get. am Grün-Donnerstage ej. a. im Hause, verheiratet am 25. October 1895 mit dem Fabrikanten Georg Brüger in Wangerin, Pomm.;
2. Georg, geb. in Berlin am 26. November 1868 und get. am Neujahrstage 1869 in der Zwölf-Apostelkirche; Kaufmann in Berlin (St. A. 46);
3. Lieschen, geb. in Berlin 30. December 1870 und get. im März 1871 in der Friedrich-Werderschen Kirche, verheiratet am 16. October 1893 mit dem Kaufmann Paul Kranich in Küstrin II;

4. Ernst, geb. in Berlin 14. December 1874, + daselbst 24. März 1876 (St. A. 47) und
5. Fritz, geb. in Berlin 8. Februar 1877 und im März ej. a. in der Sophienkirche getauft (St. A. 48), gleichfalls Kaufmann.

37.

Georg Heinrich,  
Pastor in Schreiberhau II.  
geb. 3. 4. 1838,

des Pastors Carl Kypke zu Rossow dritter Sohn, geb. am 3. April 1838. Seine Taufzeugen waren: 1. und 2. Herr und Frau von Zastrow-Rossow und 3. Frau Superintendent Dörry. Als kleines Kind ward er von einem blinden Bettler aus Versehen in eine Waschbütte gestoßen und wäre beinahe darin ertrunken. Als er kaum 4 Jahre alt war, erzählte der Vater ihm eines Abends die Geschichte des Trojanischen Krieges und beschrieb ihm die Thaten der griechischen Helden. Dies machte solchen Eindruck auf ihn, daß er diese Geschichte mit Begeisterung fast jedem Besucher des Pfarrhauses wörtlich wieder erzählte. Die Liebe zur Geschichte ist seitdem in ihm geblieben. In Winnigen hütete er zwei Sommer hindurch seines Vaters Schafe. An einem Bußtage geriet er, ohnmächtig geworden, in Gefahr, von dem hochgelegenen Chor der Kirche in Nörenberg abzustürzen, wenn nicht sein Bruder Ernst ihn noch an einem Fuße festgehalten. Als Knabe von 12-14 Jahren litt er an epileptischen Krämpfen, wurde aber durch eine dreitägige Schwitzkur davon befreit.

Mit 14 Jahren kam er auf das Marienstiftsgymnasium in Stettin und erhielt Freitische und Freischule, sowie baldige Aufnahme im Jageteuffelschen Kolleg. Die ersten Privatstunden erteilte er für 6 Pfennige und war überglücklich, wenn er am Ende des Monats 15 Silbergroschen dafür erhielt. Dabei sparte er als Gymnasiast 80 Thaler, was ihm später nicht wieder gelungen ist. Mit 19 1/2 Jahren machte er die Abgangsprüfung und ward ohne mündliches Examen zur Universität zugelassen. Als Prämie erhielt er hierzu vonseiten des Kollegs einen neuen Anzug von schwarzem Tuch und die Bibel-Erklärung von v. Gerlach nebst Bengels Gnomon.

Er studierte vom October 1857 bis dahin 1860 in Berlin Theologie, vom Herrn Stiftshauptmann v. Wedel-Braunsforth und dem spätern General-Landschafts-Direktor Alex. v. d. Osten-Blumberg und andern Gönnern mit Stipendien bestens unterstützt.

Darnach ward er Hauslehrer bei Herrn von Bülow auf Hoffelde und Herrn von Dewitz auf Farbezin. Als Kandidat machte er seine beiden theologischen Prüfungen in Stettin und

wurde hierauf von dem Erblandmarschall von Flemming-Basenthin zu Neujahr 1864 zum Pastor adj. in Basenthin mit dem Filial Harmsdorf, Syn. Naugard, berufen, welches Amt er bis 1. October 1871 verwaltet hat. Von da ab war er Pastor adj. in Naseband mit den Filialen Kowalk und Schmenzin, unter dem Patronat der Herren von Zastrow-Naseband, von Kleist-Drenow und Grafen Kleist-Schmenzin, welche ihm unsagbar viel Gutes erwiesen. Dort verblieb er bis Ende 1879, Durch Gemeindewahl erhielt er endlich die Pfarre Büche mit den Filialen Marienfließ und Goldbeck, Syn. Jacobshagen, welche er bis zu seiner Emeritierung am 1. April 1894 verwaltet hat.

Im Jahre 1888 wurde er von der Pomm. Missionskonferenz nach Basel zur Teilnahme an der Missionsfestwoche entsandt, wo er unvergeßliche, reichgesegnete Feste mitfeiern durfte, im Hause einer Missionsfreundin, Frau Hel. La Roche-Burchardt gastlich aufgenommen.

Am 1. April 1894 wurde er, krankheitshalber dienstunfähig, in den Ruhestand versetzt, erhielt den Roten Adler-Orden IV. Kl. und siedelte nach Schreiberhau II. i. R. über, wo er mit seiner Familie seitdem ein christliches Hospiz, das Pensionat zum Hochstein, leitet.

Er schrieb:

- a. 1875 die „Missionsgeschichte für das christl. Volk“ (Verlag des Hauptvereins für christl. Erbauungsschriften in Berlin), welche auch ins Schwedische und Dänische übersetzt worden;
- b. 1876 12 Missionsbeschreibungen: „Auf, laßt uns Zion bauen!“ (Verlag der evangel. Missions-Gesellschaft Berlin I);
- c. 1885 „Bilder aus dem Marienfließ’ner Klosterleben“ (Selbstverlag des Marienheims in Marienfließ, Pomm.)
- d. 1877-1887 „Die Geschichte des Geschlechts der von Kleist“ (Verlag von Trowitsch u. Sohn in Berlin);
- e. 1889 „Milde Stiftungen pommerscher Kinderfreunde“ (Selbstverlag des Marienheims);
- f. 1895 „Durch welche Mittel ich meinen chronischen Bronchialkatarrh, verbunden mit heftiger Atemnot, erfolgreich bekämpft habe“ (Verlag von Karl Fr. Pfau in Leipzig);
- g. 1897 „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Freiheitskämpfers und Glaubensstreters W. Ribbeck,“ (gedruckt von Fr. Richter in Leipzig), und half
- h. 1898 bei der Neubearbeitung von „Starks güldenem Schatzkästlein“ (Verlag von Enßlin u. Laiblin in Reutlingen);
- i. Kurze Chronik der Familie Kypke. 1900

Im Jahre 1887 hat er durch Sammlung von freiwilligen Beträgen das Marienheim in Marienfließ, Pomm., ein Heimathaus für vereinsamte und sieche Pfarrtöchter und andere Beamtentöchter ins Leben gerufen. Er durfte auch 1889 bei der Gründung des Seehospizes zu Colberger Deep für die erholungsbedürftigen Kinder des Elisabeth-Kinder-Hospitals in Berlin hilfreiche Hand mit anlegen, indem er in Pommern für diesen Zweck sammelte.

Am 6. Januar 1864 verheiratete er sich mit Clara Lenz, geb. 10. Mai 1842, Tochter des Kgl. Superintendents G. Lenz und dessen Gemahlin Marie geb. Döhling zu Wangerin i. Pomm., aus welcher Ehe 10 Kinder (6 S. u. 4 T.) entsprossen sind:

1. Heinrich Karl Gustav, geb. zu Basenthin, 6. December und get. 28. December 1864, + daselbst 19. April 1865 (St. A. 49);
2. Maria Klara Elisabeth, geb. zu Basenthin 20. u. get. 24 Novbr. 1865, dienende Schwester des Johanniterordens;
3. Johannes Ernst Georg, geb. zu Basenthin 3. und get. 18. Septbr. 1867, + zu Naseband 11 September 1873 (St. A. 50);
4. Georg Hermann Konrad, geb. zu Basenthin 28. April und get. 10. Mai 1869, + daselbst 14. August ej. a. (St. A. 51);
5. Margaretha Johanna Martha, geb. zu Basenthin 23. Decbr. 1870 u. get. 2. Febr. 1871, + in Naseband 19. November 1873;
6. Wilhelm Ernst Konrad, geb. in Naseband 20. April u. get. 7. Mai 1872, + daselbst 26. Juli ej. a. (St. A. 52);
7. Elisabeth Agnes Gertrud, geb. in Naseband 5. u. get. 29. Juli 1873, verheiratet am 29. Juni 1898 mit dem Pastor Ernst Sartorius in Golßen N/L.;
8. Gerhard Paul Bernhard, geb. in Naseband 30. Mai und get. Ende Juni 1875, + daselbst 25. Mai 1877 (St. A. 53);
9. Ernst Martin Richard Walther, geb. in Naseband 15. December 1876 und getauft 23. Januar 1877. Einer seiner Paten war der Geheime Rat, Ober-Präsident a. D. Excellenz v. Kleist-Retzow auf Kieckow. Er besuchte die Gymnasien zu Stargard i. Pomm. und Hirschberg i. Schles. bis zur Ober-Prima; ist angehender Buchhändler (St. A. 54) und
10. Anna Helene Irmgard, geb. Naseband 7. Februar und get. 7. März 1879, seit 31. Mai 1899 mit dem Pastor Albrecht Neumann in Groß-Ziescht bei Baruth (Mark) verheiratet.

Das Bild des Pastors em. Heinrich K. - ein Geschenk seiner Schwester Anna - wird hier beigegeben.



38.

Hermann Friedrich.  
Pastor in Rehwinkel,  
geb. 29. 4. 1840,

des Pastors Carl Kypke zu Rossow vierter Sohn, geb. 29. April 1840. Seine Paten waren: 1. Dr. med. Krupke-Freienwalde, 2. Tante Christiane Gebler und 3. Onkel Ed. Dörry. Er zeigte von Kind auf Geschick zu praktischen Arbeiten und half der Mutter in der Kinderstube und im Haushalt. Gern hielt er sich auch im Witwenhäuschen bei der Großmutter Dörry in Beweringen auf, deren fruchtbarer Garten ihn wohl besonders anzog. Als Kind von etwa 6 Jahren aß er eines Mittags sämtlichen für die Erntearbeiter ausgebratenen Speck auf, was ihm doch einige Beschwerden verursachte. In Langenhagen schwebte er dreimal in Lebensgefahr (fiel in den zugefrorenen Pfuhl, ward aber durch seinen zwei Jahre älteren Bruder herausgezogen; darnach stieß ein Spielkamerad ihm aus Versehen mit einem Knüttel ins Gesicht, daß er sich fast verblutete und wurde von seiner Schwester L. im Spiel in einen Kasten gesperrt, durchstieß aber in der Todesangst den Bretterboden desselben). - In Winnungen half er das Vieh hüten.

Mit 14 Jahren kam er auf das Marienstifts-Gymnasium in Stettin und wohnte zuerst in der Küche bei Kolporteur Paede (wofür monatlich 1 Thaler zu zahlen); darnach im Jageteuffelchen Kolleg. Im Jahre 1859 bestand er das Abiturienten-Examen ohne mündliche Prüfung und studierte 3 Jahre Theologie in Berlin.

Die ersten Predigten hielt er am 1. April 1861 in Polchow und Klaushagen bei Wangerin i. Pomm., war von Michaeli 1861 bis Ostern 1862 Hauslehrer bei dem Direktor Wilke im Zellengefängnis Moabit bei Berlin, seit 1. Mai 1862 Dirigent einer schola delecta in Regenwalde, bestand zu Ostern 1863 die erste theologische Prüfung in Stettin, seit 1. October 1863 Litterat an der lateinischen Schule zu Naugard, machte Ostern 1864 das Rektorats-Examen und Ostern 1865 die zweite theologische Prüfung, ward 26. September 1865 zum Amte geweiht, zu Michaeli 1865 Pastor zu Stargord mit der Tochtergemeinde Alt-Döberitz, Syn. Regenwalde, zu Michaeli 1870 Pastor zu Schellin und Verchland, Syn. Werben, (wo einst sein Großvater Dörry amtiert) und zu Neujahr 1885 Pastor zu Rehwinkel und Ball, Syn. Jacobshagen. In den Jahren 1892/93 war er Superintendentur-Verweser der Jacobshagener Synode und führte von 1892-95 die Kreisschulinspektion, ist Mitglied des Synodal-Vorstandes seit 1892 und der Pommerschen Provinzial-Synode seit 1893.

Mit dem 1. October d. Js. tritt er in den Ruhestand.

Er ist Verfasser einer kurzen Worterklärung von Luthers kleinem Katechismus, war Mitarbeiter an der „Missionsgeschichte für das christl. Volk“ 1875 und hat 1898 die Neubearbeitung von „Starks güldenem Schatzkästlein“ (Verlag von Enßlin und Laiblin in Reutlingen) in die Hand genommen.

In seinem Besitz befinden sich die „Napoleonssachen“, welche sein erster Schwiegervater, der Leutnant W. Ribbeck 1815 vor Genappe von dem fliehenden Napoleon I. erbeutet. - Im Jahre 1898 hat er als Familiensitz die „Villa Waldesrauschen“ im Kolberger Deep gebaut.

I. Seine erste Gattin war:

Johanne Elise Maria Friederike Ribbeck, geb. 8. März 1842, Tochter des Königlichen Kreis-Kassenrendanten, Leutnants s. D. Wilhelm Ribbeck und der Emilie geb. Fulda zu Magdeburg, + zu Schellin 11. September 1881, welche ihm 8 Kinder (3 Söhne und 5 Töchter) geschenkt hat:

1. einen am 18. September 1866 zu Stargord geborenen und am 2. October ej. a. daselbst ohne Taufe verstorbenen Sohn (St. A. 55);
2. Ottilie Laura Magdalena, geb. zu Stargord 10. September 1867 und an demselben Tage getauft, Sie starb 19. Juni 1886 auf Mössin und ist in Schellin bestattet worden;
3. Max Gustav Carl, geb. zu Stargord 10. Januar und getauft 24. Januar 1869, + 16. December ej. a. an der Halsbräune (St. A. 56);
4. Franz Heinrich Konrad, geb. zu Stargord 14. März und get. 28 März 1870, Theologe, bestand die beiden Examina im October 1895 und August 1897, war zwei Jahre auf der Königl. Domäne Güntershausen bei Dramburg als Hauslehrer thätig, wo einst sein Urgroßvater Carl Wilhelm K. Pastor gewesen und absolvierte einen Kursus in den Bielefelder Anstalten. (St. A. 57);
5. und 6. Gertrud Angelika und |  
Adelheid Elisabeth, | Zwillinge,  
geb. in Schellin 7. September und get. 9. September 1872; erstere Zahnärztin und die andere dienende Schwester des Johanniterordens;
7. Martha Emilie Dorothea, geb. in Schellin 11. Juli 1876 und get. 8. August ej. a. und
8. Hedwig Elise Hermine, geb. in Schellin 16. Januar und get. 16. Februar 1881.

II. Seine zweite Gattin Clara geb. Balcke, geb. 27. Juli 1853, Tochter seines Amtsvorgängers, des Pastors Hermann

Balcke zu Rehwinkel, getr. 16. Dezember 1884, schenkte ihm eine Tochter  
9. Susanna, geb. zu Rehwinkel 21. Februar und get. 29. März 1886.

Laura Alwine,  
Leiterin eines Pensionats in Greifenberg, Pom.,  
geb. 3. März 1842,

älteste Tochter des Pastors Carl Kypke zu Rossow, geb. daselbst 3. März 1842. Ihre  
Taufzeugen waren: 1. Pastor Busch-Falkenberg, 2. Fräulein Ida Dietrich-Schönwalde und 3.  
Frau Mühlenbesitzer Stage.

In ihrer kurzen Selbstbiographie teilt sie aus ihrem Leben folgendes mit:

„Aus meiner Kindheit ist mir die Zeit am liebsten und am meisten erinnerlich, da ich  
in Beweringen bei der Großmutter und Tante Christel sein durfte; es war eine sehr frohe und  
glückliche Zeit für mich, von meinem 5. bis 8. Jahre. Der Tod der Großmutter machte einen  
sehr tiefen Eindruck auf mich, obgleich ich erst 7 Jahre alt war. Meine Thränen flossen  
unaufhaltsam. Besonders quälte und beunruhigte mich, daß ich sie durch Unarten öfter betrübt  
hatte.

Die ersten Anfangsgründe lernte ich bei Tante Christel, der ich mit schwärmerischer  
Liebe anhing. Später besuchte ich des Vaters Privatschulen in Nörenberg und Daber. Hier  
wurde ich von Superintendent Wegner, den ich sehr liebte und verehrte, eingesegnet. Die Zeit  
des Konfirmanden-Unterrichts wird mir unvergesslich bleiben. Mein erster größerer Ausflug,  
nachdem ich erwachsen, war nach Berlin, wo ich mich auf 1/4 Jahr besuchsweise bei der alten  
guten Tante, Frau Stadtrat Wahrenberg aufhielt. Da zu der Zeit zwei meiner Brüder dort  
studierten, so fehlte es mir nicht an mancherlei Abwechslung und Freude.

Mit 17 Jahren nahm ich eine Stelle als Erzieherin in Drammin bei Wollin in der  
Familie des Amtmanns Gehrke an, wo ich vertretungsweise nur 1/2 Jahr war. Bald darauf  
kam ich zu Tante Ida Dietrich nach Schönwalde zu deren Unterstützung und gleichzeitig zur  
Erlernung der Landwirtschaft auf zwei Jahre. Im Sommer mußte ich um 4 Uhr, manchmal  
auch noch früher und im Winter um 5 Uhr aufstehen und ununterbrochen den ganzen Tag,  
öfter bis 11 oder 12 Uhr abends arbeiten. Die Tante war sehr strenge, was gewiß zu meinem  
Besten gewesen ist, der Onkel hingegen stets liebevoll und freundlich gegen mich,

Darnach nahm ich eine Stelle als Erzieherin bei Förster Homanns in Silberberg bei  
Buchholz an, wo ich auch 2 Jahre blieb. Ich hatte es dort bei etwas verwilderten Kindern nicht  
leicht;

allein es war sehr angenehm für mich, daß ich die Sonntage häufig im Pfarrhause zu Buchholz bei den guten, alten Döhlings oder in Mühlenbeck bei den lieben Kastners zubringen durfte, wo ich stets viele Liebe und Güte erfuhr. Auch die Nähe meines geliebten Onkels Hermann Dörry und meiner teuern Freunde, Superintendent Zietlows in Neumark war mir sehr erwünscht.

Hierauf ging ich als Erzieherin nach Brückenkrug bei Regenwalde zu Gutsbesitzer Herrlingers. In dieser Zeit starb meine inniggeliebte Schwester Marie. Nie werde ich die schweren, innern Kämpfe vergessen, die ich in dem fremden Hause, wo ich keine Teilnahme fand, durchmachen mußte. Ich erkrankte vor Gram an einem heftigen Nervenfieber und war dem Tode nahe; aber durch Gottes Gnade genas ich wieder. Meine gute Mutter pflegte mich liebevoll und aufopfernd Tag und Nacht, zuerst in Brückenkrug, dann zu Hause in Regenwalde.

Nachdem ich mich einige Zeit erholt, unterrichtete ich 1 1/2 Jahre an der höheren Töchterschule in Regenwalde und unterstützte die Mutter im Haushalt.

Meine letzte Stelle als Erzieherin aber hatte ich in Casimirshof bei Baldenburg i. Westpr., im Hause des Barons von Connersmann, wo ich mehrere Jahre blieb. Da die Kinder unbegabt und verwöhnt waren, so hatte ich es dort recht schwer. Allein die Ferien waren mir immer eine schöne Erholung, da ich meistens bei meinen teuern Geschwistern in Naseband und Baldenburg verleben durfte.“

Acht Jahre lang blieb L. hierauf zu Hause, zur Pflege und Unterstützung der alten Eltern bis zu deren seligem Heimgang im Jahre 1884. Seitdem hat sie in Greifenberg ununterbrochen Gymnasiasten in Kost und Pflege gehabt und hingebend dieselben stets aufs beste versorgt.

39.

Albert Emil,

Archidiakonus in Schleusingen,

geb. 3. 4. 1844,

des Pastors Carl K. fünfter Sohn, geb. zu Langenhagen 3. April 1844. Seine Taufzeugen waren: 1. Frau Amtmann Bartelt, 2. Mühlenmeister Zahl und 3. Gymnasiast Parlitz. Er besuchte das Marienstifts-Gymnasium in Stettin von Ostern 1857 bis Michaeli 1864, wohnte zuerst im Kellergeschoß bei Kolporteur Paedes, darauf im Jageteuffelschen Kolleg. Hierauf studierte er bis Ostern 1868 Theologie in Berlin. Von da bis Ostern 1869 war er Lehrer im Hause des Rittergutsbesitzers Knappe auf Alt-Storkow bei Nörenberg. Nachdem er sich im Pfarrhause zu Stargord bis zum September ej. a. zum ersten theologischen Examen

vorbereitet, nahm er eine Hauslehrerstelle in dem mit Kindern reich gesegneten Pfarrhause zu Brietzig, Syn. Pyritz bei Pastor Heyns an, wo er bis zum April 1870 blieb, um hierauf seine erste theol. Prüfung in Stettin und den Seminarkurs in Cammin zu absolvieren. Nach dieser Zeit leitete er 2 1/2 Jahre lang eine Privatschule in Hammerstein i. Westpr., bestand die zweite theol. Prüfung in Stettin und ward Michaeli 1872 zum Pfarrer in Baldenburg i. Westpr. berufen. Zuvor aber empfing er am 17. September ej. a. durch den General-Superintendenten Moll in der Schloßkirche zu Königsberg i. Pr. die Weihe zum heil. Predigtamte.

Am 15. April 1877 übernahm er das Pfarramt in Rynarzewo bei Bromberg und im Oktober 1885 das Archidiaconat in Schleusingen in Thüringen.

Er hat im Jahre 1891 Alt-Testamentliche Predigten „Von Moses bis Maleachi“ in Rich. Mühlmanns Verlagsbuchhandlung zu Halle a. S. (Inhaber Max Große) erscheinen lassen (II. Aufl. 1896) und an „Mancherlei Gaben und Ein Geist“ von Ohly mitgearbeitet.

Am 1. Oktober 1872 verheiratete er sich mit Clara Bergin, geb. 19. November 1853, Tochter des Kaufmanns und Färbereibesizers Carl Bergin in Hammerstein, welche Ehe mit 4 Kindern (1 Sohn und 3 Töchtern) gesegnet ist:

1. Willibald Karl Albert, geb. in Baldenburg 22. December 1873 und get. 18. Januar 1874 (durch seinen Onkel Heinrich K.). Er machte Ostern 1894 seine Abgangsprüfung in Schleusingen und hat die Rechte studiert: die ersten 3 Semester in Königsberg und 5 Semester in Berlin (St. A. 58); er arbeitet gegenwärtig in einem Bankgeschäft in Mannheim.
2. Elsbeth, Katharina Johanna, geb. zu Rynarzewo 21. März 1879 und get. 17. April ej. a. (durch Superintendent Plath-Schubin);
3. Dorothea Emma Gertrud Laura, geb. in Schleusingen 29. December 1889 und get. 5. Februar 1890 und
4. Johanna Klara Luise Viktoria, geb. in Schleusingen 24. Mai 1894 und get. 20. Juni ej. a.

Clara Hulda Maria

Stiftsdame im Marienheim zu Marienfließ, Pomm.,

geb. 29. 3. 1846,

des Pastors em. Carl K. zweite Tochter, geb. zu Langenhagen 29. März 1846. Ihre Taufzeugen waren: 1. Herr von Mellenthin-Langenhagen, 2. Frl. Golcher-Büche und 3. ihr Onkel, Buchhalter Ed. Dörny. In ihrem selbst verfaßten Lebenslauf berichtet sie:

„Ich besuchte als Kind eine Zeit lang die Privatschule von Fräulein Radecke in Wollin, im übrigen aber meines Vaters

Privatschule in Daber und Wangerin. Hier wurde ich von dem Superintendenten Lenz eingeseignet und reiste bald darauf nach Lauchstädt bei Woldenberg, wo der Halbbruder meiner Mutter Otto Dörry Pastor war.

Als ich nach 1/2 Jahre wieder zu meinen Eltern nach Wangerin heimkehrte, ward meine jüngste Schwester Hedwig geboren, welches Ereignis wir Geschwister sehr froh begrüßten und ein vergnügtes Tauffest feierten. Bald darauf ging ich auf ein Jahr zu Pastor Döhling nach Buchholz, zur Gesellschaft und zur Unterstützung der alten Frau Pastor.

Um aber die Welt etwas näher kennen zu lernen, wonach man sich als junges Mädchen oft sehnt, ging ich als Gesellschafterin zu einer Frau von Wedel-Fürstensee, bei welcher ich jedoch nur 1/2 Jahr gewesen bin, da ich schon längst den Wunsch hatte, Erzieherin zu werden.

Meine erste Stelle als solche fand ich in Mühlenbeck in der Familie des Kaufmanns Kastner, dessen beide Töchter ich 3 1/2 Jahre unterrichtet habe. Darnach bin ich in der Familie Herrlinger auf Brückenkrug einige Jahre als Erzieherin thätig gewesen, bis mich Krankheit nötigte, die Stelle aufzugeben. Zu meiner Erholung hielt ich mich 1/2 Jahr bei meinen lieben Geschwistern in Basenthin auf.

Im Jahre 1870 ging ich als Erzieherin zum Rittergutsbesitzer Hingst auf Seehof bei Regenwalde. Nach dem Verkauf seines Gutes zog er mit seiner Familie nach Regenwalde, wo damals meine Eltern wohnten. Dies währte jedoch nur ein Jahr. Dann übernahm er die Pachtung des Rittergutes Dorow, wo ich noch 1/2 Jahr die Kinder unterrichtet habe.

Ein Ruf nach Hammerstein machte meiner Thätigkeit in Dorow ein Ende; ich sollte meinen Bruder Albert in seiner Privatschule unterstützen und ihm den Haushalt besorgen. Auch hierzu gab der liebe Gott seinen Segen. Es war mir vergönnt, meinem Bruder eine Stütze zu sein, bis er eine Pfarre bekam, sich verheiratete und somit eine bessere Gehilfin fand.

Hierauf war ich 1 1/2 Jahre Erzieherin in der Familie des Herrn von Fritsche in Georgenhütte, später Almahütte bei Grünberg i. Schles.

Darnach führte mich mein Lebensweg nach dem schönen Thüringen, wo mir jedoch die Familien, in welchen ich zu unterrichten hatte, wenig sympathisch waren. Ich erfüllte deshalb gern die Bitte meines Bruders Heinrich in Naseband, zu ihm zu kommen und seine älteste Tochter Maria zu unterrichten. Dort bin ich 3 1/2 Jahre gewesen und habe bei meinen lieben Verwandten eine sehr schöne Zeit verlebt. Meine Nichte wurde nach Friedenshof bei Stettin in Pension gebracht, und ich ging nach Vor-

pommern zu Pastor Giesebrechts in Golschen, wo ich jedoch nur kurze zeit unterrichten konnte, da wiederum Krankheit meiner Thätigkeit ein Ende machte. Da habe ich 14 Monate der Ruhe gepflegt, war aber inzwischen einige Zeit in Hamburg, als Gesellschafterin einer Freundin.

Von dort heimkehrend, machte ich einen Besuch bei Pastor Giesebrechts, in deren Nähe ich im Hause des Oberamtmanns Wüstenberg Stellung fand, in dessen Familie ich über ein Jahr gewesen.

Meine letzte Stelle als Erzieherin aber war in Heidchen bei neumark in der Familie des Amtrats Gründler, wo es mir sehr gut gefiel und ich mehrere Jahre geblieben.

So hat mich der liebe Gott mein bisheriges Leben sehr gnädig geführt, und ich habe viel Ursache, ihn dafür zu loben und zu preisen.“

Cl. hat seit 1887, dienstunfähig geworden, eine Freistelle im Heimathause Marienheim zu Marienfließ i. Pom. erhalten.

40.

Franz Robert,  
Kaufmann in Stettin,  
geb. 3. 3. 1848,

des Pastors em. Carl Kypke sechster Sohn, geb. zu Winnigen 3. März 1848. Seien Taufzeugen waren: 1. Frau Superintendent Dörry, 2. Ökonom Grunwald und 3. Pensionär Robert Bartelt. Den ersten Unterricht erhielt er vom Vater. darnach besuchte er das Marienstifts-Gymnasium in Stettin. Doch ehe er die Abgangs-Prüfung machte, brach der deutsch-französische Krieg 1870/71 aus. Er machte denselben freiwillig mit, erkrankte aber während der Belagerung von Metz heftig an der Ruhr und lag längere Zeit im Krankenhaus zu Liegnit, von wo sein Bruder Hermann ihn nach Schellin holte.

Sobald er völlig genesen, wurde er zunächst zur Bewachung von Gefangenen nach Stettin commandiert und darnach auf den Kriegsschauplatz (Dijon) zurückgeschickt.

Nach beendigtem Kriege ging er in das Johannisstift bei Berlin, um sich daselbst zum Kolonisten-Prediger in Amerika ausbilden zu lassen. Da ihm jedoch das Anstaltsleben nicht zusagte, so trat er wieder aus und ist Kaufmann geworden.

Er verheiratete sich am 4. Juni 1897 mit Rosa Fernau, Tochter des Hoteliers F. in Colberg.

Johanna Maria Veronika.  
geb. 3. 7. 1851, + 1. 11. 1866,  
dritte Tochter des Pastors em. Carl K., geboren in Nörenberg

3. Juli 1851. Ihre Taufzeugen waren: 1. Madame Block, 2. Frau Oberprediger Ender, 3. Dr. med. Jahn und 4. Maler Stern. Sie starb 1. November 1866 zu Regenwalde a. R.

41.

Anton Leberecht,  
Pastor in Tonnien,  
geb. 24. 4. 1855,

des Pastors em. Carl Kypke siebenter Sohn, geb. in Daber 24. April und get. 17. Mai 1855. Seine Taufzeugen waren: 1. Pastor Dieterich in Schönwalde, 2. Frl. Ida Dieterich und 3. Lehrer Zaar. Mit 13 Jahren kam er nach Stettin und zwar in die Quarta des Stadtgymnasiums, fand bald Aufnahme im Jageteuffelschen Kolleg und erhielt Freitische und Freischule. Als Primaner durchwanderte er zu Fuß die Inseln Usedom und Wollin.

Zu Ostern 1875 begab er sich nach Berlin, um Theologie zu studieren. Von Frl. Wegner in Stettin erhielt er für 7 Semester jährlich 675 M. Stipendien. Zu Weihnachten 1878 ging er als Hauslehrer nach Dorow in das Haus seines jetzigen Schwiegervaters Hingst, woselbst er 1 1/2 Jahre hindurch thätig war. Hierauf unterrichtete er noch 1/2 Jahr lang zwei Kinder des Gutspächters Kieck auf Schönwerder bei Prenzlau und ging dann Ostern 1881 nach Berlin zurück, um sein Jahr beim 2. Garde-Regiment zu Fuß abzudienen.

Im April d. Js. bestand er das I. theol. Examen in Stettin. Nach seiner Entlassung vom Militär mit der Qualifikation zum Reserve-Unteroffizier, nahm er am 1. Mai 1882 die Prädikantenstelle zu Neumark i. Pom. bei Superintendent Gruel an und bestand im November 1882 das II. theologische und das Staatsexamen in Stettin.

Am 7. Februar 1883 zum Amt geweiht, erhielt er am 18. Februar ej. a. die Pfarrstelle zu Groß-Borckenhagen, Syn Labes, am 1. April 1886 die zu Obernhagen, Synode Regenwalde und im October 1896 die zu Tonnien, Syn. Wollin.

Hier brannte am Sonntage nach Ostern 1897 in den Vormittagsstunden das Pfarrhaus ab. Das Feuer war durch einen Schornsteinbrand hervorgerufen. -

A. hat eine Broschüre über „Die Lösung der sozialen Frage“ geschrieben.

Am 23. Februar 1883 verheiratete er sich mit Lucinde Rosalie Caroline Friederike Hingst, geb. 10. April 1861, des Ökonomierats und Rittergutsbesitzers August Heinrich Georg Hingst und seiner Gemahlin Lucinde Charlotte Reisener auf Dorow (jetzt Neuenhagen bei Plathe) ältesten Tochter, welcher Ehe folgende Kinder entsprossen sind:

1. Johannes Karl August, geb. in Groß-Borckenhagen

8. December 1883 und get. 6. Januar 1884, besucht seit October das Stadtgymnasium in Stettin (St. A. 59);
2. und 3. Margarethe Anna Elisabeth und  
Elsbeth Johanna Charlotte,  
geb. in Groß-Borckenhagen 9. October 1884 und get. Ende October ej. a. Letzere starb 12. September 1885 am Keuschhusten;
4. Paul August Wilhelm, geb. in Obernhagen 12. Juli 1886, ist seit Ostern 1899 im Bugenhagenstift zu Ducherow (St. A. 60);
5. Ernst Georg Max, geb. in Obernhagen 11. Mai und get. 14. Juni 1888, besucht das Real-Progymnasium in Wollin (St. A. 61) und
6. Eva Helene Martha Gertrud, geb. in Obernhagen 1. April und get. 7. mai 1890.

42.

Wilhelm Friedrich,  
geb. 20. August, + 25. August 1857,  
des Pastors em. Carl K. jüngster Sohn, geb. in Daber 20. August 1857. Seine Taufzeugen waren: 1. Der Schüler Reefschläger, 2. der Soldat Carl Kypke bei den Gardes du Corps in Potsdam und 3. Fräulein Laura Kypke. Er starb bereits nach fünf Tagen am 25. August an Krämpfen.

Anna Sophie Charlotte,  
Superintendent einer Augenklinik in Cincinnati, N.-A.,  
geb. 11. 2. 1859,  
das Pastors em. Carl K. vierte Tochter, geboren in Wollin 11 Februar 1859. Ihre Taufzeugen waren: 1. Sekretär Albert Parlitz, 2. Schiffskapitän Medenwald, 3. Frl. Marie Müller und 4. ihre Tante, Frau Apotheker Maria Dörry. Sie besuchte mit fünf Jahren die Schule bei Madame Müller in Regenwalde und lernte in 4 Wochen lesen. Mit 7 Jahren trat sie in die höhere Töchterschule von Frl. Weißenborn in Regenwalde ein und, als die Eltern nach Greifenberg übergesiedelt, seit October 1873 in die höhere Töchterschule von Frl. Vollgold, bis zu ihrer Einsegnung durch Superintendent Henckel am 21. März 1875; darnach besuchte sie noch die Präparandenschule von Frl Thomas.

In den Jahren 1876/77 unterrichtete sie die Kinder ihres Bruders Hermann in Schellin und 1878/79 die Kinder des Rittergutsbesitzers Henning auf Schwellin. Darnach hatte sie ihre erkrankte Schwester Clara in Golchen zu pflegen und zu vertreten. Im Jahre 1881 pflegte sie ihre Schwägerin Elise geb. Ribbeck in Schellin bis zu deren Tode am 11. September ej. a.  
Von

da ab führte sie über drei Jahre ihrem verwitweten Bruder Hermann den Haushalt und unterrichtete dessen Kinder bis zu seiner Wiederverheiratung im December 1884.

Hierauf erlernte sie in Weimar die Krankenpflege und war als Schwester vom „roten Kreuz“ im Landkrankenhaus zu Jena thätig.

Im Jahre 1887 aber ging sie mit einer Freundin als Krankenpflegerin nach Cincinnati, Ohio, woselbst sie zwei Jahre Oberin des deutschen Diakonissen- und Krankenhauses war und wo sie seit 1891 Superintendentin in der Augenklinik des Dr. med. Robert Sattler im Segen wirkt. Ihr Krankenhaus ist 208 bis 210 West Twelfth Street in Cincinnati gelegen.

Im Jahre 1893 machte sie mit ihrer dortigen Freundin, Schwester Marie Wiechers, einen Besuch in Deutschland, um hier die Diakonissen- und Krankenhäuser der „roten Kreuz-Schwester“ näher kennen zu lernen und mit ihnen in Verbindung zu treten.

Von ihren Kranken, welche sie gepflegt, ist aie aus Dankbarkeit oft angesungen worden. Wir teilen eins der letzten Gedichte im Wortlaut mit:

To Sister Anna.

Dear Sister, with the kind brown eyes,  
of purity and truth,  
O, would that I had known thee,  
Up from my earliest youth !

Thy gentle voice and cheerful face,  
True index of the soul,  
Schall in my memory have a place,  
Should seas between us roll.

Thy Kindle messages to me  
Fill me with joy divine,  
Help me to see the stars of hope,  
That o'er my pathway shine.

O, would that I each day could spend  
With thee one happy hour !  
Each hour would be to me, dear friend,  
on life's pathway a flower.

Wörtlich übersetzt lautet dieses Gedicht:

An Schwester Anna.

Teure Schwester, mit den freundlichen braunen Augen,  
Voller Reinheit und Wahrheit !  
O daß ich dich gekannt hätte  
Von meiner frühesten Jugend an !

Deine sanfte Stimme und liebliches Antlitz  
Ein getreues Abbild der Seele  
Wird in meiner Erinnerung einen Platz behalten,  
Sollten auch Meere zwischen uns wogen.

Deine freundliche Botschaft an mich  
Erfüllt mich mit göttlicher Freude,  
Hilft mir die Hoffnungssterne sehen,  
Die über meinem Lebenswege scheinen.

O möchte ich täglich zubringen können  
Mit Dir eine glückliche Stunde !  
Jede Stunde würde mir, teure Freundin,  
Eine Blume auf meinem Lebenspfade sein.

Endlich

Hedwig Agathe Magdalene,  
geb. 21. 11. 1861, + 9. 9. 1880,  
des Pastors em. Carl K. jüngste Tochter, geb. in Wangerin 21. November 1861. Ihre  
Taufzeugen waren: 1. Frl. Christiane Gebler, 2. Frau Fabrikbesitzerin Brüger, 3. Frau Prediger  
Angermann-Claushagen, 4. Frl. Emma Kummer und 5. Kantor Naumann. Sie starb 9.  
September 1880 zu Greifenberg i. Pomm.

-----  
Zum Rossower Seitenzweige gehören somit zur Zeit 6 Söhne und 3 Töchter des  
+ Pastors em. Carl Kypke und 11 Enkel und 17 Enkelinnen.  
-----

Wir geben die Stammtafel von

31.  
Carl Heinrich,  
Pastor in Rossow,  
geb. 31. 8. 1800, + 13. 4. 1884.

-. 64 -.

31.  
Carl Heinrich,  
Pastor zu Rossow  
geb. 30. 8. 1800, + 13. 4. 1884

|                                                 |                                                               |                                                                      |                                                  |                                                      |                                               |                                                      |                                                 |
|-------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| 35.<br>Carl<br>Landwirth<br>geb. 22. 2. 1835    | 36.<br>Ernst<br>Kaufmann<br>geb. 12. 5. 1836<br>+ 21. 1. 1880 | 37.<br>Heinrich,<br>Pastor em.,<br>geb. 3. 4. 1838                   | 38.<br>Hermann,<br>Pastor<br>geb. 29. 4. 1840    | 39.<br>Albert,<br>Pastor<br>geb. 3. 4. 1844          | 40.<br>Robert,<br>Kaufmann<br>geb. 3. 3. 1848 | 41.<br>Anton,<br>Pastor<br>geb. 24. 4. 1855          | 42.<br>Wilhelm,<br>geb. 20. 8.<br>+ 25. 8. 1857 |
| -----^-----                                     | -----^-----                                                   | -----^-----                                                          | -----^-----                                      | -----^-----                                          |                                               | -----^-----                                          |                                                 |
| 43.<br>Fritz<br>Kunstgärtner<br>geb. 6. 9. 1875 | 46.<br>Georg<br>Kaufmann<br>geb. 26. 11. 1868                 | 49.<br>Heinrich +.<br>50.<br>Johannes +                              | 55.<br>N. N.<br>geb. 18. 9.  <br>+ 2. 10.   1866 | 58.<br>Willibald<br>cand. juris,<br>geb. 22. 2. 1873 |                                               | 59.<br>Johannes,<br>Gymnasiast,<br>geb. 8. 12. 1883. |                                                 |
| 44.<br>Hans<br>Kunstgärtner<br>geb. 24. 6. 1878 | 47.<br>Ernst<br>geb. 14. 12. 1874<br>+ 24. 3. 1876            | 51.<br>Georg +<br>52.<br>Wilhelm +                                   | 56.<br>Max<br>geb. 10. 1.  <br>+ 16. 12.   1869  |                                                      |                                               | 60.<br>Paul<br>Stiftschüler<br>geb. 12. 7. 1886      |                                                 |
| 45.<br>Franz<br>Schüler<br>geb. 29. 12. 1886    | 48.<br>Fritz<br>Kaufmann<br>geb. 8. 2. 1877                   | 53.<br>Gerhard +<br>54.<br>Ernst<br>Buchhändler<br>geb. 15. 12. 1876 | 57.<br>Franz<br>cand. min.<br>geb. 14. 3. 1870   |                                                      |                                               | 61.<br>Ernst<br>Gymnasiast<br>geb. 11. 5. 1888       |                                                 |

Anhang I.

Ansprache

bei der Feier der goldenen Hochzeit der Eltern in Greifenberg  
am Sonntage den 25. Februar 1883  
von ihrem (dritten) Sohne Heinrich Kypke, Pastor zu Büche,  
Syn. Jacobshagen i. Pom.

-----

Gesungen wurde zu Anfang: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ V. 1. und 4.

Wir beten:

Herr von unendlichem Erbarmen,  
Du unergründlich Liebesmeer,  
Ich danke dir mit andern Armen  
Und mit dem ganzen Sünderheer  
Für deine Huld in Jesu Christ,  
Die vor der Welt gewesen ist;  
Für dein so tröstliches Versprechen,  
Daß deine Gnade ewig sei;  
Wenn Berge weichen, Hügel brechen,  
Steht doch dein Bund und deine Treu;  
Wenn Erd und Himmel weicht und fällt,  
So lebt doch Gott, der Glauben hält.      Amen.

Text: Jesaias 54,10:

„Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“.

Geliebte Eltern !

Fünfzig Jahre hindurch habt Ihr gemeinsam die Wahrheit und Kraft dieses Gotteswortes an Euch erfahren. In den fünfzig Jahren Eures Ehestandes, ja in Euerm ganzen, langen Leben ist Euch viele, reiche Gnade Gottes zuteil geworden. Jedes von Euch stammt aus einem Pfarrhause her. Frühzeitig ließ Gott der Herr den Keim der Gottesfurcht in Eure Herzen pflanzen. Eure Eltern, besonders Eure lieben Mütter haben mit vieler Liebe, unter treuen Gebeten und frommen Ermahnungen Euch einst den Weg Gottes gezeigt. Frühzeitig habt Ihr aber auch des Lebens Last und Leid zu tragen gelernt.

In Deine frühste Kindheit, mein lieber Herr Vater, fiel die Franzosenherrschaft, da unser Volk in siebenjähriger Knechtschaft einem fremden Gewaltherrscher dienen mußte. Deine Mutter war früh Witwe geworden. Das war für Euch eine Zeit schwerer Bedrängnis. Aber der liebe Gott verließ Euch nicht. Er half

Dir auch später durch die magern Jahre auf der Schule und der Universität gnädig hindurch, daß Du während Deiner Studienzeit noch eine hübsche Reise durch Deutschland, die Schweiz und Ober-Italien machen konntest, an welche Du noch jetzt froh und dankbar zurückdenkst.

Gott der Herr half Dir in Deinen Ämtern in Freienwalde und Rossow. Er war mit Dir in den langen, mühevollen Jahren, da Du an verschiedenen Orten Pommerns die verschiedenartigsten Kinder zu unterrichten hattest. An Dir hat durch Gottes Gnade das Wort des Psalmisten sich bewahrheitet: „Die Lehrer erden mit viel Segen geschmückt; sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion“ (Ps. 84, 7 und 8).

Auch du, meine liebe Mutter, hast viele Gnade Gottes in deinem Leben erfahren. Deine Kindheit und Jugendzeit hast Du in Deiner lieben Eltern Hause in Rossow verlebt. Es war eine sehr glückliche Zeit für Dich. Freilich mußtest Du Dich frühe an Entbehrungen gewöhnen; Du wurdest mit vieler Liebe, dabei jedoch sehr strenge erzogen. Daß Du aber dem Willen Deiner teuern Eltern so gern und willig folgtest, hat Gott der Herr Dir in Deinem spätern Leben vielfach gesegnet. Wohl ist Dir der Ehestand zeitweise ein Wehestand gewesen; schwere und traurige Zeiten sind über dich gekommen. Wie schwer war es für Dich, als Du Deine heimat, Dein geliebtes Rossow verlassen mußtest und Ihr von Ort zu Ort zogt! Manche Stunde der Nacht hast Du gewacht und gearbeitet, um für alle Deine Kinder Nahrung und Kleidung zu beschaffen. Dennoch war dein Leben bis hierher köstlich, weil es Mühe und Arbeit gewesen.

Mit 13 Kindern hat der liebe Gott Euch gesegnet, von denen noch 9 hier auf Erden mit Euch feiern. Vier von Ihnen saht Ihr in der Blüte der Jahre sterben, dazu eine Euch sehr liebe Schwiegertochter, unser teures Lieschen zu Schellin.

Bei einer so großen Kinderschar kann es ohne Schmerz und Sorge nicht abgehen. Manchmal drohte der Mangel bei Euch einzukehren, wie dort in Langenhagen, wo eines Tages die Vorräte verzehrt waren. Woher nehmen wir Brot, daß wir sie alle sättigen? - Diese beängstigende Frage tauchte wohl in Euern Herzen auf. Aber noch war der Tag nicht zu Ende; da hielt ein Wagen, mit Speisevorräten schwer beladen, vor der Thür. Ein ungenannter Freund schickte dies. Gott der Herr hatte es ihm ins Herz gegeben, daß er gerade zur rechten Zeit half. -

Wie viele Freunde in der Not hat der liebe Gott Euch während Eures langen Lebens gegeben! - Daß auch heute so

viele liebe, teilnehmende Freunde an uns gedenken und mit uns feiern, ist eine besondere Gnade Gottes.

In der That, ein reichgesegnetes, wenn auch mühevoll und vielbewegtes Leben habt Ihr hinter Euch. Wie hat der liebe Gott Euch in Euerm Hause, in aller Eurer Thätigkeit gesegnet. Er hat Euch getragen bis ins hohe Alter hinein, in mancher Gefahr beschirmt, aus mancher Not und Krankheit errettet, in großer Trübsal Euch getröstet. Er hat es Euch an keinem mangeln lassen. Auch an Euern Kindern allen hat er sich nicht unbezeugt gelassen, so daß Ihr Euch mit Ihnen ihres Glückes freuen könnt. Daß fünf Eurer Söhne das Gymnasium durchmachen durften und vier von ihnen im geistlichen Amte stehen, ist gewiß eine seltene Gnade Gottes. Eine besondere Freude ist es für Euch, daß Ihr auch Euern jüngsten Sohn im geistlichen Amte seht und glücklich verheiratet wißt. Ja, der Herr Gott ist mit Euch gewesen. Er hat Euch bis hierher geholfen. Er hat seinen Friedensbund, den er mit Euch geschlossen, bisher treulich gehalten. „Der Herr wird Dich segnen aus Zion, daß Du sehest das Glück Jerusalems Dein Lebenlang und sehest Deiner Kinder Kinder. Friede über Israel!“ - Dieses Wort des 128. Psalmes, welches ich bereits gestern Abend verlesen, hat er herrlich an Euch erfüllt. 29 Enkelkinder sind Euch bisher aufgeblüht, von denen zur Zeit noch 20 leben.

Die Jahre Eures Lebens sind Euch unter Mühe und Arbeit, unter mancherlei Kummer und Sorge entschwunden; eins aber ist Euch geblieben: des Herrn Wort „Meine Gnade soll nicht von Dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen!“

Ob Ihr auch während Eurer langen Pilgerfahrt manches weichen saht, was unwandelbar schien und fallen saht, was für unerschütterlich fest galt und manche schöne Hoffnung zu Grabe getragen habt; denn alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume, - so ist Euch doch die Gnade Gottes geblieben; sie war Euer Trost in allem Erdenweh.

Durch Gottes Gnade ist Euer Herzensbund immer mehr geheiligt und geläutert worden. Das Feuer der Trübsal hat dazu gedient, das reine Gold der Liebe und Treue ans Licht zu fördern. Mit einem Worte: „Der Herr hat Großes an euch gethan; deß seid Ihr fröhlich und wir mit Euch!“

Welches soll nun aber der Dank für diese seine Gnade sein ? „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle die Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des Herrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen vor all seinem Volk“ (Ps. 116, 12-14).

Wir wollen einen Altar bauen,  
Der Eben-Ezer heißen soll;  
Daran soll man die Worte schauen:  
„Gott führet seine Kinder wohl!“  
Und also findet die Losung statt:  
Wohl dem, der Gott zum Führer hat!

Zum Andenken an diesen seltenen Festtag haben Euch, geliebte Eltern, Eure zahlreichen Freunde manches wertvolle Geschenk gemacht. Ich weise nur auf die drei Bilder hin, welche für Euer Leben eine tiefe Bedeutung haben, zuerst auf jenes Bild mit der Überschrift: „Bis hierher hat der Herr uns geholfen!“ - Dies ist ja Euer dankbares Bekenntnis, wenn Ihr auf Euer vergangenes Leben zurückblickt. -

Das andere Bild zeigt Euch den lieben Heiland mit der Dornenkrone. Euer Leben war eine Passionszeit; aber Euers Heilands Liebe, mit welcher er sich für Euch zu Tode geliebt hat, war Euer Trost, Eure Erquickung im tiefen Leiden.

Das dritte Bild endlich stellt Christum mit den beiden Emmausjüngern dar und trägt die Unterschrift: „Herr, bleibe bei uns; denn es will Abend werden.“ Das ist ohne Zweifel Eure Herzensbitte für Euern Lebensabend, daß der Herr bei Euch bleibe und Euch einmal durchs dunkle Thal zu den lichten Höhen sicher geleite, wo bereits Eure heimgegangenen Lieben Euch mit Freuden erwarten.

Eure dankbaren Kinder aber, welche der Vatern treue und der Mutterliebe nimmer vergessen können, überreichen Euch heute eine Traubibel, mit dem herzlichen Wunsche, daß Ihr noch manches Jahr Euch gemeinsam daraus erbauet und aus diesem Heilsbrunnen Gottes immer neue Kraft schöpfet, die Beschwerden des Alters mit Geduld zu tragen und reichen Trost in aller Trübsal dieses Lebens daraus empfanget, bis der Herr einmal Feierabend mit Euch machen und Euch dann in sein schönes Vaterhaus aufnehmen wird.

Dahin geleite Euch die Gnade des Herrn !

Auf Gnade darf man trauen;  
Man traut ihr ohne Reu',  
Und wenn uns je will grauen,  
So bleibts: Der Herr ist treu! -

Amen.

Anhang II.

Testament des Königl. Justizrats Carl Heinrich Kypke  
zu Stolp, Pomm. d. d. 14. Mai 1838

-----

Auf den Fall meines Ablebens verordne ich hierdurch Folgendes:

Zuvörderst ist von meinem Nachlaß die Summe von 7000 Thlr. d. i. siebentausend Thaler, wovon mir, nach dem mit meiner verstorbenen Ehegattin Johanna Luise geb. Andrae vom 6. October 1815 errichteten wechselseitigen Willen, nur der Genießbrauch zustand, und welche den substituirtten Erben, den Geschwistern Seyffert und deren Nachkommen, nach Inhalt des gedachten Testaments und des Kodizills meiner genannten Ehegattin vom 10. Januar 1831 auszuantworten ist, abzusondern.

Sodann setze ich zu meinen Erben ein:

1. meinen vollbürtigen Bruder, den jetzt pensionierten Justiz-Amtmann Friedrich Ewald August Kypke zu Treptow a. T., und wenn er vor mir verstorben wäre, seine sämtlichen eheleblichen Kinder und resp. Enkel von etwa verstorbenen Kindern,
2. die Tochter meines verstorbenen ältesten Bruders, die Auguste Kypke, jetzt Witwe des Regierungsrats Laar, zu Berlin wohnhaft, oder wenn sie verstorben wäre, deren eheliche Kinder und Nachkommen, und
3. meinen Schwestersohn, den Doctor Julius Mützel, jetzt Professor an dem Königlichen Joachimthalschen Gymnasium in Berlin, oder wenn er verstorben wäre, dessen eheliche Nachkommenschaft; - dergestalt, daß jede Linie den dritten Teil meines Nachlasses erhält.

Ich verpflichte sie aber, nachstehende Vermächtnisse aus denselben zu zahlen und zu verabfolgen:

- a. an das Fräulein Agnes Kypke, Tochter meines vorgenannten Bruders und Erben F. E. A. Kypke aus erster Ehe, jetzt in Bromberg wohnhaft, 1300 Thlr., d. i. Eintausend dreihundert Thaler Courant, mit der Einschränkung, daß sie, so lange sie unverheiratet ist, nur die Zinsen davon zu genießen hat.

Wird sie verheiratet, so hört die Einschränkung auf, und sie erhält das volle Eigentum.

Stirbt sie vor ihrem Vater in unverheiratetem Stande, so will ich ihr diesen in das Legat substituiert haben, und es fällt ihm solches allein eigentlich zu.

Ueberlebt sie ihn, so muß sie dies Vermächtnis bei Teilung seines Nachlasses einwerfen und sich solches auf

das ihr daraus gebührende Erbteil anrechnen lassen. Es hört dann auch obige Einschränkung auf; und sie erhält das Vermögen zum freien Eigentum.

Erreicht ihr Erbteil die Höhe des Vermächtnisses nicht, so soll sie doch nicht verpflichtet sein, irgend etwas herauszuzahlen.

Stürbe ihr Vater vor mir und sie würde meine substituierte Miterbin, so fällt das Legat fort, und sie hat sich mit dem Erbteil aus meinem Nachlasse zu begnügen;

- b. an die Stadtarmen-Kasse zu Stolp die Summe von 200 Thlr., d. i. Zweihundert Thaler Courant, mit der Bedingung, daß solche pupillarisch capitalisiert und nur die Zinsen für die Stadtarmen verwandt werden;
- c. an das Königliche Gymnasium zu Neustettin die Summe von 200 Thlr., d. i. Zweihundert Thaler Courant.

Solche werden zinsbar pupillarisch bestätigt und die Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten alljährlich verwandt.

Die Conferierung geschieht durch das Curatorium.

Sollte das Gymnasium über kurz oder lang aufgehoben oder verlegt werden, so fällt dies Capital dem Schulfonds der Stadt Neustettin zu und wird einem Wohlloblichen Magistrat daselbst ausgehändigt, dem mit dem Schulvorstande ich dann die gute und zweckmäßige Verwendung der Zinsen zum Besten armer Schulkinder anheimstelle;

- d. an meine Wirtin Charlotte Heise, falls sie bei meinem Ableben noch in meinem Dienst ist, die Summe von 300 Thlr., d. i. Dreihundert Thaler Courant,
- e. an meine sonstigen Dienstleute, außer dem Lohn des laufenden Quartals, den Lohn für ein ganzes Jahr, wenn er auch nur monatlich festgesetzt worden.

Zum Testaments-Exekutor ernenne ich den Schwestersohn meiner seligen Frau, den Kaufmann Herrn Heinrich David Seyffert hierselbst, mit der Macht, die zu meinem Nachlaß gehörigen Capitalien, Zinsen und ausstehenden Forderungen einzuziehen, darüber zu quittieren, Löschungs-Consense zu erteilen, jura cessa zu geben, Mobilien und Grundstücke aus freier Hand oder meistbietend zu versilbern, die deshalb erforderlichen Verträge abzuschließen, die Verkaufsbedingungen anzugeben, im Wege der Subhastation sich über den Zuschlag zu erklären, die Übergabe zu verrichten, in die Berichtigung des Besitztitels zu willigen, die Kaufgelder zu erheben und darüber zu quittieren, die Nachlaßschulden und Legate zu berichtigen und die freie Nachlaßmasse unter die Erben zu verteilen und auszukehren, überhaupt alles zu

thun, was zur Nachlaßregulierung erforderlich ist, selbst wenn dazu nach sonst eine Spezial-Vollmacht erforderlich wäre, mithin auch Prozesse jeder Art zu führen, und die Gerechtsame des Nachlasses und meiner Erben darin wahrzunehmen und selbige zu vertreten.

Sollten sich unter meinen Erben auch Minorennne befinden, so untersage ich doch jede obervormundschaftliche Einmischung in die Nachlaßregulierung, und es soll überall keiner obervormundschaftlichen Autorisation für den Testaments-Exekutor bedürfen.

Endlich untersage ich auch die gerichtliche Versiegelung meines Nachlasses, und es soll bloß von dem Testaments-Exekutor abhängen, welche Sicherheitsmaßregeln er treffen will.

Für seine Bemühungen bestimme ich ihm hierdurch eine Vergütung von 300 Thlr., d. i. Dreihundert Thaler, und ersuche ihn, solche in allen Fällen als ein Andenken von mir gütigst anzunehmen. Außerdem müssen ihm alle baren Auslagen erstattet werden.

Ein Mehreres will ich jetzt nicht verordnen; ich behalte mir aber das Recht vor, auch außergerichtliche Zusätze und Abänderungen diesem letzten Willen zu machen, und soll eine jede dergleichen Verfügung, welche sich von meiner Hand, Unterschrift und Siegel in meinem Nachlaß vorfinden sollte, eben so gültig sein, als wenn sie in diesem gerichtlich niedergelegten Testament enthalten wäre.

Dies ist mein freier, wohlüberlegter letzter Wille, zu dessen errichtung ich so wenig gezwungen als überredet worden; ich will daher auch, daß solcher überall in Erfüllung gehe und, wenn nicht als Testament doch als Kodizill, Schenkung von Todeswegen oder auf jede andere Art rechtsbeständig und gültig sei.

Zur Urkunde alles dessen ist solcher von mir eigenhändig ge- und am Schlusse unterschrieben, auch mein Pettschaft der Unterschrift beigefügt worden.

So geschehen

zu Stolp den 14. Mai 1838.

(l. S.) Carl Heinrich Kypke

-----

Zweiter Nachtrag

zu meinem am 14. Mai 1838 gerichtlich niedergelegten Testamente.

Aus bewegenden Ursachen bestimme ich meiner Wirtin Charlotte Heise annoch nachbenanntes Vermächtnis:

1. das Bett, worin sie schläft, nebst doppelten Bezügen, Laken und Bettstelle,
2. das rote Kleiderspind, die kleine Kommode und die blau angestrichene, mit Eisen beschlagene eiserne Kiste,
3. ein halbes Dutzend Stühle von buchen Holz mit Kissen,

4. den rot angestrichenen Klapptisch,
5. die kleine Eckschenke,
6. einen Wandspiegel,
7. sämtliches Küchengeschirr an Kessel, Fayance und irdenem Zeug, oder wie es sonst Namen hat, welches im gewöhnlichen und täglichen Gebrauch gewesen ist. Betten und Leinenzeug, welches sie sich für ihr Geld angeschafft hat, und als ihr Eigentum von ihr angegeben wird, soll von meinen Erben nicht beansprucht, sondern ihr ohne weiteren Beweis überlassen werden.

Dies ist mein freier Wille, der so gültig sein soll, als wenn er in dem gedachten Testamente enthalten wäre.

Zur Urkund dessen habe ich ihn eigenhändig ge- und unterschrieben, auch untersiegelt.

Stolp den 1. August 1838.

(L. S.)              Carl Heinrich Kypke.

-----

Verhandelt Stolp den 24. Mai 1843.

In der Kypkeschen Testamentssache steht auf heute Publikations-Termin an.

Es erschienen in demselben:

1. Der Kaufmann Herr Heinrich David Seyffert und
2. Der Herr Justiz-Commissarius Henckel, als Mandator der unbekannten und abwesenden Interessenten.

Den Herren Interessenten, welche von Person bekannt und dispositionsfähig sind, wurde das gestern aus dem Deposito herausgegebene Testament des Kreis-Justizrats Carl heinrich Kypke, welches mit seinem Privat-Pettschaft einmal, mit dem Gerichtssiegel aber viermal verschlossen und mit folgenden Ueberschriften:

Hierin mein letzter Wille.

Gemäß demselben habe ich die Versiegelung meines Nachlasses verboten, da ich ihn der Obhut meines Testaments-Exekutors, der hier anwesend und von mir mit Legitimation versehen ist, anvertraue.

Stolp, den 14. Mai 1838.

Carl Heinrich Kypke.

Den unterzeichneten Gerichtsdeputierten verschlossen übergeben.

Stolp, den 14. Mai 1838.

Bandow,  
Land- und Stadtgerichts-Assessor  
versehen ist, vorgezeigt.

v. Bülow,  
O. L. G. Auscultator.

Sie erkannten die Siegel als unverletzt an und recognoscierten nach erfolgter Erbrechung derselben auch die Hand- und Unterschrift für die des Testators.

Das Testament wurde hierauf durch Vorlesung publiciert und, da darin die Befugnis vorbehalten ist, Nachträge zu demselben zu machen, so wurde daraus Veranlassung genommen, darnach zu fragen, ob sich dergleichen in dem Nachlasse des Testators vorgefunden hätten ?

Der Herr Kaufmann Seyffert überreichte hierauf mit dem dazugehörigen Stempel vom 15. Sgr. eine Schrift vom 1. August 1838, welche bezeichnet ist:

## Zweiter Nachtrag

zu meinem am 14. Mai 1838 gerichtlich niedergelegten Testament.

und versicherte, daß sich ein Mehreres und namentlich ein „Erster Nachtrag“ unter den Papieren des Verstorbenen bisher nicht habe auffinden lassen.

Die Herren Comparenten erkannten übrigens an, daß der überreichte zweite Nachtrag von dem Kreis-Justizrat Kypke eigenhändig ge- und unterschrieben und mit seinem Pettschaft untersiegelt sei.

Der Nachtrag wurde sodann gleichfalls durch Vorlesung publiciert und hat schließlich jeder der Herren Comparenten

die Erteilung einer Ausfertigung der publicierten letztwilligen Dispositionen in Antrag gebracht.

v. g. u.  
Heinrich David Seyffert.  
Johann Albert Henckel.

a. u. s.

Knauff. Bartelt

## Stammtafel A

Leerseite

Teil II.  
Enthaltend den Dramburg-Rützowschen Zweig mit den schlesischen,  
Dramburger, Soester, Wiederauer und Berliner Seitenzweigen  
nebst Stammtafel B.

B.

Der zweite Zweig der Familie, welcher von des Stammvaters Georg Christian Kipke  
zweitem Sohne: Christoph in Dramburg entsprossen ist und den wir nach den Hauptsitzen

den Dramburg-Rützowschen Zweig

nennen können, ist minder umfangreich, als die beiden andern, da einige Seitenzweige  
frühzeitig abgestorben sind.

Die Hauptquellen, aus welchen die folgenden Nachrichten geschöpft worden, sind die  
betreffenden Kirchenbücher und Pfarrchroniken, welche mir bereitwillig zur Verfügung  
gestellt wurden, Außerdem aber sind mir aus Archiven (z. B. in Soest, Westfalen und  
Danzig), sowie aus der Familie, besonders von Schloß Wiederau und aus Breslau wertvolle  
Beiträge zugesandt worden.

1.

Christoph,  
Kaufmann in Dramburg,  
geb. c. 1625, + vor 1695,

war, wie bereits gesagt, der zweite Sohn des Kaufmanns Georg Christian Kipke. In dem  
lateinisch geschriebenen alten Kirchenbuche von Dramburg, welches erst mit dem Jahre 1663  
beginnt, wird er „Kipkeus“ genannt. Bei dem großen Brande am 30. April 1664, durch  
welchen fast die ganze Stadt in Asche gelegt wurde, verlor er all sein Hab und Gut. Deshalb  
brauchte er, „weil er ein abgebrannter Mann und eines Bürgers Kind war“, an die Stadtkasse  
nur einen Thaler Bürgergeld zu zahlen.

Es ist noch ein Originalbrief des Magistrats von Dramburg mit dem Stadtsiegel aus dem Jahre 1670 vorhanden, in welchem Christophs gleichnamigem Sohne die Erlaubnis erteilt wird, sich auf „fremdem Boden niederzulassen“ d. h. wohl, ins Ausland zu gehen und sich dort anzusiedeln. In diesem Briefe ist der Vater; „Bürger und Altermeister der Kürschner“ genannt; die Mutter aber heißt Maria Lorentz. Aus dieser Ehe sind vier Kinder hervorgegangen: zwei Söhne 1. Christoph, geb. c. 1650 und 2. David, geb. 1669 und zwei Töchter:

- a. Elisabeth, get. 24. März 1667, Sie war später „Magd“ bei dem Pastor David K. in Alt-Sarnow bei Wollin und heiratete 23. August 1699 den dortigen Verwaltersohn David Rabenhorst und
- b. Christina, get. 2. September 1679.

Wann Christoph K. sen. gestorben, ist aus dem Kirchenbuche nicht ersichtlich, da die Sterberegister erst mit 1695 beginnen.

Ueber den ältesten Sohn

## 2.

Christoph,  
geb. c. 1650,

welcher im Jahre 1670 sich „auf fremdem Boden“ niederließ, fehlen jegliche Nachrichten. Doch gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß er derjenige sei, welcher nach alter Familien-Ueberlieferung seinen Zweig nach Österreich fortpflanzte, indem er sich in Schlesien, welches bekanntlich dazumal zu Österreich gehörte, ansiedelte und damit den heute noch blühenden

### schlesischen Seitenzweig

begründete. Die Mitglieder dieses Zweiges sind die einzigen, welche die ursprüngliche Schreibweise des Namens Kipke von ihrem Stammvater Christoph Kipke her bis heute beibehalten haben.

Er ließ sich in Kurtsch bei Strehlen nieder, wo sein Geschlecht über 200 Jahre hindurch ansässig gewesen.

Den Namen seiner Gattin erfahren wir nicht. Doch steht nach den bisherigen Forschungen fest, daß Christoph zwei Söhne gehabt, dessen älterer das väterliche Gut in Kurtsch erbte, während der jüngere sich wieder der alten Heimat Dramburg zuwendete. Er hieß wie sein Vater Christoph. Wir treffen ihn in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts als Bürger und Brauer in Dramburg wieder.

Das Besitztum in Kurtsch aber ging auf Christophs Enkel über. Dieser hieß:

12.

Johann Caspar,

Bauer in Kurtsch,

und seine Gattin Christina geb. Schönfelderin, aus welcher Ehe am 12. Juli 1764 ein Sohn Gottfried entsproß.

19.

Gottfried,

Erbbauer auf Kurtsch, Ritter des Eisernen Kreuzes,

geb. 12. 7. 1764, + 29. 12. 1835,

kämpfte in den Befreiungskriegen mit. Wahrscheinlich hatte er sich bereits im Herbst 1806 den Entsatzheere angeschlossen, welches der Fürst zu Pleß bei Strehlen sammelte, um Breslau von seinen Belagerern zu befreien. Siegreich drang das kleine Heer bis unter die Mauern der Hauptstadt vor und setzte den Franzosen und deren süddeutschen Hilfstruppen arg zu. Allein unbegreiflicherweise kam der Kommandant von Breslau, General v. Thile, ihnen von der Stadt aus nicht zuhulfe. So mußte die kleine Schar schließlich doch der Übermacht weichen und sich nach schweren Verlusten wieder zurückziehen.

Als aber 1813 der König von Breslau aus den bekannten Aufruf an sein Volk erließ, eilte Gottfried K. voller Begeisterung wieder zu den Fahnen und hat jedenfalls in dem schlesischen Korps unter dem Marschall „Vorwärts“ in den gewaltigen Schlachten mitgekämpft, in welchen der stolze Korse mit seinen bisher unüberwindlichen Truppen völlig zu Boden geworfen und für immer aus Deutschland vertrieben wurde. Gottfried K. kehrte unter den Siegern, mit dem Eisernen Kreuze geschmückt, heim. Darnach lebte er noch 20 Jahre in friedlicher Arbeit auf seinem Gütchen in Kurtsch und entschlief daselbst am 29. December 1835, 71 Jahre 5 Mt. 17 Tg. alt und ward am 1. Januar 1836 auf dem dortigen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

Seine getreue Ehegattin aber: Maria Elisabeth, geb. Herbst aus Ottag überlebte ihn fast noch 13 Jahre und starb erst am 25. Februar 1849, 81 Jahre alt, in Kurtsch und ward daselbst am 1. März ej. a. begraben. Aus dieser Ehe stammt:

25.

Carl,

Brauereibesitzer in Breslau,

geb. 9. 1. 1811, + 11. 8. 1875,

Er wurde am 9. Januar 1811 in Kurtsch geboren, erlernte die

Brauerei und gründete 1844 die weithin berühmt gewordene Lagerbierbrauerei in Breslau („Kipke-Bock“). Am 4. März 1847 vermählte er sich mit Caroline Schüchner, geb. 26. 9. 1826, + 31. 3. 1897, Tochter des Bäckermeisters Carl Friedrich August Schüchner und dessen Ehefrau Johanna Charlotte geb. Methner zu Breslau, welcher Ehe drei Söhne 1. Paul, 2, Carl, und 3. Gustav Berthold (St. B. 35-37) entstammen. Er starb zu Breslau am 11. August 1875. Sein und seiner Gemahlin Bildnisse werden hier beigegeben.

35.

Paul,

Brauereibesitzer und Stadtverordneter in Breslau,

geb. 6. 3. 1850,

des Brauereibesitzers Carl K. ältester Sohn, geb. zu Breslau 6. März 1850, hat die väterliche Brauerei übernommen und ist bisher unvermählt geblieben. Er hat das Amt eines Stadtverordneten übernommen.

36.

Carl,

geb. 26. 9. 1851,

des Brauereibesitzers Carl K. in Breslau anderer Sohn, am 26. September 1851 daselbst geboren, vermählte sich 24. 1. 1877 mit Martha, geb. Schramme, geb. zu Breslau 23. 5. 1859. Diese Ehe ist mit 4 Kindern (3 S. und 1 T.) gesegnet. Die drei Söhne heißen: 1. Carl, geb. 18. 11. 1877, 2. Arthur, geb. 9. 9. 1879 und 3. Friedrich, geb. 8. 3. 1881 (St. B. Nr. 45-47). Der Name der Tochter ist Margarethe, geb. 10. 1. 1883.

37.

Gustav Berthold,

Hauptmann und Compagnie-Chef im Fußart.- Regt. Nr. 4

in Magdeburg, geb. 18. 8. 1863,

des Brauereibesitzers Carl K. in Breslau jüngster Sohn, am 18. August 1863 daselbst geboren, ward 12. Januar 1886 Leutnant im Fußartillerie-Regt. Nr. 7 und 14. Mai 1890 unter Stellung à la suite des Regiments zur Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission, später zu dieser versetzt; 19. November 1891 in das Fußartillerie-Regt. Nr. 7, unter Kommando zur Artillerie-Prüfungs-Kommission zurück und am 14. September 1893, unter Belassung in seinem Kommando, in das Fußartillerie-Regt. Nr. 2 versetzt. Nachdem er von diesem Kommando entbunden, wurde er am 18. August 1895 zum Hauptmann befördert und zugleich zum Adjutanten des Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission in Berlin ernannt. Im Juli 1900 ist er als Hauptmann

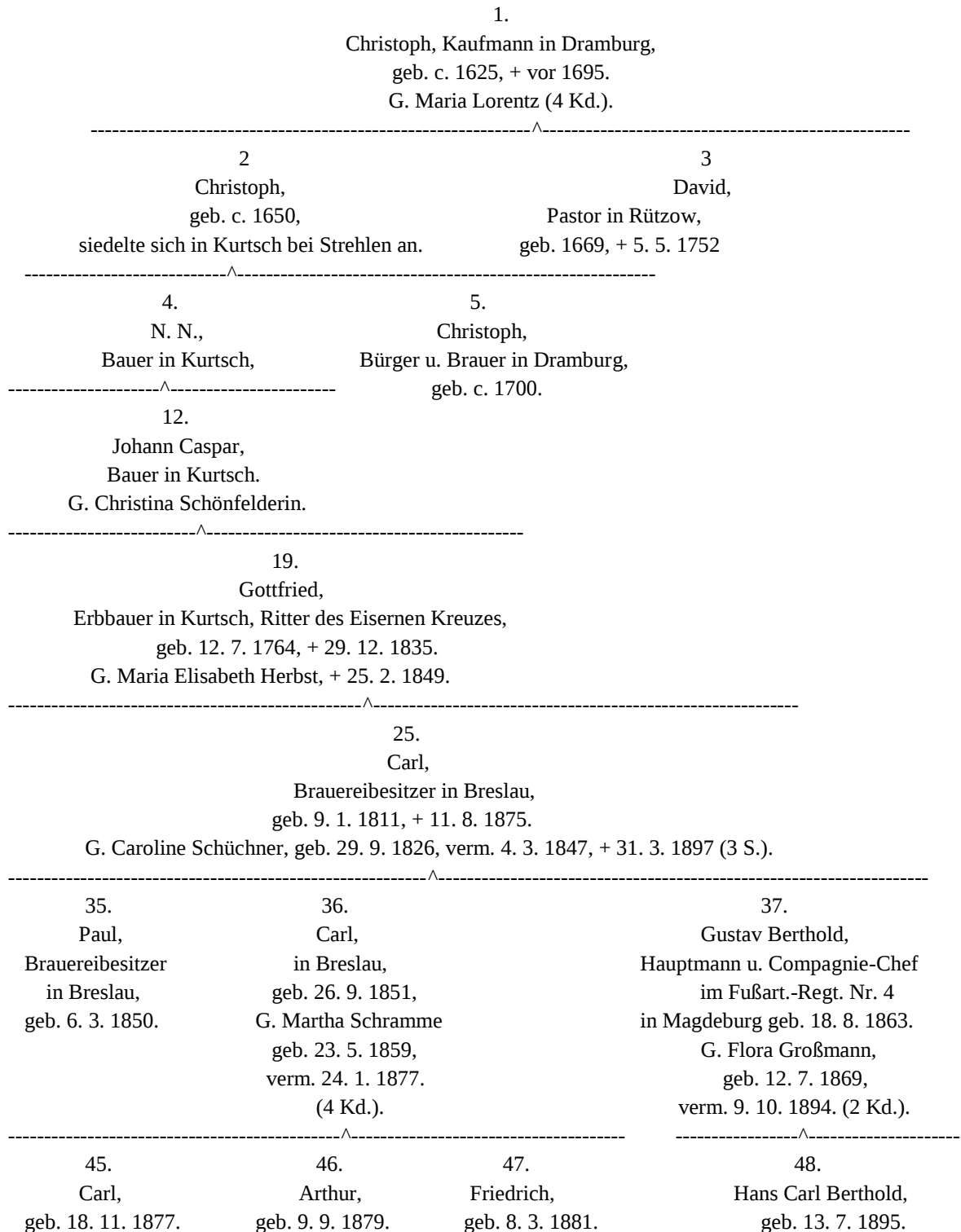
und Compagnie-Chef in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 4 nach Magdeburg versetzt worden.

Am 9. October 1894 vermählte er sich mit Flora Helene Großmann, geb. 12. 7. 1869 zu Großröhrsdorf, Amtshauptmannschaft Kamenz, Kgr. Sachsen, welche ihn mit zwei Kindern (1 S. und 1 T.) beschenkte:

1. Hans Carl Berthold, geb. zu Swinemünde 13. 7. 1895 (St. B. 48) und

2. Edith Lina Agnes, geb. zu Berlin 31. 3. 1898.

Wir geben die Stammtafel von:







Durch Christophs (St. B. 2) anderen Sohn, welcher sich wieder der alten Dramburger Heimat zuwandte, ward der

Dramburger Seitenzweig

begründet, welcher gleichfalls noch blüht. Derselbe hat die im Laufe der Jahrhunderte üblich gewordene Schreibweise „Kypke“ angenommen.

5.

Christoph,  
Bürger und Brauer in Dramburg,  
geb. c. 1700,

hairatete Marie Kedingen, welche ihm 1748 einen Sohn Christoph Friedrich schenkte.

13.

Christoph Friedrich,  
Ackerbürger in Dramburg,  
geb. 8. 3. 1748.

Aus seiner Ehe mit Sophie Helger entsproßte gleichfalls ein Sohn: Johann Gottlieb.

20.

Johann Gottlieb,  
Ackerbürger in Dramburg,  
geb. 11. 12. 1785, + 1862.

Den Namen seiner Gattin haben wir nicht erfahren. Sein Sohn

26.

Carl,  
Ackerbürger in Dramburg,  
geb. 13. 1. 1817, + 26. 4. 1896,

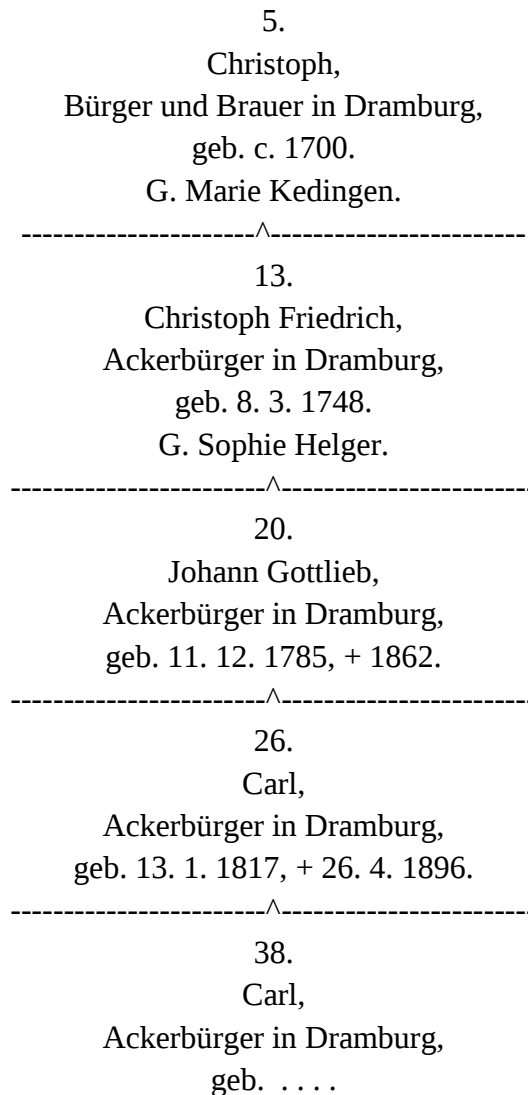
erbte die väterliche Wirtschaft in der kleinen Marktstraße in Dramburg, welche schließlich auf dessen gleichnamigen Sohn:

38.

Carl,  
Ackerbürger in Dramburg,

übergegangen ist.

Wir geben die Stammtafel von:



Von Christophs sen. (St. B. 1) anderem Sohne

3.  
David,  
Pastor zu Rützow,  
geb. 1669, + 5. 5. 1752,  
entstammt der umfangreichere Rützowsche Zweig. Im Jahre 1669 zu Dramburg geboren, besuchte er die dortige lateinische Schule, von wo aus er die Universität bezog, um Theologie zu studieren. Am 3. Mai 1695 erhielt er die Pfarre Rützow bei Schivelbein mit dem Filiale Ruthagen, welche er bis zum Jahre 1737 verwaltete. Seine Aufzeichnungen in dem Kirchenbuche hat er „nicht darstellbare lateinische Zeichen“ d. h. „mit Gott“ überschrieben. Nach seiner

Emeritierung wohnte er in einem der Kirchengemeinde gehörigen Hause, welches später der Stellmacher K. als Eigenthum erworben. Er starb daselbst am 5. Mai 1752, 83 Jahre alt, nachdem er 22 Jahre hindurch Senior des Synode gewesen.

Seine Ehegattin Maria geb. Pancoïn aus Köntop, welche ihn noch sechs Jahre überlebte, war bereits zweimal Witwe geworden, ehe sie ihn heiratete. Sie war vorher des Pastors Jacob Redling in Rützow zweite Frau (von 1688-1691). Darnach hatte sie dessen Nachfolger, Pastor Johann Georg Dehnel die Hand zum Ehebunde gereicht. Jedoch währte dieses Glück etwa nur ein Jahr; den an einem Sonntage, im April 1693, als ihr Mann auf einem Kahne über den Rützowschen See zum Filiale fahren wollte, verunglückte er und ertrank. Einige Monate nach seinem Tode wurde sie von Zwillingsstöchern entbunden.

Ihrem dritten Manne, Pastor David K., mit welchem sie 57 Jahre verbunden gewesen, schenkte sie noch 8 Kinder und zwar 6 Söhne und 2 Töchter.

Die Namen der Töchter sind:

- a. Maria, get. 11. Februar 1700, + 24. December ej. a. und
- b. Maria Elisabeth, get. 30. Januar 1708.

Unter ihren Paten befand sich Anna Kipeken.

Die Söhne hießen:

- 1. Christoph, get. Mittwoch, den 2. Februar 1698. Unter den Paten: David Kipeke aus Dramburg und Dörte Kipeken;
- 2. Georg Christoph, get. Mittwoch, den 8. März 1702;
- 3. Johannes Christian, get. 15. Februar 1704, + 10. März 1705;
- 4. Johannes Christianus, geb. 8., get. 17. December 1705, + den letzten Ostertag 1725 auf der Universität in Halle a. S.:
- 5. Elias, geb. Donnerstag, den 24. und get. 25. Januar 1709 und
- 6. Carl Heinrich, get. 6. November 1711.

Die Mutter starb als Witwe im Jahre 1758, im Alter von 90 J. 7 Mon. und 8 Tg.

Drei ihrer Söhne hatten Leibeserben, welche den Familienzweig fortpflanzten.

Der älteste

6.

Christoph,

Inspector des Waisenhauses zu Soest in Westfalen,

get. 2. 2. 1698, + 22. 2. 1759,

studierte Theologie und fand seine erste Anstellung als Rektor an der lateinischen Schule in Dramburg. Von dort wurde er im Jahre 1726 als praeceptor (Lehrer) und Inspektor an das Waisenhaus zu Soest in Westfalen berufen.

Über die Gründung dieses Waisenhauses erfahren wir folgendes: „Am 4. December 1694 war in versammeltem Rate und Zwölfen durch einmütige vota für sehr notwendig und ersprießlich erachtet worden und konkludieret, nach löblichem Exempel aowohl abgelegener als benachbarter Städte und Communicitäten ein ordentliches Waisenhaus in der Stadt anzuordnen, gestalt dadurch die arme Jugend von der Gassenbettelei und gottlosem, unchristlichen Wesen abzuhalten, dahingegen aber zur Gottesfurcht, Erkändtnis Gottes und Arbeit angewiesen und angeführt werden kann“. Unterm 5. Januar 1705 war die solenne Einweihung erfolgt und dasselbe in die Gemeinde Maria in pratis eingepfarrt, wozu es noch heutiges Tages gehört.

Christopherus Kypeke, wie er sich selbst auf dem Titelblatte nennt, Dramburgo-Neomarchicus, p. t. J. O. S. \*) hat eine bei J. G. Hermann in Soest gedruckte „Kurtze Nachricht von dem Armen- und Waysenhouse zu Soest in Westfalen“ verfaßt. Am Schlusse der Vorrede dieses dem Rate der Stadt gewidmeten Werkes bemerkt er: „Geschrieben Soest, den 23. Mai 1727, da gerade vor dem Jahre meine Arbeit hierselbst angefangen habe“. Diese Arbeit bestand nach den Mittheilungen, die er selbst in dem Abschnitte: „Von der Verfassung des Waysen-Hauses“ giebt, in folgenden amtlichen Verrichtungen: „Der ordentliche Informator, der nebst der Inspection über die Waysen, deren Sachen, Verrichtungen, nötigen Correction, täglich zweimal gehaltenen Erbauungen und Bätstunden, sambt der dabey führenden Rechnung aller Einnahm und Ausgab, die Information Vor- und Nachmittag mit zwei aus denen Waysen präparierten Gehülffen verrichtet.“

Als K. das Waisenhaus übernahm, war es sehr in Unordnung geraten. Er brachte es wieder in die Höhe und erwarb sich durch seine unausgesetzte, opferwillige Thätigkeit die größten Verdienste um dasselbe. In einem dort noch vorhandenen, satirisch gehaltenen Schriftstücke, betitelt: „Gespräche im Reiche der Toten zwischen dem armen Lazarus und dem vor wenig Tagen seelig verstorbenen Conrad, dessen unterste Glieder bei fünf Jahr todt gewesen, und der im hiesigen Waysenhouse sehr viel bis an seinen Tod ausgestanden, eiligst aus der andern Welt eingelaufen an Alitophilum“, worin die im Waisenhouse eingerissene Unordnung von dem Verfasser, anscheinend einem Geistlichen der Stadt, scharf getadelt wird, sagt Conrad zum Schlusse: „Es ist ein geistlicher Herr aus fremden Landen verschrieben, der nennt sich Herr Kibeke, der sorget nun für die Armen wie ein Vater, er hat sie alle neu

---

\*) d. h. aus Dramburg in der Neumark stammend, pro tempore Inspector oder Informator orborum Susatensium (d. i. zur Zeit Aufseher oder Erzieher der Soester Waisen Kinder).

kleiden lassen, reiniget alle Stuben und Kammern von Ungeziefer. Summa: Er schaffet alles, was nötig ist, und was das Vornehmste ist, so giebt er alle Tage in den Erbauungsstunden so gute Lehren und Ermahnungen, daß es einen in der Seele erfreuen mag; es kommen auch so viele fremde Leute ins Waisenhaus, dem Gottesdienste beizuwohnen, daß der Platz und Raum viel zu enge wird.“

In dem Stadtarchive zu Soest befindet sich eine Instructio preceptorius Kypekens d. d. 25. 5. 1726, ferner eine neuere Bestallung des informatoris Christopheri K. d. d. 24. 7. 1727, ein Contract und eine Bestallung des preceptoris Chr. K. vom 15. 12. 1728 u. a. m.

Der Waisenhausvater K. starb daselbst nach einer reichgesegneten Thätigkeit am 22. Februar 1759 im 62. Lebensjahre.

Am 2. Mai 1730 hatte er sich mit Jungfer Christine Gertrud Britzken, Tochter des + Pastors in pratis (an der Wiesenkirche) Heinrich Thomas Britzken und der Guda Catrine zum Bergen, geb. 19. 8. 1704, + 21. 4. 1768 verheiratet, welcher Ehe im April 1731 zunächst Zwillinge entsprossen und zwar ein Sohn Georg Florens, + in der Kindheit 11. 4. 1736 (St. B. 14) und eine Tochter: Maria Elisabeth, welche 14. 11. 1752 den Conrektor Leopold Ernst Sachse in Soest heiratete. - Eine 16. 11. 1738 geborene Tochter starb bereits 28. 12. 1740. - Mit dem jüngsten Sohne Friedrich Thomas Henrich (St. B. 15), geb. 15. 3. 1743, + 23. 4. 1758, erlosch bereits der Soester Seitenzweig.

7.

Georg Friedrich,  
Geleitsmann im Grunewald,  
get. 8. 3. 1702,

des Pastors David K. in Rützwow anderer Sohn, daselbst im März 1702 geboren, ging zur Steuerbehörde über und ward Geleitsmann im Grunewald bei Berlin.

Des Geleitsmannes Amt war nicht etwa, die Reisenden, namentlich die durchziehenden Kaufleute mit ihren Waren zu geleiten und zu schützen; das war vielmehr Sache der dazu bestimmten „Musketirer“, sondern er hatte das Geleit einzunehmen und die Geleitsbriefe auszufertigen. Er hieß darum auch Geleitseinnehmer oder Geleitsschreiber. Geleit hat in diesen Zusammensetzungen also die erweiterte Bedeutung von „Wegezoll“. Ursprünglich hat wohl die Erhebung des Land- und Wassergeleits (d. i. des Flußzolls) in einer Hand gelegen. Es gab „Hauptgeleite“ (Hauptsteueramt) und „Beigeleite“ (Nebensteueramt). In Camburg a. Saale, dessen Chronik ich eingesehen, war der Geleitsmann in einem Falle zugleich Bürgermeister der Stadt;

ein anderer war zugleich Landrichter und Amtsschreiber und ein dritter Ratskämmerer, woraus zu erkennen, daß dieses Amt besonders geschätzt wurde.

Der Geleitsmann K. war verheiratet; ihm werden zwei Kinder (1 S. und 1 T.) zugeschrieben: Johann Friedrich Leberecht und Charlotte Sophie, welche einen Vetter Kypke in Berlin heiratete.

8.

Johann Christian,  
geb. 1704, + 1705,

des Pastors David K. in Rützow dritter Sohn. Als im Pfarrhause zu Rützow in demselben Jahre wiederum ein Sohn geboren wurde, nannten die Eltern diesen Ersatz abermals:

9.

Johann Christianus,  
geb. 8. und get. 17. December 1705.

Derselbe studierte Theologie, starb aber frühzeitig den letzten Ostertag 1727 auf der Universität in Halle.

10.

Elias,  
Schiffsfactor in Hoorn (Holland),  
geb. 24. und get. 25. Januar 1709,

des Pastors David K. in Rützow fünfter Sohn, er wanderte nach Holland aus und ließ sich in der befestigten Hafenstadt und ehemaligen Hauptstadt der holländischen Provinz Nordholland an der Zuidersee Hoorn nieder und fand dort als Schiffsfactor Anstellung. Er soll sich daselbst auch verheiratet haben. Ein Sohn Johann David (St. B. 18) wird ihm zugeschrieben. Weitere Nachrichten waren jedoch über den  
holländischen Seitenzweig  
nicht zu erlangen.

11.

Carl Heinrich,  
Pastor in Rützow,  
get. 6. 11. 1711, + 6. 11. 1782,

des Pastors David K. in Rützow jüngster Sohn, widmete sich dem Studium der Theologie und wurde im Jahre 1737 seinem Vater adjungiert. Er verwaltete 38 Jahre lang die Pfarre Rützow, bis 1775, in welchem Jahre er wegen eines Streites mit der Gemeinde vom Amte suspendiert wurde. Von ihm heißt es in den Acten, „er sie ein Mann gewesen, der, nach dem zu urteilen, was die, welche ihn noch gekannt, und die Gemeinde

selbst sagte, zuerst auf Ordnung hielt und die höchst verwilderte Gemeinde hauptsächlich durch Verbesserung des Schulwesens in die Schranken der Sittlichkeit zurückzuführen bemüht war; dabei aber ein eifriger Mann. Mit ihm geriet die Gemeinde, verleitet durch die Herren vom Landvogtei-Gerichte zu Schivelbein, in einen weitläufigen Prozeß, von dem das Gerücht keine andere, als die sehr unwahrscheinliche Ursache anzugeben weiß, daß er die Schule habe anders einrichten und das Einkommen des Küsters habe vermehren wollen. Man benutzte eine heftige Äußerung des Pastors Kypke, daß er sich nie wieder mit der Gemeinde aussöhnen werde, um ihn, sowie den damaligen Küster vom Amte zu suspendieren.“

In der That scheint die im Jahre 1765 von ihm erwirkte Pfarr- und Küsterei-Matrikel mit höheren Sätzen hauptsächlich die Feindschaft mit der Gemeinde erregt zu haben. Dazu kam, daß er gegen die Rohheit und Verwilderung der Gemeinde mit unnachsichtiger Strenge einschritt.

Man erzählt dort noch ein Curiosum von ihm, welches hier eine Stelle finden möge: Als eines Tages Hausbier in der Pfarre gebraut wurde, bemerkte Pastor K., daß seine beiden Hausmädchen heimlich einen großen Krug Bier zu eigenem Gebrauche zur Seite schafften. Ohne jedoch zu verraten, daß er dies bemerkt, sagte er den Dienstmädchen, sie sollten sich am nächsten Tage, als am Sonntage, etwas zugute thun und sich Klieben in ganz fetter Milch kochen. Sie thaten es mit Freuden, und es schmeckte ihnen ganz prächtig. Allein, wie erschranken sie, als der Pastor, noch ehe sie von der Mahlzeit aufstanden, den Krug mit dem gestohlenen Biere auf den Tisch setzte und ihnen befahl, das Bier sofort auszutrinken. Dabei hatte er die Peitsche in der Hand, um seinem Befehl Nachdruck zu geben. So wollte er ihnen das Stehlen für alle Zeit abgewöhnen und hielt energisch auf Ordnung im Pfarrhause.

Nach einer anderen Nachricht soll er von den Bessergesinnten in der Gemeinde wegen seiner Gutherzigkeit, die er neben der Strenge bewies, oft gelobt worden sein. Wie verkommen die Gemeinde dazumal gewesen, ist auch aus folgender Thatsache ersichtlich: Noch nicht drei Jahre nach des Pastors Tode wurde der Turm der Kirche gebaut. Dabei ward sein Leichnam ausgegraben und stand eine Nacht über der Erde. Ein Gemeindemitglied öffnete nachts den Sarg und versuchte, die noch gut erhaltenen Stiefeln der Leiche auszuziehen und sich anzueignen, wurde aber dabei noch rechtzeitig überrascht.

Pastor K. blieb nach seiner Amtsentsetzung im Dorfe wohnen und hat dort manche schwere Kränkung erfahren. Er starb am

6. Novbr. 1782 am Stickfluß, 71 Jahre und etliche Tage alt, nachdem er vergeblich auf Wiederanstellung gehofft.

Seine Ehefrau Barbara Dorothea Kypke, geb. 5. August 1719, des Pastors Georg Christian K. zu Neukirchen älteste Tochter, getraut 7. Decbr. 1741, blieb kinderlos und starb wenige Wochen vor ihm, 63 Jh. 1 Mt. 4 Tg. alt, am 9. Septbr. 1782.

So wurde des Pastors David K. in Rützwow Geschlecht allein durch seinen Enkel

16.

Johann Friedrich Leberecht

weiter fortgepflanzt. Auf der von Steinbrück entworfenen Stammtafel ist nur ein Sohn desselben:

21.

Carl,

+ 1778 zu Wittenberg,

angegeben. Allein es ist unzweifelhaft, daß auch der Sekretär Friedrich Christian K., welcher um 1788 von Torgau her nach Schloß Wiederau bei Pegau im Kgr. Sachsen kam, sein Sohn gewesen. Den Vornamen Friedrich trug er von seinem Vater und den Zunamen Christian von seinen beiden Großheimen. Er ist der Begründer des frisch aufgeblühten Wiederauer Seitenzweiges.

22.

Friedrich Christian,

geb. 1764, + 2. 11. 1813,

Sekretär auf Schloß Wiederau,

des Johann Friedrich Leberecht jüngerer Sohn, war von c. 1788 an Sekretär des Kurfürstlich Sächsischen Oberküchenmeisters Erich von Berlepsch auf Schloß Wiederau, gewann bald dessen ganzes Vertrauen und wurde sozusagen seine rechte Hand. Da derselbe kinderlos geblieben, so hatte er Fräulein Christiane Elisabeth Wüsthof aus Dresden, geb. 19. August 1764, zur Adoptivtochter angenommen und setzte sie zu seiner Universalerbin ein. Sie wurde somit Besitzerin des Rittergutes Wiederau. Der Sekretär Friedrich Christian K. warb um sie und erhielt ihre Hand. Sie schenkte ihm 10 Kinder (5 Söhne und 5 Töchter), starb aber frühzeitig, erst 47 Jh. 1 Mt. und 8 Tg. alt, am 27. October 1811. Ihr Gemahl ging zwei Jahre darauf am 2. November 1813, 49 Jahre alt, heim.

Die Namen der Töchter sind:

a. Agnes, geb. auf Wiederau 19. Januar 1794, verehel. 17. September 1815 mit dem Medizinalrat Dr. Joh. Schramm (- der Vater desselben war Postmeister in Pegau -), starb kinderlos;

b. Theresia, geb. auf Wiederau 17. October 1796, + 1847, verheiratet 2. Juni 1824 mit dem damaligen Oberleutnant im Königl. Sächsischen 2. Reiter-Regiment, nachmaligen General Anton von Radke, geb. 22. November 1796 auf Stuzewo bei Thorn, Kgr. Polen. Derselbe war im Jahre 1813 mit den aus Rußland zurückkehrenden Heeren in Königl.

Sächsische Dienste gekommen, + 1861. Aus dieser Ehe sind 4 Kinder entsprossen:

1. Alfred Anton, zuletzt Oberstleutnant im Königl. Sächsischen 1. Ulanen-Regiment, vermählt mit Mary Mickelthwate, Adoptivtochter seines Oheims Gottlieb Kypke;
2. Ernst Anton, zuletzt Hauptmann im Königl. Sächsischen 3. Jäger-Bataillon, gefallen 3. Juli 1866 in der Schlacht bei Königgrätz (unverheiratet);
3. Clothilde Therese von Radke-Kypke, derzeitige Besitzerin des Fideikommisses Wiederau (unverheiratet). Mit dem Besitze des Gutes ist jedesmal der Zuname Kypke verbunden; und
4. Anna Therese von Radke (unverheiratet)

c. Heloise, geb. auf Wiederau 13. December 1797, + 26. August 1880 zu Salzwedel, verehelicht 3. November 1816 mit dem Rittmeister, nachherigen Postmeister in Königl. Preußischen Diensten Heinrich von Holleuffer in Lützen, darnach in Eisleben, geb. 9. Februar 1795. Nach seiner Verabschiedung im Jahre 1860 zog er nach Salzwedel in der Altmark, wo er am 29. August 1866 gestorben. Dieser Ehe entstammen zwei Söhne und vier Töchter:

1. Conrad, Oberbürgermeister in Salzwedel, +
2. Hugo, Stallmeister und Reitlehrer bei der Königl. Preuß. Reitschule in Hannover, +
3. Lilli, + unverheiratet,
4. Therese, verheiratet an den Geh. Regierungsrat Schultze in Merseburg (Witwe),
5. Mathilde, an Herrn Strümpfler verheiratet (Witwe) und
6. Hedwig, Gattin des Herrn Spielberg, +.

d. Adelheid, geb. auf Wiederau 1. November 1801, + unverheiratet und

e. Mathilde, ihre Zwillingschwester, verehelicht 4. Juli 1830 mit Karl Gottlob Heinrich Scheubner, Diakonus in Kohren, Kgr. Sachsen. Die einzige Tochter Clotilde, geb. 28. 10. 1832, ist unverheiratet.

Die fünf Söhne heißen:

27.

Gottlob Friedrich,

Erbe des Rittergutes Wiederau,

Friedrich Christians ältester Sohn, geb. auf Wiederau 4. Juli 1790, erbte nach dem Tode der Eltern Schloß und Rittergut Wiederau, 6. Mai 1865, 75 Jahre alt.

Seine Gemahlin Johanna geb. Bötticher aus Naumburg, getraut 19. November 1822, starb am 12. December 1872 kinderlos.

Ihre Pflegetochter Marianne Victoria Mickelthwate, geb. 19. März 1845, + 17. Mai 1894, verheiratete sich 8. September 1868 mit dem Rittmeister, nachmaligen Oberstleutnant im Königl. Sächs. 1. Ulanen-Regiment Alfred Anton von Radke, geb. 11. Mai 1825, + 28. December 1881.

Nach dem Tode der Pflegemutter (1872) ging das Fideicommiß Wiederau auf sie über.

28.

Georg Adolf,

geb. 30. October 1791,

Friedrich Christians zweiter Sohn, auf Wiederau am genannten Tage geboren, verheiratete sich mit . . . . . Seine beiden Söhne sind verschollen.

29.

Franz Theodor,

Oberleutnant und Adjutant im Österreichisch-ungarischen  
Husaren-Regiment,

geb. 14. October 1793, + 12. August 1856,

Friedrich Christians dritter Sohn, geb. in Dresden 14. October 1793, kam noch als Kind mit seinen Eltern auf Schloß Wiederau. Er erwählte die militärische Laufbahn und trat in die k. k. österreichische Dienste, in welchen er zum Oberleutnant und Adjutanten im Österreichisch ungarischen Husaren-Regiment avancierte. Im April 1841 verheiratete er sich mit Johanna Pauline, geb. Müller aus Altenburg, geb. 28. 11. 1818, + 29. 4. 1897, welche ihm zwei Töchter schenkte:

- a. Anna, geb. 30. 4. 1842, seit 10. 11. 1869 mit dem Dr. med. Reinhold Baumfelder in Dresden vermählt und
- b. Selma, geb. 30. 12. 1846, seit 2. 10. 1868 Gattin des Pfarrers Carl Gustav Gotthelf Baumfelder in Zittau (des Bruders vorstehend genannten Arztes).

30.

Carl Maximilian,

Kaufmann in Pegau, geb. 22. 9. 1799,

Friedrich Christians vierter Sohn, auf Schloß Wiederau

22. September 1799 geboren, wurde Kaufmann in dem benachbarten Städtchen Pegau und verheiratete sich daselbst mit Dorothea Amalie Richter am 28. April 1823, aus welcher Ehe zwei Töchter entsprossen sind:

- a. Anna, geb. 29. Juli 1828, in I. Ehe mit dem Bürgermeister Ferdinand Trenkmann in Pegau und in II. Ehe, seit 20. Februar 1886, mit dem Oberstabsarzt Dr. Müller, welcher den Namen „Müller-Kypke“ angenommen, verheiratet, ist in beiden Ehen kinderlos geblieben - und
- b. Hedwig, Gemahlin des Professors Dr. Schultze in Leipzig.

31.

Alexander Wilhelm von Kypke,  
Oberstleutnant,  
geb. 29. 6. 1804, + 29. 3. 1874,

Friedrich Christians jüngster Sohn, auf Schloß Wiederau am 29. Juni 1804 geboren, trat nach Benachrichtigung des K. K. Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien am 3. Juli 1827 als Kadet in das Husaren-Regiment Nr. 10 ein und avancierte am 1. August 1829 zum Unterleutnant, 1. Juli 1832 zum Oberleutnant, 1. September 1838 zum 2. Rittmeister und 16. Juli 1841 zum 1. Rittmeister. - Am 15. 1849 wurde er wegen Übertritts zu den ungarischen Insurgenten „außer Stand gebracht“, allein schon 1. November ej. a. infolge Allerhöchster Resolution Sr. Majestät des Kaisers rehabilitiert und mit jährlich 600 fl. pensioniert.

Am 16. Juni 1850 trat er als 2. Rittmeister beim 3. Gendarmerie-Regimente ein und avancierte 8. Juli 1851 zum 1. Rittmeister. Am 12. August ej. a. trat er zum 1. Gendarmerie-Regiment über und avancierte 12. April 1852 zum Major und 26. November 1857 zum Oberstleutnant. Nachdem er 1. Juni 1859 zum 7. Gendarmerie-Regiment versetzt worden, trat er 1. August 1860 in den Ruhestand und wählte Preßburg zum Ruhesitz, wo er am 29. März 1874 unvermählt gestorben.

Laut Ausweis der Acten des Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien war der Oberstleutnant Wilhelm Alexander von Kypke berechtigt, den Adel zu führen. Dasselbe wird im „Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels“ (Regensburg 1861, bei Manz erschienen), Band II S. 315 bezeugt. Jedenfalls hatte sein Vater vor dem Eintritt des Sohnes in die K. k. österreichische Armee bei dem Königlichen Heroldsamte in Dresden den Adel nachgesucht und erhalten, welchen die Familie in früheren Zeiten geführt haben soll.

Wir geben die Stammtafel von:

3.

David, Pastor in Rützwow,  
geb. 1669, + 5. 5. 1752.  
G. Maria Pancoin (8 Kd.).

|                              |                                            |                    |                              |                           |                           |
|------------------------------|--------------------------------------------|--------------------|------------------------------|---------------------------|---------------------------|
| -----^-----                  |                                            |                    |                              |                           |                           |
| 6.                           | 7.                                         | 8.                 | 9.                           | 10.                       | 11.                       |
| Christoph,                   | Georg Friedrich,                           | Johann,            | Johann,                      | Elias,                    | Carl Heinrich,            |
| Inspektor des Waisenhauses   | Geleitsmann                                | Christian,         | Christianus,                 | Schiffsfactor in          | Pastor in Rützwow         |
| Soest, get. 2. 2. 1698,      | in Grunewald,                              | geb. 1704,         | stud. theol. Hoorn (Holland) | geb. 24. 1. 1709          | get. 6.11.1711, 6.11.1782 |
| + 22. 2. 1759.               | get. 8. 3. 1702                            | + 1705             | geb. 1705,                   | G. Barbara Dorothea Kypke | geb. 5. 8. 1719,          |
| G.Christine Gertrud Britzken | G . . . (2 Kd)                             |                    | + 1727                       | G. . . (1 S.)             | verm.7.12.1742 (o.Kd.).   |
| geb.19.8.1704, verm 2.5.     | -----^-----                                |                    |                              | -----^-----               |                           |
| -----^-----                  |                                            |                    |                              |                           |                           |
| 14.                          | 15.                                        | 16.                | 17.                          | 18.                       |                           |
| Georg                        | Friedrich                                  | Johann Friedrich   | Charlotte Sophie             | Johann                    |                           |
| Florens                      | Thomas Henrich                             | Leberecht.         | verehel. Kypke               | David.                    |                           |
| + 11. 4.                     | geb. 15. 3. 1743,                          | G. . . . (2 S.)    | in Berlin (2 S.)             |                           |                           |
| 1736                         | + 23. 4. 1758                              |                    |                              |                           |                           |
| -----^-----                  |                                            |                    |                              |                           |                           |
| 21.                          | 22.                                        |                    |                              |                           |                           |
| Carl,                        | Friedrich Christian,                       |                    |                              |                           |                           |
| + 1778 zu                    | Sekretär auf Wiederau, + 2. 11. 1813.      |                    |                              |                           |                           |
| Wittenberg.                  | G. Christiane Elisabeth Wüsthoff (10 Kd.). |                    |                              |                           |                           |
| -----^-----                  |                                            |                    |                              |                           |                           |
| 27.                          | 28.                                        | 29.                | 30.                          | 31.                       |                           |
| Gottlob Friedrich,           | Georg                                      | Franz Theodor,     | Carl Maximilian              | Alexander Wilhelm         |                           |
| Erbe auf Wiederau,           | Adolf,                                     | Oberleutnant,      | Kaufmann in Pegau            | von Kypke,                |                           |
| geb. 4. 7. 1790,             | geb. 30.10.1791.                           | geb. 14.10.1793,   | geb. 22. 9. 1799.            | Oberstleutnant,           |                           |
| + 6. 5. 1865.                | G . . . (2 S.).                            | + 12. 8. 1856      | G. Dorothea                  | geb. 29. 6. 1804,         |                           |
| G.Johanna Bötticher          | -----^-----                                | G. Johanna Pauline | Amalie Richter,              | + 29. 3. 1874             |                           |
|                              | 39. 40.                                    | Müller (2 T.),     | verm. 28.4.1823 (2 T.)       | in Preßburg (unvermählt)  |                           |
|                              | 2 Söhne                                    | geb. 28. 11. 1818  |                              |                           |                           |
|                              | verschollen                                | verm. April 1841,  |                              |                           |                           |
|                              |                                            | + 29. 4. 1897.     |                              |                           |                           |

Durch des Geleitmanns Georg Friedrich K. Tochter:

17.

Charlotte Sophie,  
welche einen Vetter, den Chirurgus Kypke in Berlin heiratete, ist endlich

der Berliner Seitenzweig

begründet worden, welcher freilich nur kurze Zeit geblüht hat. Der Chirurgus Kypke wird im Jahre 1783, laut Kirchenbuch von St. Petri in Berlin als einer der Paten seines Enkels Christoph Theodor K. (St. B. 33) namhaft gemacht.

Das Kb. von St. Petri weist zwei Söhne, welche dieser Ehe entstammen, nach: 1. George Friedrich und 2. Christian Wilhelm Gotthilf (St. B. 23 und 24).

23.

George Friedrich,  
Kaufmann und Materialist in Berlin,  
geb. c. 1751,

älterer Sohn des Chirurgus K. in Berlin, wurde Kaufmann daselbst und verheiratete sich am 13. November 1777 mit Jungfrau Caroline Friederika Warnatz, einzigen Tochter eines hochedlen Magistrats-Marktmeisters Herrn Matthias Warnatz in Koelln.

Aus dieser Ehe sind an St. Petri folgende Kinder gebucht:

- a. Caroline Friederike, geb. 12. 1. 1779. Unter den Paten befindet sich ihr Onkel, der Amtschirurgus K.
- b. Wilhelmine Philippine, geb. 4. 10. 1780. Unter den Paten: ihre Tante, Madame Kiepke geb. Todt, und
- c. ein Zwillingspärchen:
  1. Wilhelmine Charlotte, geb. 9. 10. 1782. Unter den Paten: Frau Praepositen Kiepen aus Neustettin.
  2. eine Viertelstunde später wurde Philippine Amalia geboren.

24.

Christian Wilhelm Gotthilf,  
Amtschirurgus in Berlin.  
geb. 1752, + 21. 10. 1807,

des Chirurgus K. in Berlin jüngerer Sohn, geb. daselbst 1752, studierte Medizin und wurde Amts- und Stadtchirurgus in Berlin. Er vermählte sich am 27. August 1778 mit Frau Anne Luise

Todten, seligen Herrn Christian Friedrich Ribbachs, gewesenen approbierten Stadt- und Amtschirurgus nachgelassenen Witwe in Berlin, welche Ehe mit 1 Tochter und 3 Söhnen gesegnet worden.

Die Namen der Tochter sind:

Luise Wilhelmine, geb. 24. 5. 1779. Unter ihren Paten befindet sich ihr Onkel, Kaufmann Kiepke.

Die Söhne aber heißen:

1. Carl Friedrich Wilhelm, geb. 13. 3. 1781. Unter den Paten: Madame Kiepke.
2. Christoph Theodor, geb. 21. 4. 1783. Unter den Paten: Herr Chirurgus Kypke (sein Großvater) und
3. Friedrich Gotthilf, geb. 9. 2. 1785 (St. B. 32-34).

32.

Carl Friedrich Wilhelm,  
Dr. med. et chir. in Berlin,  
geb. 13. 3. 1781

des Stadt- und Amtschirurgus Christian Wilhelm Gotthilf K. in Berlin ältester Sohn, geb. daselbst 13. März 1781, studierte Medizin und Chirurgie und ließ sich als praktischer Arzt und Wundarzt in Berlin nieder. An einer Stelle des Kirchenbuches von St. Petri wird er „der Wunderarzeneyen-Kunde Doctor und praktischer Arzt“ genannt. Er gewann eine ausgedehnte Praxis in Berlin. Sein Sohn Moritz schreibt in seinem berühmten Werke: „Die diätetische Heilmethode“ T. I S. 25 von ihm: „Mein Vater war ein bewährter und gesuchter Arzt, welcher sich einer ausgedehnten Praxis in Berlin zu erfreuen hatte; er selbst nahm aber in Krankheitsfällen nie Arznei ein, verschrieb auch für seine Familie nie dergleichen, sondern verordnete stets nur ein diätetisches Verhalten. In seinen späteren Lebensjahren äußerte er oftmals, daß er seine glücklichsten und auffallendsten Kuren der alleinigen Anwendung einer zweckmäßigen Diät, wobei er zur Beruhigung der Kranken gefärbtes Zuckerwasser verschrieben, zu verdanken gehabt und daß er sich auf den Gebrauch von Brech- und Abführmittel beschränkt habe. Würde ich, sagte er, mich den heroischen Mitteln zugewendet haben, wie es vom Katheder und in Büchern gelehrt wird, dann wäre es mir, wie vielen meiner Kollegen ergangen, die meisten meiner Patienten wären mir gestorben.“

Im Jahre 1806 vermählte er sich mit Henriette Dorothea Charlotte Sophia Geister, Tochter des Glasermeisters Geister in Berlin, aus welcher Ehe 9 Kinder (6 Töchter und 3 Söhne) hervorgegangen sind. Die Namen der Töchter sind:

- a. Johanna Pauline, geb. in Berlin 24. 6. 1807. Unter ihren Taufzeugen befand sich eine Madame Kypke. Sie starb zu Gruna-Dresden 9. 8. 1883.
- b. Sophia Rosalie, welche 29. 12. 1812, zwei Monate alt, an den Masern starb.
- c. Rosalie Hortensia Josephine, geb. in Berlin 21. 3. 1813, + zu Gruna 16. 3. 1896. Sie war in den letzten Lebensjahren fast erblindet und wurde von ihrer intimsten Freundin, Frl Bertha Neander in Gruna, aufs treueste gepflegt
- d. Johanne Friederike Adelheid, + in Berlin 20. 10. 1821, im Alter von 1 Jh. 8 Tg., an Zahnen.
- e. Henriette Auguste Adelheid Josephine, + zu Neu-Cölln am Wasser Nr. 4 am 28. 9. 1823, 1 Jh. 9 Mt. alt, am Schlagfluß und
- f. Auguste Henriette, + in Berlin 28. 3. 1824, im Alter von 14 Tagen, an Schwäche. Die Söhne aber heißen: 1. Carl Adolph Moritz, geb. 24. October und get. 9, November 1809; 2. Emil Victor Carl, + 11. 10. 1818 an Abzehrung, 1 Jh. 11 Mt. alt und 3. Carl Gotthilf Wilhelm, + 23. 5. 1826, im Alter von 7 Monaten, an Abzehrung (St. B. 41-43).

So glücklich die Ehe anfänglich war, es trat in den letzten Lebensjahren ein scheinbar unheilbares Zerwürfnis ein, so daß die Ehe getrennt wurde. Frau Dr. Kypke geb. Geister starb zu Alt-Landsberg den 28. October 1828 am Blutsturz, im Alter von 42 Jahren. Die Leiche wurde nach Berlin übergeführt und am 11. October von der Hospitalstraße 51 aus auf dem Sophienkirchhofe beerdigt. Im Kirchenbuche ist die Bemerkung hinzugefügt, daß die Verstorbene einen separierten Mann und 3 minorenne Kinder hinterlassen.

In II. Ehe lebte Dr. Kypke mit einer Predigertochter aus der Gegend von Neu-Ruppin, welche ihm noch 3 Kinder schenkte, die jedoch bald nach des Vaters Tode jung gestorben sind.

33.

Christoph Theodor,  
geb. 21. 4. 1783,

des Stadt- und Amtschirurgus Christian Wilhelm Gotthilf K. in Berlin anderer Sohn, scheint gleichfalls jung gestorben zu sein.

34.

Friedrich Gotthilf,  
Chirurgus in Berlin (Roßstr. 18), geb. 1785,

des Stadtchirurgus Christian Wilhelm Gotthilf K. in Berlin

dritter Sohn, daselbst im Jahre 1785 geboren, studierte gleichfalls Medizin und ward Compagnie-Chirurgus. Nachdem er aber seinen Abschied von der Compagnie erhalten, führte er wahrscheinlich seines Vaters Praxis in der Stadt fort. Seine Wohnung lag dicht neben der seines älteren Bruders Wallstr. 21. Im Jahre 1808 verheiratete er sich mit der erst 16jährigen Jungfrau Clara Caroline Zeplin, jüngsten Tochter des + Sekretärs und Registrators Carl August Zeplin in Berlin, in welcher Ehe am 6. Juli 1810 ein Sohn: Friedrich Julius Theodor (St. B. 44) geboren wurde, get. 15. Juli ej. a. Seine Taufzeugen waren: 1. Kriegsrat Zeplin, 2. Frau Hauptmann v. Lehmann, 3. Stadtchirurgus Todt, Dem. Todt und 5. Schauspieler Besselt.

41.

Carl Adolph Moritz,  
Dr. philos. und Kgl. Preuß. Apotheker I. Kl.,  
geb. 24. 10. 1809, + 25. 6. 1877,

des Doctors Carl Friedrich Wilhelm K. in Berlin ältester Sohn I. Ehe, am 20. October 1809 in Berlin geboren und am 9. November ej. a. getauft, besuchte eins der Berliner Gymnasien, wurde dann Apotheker und studierte hierauf Philosophie und Arzneiwissenschaft. Nachdem er zum Doctor der Philosophie ernannt und sein Examen als Apotheker I. Klasse gut bestanden, trat er als Gehilfe in eine Berliner Apotheke ein. Im Jahre 1848 aber kaufte er die Apotheke in Zörbig und verheiratete sich mit der Schwester seines Freundes. Die Ehe wurde jedoch sehr bald wieder getrennt. Er machte hiermit so traurige Erfahrungen, daß er seine Frau später nie wieder erwähnt hat. Von da an zogen seine beiden vereinsamten Schwestern ganz zu ihm, und blieben die Drei hinfort bis an ihr Lebensende in trauter Geschwisterliebe beisammen.

Im Jahre 1853 verkaufte er die Apotheke in Zörbig und siedelte mit den Schwestern nach Dresden über. Er war aber an Thätigkeit gewöhnt; die Ruhe behagte ihm nicht. Da kaufte er eine Glashütte bei Dresden, die ihm sehr empfohlen war. Leider verlor er hierbei den größten Theil seines Vermögens. Er war in der Glashütte sehr thätig, erkrankte aber ernstlich und mußte infolgedessen die Hütte weit unter dem Einkaufspreis verkaufen.

Da er nun nach überstandener Krankheit frische Luft genießen sollte, so gab er seine Wohnung in Dresden auf und zog mit seinen Schwestern nach Strehlen in Schlesien. Hier schrieb er sein Hauptwerk: „Die diätetische Heil-Methode“, welche in wenigen Jahren in 40 Auflagen erschienen ist. Diese Heil-Methode hatte er an sich selbst als höchst wirksam erkannt und konnte sie nun auch andern aufs wärmste empfehlen.

Auf S. 51, Teil I der „diätetischen Heil-Methode“ bezeugt er von sich: „Der Verfasser dieser Schrift, welcher seine langen und tiefen Leiden bei medizinischer Behandlung nur sich verschlimmern sah, in der Kaltwasserkur bloß eine periodische Besserung seines Zustandes erreichte, hat die diätetische Heilart mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht und verdankt ihr sein Leben. Wo aber solche Thatsachen sprechen, muß jeder Zweifel aufhören; wenn eine Heilmethode in den bedenklichsten, verzweifeltsten Fällen ao Außergewöhnliches, so Großartiges leistet, dann muß sie in geringeren Krankheitsgraden, wo die Natur noch nicht lahm gelegt ist, sondern ersichtlich lebhaft agiert, auch um so leichter, um so gewisser zum Ziele führen.“

Nach einigen Jahren kaufte er sich ein kleines Haus in Gruna bei Dresden (in welchem bis dahin der berühmte Taschenspieler Bosko gewohnt). Hier wurde er von vielen Patienten aufgesucht. Er erteilte auch schriftlich ärztlichen Rat und verwies dabei auf sein Buch. Er behandelte und heilte unter vielen andern einen jungen Franzosen in Paris, der von den berühmtesten Ärzten für unheilbar erklärt war. Der Vater machte mit seinem völlig wiedergenesenen Sohne die weite Reise von Paris nach Dresden, um dem Retter seines Kindes persönlich zu danken.

Moritz K. war ein vorzüglicher Mensch, besaß reiches Wissen und hatte ein menschenfreundliches, warmes Herz, auch einen frischen Humor.

Wegen der Schwäche seiner Augen mußte die ältere Schwester Pauline alle Briefe nach seinem Diktat schreiben.

Die drei Geschwister waren herzensgut und liebten sich innig. Auf dem Trinitatisfriedhofe zu Dresden ruhen sie neben einander. Auf dem Grabsteine, der ihre Gräber deckt, stehen ihre Namen, Geburts- und Sterbetage verzeichnet; darunter die Worte: „Das Leben des Dr. phil. Moritz Kypke war unausgesetzt in Wort und Schrift der leidenden Menschheit gewidmet, und sein Andenken wird in vielen dankbaren Herzen fortleben. Der Tod hat die liebenden Geschwister wieder vereint, ruhet sanft ! Auf Wiedersehn !“

Moritz K. war ein viel gelesener Schriftsteller, dessen Werke die weiteste Verbreitung gefunden haben.

1. Sein erstes Werk erschien 1846 und führt den Titel: Brogniart Alex., Handbuch der Porzellan-Malerei, enthaltend chemische und mechanische Bereitung, theoretische und praktische Anwendung sämtlicher, bis jetzt gebräuchlichen Farben, Metalle, zur Malerei auf Porzellan u. s. w. Nach dem französischen Werke Traite des arts céramiques herausgegeben von Moritz Kypke. Mit einer Tafel Abbildungen. Berlin 1846. Gaertner (Amelongs Sort.).

2. einen noch größeren Erfolg erzielte er mit seinen diätetischen Schriften. Dieselben sind in folgender Reihenfolge erschienen:
  - a. die gründliche Heilung aller chronischen oder langwierigen Unterleibs- und Hautkrankheiten als: Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Rheumatismus u. s. w., einen gesunden Magen und eine kräftige Verdauung durch eine einfache Behandlungsweise mit Sicherheit zu erlangen, ohne Anwendung von Arzneimitteln oder Wasserkuren. Ausführlich beschrieben nach der diätetischen Heilmethode des Naturarztes Schroth. Mit einer faßlichen Darlegung der Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit der Arzneikuren. Strehlen 1860. (Dresden, Schöpff) gr. 8 (128 S.).
  - b. die diätetische Heil-Methode ohne Arznei und ohne Wasserkur. Zur Selbstanwendung ausführlich beschrieben und erläutert nach den Lehrsätzen des Naturarztes Joh. Schroth, 2 Teile gr. 8, Leipzig, Th. Grieben.
    1. Teil: Heilung der chronischen oder langwierigen inneren und äußeren Krankheiten, unter Herstellung gesunder Säfte und einer kräftigen Verdauung, verbunden mit einer faßlichen Darlegung der Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit des Arzneigegebrauchs.  
Dieser erste Teil erschien 1861 in erster Auflage und erlebte innerhalb drei Jahren 26 Auflagen; er liegt jetzt bereits in der 40. Auflage vor.
    - II. Teil. Heilung der akuten oder hitzigen Fieber- und Entzündungs-Krankheiten, Hautausschläge und äußeren Verletzungen. Nebst den zweckmäßigen Verhaltensmaßregeln bei Vergiftungen.  
Dieser zweite Teil erlebte von 1861-64 19 Auflagen und liegt bereits in der 29. Auflage vor. Das ganze Werk ist in demselben Verlage auch in französischer Sprache erschienen.
  - c. die Cholera, deren Behandlung und Verhütung auf diätetischen Wege. Leipzig 1865, Fr. Voigt und
  - d. die moderne Kombination der Kurmethoden von Schroth und Prießnitz, kritisch beleuchtet. Berlin 1870. Grieben
3. Sein letztes Werk ist historischen und patriotischen Inhalts. Es ist betitelt:  
Der deutsch-französische Krieg im Jahre 1870 mit besonderer Rücksicht auf die Waffenthaten des Schkesischen Korps. Ein patriotisches Gedenkbuch. 2 Bändchen (76 und 80 S.) Liegnitz 1871, Kuhlmei.

Einmal hat unser Held auch den Pegasus bestiegen und ein Loblied auf den „wahren Arzt“ gesungen, welches also lautet:

Der wahre Arzt.

(In der Schrothschen Kur an Trinktagen zu singen.)

Wer ist der Kranken wahrer Arzt ?  
Ists der mit dem Gelehrtenhut ?  
Ists der in Tassen zapft das Blut ?  
Mit Giften füllte den zarten Leib ?  
O nein, o nein, o nein, o nein !  
Der wahre Arzt muß größer sein.

Wer ist der Kranken wahrer Arzt ?  
Ists der den Menschen macht zum Fisch ?  
Schleppt Wasser humpenweis zu Tisch ?  
Durch Eiseskält das Herz erstarrt ?  
O nein, o nein, o nein, o nein !  
Der wahre Arzt muß größer sein.

Wer ist der Kranken wahrer Arzt ?  
Ists der elektrisch Wesen treibt,  
Daß sich das Haar zu Berge sträubt ?  
Ists der magnetische Kräfte schürt ?  
O nein, o nein, o nein, o nein !  
Der wahre Arzt muß größer sein.

So nenne mir den großen Mann,  
Der hohe, edle That ersann,  
Daß ich ihn find in Krankheitsnot -,  
Kennst du ihn nicht den Vater Schroth ?  
Er schrieb mit eh'rnem Griffel ein:  
Arzt soll die ganze Menschheit sein.

Die ganze Menschheit soll es sein !  
Ach, lieber Herr Gott, schau darein,  
Erleuchte deiner Kinder Schar,  
Daß Heilung durch Natur wird klar !  
So soll es sein, so soll es sein.  
Die ganze Menschheit soll es sein !

Mit Moritz K. ist der Berliner Seitenzweig erloschen.

Wir geben die Stammtafel von:

7.  
Georg Friedrich,  
Geleitsmann in Grunewald,

|                                                                                                                                                                                                    |  |                                                                                                                                                     |  |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| -----^-----                                                                                                                                                                                        |  | -----^-----                                                                                                                                         |  |
| 16.<br>Johann Friedrich<br>Leberecht.                                                                                                                                                              |  | 17.<br>Charlotte Sophie,<br>vereh. Chirurgus Kypke<br>in Berlin.                                                                                    |  |
| -----^-----                                                                                                                                                                                        |  | -----^-----                                                                                                                                         |  |
| 23.<br>George Friedrich,<br>Kaufmann und Materialist<br>in Berlin.<br>G. Caroline Friederika<br>Warnatz,<br>getr. 13. 11. 1777 (4 T.)                                                              |  | 24.<br>Christian Wilhelm Gotthilf,<br>Stadt- und Amtschirurgus<br>in Berlin.<br>geb. 1752, + 21. 10. 1807.<br>G. Anna Luise Todt,<br>verw. Ribbach. |  |
| -----^-----                                                                                                                                                                                        |  | -----^-----                                                                                                                                         |  |
| 32.<br>Carl Friedrich Wilhelm,<br>Dr.med. et. chir. in Berlin,<br>geb. 13. 3. 1781,<br>G. I. Henriette Dorothea Charlotte<br>Sophie Geister, getr. 1806,<br>+ 28. 10. 1828. (9 Kd.)<br>G. II. .... |  | 33.<br>Christoph<br>Theodor,<br>geb. 21. 4.<br>1783.                                                                                                |  |
| -----^-----                                                                                                                                                                                        |  | -----^-----                                                                                                                                         |  |
| 41.<br>Carl Adolph<br>Moritz,<br>Dr. philos. und<br>Apotheker I. Kl.<br>geb. 24. 10. 1809,<br>+ 25. 6. 1877.<br>G. . . (gesch., o. Kd.)                                                            |  | 42.<br>Emil Victor<br>Carl,<br>+ 11. 10. 1818,<br>1 Jh. 11 Mt. alt                                                                                  |  |
| -----^-----                                                                                                                                                                                        |  | -----^-----                                                                                                                                         |  |
| 43.<br>Carl Gotthilf<br>Wilhelm,<br>+ 23. 5. 1826,<br>7 Mt. alt.                                                                                                                                   |  | 44.<br>Friedrich<br>Julius<br>Theodor,<br>geb. 6. 7. 1810.                                                                                          |  |

Leerseite

Stammtafel B.

Leerseite

### Teil III.

Enthaltend den Neukirchen-Lübener Zweig mit den  
Reselkower, Batzwitz-Schmolsiner, Wopersnower, Semerow-Rützower,  
Danziger und Treptower Seitenzweigen  
nebst Stammtafel C.

#### C.

Der umfangreichste Zweig an dem Stammbaume der Familie Kypke ist der dritte:

der Neukirchen-Lübener Zweig,

welcher von des Kaufmanns Georg Christian Kipke in Dramburg drittem Sohne David, Pastor in Neukirchen entstammt.

Neukirchen, etwa 7 Kilom. von Labes gegen Norden zu gelegen, war ein altes Borcksches Lehn. Die Pfarre gehört zur Synode Labes. Die Dörfer Premslaff, Ratzmersdorf, Mühlendorf und Gliezig sind nach Neukirchen eingepfarrt. In alten Zeiten bildeten die Schulzen dieser fünf Dörfer das sogenannte „Kirchspielgericht“, welches man auch „Kaspel- oder Köhrgericht“ hieß. Dasselbe hatte Streitigkeiten, die die Feldwirtschaft betrafen, zu schlichten. Es trat aber nur zusammen, wenn die streitenden Parteien sich schriftlich an das Gericht wandten und dieserhalb auch persönlich bei dem Schulzen zu Neukirchen vorstellig wurden und ihm den Streit vortrugen. Letzterer teilte am Sonntage darauf seinen vier Kollegen mit, daß am nächstfolgenden Sonntage eine Streitsache zu entscheiden sei. Zugleich beschied er die Parteien, alsdann ihr Urteil zu lösen. Nach beendigtem Gottesdienste blieben die fünf Schulzen in der Kirche zurück und berieten sich vor dem Altar über die streitige Sache, während die Parteien vor der Kirche den Ausspruch des Gerichts erwarteten. Sobald die Schulzen sich in ihren Meinungen geeinigt

und das Urteil gefällt hatten, verkündigten sie es den vor der Kirche harrenden Parteien und versammelten sich hierauf im Pfarrhause, wo der Pastor das Urteil schriftlich abfaßte. Für jede Rechtssache hatten die Streitenden 4 Groschen an die Kirche und 2 Groschen an den Pastor, als ständigen Sekretarius des Gerichts, sowie 8 Pfennige an jeden Beisitzer zu zahlen.

Der Ursprung dieses Gerichts, in welchem der Geistliche übrigens keine Stimme hatte, ist unbekannt; es wurde aber von dem gemeinen Mann stets in hohen Ehren gehalten.

David Kipeke und sein Sohn Georg Christian haben 77 Jahre hintereinander die Pfarre zu Neukirchen verwaltet, und ohne Zweifel haben ihre 22 Kinder die kleinen Räume des Pfarrhauses oft mit lautem Jubel erfüllt.

1.

David Kipeke,  
Pastor zu Neukirchen (1670-1714).  
geb. 1639, + 27. 6. 1714,

des Kaufmanns Georg Christian K. zu Dramburg dritter und jüngster Sohn, geb. daselbst im Jahre 1639, studierte Theologie und übernahm zunächst eine Lehrerstelle an der lateinischen Schule in Labes und darnach 1670 die Pfarre zu Neukirchen, welche er 44 Jahre hindurch verwaltet.

In der Neukirchener Kirchspielchronik steht über ihn und seine Familie folgendes zu lesen:

„ Im Jahre 1670 wurde der Dramburger David Kipeke von dem Präzeptorat aus Labes zum Pastor von Neukirchen berufen, am 10. März in Stargard von Dr. Groß ordiniert und am Sonntag Palmarum vom Senior des Synode, Pastor Jacob Braunschweig zu Schönwalde, eingeführt. Er verlobte sich mit der Tochter seines Vorgängers (Pastor Urban Ebel) Jungfrau Margarethe Elisabeth Ebel und wurde acht Tage vor Pfingsten mit derselben von Pastor Heinrich Dröse in Zülzefitz getraut. Aus dieser Ehe stammen zwei Kinder: ein Sohn David, geb. 23. October 1671, und eine Tochter Maria Elisabeth, geb. 9. Februar 1673, welche im Jahre 1690 starb. Die Frau litt 23 Wochen an der Wassersucht und starb am 6. Januar 1674.

Darauf verheiratete Pastor K. sich mit Jungfrau Dorothea Schlacke, Tochter des Bürgermeisters zu Polzin und wurde am 2. November 1674 von Pastor Michael Bugges aus Worow zu Neukirchen getraut. Dieser Ehe entsproß eine zahlreiche Kinderschar:

1. Abigail, geb. 2. Januar 1676. Von ihr schreibt der Vater im Trauregister: „Anno 1696 den 14. Februar ward meine Tochter Abigail, verlobet an Tit. Herrn David

Mulchewitz, Advocato und Not. in Schiefelbein, den 2. Martii allhier von Tit. Herrn Michael Bugges, Pastor aus Wurow, vertrauet.“

2. Anna Catharina, geb. 25. März 1678. Von ihr schreibt der Vater: „Anno 1698 den 15. Junii ist meine Tochter Anna Catharina Kipeken mit Herrn Jacob Daniel Dopiken aus Schiefelbein von Herrn Michael Bugges aus Wurow vertrauet.“
3. Georg Christian, geb. 8. Februar 1680,
4. Gottfried, geb. 12. Mai 1682,
5. Jochim Christoph, geb. 6. Mai 1684,
6. Philipp Jacob, geb. 3. Mai 1686,
7. Dorothea, geb. 1. Februar und + 12. Mai 1688,
8. David Friedrich, geb. 31. December 1689, + 28. April 1690,
9. Johann David, geb. 8. Februar 1692,
10. Immanuel, geb. 24. August 1694, + eodem anno.
11. Christian Gottlieb, ge, 12. Mai 1696,
12. Immanuel, geb. 8. Januar 1698 und
13. Dorothea Maria, geb. 16. Octbr. 1702, + 8. März 1706.“

Im Sterberegister des Kirchenbuches finden wir dann noch von der Hand des Sohnes Georg Christian K. eingetragen: „Anno 1714 den 27. Junii ist mein Seel. H. Vater, H. David Kiepke, Pastor huj. Eccles. seelig in dem Herrn entschlafen, aetatis suae anno 75, officii 45.

Des Pastors David K. in Neukirchen zehn Söhne sind also diese:

2.

David,  
Kaufmann in Dramburg,  
geb. 23. 10. 1671.

Er war der einzige Sohn erster Ehe. Seine Mutter Margarethe geb. Ebel starb, als er zwei Jahre alt war. Der Vater schickte ihn nach Dramburg zu dem Oheim Christoph in die Lehre. Später etablierte er sich daselbst als Kaufmann und ließ sich 1700 in die Gilde der Tuchmacher aufnehmen.

3.

Georg Christian,  
Pastor in Neukirchen,  
geb. 8. 2. 1680, + 21. 10. 1746,

des Pastors David K. in Neukirchen anderer Sohn, der älteste zweiter Ehe, daselbst am 8. Februar 1680 geboren. Er schrieb sich Kiepke, welche Schreibweise unter andern der Danziger Seitenzweig der Familie bis in die Neuzeit beibehalten hat. Nach seines

Vaters Tode wurde er dessen Nachfolger im Amte. Wo er vorher gewesen, ob er als Hauslehrer oder Rektor einer Schule gewirkt, wird uns nicht berichtet. Das Pfarramt in Neukirchen verwaltete er 32 Jahre lang bis zu seinem Tode am 21. October 1746.

Am 24. October 1717 war er mit Jungfrau Anna Catharina Volkmar, einer Pastortochter aus Trieglaff, durch Pastor M. Bugges aus Wurow in Neukirchen getraut worden. Aus dieser Ehe sind 7 Kinder: 5 Söhne und 2 Töchter hervorgegangen. Die Namen der Söhne sind: 1. Johann Christian, 2. Georg David, 3. Christlieb, 4. Gottlob Friedrich und 5. Gotthilf Wilhelm (St. C. 12-16). Die Töchter aber heißen:

- a. Barbara Dorothea, geb. 5. August 1719 und getauft durch Pastor Bugges aus Wurow, seit 7. December 1742 mit dem Pastor Carl Heinrich K. in Rützw St. B. 11) verheiratet und
- b. Anna Catharina, geb. 25. August 1734 und getr. 7. December 1652 mit ihrem Vetter, dem Kaufmann Johann Christian K. (St. C. 17) in Treptow a. R.

4.

Gottfried,

Kaufmann in Treptow a. R.

geb. 12. 5. 1682, + 1750,

das Pastors David K. in Neukirchen dritter Sohn, geb. daselbst am 12. Mai 1682. Er ließ sich als Kaufmann in Treptow an der Rega nieder. Diese etwa 7 Kilometer von der Ostsee entfernt gelegene Stadt trieb seit alten Zeiten her einen nicht unbedeutenden Seehandel. Ihr Seeweg ging früher die sogenannte alte Rega hinab, durch den Camp-See zur Ostsee. In der Nähe des Ausflusses der alten Rega hatten die Treptower am Strande eine Hafenstadt Regamünde angelegt, welche im 14. Jahrhundert 300 Bürger zählte, die mit Treptow dieselben Bürgerrechte genossen. Durch ein Privilegium des Pomm. Herzogs Wartislaw vom Jahre 1322 war der Hafen Regamünde ausschließlich den Einwohnern der Stadt Treptow zugeeignet worden, um mit allerlei Waren darin zu handeln und sie auszushippen, so daß keine Güter ohne ihren Willen daraus verfahren werden durften.

Allein durch eine gewaltige Sturmflut ward Regamünde mitsamt den Hafenanlagen bereits im 14. Jahrhunderte weggeschwemmt und ist nicht wieder aufgebaut worden.

Später aber machten die Kolberger den Treptowern die Fahrt durch den Camper See, welchen sie für ihr Eigentum erklärten, streitig, so daß letztere genötigt waren, einen Kanal von der Rega nach der Ostsee zu graben, welcher die „neue Rega“

genannt wurde und bei der Treptower Deep in die Ostsee mündet. Im Jahre 1712 ff. zählte man 9 Schiffe, welche den Treptowischen Kaufleuten zugehörten. Es wurden besonders Holz und Leinwand verschifft, während man von auswärts Hanf, Flachs, Leinsaat, Eisen, Leder, Wein, Gewürze und Häring bezog. Nach Brüggemanns „Beschreibung von Hinterpommern“ ergaben die ausgeführten Waren in den Jahren 1779/80 einen Gesamtwert von 31 825 Thalern, während für die von auswärts bezogenen Güter nur 2618 Thaler 12 Gr. bezahlt wurden. Außerdem aber trieben die Treptower Kaufleute einen ergiebigen Handel mit Tuchen und Weißwaren. Auch befand sich eine ansehnliche Strumpffabrik in der Stadt, Am 22. Juni 1747 zerstörte eine schreckliche Feuersbrunst einen großen Teil der Stadt.

Im siebenjährigen Kriege endlich wurde Treptow am 19. October 1761 von den Russen eingeschlossen, welche sie einige Tage mit Kanonen und Haubitzen beschossen, und verschiedene Gebäude in Brand steckten, bis nach der in der Nacht vom 24. zum 25. October getroffenen Capitulation die Stadt den Russen eingeräumt wurde und die darin befindlichen 3 Bataillone Preußischer Infanterie nebst einiger Mannschaft zu Pferde sich zu Kriegsgefangenen ergeben mußten.

Die Greuel dieses Krieges erlebte Gottfried K. freilich nicht mehr; er war bereits 1750 gestorben. Desto mehr aber litt seine verwaiste Familie darunter.

Am 5. Juli 1720 hatte er sich mit Sophia Elisabeth Graf zu Treptow a. R., welche mit der Familie des daselbst verstorbenen Bürgermeisters Parcham blutsverwandt war, verheiratet. Aus dieser Ehe entsproßte ein Sohn Johann Christian, welcher nach des Vaters Tode das kaufmännische Geschäft in Treptow fortführte.

Bezüglich des vorhin genannten Bürgermeisters Valentin Parcham in Treptow a. R. sei noch erwähnt, daß dessen Sohn Henning Parcham, Ratsherr in Lübeck, ein nicht unbedeutendes Familien-Stipendium gestiftet hat, an welchem auch unsere Familie teil hat, sofern wir die Blutsverwandschaft mit unserm Vorfahren, dem Kaufmann Gottfried Kypke und dessen Ehefrau Sophia Elisabeth Graf in Treptow a. R. nachzuweisen vermögen.

Die Bestimmungen über die Verleihung von Stipendien aus der Parchamschen Familien-Stiftung \*) sind folgende:

Die Parchamsche Stiftung ist ein Familienfideicommiß, welches durch das am 16. Februar 1602 errichtete Testament des Ratsherrn Henning Parcham in Lübeck gegründet ist. Das

---

\*) Mitgeteilt vom Stadtarchivar Professor Dr. Curtius in Lübeck.

Testament, dessen Original nicht mehr vorhanden, lautet darauf bezüglich wörtlich, wie folgt:

„Min Dörp Paddelüche söllen mine Testamentarien  
„thome düresten, alß se Können, Vorhüeren, Und wadt  
„Jareliks bauen de Unkosten darvon Kamen werdt, solckes  
„soll an Beer Studenten und an Beer arme Jungfruvn  
„Jährlicks gewendet werden, Jedoch allein denselven, so  
„von mihner Fründtschop, so von Sehligen Valtin  
„Parcham und miener Moeder Annen Lebiens gebohren  
„sin; Und söllen ock desülve, wen Ehre Öldern Ver-  
„sterven, sick negesttuegen tho laeten schuldig sin. Dar  
„ock miner Fründen Kein Vorhanden, so studeren würden,  
„so soll Datjenige bedt up de tiedt, dat etzliche Vor-  
„handen, so studeren, Upgelegt, Und wenn See es  
„nödig, dartho angewendet werden.“

„Solde idt ock na Gades Willen thodragen, dat  
„Keine Fründe von miner Linien als vorgemeldet ge-  
„bohren, vorhanden syn würden, so soll solckes glickwol  
„an andere Frömbde, na voriger Disposition, Stu-  
„denten und arme Jungfruvn, na rade miner Testa-  
„mentarien, uthgedehlt werden.“

Diese Anordnungen sind jedoch im Laufe der Zeit mehrfach erwidert und unter Genehmigung des Lübecker Senats, als der zuständigen Regierung, beziehungsweise der staatlichen Aufsichtsbehörde, für die Zukunft näher bestimmt worden, wie folgt:

Das Parchamsche Familien-Stipendium erhalten jährlich

A. Sechs Studierende, jeder 480 Mark,

B. Zwölf zur Eheschließung gelangte Jungfrauen, jede 250 Mark.

Die Erfordernisse, um zur Bewerbung zugelassen zu werden, sind:

A. Bei den Studierenden:

a. Nachweis der Abstammung in gerader Linie von dem Vater des Stifters

Bürgermeister Valentin Parcham in Treptow,

b. Meldung und Legitimation während des Aufenthaltes auf der Universität.

Nur Solche, welche nach zuvor auf einem Gymnasium erlangter Vorbildung auf einer Universität den gelehrten Studien zur Gewinnung einer Fakultäts-Wissenschaft obliegen, werden zur Bewerbung um das Stipendium zugelassen. Diejenigen insbesondere, welche sich dem Studium der Philosophie, Philologie, Mathematik oder der Naturwissenschaften widmen, haben die dreijährige Dauer ihres Studiums nachzuweisen. Akademiker,

Besucher polytechnischer Fach- und Gewerbeschulen, Künstler, Militairs, Förster, Apotheker, Öconomen, Maschinenbauer und Techniker aller Art, selbst wenn sie den Besuch der Universität behufs Ausbildung in ihrem Fache nachweisen, sind von dem Genusse des Stipendiums ausgeschlossen.

Wer die Universität bereits verlassen, ist ebenso wenig zur Bewerbung um das Stipendium berechtigt, als derjenige, welcher dieselbe erst zu beziehen im Begriffe steht.

Bei der Auswahl unter den Bewerbern wird den Bedürftigeren vor den weniger Bedürftigen der Vorzug gegeben. Die Verleihung des Stipendiums an dieselbe Person findet nur einmal statt.

B. Bei den Verheirateten:

- a. Nachweis der Abstammung in gerader Linie von dem Bürgermeister Valentin Parcham,
- b. Einreichung eines gerichtlichen oder obrigkeitliches Attestes, daß sie dürftig sind und keine Ausstattung erhalten haben,
- c. Meldung und Legitimation innerhalb drei Monaten nach der Verheiratung, welche durch einen beglaubigten Trauschein, daß die Verheiratete als Jungfrau in den Ehestand getreten sei, nachgewiesen werden muß.

Das Stipendium ist ausschließlich zur Heirats-Aussteuer für arme Jungfrauen bestimmt; dasselbe kann daher Witwen oder bereits längere Zeit in der Ehe lebenden Personen, wie auch solchen Jungfrauen, welche eine Eheschließung nicht vorhaben, ingleichen als bloße Unterstützung nicht bewilligt werden.

Die Meldung der Bewerber und deren Legitimation geschieht bei dem Magistrat zu Treptow a. Rega, welcher der Vorsteherschaft der Parchamschen Stiftung in Lübeck, zum Zwecke der von ihr zu treffenden Auswahl, alljährlich Aufgaben der geschehenen Anmeldungen zugehen läßt.

Die Auszahlung des Stipendiums findet im November jedes Jahres gegen vorgängige Einsendung einer beglaubigten Quittung an die Vorsteherschaft in Lübeck durch letztere statt.

5.

Joachim Christoph,  
Kaufmann in Danzig,  
geb. 6. 5. 1684,

das Pastors David K. in Neukirchen vierter Sohn, am 6. Mai 1684 daselbst geboren, wurde Kaufmann und ließ sich in Danzig, welches damals noch unter polnischer Herrschaft stand und erst 1793 preußisch geworden, nieder. Er begründete daselbst einen Seitenzweig, welcher fast zwei Jahrhunderte hindurch geblüht hat.

Nach dem Stadtbuch von Danzig erwarb er 1716 das Bürgerrecht auf einen Kaufmann. Aus seiner Ehe entsproßen zwei Söhne; Johann Christoph und Michael (St. C. 18 und 19).

6.

Philipp Jacob,

Bader in Regensburg, geb. 3. 5. 1686,

des Pastors David K. in Neukirchen fünfter Sohn, am 3. Mai 1686 daselbst geboren, wurde Bader, welche dazumal die Stelle der Wundärzte zu vertreten hatten, Wahrscheinlich machte er als Solcher den spanischen Erbfolgekrieg (1701-14) mit und blieb nach Beendigung desselben in Süddeutschland zurück. Er practizierte in Regensburg, der Hauptstadt der jetzigen bayerischen Oberpfalz, wo dazumal die deutschen Reichstage (bis 1806) gehalten wurden, scheint aber unverheiratet geblieben zu sein.

7.

David Friedrich,

geb. 31. 12. 1689, + 28. 4. 1690.

des Pastors David K. in Neukirchen sechster Sohn.

8.

Dr. Johann David K.,

Professor der Theologie und Philosophie zu Königsberg i. Pr.,

geb. 8. 2. 1692, + 10. 12. 1758,

des Pastors David K. in Neukirchen siebenter Sohn, am 8. Februar 1692 daselbst geboren, studierte die Gottesgelahrtheit und Weltweisheit, erlangte den Doctorgrad und war seit 1723 als Professor der Theologie und Philosophie an der Königl. Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. tätig, welche bereits seit dem Jahre 1544 blühte und damals sehr besucht war. Er starb daselbst unvermählt am 10. December 1758.

Seiner und seines Neffen Dr. Georg David K., welcher als Professor der orientalischen Sprachen gleichfalls in Königsberg tätig war, ist in Oettingers Moniteur des Dates ehrend gedacht worden.

9.

Immanuel,

geb. 24. 8. 1794, + eodem anno,

des Pastors David K. in Neukirchen achter Sohn.

10.

Christian Gottlieb,

stud. theol., geb. 12. 5. 1699,

des Pastors David K. in Neukirchen neunter Sohn, geb. daselbst am 12. Mai 1696, studierte Theologie, starb aber, noch ehe er ins Amt kam.

11.

Immanuel,

Kaufmann in Belgard, geb. 8. 1. 1698,

des Pastors David K. in Neukirchen zehnter und jüngster Sohn, geb. daselbst am 8. Januar 1698, wurde wie drei seiner älteren Brüder Kaufmann und ließ sich in Belgard a. Persante nieder, blieb aber unverheiratet.

Von des Pastors David K. in Neukirchen zehn Söhnen waren also nur drei und zwar der zweite: Georg Christian, der dritte: Gottlieb und der vierte: Joachim Christoph verheiratet und pflanzten den Neukirchner Zweig fort.

Georg Christian, Pastor zu Neukirchen, hatte wie gesagt 5 Söhne, deren Namen auf Stammt. C. Nr. 12-16 verzeichnet stehen. Der älteste

12.

Johann Christian,

geb. 2. 7. 1722

und durch Pastor Henning aus Wurow getauft, ist wohl jung gestorben.

13.

Dr. Georg David,

Professor der morgenländischen Sprachen zu Königsberg i. Pr.

geb. 23. 10. 1724, + 28. 5. 1779,

des Pastors Georg Christian K. in Neukirchen anderer Sohn, geboren daselbst am 23. October 1724 und durch Pastor Henning-Wurow getauft, studierte Philosophie und orientalische Sprachen in den ersten Jahren zu Königsberg, wo sein Oheim Dr. Johann David K. als Professor der Theologie und Philosophie Vorlesungen hielt, darnach in Halle, wo er unter Baumgarten an der Übersetzung der allgemeinen Welthistorie und an den Lebensbeschreibungen aus der britischen Biographie pp. mitarbeitete und 1744, erst 20 Jahre alt, die Magisterwürde erlangte. Im Jahre 1746 kam er als außerordentlicher Professor der orientalischen Sprachen nach Königsberg zurück und wurde 1755 ordentlicher Professor derselben. Er war zugleich Inspector der Synagoge daselbst. Als Solcher war er verpflichtet, die Synagoge zu besuchen unter anderm darüber zu wachen, daß das von König Friedrich I. verbotene „Alenu-Gebet“ dort nicht gehalten würde. Letzteres war nämlich deshalb verpönt, weil die Worte darin vorkamen; „Nur Er (Johova) ist unser Gott und sonst keiner; nur er ist unser König, sonst keiner!“

Professor Kypke lebte in ehelosem Zustande und vermachte sein ganzes Vermögen, welches er sich durch Fleiß und Sparsamkeit erworben (c. 40 000 M.) zu einer akademischen Stiftung, zur Gründung eines Studienhauses, welches nach ihm Kypkeanum genannt worden.

Er überwies dasselbe der Königl. Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. durch Testament vom 2. März 1778, mit der nachstehenden Bestimmung:

„Durch die Erfahrung überzeugt, daß öfters auch Stipendia von den Studiosis übel angewandt werden, und daß es jungen Leuten am verderblichsten sey, daß sie ohne alle Aussicht leben und von ihrer Zeit, Geld und Freiheit übeln Gebrauch machen, bin ich hiermit Willens, eine Stiftung zu fundieren, in welcher Studiosi unter Aufsicht eines akademischen Docenten (Inspectors der Anstalt) unentgeltlich beisammen wohnen sollen.“

„Ich fundiere diese Stiftung nicht eigentlich um der gantz Armen willen, Vorzüglich sollen diejenigen in dieses Haus aufgenommen werden, deren Eltern oder Vormünder die Ihrigen unter guter Aufsicht zu placieren wünschen. - Inspector hat auf den Fleiß und die Führung dieser Studiosorum genaue Aufsicht.“

„Der Inspector soll außer freyer Wohnung jährlich 50-60 Thaler Gehalt haben.“

Die Anstalt wurde bereits mit Beginn des 19. Jahrhunderts eröffnet. Nach einem vorliegenden Berichte des gegenwärtigen Inspectors des Kypkeanum, Professor Dr. Sackowski befanden sich im Jahre 1885 vierzehn Beneficiaten in derselben, welche im Winter noch einen monatlichen Heizungsbeitrag von 1 M. und für die Aufwartung jeden Monat dem Hausdiener 2 M. zu entrichten haben. Das Inspectorgehalt aber ist wegen Unzulänglichkeit der Fonds weggefallen.

Zugleich mit Professor Kypke wirkte an der Königsberger Universität der berühmte Philosoph Immanuel Kant, geboren zu Königsberg 22. April 1724, welcher sich 1754 als Docent der Logik und Metaphysik daselbst habilitierte. Derselbe wohnte eine Zeit lang in dem Kypkeschen Hause und hat in einem großen Saale dieses Hauses seine ersten Vorlesungen gehalten, die von einer großen Anzahl Studenten besucht wurden.

Der Königl. Preuß. Kirchenrat Borowski, welcher im Jahre 1804 eine Schrift „Über Immanuel Kant“ zu Königsberg hat erscheinen lassen, erwähnt darin auch wiederholt des Professors Kypke.

So Seite 26: . . . ; aber fleißig im strengsten Verstande des Worts (ich weiß es durch mehrere seiner Mitschüler, D. Thummer, Prof. Kypke, Rect. Kunde u. a.) war unser Kant.“

S. 162: „Mit Rhunken lasen diese beide, die ich hier eben nannte (Kunde und Kant), auch außer den Schulstunden die klassischen Autoren, und zwar in guten Ausgaben, zu deren Anschaffung Rhunken, welcher der bemittelte war, das Geld gab. Auch Kypke, der nachher die lateinische und die orientalischen Sprachen mit ausnehmendem Beifall auf unserer Universität lehrte und sich, wie er's auch ganz verdiente, einen berühmten Namen

selbst im Auslande machte, trat nicht selten, weil er in der sonstigen Denkart und Sitten nicht ganz zu jenen Passete, zu diesen Privatübungen auch hinzu. Kypke, - ich segne noch heute sein Andenken mit innigem Danke an ihn, hat mir mehreremale, da Kant schon viel geschrieben hatte, gesagt, daß man in der Schule nicht die mindeste Ahnung gehabt, auch wohl nicht hätte haben können, daß dieser sich je ins philosophische Fach werfen würde.“

Endlich S. 186: „Ich hörte ihn im Jahre 1755 in seiner ersten Vorlesungsstunde. Er wohnte damals in des Professors Kypke Hause auf der Neustadt und hatte hier einen geräumigen Hörsal, der samt dem Vorhause und der Treppe mit einer beinahe unglaublichen Menge von Studierenden angefüllt qar.“

Auch als Schriftsteller hat Professor Kypke sich einen guten Ruf erworben, und noch heute wird er oftmals als wissenschaftliche Autorität bei der Auslegung schwieriger Schriftstellen angeführt.

Die bekanntesten seiner gelehrten Schriften sind folgende:

1. Dissertatio de integritate Cap. 46 Genes. contra Schluckfordum. Halle 1744. 4.
2. Abhandlung von den nicht veralteten Kleidern des Israeliten in der Wüsten. Halle, 1744. 4.
3. Recensiones M. §§ quorundam Rabbinicorum. Regiom. 1746. 4.
4. Commentationes ad Genes. 4, 7; 1749. 4.
5. Dissertatio de apparatu convivii regis Persarum ad Ester 1,6 et vino chalybonio ad Ezechiel 27,8.
6. Vocabularium hebraicum in Genesin. 8 Königsberg, Unzer 1754.
7. Abhandlung von der Kürze und Weitläufigkeit im schriftlichen Vortrage. Königsberg, 1755. 4.
8. Anmerkungen über D. Rau hebräische Grammatik; ebendaselbst 1755. 8.
9. J. Locke, Anleitung des menschlichen Verstandes zur Erkenntnis der Wahrheit; nebst dessen Abhandlungen von den Wunderwerken. Aus dem Englischen. Königsberg 1755. Gr. 8.
10. Observationes sacrae in Novi Foedoris libros ex auctoribus potissimum graecis et Antiquitatibus. Pars. I et II. 8 maj. Breslau, 1755. W. G. Korn.
11. Observationes sacrae, in quibus varia Matthaei et Marci dicta ex auctoribus profanes explicantur. 8 Maj. Königsberg, 1755.
12. Danz hebräische und chaldäische Grammatik ins deutsche übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Breslau, W. G. Korn, 1757. 8.
13. Vocabularium graecum in Novi Feodori libros. Regiom. 1758. 8

14. Anteil an der Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie, an den Lebensbeschreibungen aus der britischen Biographie und an der Kraftischen theol. Bibliothek. \*)

Nach seinem Tode aber erschien:

15. Moses Mendelssohn (+ 4. Januar 1786) und G. D. Kypke, Aufsätze über jüdische Gebete und Festereien, aus archiv. Acten herausgegeben von L. E. Borowski 8. Königsberg, Unzer 1791.

Der als Lehrer und Schriftsteller unermüdlich thätige Mann ging am 28. Mai 1779 heim. In der „Königsberger Gelehrtenzeitung“ desselben Jahres, St. 44, erschien folgender ehrender Nachruf:

„Die Universität beklagt den überaus großen Verlust, den sie durch den Tod des Professors Dr. Kypke im Fach der Philologie und der orientalischen Litteratur erlitten. Seine Schriften, besonders seine Observationes in Novum Testamentum haben ihn in der gelehrten Welt rühmlichst bekannt gemacht. Auswärtige Gelehrte haben seine Enthaltbarkeit im Schreiben mehr als einmal bedauert. Sein Verstand war ohne Vorurteil und sein Wandel recht und schlecht. Er liebte die Wahrheit und sagte sie immer gern.“

14.

Christlieb,

Pastor in Lüben,

geb. 9. 9. 1728, + 12. 6. 1794,

des Pastors Georg Christian K. in Neukirchen dritter Sohn, geb. daselbst am 9. September 1728, studierte Theologie und wurde am 12. März 1757 zum Nachfolger seines 1756 gestorbenen Veters David K. (Stammt. A. Nr. 9) in das Pfarramt von Lüben, Synode Deutsch-Krone in Westpreußen berufen und am 8. October ej. a. amtlich eingeführt. Am 10. October 1757 hat er das neue Kirchenbuch von Lüben begonnen. Die alte Kirche von Lüben, welche erst in der Neuzeit durch eine neue ersetzt worden, stammte aus dem Jahre 1575. Auf der einen Kirchenglocke befindet sich die Inschrift: „Verbum Domini manet in aeternum“ d. h. „des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.“ 1575.

Die eine der Filialkirchen Hohenstein hat Arend von der Golz, Besitzer von Lüben, im Jahre 1586 fundiert.

Der gegenwärtige Pfarrer von Lüben und Superintendent der Synode Deutsch-Krone: Strelow fand auf dem Pfarrhausboden eine zum Andenken an den Pastor Christlieb K. angefertigte Holztafel, welche einst in der alten Kirche einen Platz gehabt, und hat dieselbe in der Sakristei der jetzigen Kirche angebracht.

---

\*) Vgl. J. F. Goldbeck, Litterarische Nachrichten von Preußen (Leipzig und Dessau 1781), S. 214-216, in welchen sich gleichfalls kurze Notizen über Prof. Kypke finden.

Im Sterberegister des Lübenschen Kirchenbuches findet sich noch die von der Hand des Nachfolgers eingetragene Notiz:

„Im Jahre 1794 den 12. Juni starb Herr Christlieb Kypke, wohlverdienter Prediger zu Lüben, Hohenstein und Appelwerder an Schlagfluß, im 67. Jahre seines Alters und im 35. Amtsjahr. Sanft ruhe seine Asche bis zum allgemeinen Auferstehungstage. - Am Tage der Erndte mischt uns das Schicksal wieder und wir freuen uns der Trennung ! - „

Im Jahre 1758 hatte er sich mit Dorothea Christine Höpfner verheiratet, aus welcher Ehe 10 Kinder (5 Töchter und 5 Söhne) hervorgegangen sind

Die Namen der Töchter sind:

- a. Charlotte Sophie, geb. 5. Mai 1759, + 22. 8. 1785, seit 2. 3. 1779 mit dem Freischulzen Gutsbesitzer Christoph Pauli in Plietnitz, Kreis Deutsch-Krone (- nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Pfarrort Plietnitz, Kreis Neustettin -);
- b. Dorothea Luise, geb. 11. März 1762, seit 1789 zweite Gemahlin des Pastors Ernst Friedrich Vogel in Carow, Syn. Regenwalde a. R.;
- c. Caroline Henriette, geb. 15. 8. 1764, getr. 8. 2. 1795 mit dem Rector Carl Heinrich Wenzel in Crojanke;
- d. Friederike Catharine, geb. 30. 11. 1768 und
- e. Johanna Christiana, geb. 11. 12. 1773. Gattin des Predigers Vogel in Rensekow bei Greifenberg i. Pomm. Sie starb als Witwe am 14. Januar 1848 zu Seebeck, 74 Jahre 1 Mt. alt.

Die fünf Söhne heißen: 1. Georg Christian, 2. Gotthilf Wilhelm, 3. Heinrich August, 4. Christian Friedrich Wilhelm und 5. Johann Gotthilf (C. 20-24).

Die beiden jüngsten Söhne des Pastors Georg Christian K. zu Neukirchen

15.

Gottlob Friedrich,  
geb. 27. 8. 1731 und

16.

Gotthilf Wilhelm,  
geb. 12. 9. 1737

scheinen jung gestorben zu sein.

So wurde der Neukirchener Zweig allein durch den dritten Sohn Christlieb, Pastor zu Lüben, fortgepflanzt, von dessen männlichen Nachkommen sich vier kräftige Seitenzweige: 1. der Reselkower, 2. der Batzwitz-Schmolsiner, 3. der Wopersnower und 4. der Semerow-Rützower entwickelt haben.

Wir geben zunächst die Stammtafel von:

1.  
David,  
Pastor in Neukirchen,  
geb. 1639, + 27. 6. 1714,  
G. I. Margarethe Ebel (2 Kd.)  
II. Dorothea Schlacke (13 Kd.).

---

|                                                                   |                                                                                                                                        |                                                                                                                         |                                                                            |                                                                        |                                                                       |                                                                                                                             |
|-------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2.<br>David,<br>Kaufmann in<br>Dramburg,<br>geb. 23. 10.<br>1671. | 3.<br>Georg Christian,<br>Pastor<br>in Neukirchen,<br>geb. 8. 2. 1680,<br>+ 21. 10. 1746.<br>G. Anna Catharina<br>Volkmar.<br>(7 Kd.). | 4.<br>Gottfried,<br>Kaufmann in Treptow,<br>a. R., geb. 12. 5. 1682,<br>+ 1750,<br>G. Sophia Elisabeth<br>Graf ( 1 S.). | 5.<br>Joachim,<br>Christoph,<br>Kaufmann in<br>Danzig,<br>geb. 6. 5. 1684. | 6.<br>Philipp<br>Jacob,<br>Bader in<br>Regensburg,<br>geb. 3. 5. 1686. | 7.<br>David,<br>Friedrich,<br>geb. 31. 12.<br>1689,<br>+ 28. 4. 1690. | 8.<br>Dr. Johann David,<br>Professor der Theol. und<br>Philosophie<br>zu Königsberg i. Pr.<br>geb. 8. 2. 1692, + 10.12.1758 |
|-------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                                                      |                                                                 |                                                             |
|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| 9.<br>Immanuel,<br>geb. 24. 8. 1694,<br>+ eod. anno. | 10.<br>Christian Gottlieb,<br>stud. theol.<br>geb. 12. 5. 1696. | 11.<br>Immanuel,<br>Kaufmann in Belgard<br>geb. 8. 1. 1698. |
|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|

---

|                                              |                                                                                                                            |                                                                                                                              |                                                |                                               |
|----------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| 12.<br>Johann Christian,<br>geb. 2. 7. 1722. | 13.<br>Dr. Georg David,<br>Prof. der oriental.<br>Sprachen<br>zu Königsberg i. Pr.<br>geb. 23. 10. 1724.<br>+ 28. 5. 1779. | 14.<br>Christlieb,<br>Pastor in Lüben,<br>geb. 9. 9. 1728.<br>+ 12. 6. 1794.<br>G. Dorothea<br>Christine Höpfner<br>(10 Kd.) | 15.<br>Gottlob Friedrich,<br>geb. 27. 8. 1731. | 16.<br>Gotthilf Wilhelm,<br>geb. 12. 9. 1737. |
|----------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-----------------------------------------------|

1. Der Reselkower Seitenzweig.

20.

Georg Christian,

Pastor in Reselkow,

geb. 12. 5. 1760, + 4. 1. 1816,

des Pastors Christlieb K. zu Lüben ältester Sohn, wurde bis zu seinem vierzehnten Jahre von dem Vater selbst unterrichtet, besuchte dann 3 1/2 Jahre lang die Schule des Waisenhauses in Halle und studierte daselbst von 1778 an 2 1/2 Jahre lang Theologie. Nachdem er 6 Jahre hindurch Hauslehrer gewesen, ward er am 10. August 1786 von dem Patronat von Reselkow, welches damals einem Herrn von Manteuffel, der Witwe Steobanus geb. Spiegel und der Prediger-Witwe Müller, geb. Höpfner, als der Bevollmächtigten ihres 1774 von dem Könige in den Adelstand erhobenen Sohnes, des damaligen Rittmeisters von Müller zustand, zum Adjunctus des Pastors Dittmar in Reselkow, Synode Cörlin, berufen, am 27. September ej. a. zum Amte geweiht und darauf eingeführt.

Fast 29 Jahre lang hat er dieses Amt geführt, bis ihm im Jahre 1815 sein ältester Sohn adjungiert wurde. Er starb am 4. Januar zu Reselkow, im Alter von 55 Jahren 8 Monaten. Sein Grab ist noch heute auf dem Pfarrhofe, der aus dem alten Kirchhof gebildet worden, erkennbar.

Am 15. October 1789 hatte er sich mit des Bürgermeisters Adam Naatz zu Freienwalde i. Pomm. Tochter: Helene Charlotte Luise Naatz (+ 1839) verheiratet, welche ihm sieben Kinder (4 Söhne und 3 Töchter) schenkte. Die Töchter hießen:

- a. Caroline Henriette Luise Wilhelmine geb. in Reselkow 16. Januar 1800 und get. 20 ej. m. seit 7. Juli 1818 mit dem Apotheker Johann Otto Pauly in Schivelbein verheiratet;
- b. Caroline Albertine, geb. in Reselkow am 4. Februar 1804 und get. 12. ej. m., seit 1826 Gattin des Wirtschaftsinspectors Friedrich Wilhelm Kieker, + 3. April 1832 und
- c. Emilie Luise, geb. in Reselkow 10. December 1806 und get. 26. ej. m., + 7. Januar 1808.

Die Namen der vier Söhne sind: 1. Carl Heinrich Adam Wilhelm, 2. Carl Georg Christlieb, 3. Carl August Ludwig und 4. Carl Ludwig Wilhelm (C. 27-30).

27.

Carl Heinrich Adam Wilhelm,  
Pastor in Reselkow,  
geb. 3. 7. 1791, + 5. 12. 1864,

des Pastors Georg Christian K. in Reselkow ältester Sohn, geb. daselbst am 3. Juli 1791, beabsichtigte zuerst, die Rechte zu studieren, wandte sich aber auf seines vaters Wunsch, um die Pfarre Reselkow der Familie zu erhalten, zur Theologie. Nachdem er in Halle seine Studien vollendet, übernahm er zunächst das Rectorat der Stadtschule zu Labes, bis er am 29. September 1815 seinem Vater adjungiert wurde. Zuvor war er im Juni ej. a. in Stettin pro ministerio geprüft worden.

Die Pfarre zu Reselkow hat er über 36 Jahre lang verwaltet. Er war in seiner Gemeinde sehr beliebt, besonders auch von seinem Patron, dem Herrn von Borcke-Reselkow geschätzt und zu engerem Verkehr herangezogen. In seinem stillen Dorfe fühlte er sich so wohl, daß er zweimal die ihm angebotene Königliche Superintendentur in Schivelbein ausschlug. Während des Krimkrieges machte er schwere zeiten in seinen Gemeinden durch, da kein Brotkorn dort für Geld zu haben war. Glücklicherweise hatte er, dies voraussehend, rechtzeitig für größeren Vorrat gesorgt und durch einen Verwandten, den Gutsbesitzer Kiecker noch dazu bekommen. So konnte er für die Armen wöchentlich Brote mitbacken lassen und seinen Gemeindemitgliedern zu gewöhnlichem Preise Korn verkaufen, bis sie schließlich alle gezwungen waren, Kartoffeln, Kleie, selbst Päden u. a. m. zu Brot zu verwenden. Durch diese Fürsorge wurde das Band zwischen ihm und der Gemeinde noch befestigt.

Als er am 16. Februar 1852 in den Ruhestand trat, ließ er sich in Reselkow ein Häuschen bauen, in welchem er jedoch nur 2 Jahre wohnte. Denn nach der Verheiratung seiner Tochter Leontine, welche ihm nach der Mutter Tode den Haushalt führte, zog er zu dieser, zunächst nach Alt-Damm, dann nach Gollnow, wo er am 5. December 1864 starb.

Am 2. Mai 1816 hatte er sich mit Wilhelmine Juliane Tugendreich Zietelmann in Labes (+ 27. September 1848 in Reselkow) verheiratet, aus welcher Ehe 9 Kinder (3 T. und 6 S.) entsprossen sind. Die Namen der Töchter sind:

- a. Emilie Pauline Amalie, geb. in Reselkow 4. und get. 31. Januar 1817. Einer ihrer Paten war ihr Onkel, Pastor Kypke in Semerow.
- b. Lisette Mathilde Rosalie Wilhelmine, geb. in Reselkow 8. und get. 20. Juni 1822. Ihr Onkel,



Pastor Kypke in Semerow zählte auch zu ihren Paten. Am 20. März 1846 wurde sie mit dem Kaufmann und Besitzer eines lithographischen Instituts in Cöslin Gustav Eduard Kleine, später Buchdruckereibesitzer in Naugard, getraut und

- c. Leontine Caroline Friederike Luise, geb. in Reselkow 6. und get. 12. December 1630, führte nach der Mutter Tode dem Vater den Haushalt. Das gegenseitige Verhältnis war ein sehr inniges. Als sie sich nach einigen Jahren mit dem Kataster-Kontrolleur, nachmaligen Königl. Rechnungsrat Achill Uhrlandt verheiratete, zog der Vater zu ihnen und blieb bis an sein Lebensende in ihrer treuen Pflege.

Die Söhne heißen: 1. Carl August Theodor, 2. Carl Heinrich Wilhelm, 3. Carl Ludwig Ferdinand, 4. Hermann Christoph Wilhelm, 5. Hermann Carl Otto und 6. Carl August Moritz (St. C. 37-42). Sein Bild - Geschenk seines Enkels Theodor - wird hier beigegeben.

37.

Carl August Theodor,  
Kaiserl. Postdirektor in Swinemünde,  
geb. 8. Januar 1818, + 1872,

des Pastors Heinrich K. in Reselkow ältester Sohn, wollte auch gern Theologie studieren, mußte aber auf Anraten des Arztes aus Gesundheitsrücksichten vom Studium Abstand nehmen. Mit dem Zeugnis der Reife für Prima verließ er das Gymnasium und wandte sich dem Postberuf zu.

Als Postsekretair in Stargard, Pomm. lernte er seine Frau Caroline Friederike Wilhelmine, Tochter des dortigen Rats Herrn Raether kennen. Dieselbe suchte als junges Mädchen mit einer Kollekte für den Stargarder Frauenverein auch die Büreauräume der Post heim. Hierbei machte das muntere, frische Wesen der jugendlichen Collectantin auf den ideal gesinnten Postsekretair einen so tiefen Eindruck, daß das Band der Herzen dort geknüpft wurde und das junge Paar 1852 getraut, nach Grabow bei Stettin, wohin der Postsecretair K. versetzt wurde, übersiedeln konnte. Sie liebten Geselligkeit und freundschaftlichen Verkehr und fanden diese hauptsächlich bei den Verwandten in Stettin. Im Amte war K. peinlich gewissenhaft. Sonntäglicher Kirchgang war ihm als ein Stück frommen Erbteils aus dem Elternhause geblieben.

Als Postmeister nach Swinemünde versetzt, hatte er noch kurz vor deinem Tode die Freude, zum Kaiserl. Postdirektor ernannt zu werden.

Seine Ehe war mit 7 Kindern gesegnet worden. Die beiden in Grabow geborenen Töchter waren bald nach der Geburt gestorben. Von den in Swinemünde geborenen 5 Kindern starben drei im Alter von 2-7 Jahren schnell hintereinander an Diphtheritis, ein Verlust, den der zärtlich liebende Vater nie ganz verschmerzt hat. Nach längerem Brustleiden ging er am 19. Februar 1872 heim, außer den Hinterbliebenen von vielen betrauert, die ihm im Leben näher getreten waren und ihn schätzen gelernt hatten. Außer der Witwe, welche 10. 9. 1898 in Charlottenburg gestorben, hinterließ er 2 Söhne: 1. Johannes Heinrich Theodor und 2. Johannes (St. C. 56 u. 57). Anbei sein Bild (gestiftet von seinem Sohne Theodor).

38.

Carl Heinrich Wilhelm,

Posthalter in Lübben,

geb. 16. 8. 1819, + 3. 9. 1890,

des Pastors Heinrich K. in Reselkow zweiter Sohn, daselbst am 16. August 1819 geboren, erhielt er den ersten Schulunterricht im elterlichen Hause. Der Vater hielt für seine fünf Söhne einen Hauslehrer, unterrichtete sie teilweise auch selbst. Später wurden sie nach Treptow a. R. aufs Gymnasium und in Pension gegeben. Auf des Vaters Wunsch sollte Heinrich Apotheker werden; er ließ in zu dem Zwecke prüfen, und seiner Annahme stand nichts im Wege. Allein, da der Sohn überlegte, daß bei so vielen Geschwistern kein Vermögen vorhanden, um einmal eine Apotheke übernehmen zu können, so entschloß er sich, zunächst Kaufmann zu werden, um darnach bei der Post eintreten zu können. Letzteres geschah, und ist lange Jahre Posthalter in Lübben bis an sein Lebensende am 3. September 1890 gewesen. Seine Ehe mit P. Frank (geb. 4. 5. 1825 zu Brandenburg a. Havel), Tochter des Wachtmeisters bei den Kürassieren, nachmaligen Königl. Schleusenmeisters an der Friedensthaler Schleuse bei Oranienburg Fr. (+ 1843), ist kinderlos geblieben. Die Witwe lebt in Lübben.

39.

Carl Ludwig Ferdinand,

geb. 25. 10. 1825,

des Pastors Heinrich K. in Reselkow dritter Sohn, starb als Jüngling.



40.

Hermann Christoph Wilhelm,  
geb. 21. März, + 16. August 1827,  
des Pastors Heinrich K. in Reselkow vierter Sohn, wurde nur 18 Wochen alt.

41.

Hermann Carl Otto,  
geb. Juni 1829,  
des Pastors Heinrich K. in Reselkow fünfter Sohn, starb als Jüngling.

42.

Carl August Moritz,  
Apotheker, nachmals Thonwaren-Fabrikbesitzer in Muscau O.-L-.,  
geb. 19. 10. 1833, + 9. 10. 1884,  
des Pastors Heinrich K. in Reselkow jüngster Sohn, geb. daselbst am 19. October 1833, wurde  
zuerst vom Vater und einem Kandidaten unterrichtet. Darnach kam er aufs Gymnasium. Aus  
seiner ersten Jugendzeit ist noch ein Album vorhanden, in welches sich seine Freunde  
eingeschrieben. Dasselbe ist sehr interessant und läßt erkennen, daß ihm viele Liebe zuteil  
geworden.

Mit 15 Jahren trat er als Lehrling in die Apotheke zu Wollin i. Pomm. ein. Seit dem  
Jahre 1851 hat er als Gehilfe in verschiedenen Apotheken, auch in Berlin, woselbst er ein Jahr  
lang studiert hat, gearbeitet. Seine Zeugnisse, die noch sämtlich vorhanden, sind  
ausgezeichnet; sie rühmen seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit, vor allem seine Herzensgüte,  
welche den Grundton seines Lebens bildete.

Unterm 27. November 1860 erhielt er von dem Minister der geistlichen, Unterrichts-  
und Medizinal-Angelegenheiten die Approbation als Apotheker und wurde als solcher am 8.  
Juni 1861 vereidigt.

Im Jahre 1870 aber siedelte er von Berlin nach Muscau O.-L- über, um sich der  
Thonwarenbranche zu widmen. Nachdem er binnen Jahresfrist die hierzu nötigen Kenntnisse  
gewonnen, kaufte er die noch heute bestehende Thonwarenfabrik. Leider starb er bereits den  
9. October 1884.

Am 10. März 1862 hatte er sich mit Anna, Tochter des Registrators Böttge und dessen  
Gattin geb. Seyfried in Berlin, geb. 14. März 1836, verheiratet, welcher Ehe 5 Kinder (3 S. u.  
2. T.) entsprossen sind.

Die Namen der Söhne sind:

1. Hans, geb. in Berlin 7. Mai 1864, + daselbst im Jahre 1869,

2. Max, geb. in Berlin 15. August 1867 und

3. Gebhard, geb. in Muscau 31. September 1873, + daselbst im Jahre 1875.  
(St. C. 68-70).

Die Töchter aber heißen:

a. Katharina, geb. in Berlin 31. Mai 1863, + daselbst 2. April 1865 und

b. Gertrud, geb. in Muscau 4. September 1871, welche sich im Jahre 1892 mit  
Nicolaus Berhard Johannes Jungeblut, geb. 24. Juni 1859 in Leer, Ostfriesland,  
einem Sohne des Schiffsrheders Jungeblut und dessen Gemahlin geb. Rutmann  
vermählte. Ihre Ehe ist mit zwei Söhnen gesegnet:

1. Marion, geb. 20. October 1893 in St. Paul, Minnesota, Nord-Amerika und

2. Nikolaus, geb. ebendasselbst 10. Juni 1897

[handschriftl. Anmerkungen: 1. Marion ist eine Tochter. Ein dritter Sohn Rolf wird am 4. Juli  
1900 zu Muscau geboren]

So wird der Reselkower Zweig nur durch die drei Enkel des Pastors Heinrich K. in  
Reselkow fortgepflanzt. Der älteste derselben ist:

66.

Johannes Heinrich Theodor,

Pastor in Berlin,

geb. 15. 8. 1863,

des Kaiserl. Postdirektors Theodor K. in Swinemünde älterer Sohn, am 15. August 1863  
daselbst geboren, hat Theologie studiert, wurde 9. 9. 1894 ordiniert und ist zur Zeit als  
Hilfsprediger an St. Petri in Berlin angestellt. Er verheiratete sich 15. October 1896 mit  
Fräulein Anna Bonson, geb. 25. August 1870 zu Bromberg, des Königl. Rechnungsrats R.  
Bonson zu Charlottenburg Tochter. Am 18. Juli 1897 wurde ihnen ein Töchterchen geboren,  
welches in der heil. Taufe die Namen Elisabeth Anna Dorothea erhielt.

67.

Johannes,

cand. min., geb. 7. 1. 1869,

des Postdirektor Theodor K. in Swinemünde jüngerer Sohn, gleichfalls Theologe,  
unterrichtete einige Jahre an einer Privat-Präparanden-Anstalt in Charlottenburg, wurde 7. 1.  
1900 ordiniert und ist z. Zeit Vikar in Proettlin b. Wendisch Warnow, und

68.

Max,

Fabrikbesitzer in Muscau, geb. 15. 8. 1867,

des Thonwaren-Fabrikbesitzers August K. in Muskau zweiter Sohn, welcher z. Zt. noch  
unvermählt ist.

Wir geben die Stammtafel von:

20.  
Georg Christian,  
Pastor in Reselkow,  
geb. 12. 5. 1760, + 4. 1. 1816.  
G. Helene Charlotte Luise Naatz.

|                                                                                                                                             |                                                                                                                                       |                                                                |                                                                   |                                                            |                                                                                                                      |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| -----^-----                                                                                                                                 |                                                                                                                                       |                                                                |                                                                   |                                                            |                                                                                                                      |
| 31.                                                                                                                                         |                                                                                                                                       | 32.                                                            |                                                                   | 33.                                                        | 34.                                                                                                                  |
| Carl Heinrich Adam Wilhelm,<br>Pastor in Reselkow,<br>geb. 3. 7. 1791, + 5. 12. 1864.<br>G. Wilh. Juliane Tugendreich Zitelmann<br>(9 Kd.). |                                                                                                                                       | Carl Georg Christlieb,<br>geb. 31. 5. 1793,<br>+ 18. 12. 1828. |                                                                   | Carl August Ludwig,<br>geb. 19. 9. 1795.<br>+ 14. 5. 1796. | Carl Ludwig Wilhelm,<br>geb. 4. 8. 1797,<br>+ 4. 4. 1853.                                                            |
| -----^-----                                                                                                                                 |                                                                                                                                       |                                                                |                                                                   |                                                            |                                                                                                                      |
| 46.                                                                                                                                         | 47.                                                                                                                                   | 48.                                                            | 49.                                                               | 50.                                                        | 51.                                                                                                                  |
| Carl August Theodor,<br>Kaiserl. Postdirektor<br>in Swinemünde<br>geb. 8. 1. 1818, + 1872.<br>G. Caroline Friederike<br>Wilhelmine Räther   | Carl Heinrich<br>Wilhelm,<br>Posthalter in Lübben,<br>geb. 16. 8. 1819,<br>+ 3. 9. 1890.<br>G. P. Frank (ohne K.)<br>geb. 4. 5. 1825. | Carl Ludwig<br>Ferdinand,<br>geb. 25. 10.<br>1825.             | Hermann<br>Christoph<br>Wilhelm,<br>geb. 21. 3.<br>+ 16. 8. 1827. | Hermann<br>Carl Otto,<br>geb. 29. 6. 1829.                 | Carl August Moritz,<br>Fabrikbesitzer<br>in Muscau O.-L.,<br>geb. 19. 10. 1833,<br>+ 9. 10. 1884.<br>G. Anna Böttge. |
| -----^-----                                                                                                                                 |                                                                                                                                       |                                                                | -----^-----                                                       |                                                            |                                                                                                                      |
| 66.                                                                                                                                         | 67.                                                                                                                                   |                                                                | 68.                                                               | 69.                                                        | 70.                                                                                                                  |
| Johannes Heinrich Theodor,<br>Pastor in Berlin,<br>geb. 15. 8. 1863.<br>G. Anna Bonsow (1 T.)                                               | Johannes,<br>Pfarrvikar,<br>geb. 7. 1. 1869.                                                                                          |                                                                | Hans,<br>geb. 7. 5. 1864,<br>+ 1869.                              | Max,<br>Fabrikbesitzer<br>in Muscau,<br>geb. 15. 8. 1867.  | Gebhard,<br>geb. 31. 9. 1873,<br>+ 1875.                                                                             |

Der andere Seitenzweig an dem Neukirchen-Lübener Aste ist der durch des Pastors Christlieb K. in Lüben dritten Sohn Heinrich August , P. in Batzwitz und Schmolsin entstammte:

2. Batzwitz-Schmolsiner Seitenzweig.

22.

Heinrich August,  
Pastor in Batzwitz und Schmolsin,  
geb. 24. 4. 1776, + 24. 7. 1844,

wurde bis zu seinem fünfzehnten Jahre zuerst von seinem Vater, dann von seinem ältesten Bruder Georg Christian, Pastor in Reselkow, unterrichtet und erzogen, besuchte hierauf 1790-94 die Schule des Waisenhauses in Halle und studierte daselbst bis 1796 Theologie. Darnach war er als Hauslehrer in dem von Manteuffelschen Hause auf Hohen-Wardin bei Polzin und später als Gouverneur am Königl. Kadettenhause zu Stolp thätig, worauf er unterm 1. Februar 1803 von dem Oberstleutnant von Plötz zum Adjunctus des Pastors Wiebeking in Batzwitz, Synode Greifenberg i. Pomm., berufen und am 3. Sonntag p. Trin. ej. a. durch den Präpositus Kolbe eingeführt wurde. Dieses Amt hat er 14 Jahre hindurch verwaltet (v. 1813-27).

Hier verheiratete er sich mit der Tochter seines Amtsvorgängers Wiebeking, welche ihm 4 Kinder: einen Sohn Hermann August (St. C. 35) und drei Töchter schenkte. Die Namen der Letzteren sind:

- a. Bertha, welche sich mit Herrn von Pichowski vermählte, + 1892;
- b. Wilhelmine, mit Leutnant Wolff verheiratet, + 1872 und
- c. Ida, Gattin des Mühlenbesitzers Harder-Schmolsin, + 1875.

Im Jahre 1817 wurde Pastor K. auf seine Bitte als zweiter Adjunctus des Pastors Friederici in die Pfarre Schmolsin, Synode Stolp Land, berufen und daselbst vom Pastor Kummer in Groß-Garde, im Auftrage des Superintendenten Hake in Stolp am 22. 1., bzw. 22. 6. ej. a. eingeführt.

Das Pfarrdorf Schmolsin, 3 Meilen von Stolp nordostwärts und 1/2 Meile von der Ostsee am Revekolberge gelegen, ist ein geschichtlich denkwürdiger Ort. Auf der Spitze des Revekols stand in alten Zeiten eine dem heil. Nicolaus gewidmete Kapelle, zu welcher von katholischen Pilgern oftmals Wallfahrten unternommen wurden. Nach Einführung der Reformation aber war an Stelle derselben eine kleine evangelische Kirche errichtet worden, die ein

Filial von Groß-Garde war. Die Herzogin Erdmuth, welche in dem Schmolsiner Schlosse residierte, berief im Jahre 1610 den ersten evangelischen Prediger als ihren Hofkaplan nach Schmolsin und Herzogin Anna ließ, als die kleine Kirche baufällig geworden, eine neue größere Kirche bauen und mit kunstvoller Malerei verzieren. Die feierliche Einweihung derselben fand am 28. October 1632 statt. Von dem Kirchberge hat man im Sommer eine entzückende Aussicht über die mit saftigen Wiesen und üppigen Kornfeldern bedeckte durchwässerte Ebene nach der Ostsee hin.

In der Schmolsiner Pfarre wirkte Pastor K. noch beinahe 17 Jahre, bis er im Jahre 1832 in den Ruhestand trat. Er starb am 24. Juli 1844 in Stolp.

Sein einziger Sohn war:

35.

Hermann August,  
Gutsbesitzer auf der Kramper Mühle,  
geb. 24. 12. 1812, + 14. 8. 1894.

Der Vater unterrichtete ihn in den ersten Jahren selbst und schickte ihn dann auf die Schule der Franckeschen Stiftungen in Halle. Er lernte dort fleißig und war besonders in den Sprachen tüchtig, so daß er noch im späteren Alter gern französisch sprach. Seine Absicht war, Theologie zu studieren. Da er aber mit der Zunge etwas anstieß, so gab er das Studium auf, verließ die Anstalt und erlernte die Landwirtschaft. Der Vater kaufte ihm die Cramper Mühle bei Stolp, welche er bis 1862 bewirtschaftete. Dann verkaufte er sie an Herrn von Zitzewitz, welcher oberhalb der Mühle viele Rieselwiesen angelegt hatte und ihr das Wasser dadurch oft entzog.

Hermann August K. erreichte das hohe Alter von 82 Jahren, + 14. August 1894.

Aus seiner Ehe mit Pauline Witte, geb. 29. 4. 1819, + 5. 11. 1887 sind 4 Kinder: ein Sohn Wilhelm Heinrich und 3 Töchter entsprossen

- a. Antonie, vereh. Manke, geb. 19. 3. 1843,
- b. Johanna, vereh. Rinow, 28. 6. 1847 und
- c. Olga, vereh. Fink, geb. 3. 8. 1853, + 3. 3. 1876.

52.

Wilhelm Heinrich,  
Landwirt in Neustettin,  
geb. 15. 11. 1845, + 19. 4. 1900,

des Mühlengutsbesitzers Hermann August K. auf der Kramper Mühle einziger Sohn, daselbst am 15. November 1845 geboren,

war in seiner Kindheit viel krank, litt meist an Husten und an der Lunge. Er besuchte die Stadtschule in Stolp und erlernte dann die Landwirtschaft. In diesem Berufe gesundete und erstarkte er, daß er 1867 Soldat wurde. Nach zweijähriger Dienstzeit kam er nach hause und ward Oberinspector eines großen Gutes. Als aber 1870 der deutsch-französische Krieg ausbrach, ward er mit seinem Gutsherrn und 15 Gutsleuten eingezogen und machte die Schlacht bei Gravelotte und die Cernierung von Metz mit. Hierbei zog er sich höchst schmerzhaften Gelenkrheumatismus zu und wurde in das Reserve-Lazarett zu Schweidnitz geschickt. Von dort entlassen, ward er zur Bewachung der Kriegsgefangenen in Stettin commandiert.

Bald nach dem Kriege stellte sich ein Augenleiden bei ihm ein, bei dessen Operation er das rechte Auge verlor. Da er mit dem linken Auge auch nur noch schwach sah, so wurde er hierdurch in der Ausübung seines Berufes gehindert.

Wiewohl nun durch Aerzte und andere Autotitäten nachgewiesen worden, daß das Auge infolge des Rheumatismus krank geworden und verloren ist, so konnte er doch keine Invaliden-Pension erhalten, da der Zeitpunkt, seine Rechte dieserhalb geltend zu machen, verstrichen war. Er bezog deshalb nur eine monatliche Unterstützung von 40 M. Wohl hat er nach dem Kriege noch als Administrator fungiert, erwarb auch eine eigene Besetzung, verlor aber Geld dabei. Auf einem Gute, welches er 1889 bewirtschaftete, bewohnte er ein schwammiges Haus und zog sich in demselben ein schweres asthmatisches Leiden mit chronischem Bronchialkatarrh und Lungenemphysem zu. Er setzte sich deshalb in Neustettin zur Ruhe, damit seine Kinder die dortigen guten Schulen besuchen können.

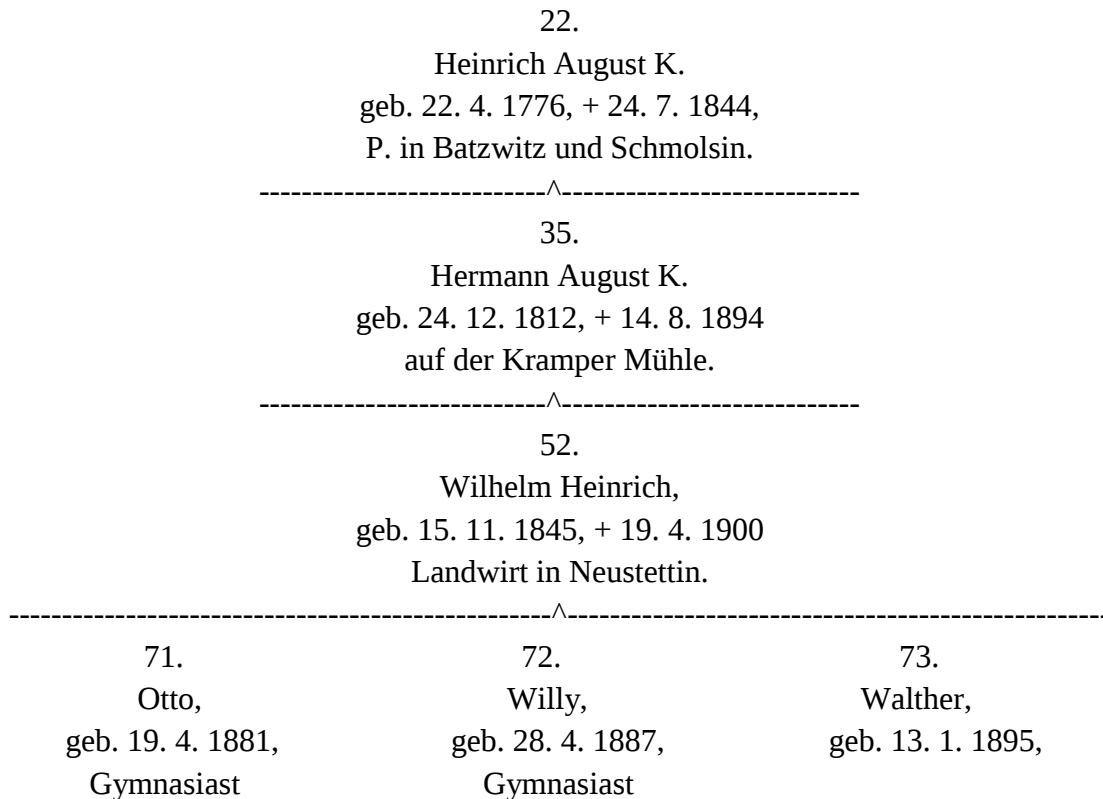
Seine Gattin Valeska, geb. Traeder, geb. 22. 8. 1859, entstammt dem Gute Groß-Born, welches nach Plietnitz eingepfarrt ist. Ihre Familie hat über 100 Jahre hindurch dieses Gut besessen. nach dem frühen Tode ihres Vaters aber mußten die Erben im Jahr 1881 dasselbe verkaufen. Dieser Ehe sind fünf Kinder (3 Söhne und 2 Töchter) entsprossen:

- a. Olga, geb. 14. 10. 1884, + 4. 2. 1894 und
- b. Valeska, geb. 14. 8. 1892.

Die Söhne heißen: 1. Otto, geb. 19. 4. 1881, 2. Willy, geb. 28. 4. 1887 und 3. Walther, geb. 13. 1. 1895. Die beiden älteren besuchen das Gymnasium in Neustettin (St. C. 71-73).

Der Rentier Wilhelm K. entschlief am 19. April 1900 sanft nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, im Alter von 54 Jahren und 5 Monaten.

Wir geben die Stammtafel von:



### 3. Der Wopersnower Seitenzweig

entstammt von

23.  
Christian Friedrich Wilhelm,  
Pastor in Wopersnow,  
geb. 6. 8. 1779, + 14. 8. 1846,

des Pastors Christlieb K. in Lüben viertem Sohne. Derselbe studierte Theologie und wurde 1808 zum Pastor von Wopersnow, Syn. Schivelbein, wozu die Filiale Lankow und Clemzow gehören, gewählt. Die Jahre der Drangsal bis 1813 hin waren bei den häufigen und kostspieligen Einquartierungen oft sehr schwer zu tragen. Seine Gattin, eine Tochter des Pastors Herrfahrdt in Colberg, half ihm aber des Lebens Last und Leid getreulich tragen. Sie schenkte ihm 6 Kinder, darunter einen Sohn: August Hermann Theodor. Die fünf Töchter heißen:

- a. Luise, mit dem Rector Westphal verheiratet;
- b. Emilie, Gattin des Pastors Machemehl, welcher der Nachfolger ihres Vaters in Wopersnow geworden;
- c. Auguste vermählte sich mit dem frühern Gutsbesitzer Gründemann;

d. Florentine, mit dem Lehrer Freese getraut und  
e. Amalie, + unverheiratet.  
Der Vater starb 14. August 1846 in Wopersnow.

36.

August Hermann Theodor,  
Pastor in Priemhausen und Pützerlin,  
geb. 11. 1. 1813, + 28. 10. 1882,

des Pastors Christian Friedrich Wilhelm K. in Wopersnow einziger Sohn, erhielt den ersten Unterricht durch seinen Vater; darnach besuchte er 5 1/2 Jahre lang das Gymnasium in Stargard, Pomm., bis Ostern 1836 und studierte hierauf Theologie auf den Universitäten Greifswald und Königsberg. Von Michaeli 1841 an war er interimistischer und seit Februar 1842 definitiver Konrektor der Realschule in Stargard. Nachdem er am 16. December 1846 ordiniert worden, verwaltete er seit Januar 1847 die unter dem Patronat des Stargarder Magistrats stehende Pfarre Priemhausen mit den Filialen Stevenhagen und der mater vagans Friedrichswalde.

Die letztgenannte Kirche, welche vor einigen Jahren neu aufgebaut worden, ist durch das sehr sauber und kunstvoll ausgeführte Schnitzwerk ausgezeichnet, welches von den pommerschen Herzogen Barnim und Bogislaw eigenhändig verfertigt und an dem Altar und der Kanzel angebracht ist. Der kunstliebende Herzog Johann Friedrich, welcher sich gern und oft dort aufhielt, hatte beides aus der Oderburg bei Stettin nach Friedrichswalde bringen lassen und seine Hofkapelle damit geschmückt.

In der Vorhalle des neu erbauten Kirchturmes hat man auch den Grabstein des herzoglichen Hofnarren Claus Hintze, + 17. 3. 1599, aufgestellt, welcher in Lebensgröße ausgehauen ist. Der Stein ist 2 Mtr. hoch und über 1 Mtr. breit. Der Hofnarr trägt eine Mütze mit Schellen auf dem Kopfe und eine Hirtenkeule in der rechten Hand und um den Leib ein Strick, in welchem Gänse hängen, desgleichen eine Hirtentasche an der Seite. Zu seinen Füßen liegt eine Bierkanne. Die auf dem Stein angebrachte Inschrift ist zum teil bereits verwittert. Nur der Name Hintzius und sein Todestag sind deutlich zu lesen. Bekanntlich trägt das Dorf Hinzendorf seinen Namen nach diesem berühmten Manne.

Im Juli 1868 übernahm Pastor K. die gleichfalls unter dem Patronat des Stargarder Magistrats stehende Pfarre Pützerlin mit dem Filial Roggow und der mater combin. Clempin mit der Filiale Lübow.

Am 1. October 1882 ließ er sich emeritieren und erhielt den roten Adlerorden IV. Klasse. Vier Wochen darnach starb er.

Seiner Ehe mit Luise Preiser, Tochter des Schuhmachermeisters Pr. zu Stargard, Pomm., (geb. 4. 10. 1819, cop. 29. 3. 1842) sind drei Töchter und ein Sohn entsprossen:

- a. Elise, geb. 11. 5. 1848, welche sich 1868 mit dem Pastor Bublitz in Priemhausen verheiratete; Witwe seit 28. 10. 1893;
- b. Hedwig, geb. 7. 9. 1850, seit 1876 mit dem Kaufmann H. G. Luhde in Prenzlau U.-M. verheiratet und
- c. Marie, geb. 18. 1. 1853, seit 1883 Gattin des Rentiers R. Mudrack in Prenzlau.

Der einzige Sohn:

53.

Richard Alexander,  
geb. in Priemhausen 27. 6. 1847,  
ist Konsistorial-Sekretär in Stettin. Er verheiratete sich 8. 10. 1878 mit Olga Schmidt, Tochter des Bäckermeisters Schm. in Swinemünde, welche ihm zwei Töchter geschenkt:

- a. Margaretha Luise Henriette, geb. 7. 8. 1879 und
- b. Else Martha, geb. 17. 2. 1883.

Wir geben die Stammtafel von:

23.

Christian Friedrich Wilhelm,  
geb. 6. 8. 1779, + 14. 8. 1846,  
P. in Wopersnow.

-----^-----

36.

August Hermann Theodor,  
geb. 11. 1. 1813, + 28. 10. 1882,  
P. in Priemhausen und Pützerlin.

-----^-----

53.

Richard Alexander,  
geb. 27. 6. 1847,  
Konsistorial-Dekretär in Stettin.

4. Der Semerow-Rützowsche Seitenzweig  
endlich entstammt von

24.

Johann Gotthilf,  
Pastor in Semerow und Rützow,  
geb. 1781, + 30. 5. 1837,

des Pastors Christlieb K. in Lüben jüngstem Sohne. Derselbe studierte Theologie und erhielt 1804 die Pfarre Semerow, zu welcher die Filiale Berknow und Cartlow gehören. Sie trug dazumal nur 200 Thaler. Achtzehn Jahre lang hat er sich mit dieser sogenannten Speckpfarre begnügt. Dabei war er ein lebensfroher Mann und guter Gesellschafter, vor allem ein tüchtiger Redner.

Zu Michaeli 1822 erhielt er auf seine Bitte die Pfarre Rützow mit dem Filiale Nuthagen, gleichfalls zur Synode Schivelbein gehörig. Hier blieb er bis zu seinem Tode am 30. Mai 1837. – Er ist zweimal verheiratet gewesen.

In seiner I. Ehe mit Charlotte Dorothea Elisabeth Kypke, geb. 1784, getr. 27. 6. 1805, Tochter des Pastors Johann Christian K. in Labbuhn, waren ihm 5 Kinder (3 S. und 2 T.): 1. Carl, 2. Heinrich und 3. Hermann (St. C. 37-39) und zwei zwei Töchter geboren:

a. Wilhelmine Charlotte Aurora Dorothea, geboren 8. Mai 1811, 1835 mit dem Prediger Johann Friedrich Gottlieb Steinmetz in Dolgen getraut, seit 24. August 1889 Witwe, lebt in Schwedt a. O. und

b. Emma, geb. . . . seit 1857, mit dem Kaufmann Carl Marx in Cöslin verheiratet.

Aus der II. Ehe mit Henriette Burchardi, geb. 6. 8. 1801, Tochter des Pastors Burchardi in Venzlaffshagen, sind ihm drei Söhne: 1. Otto, 2. Anton und 3. Gustav (St. C. 40-42) geboren, welche seit 1839 den Namen Kypke-Burchardi tragen.

Da sämtliche Kinder des Pastors Burchardi, die männlichen wie die weiblichen, bis auf die eine verheiratete und seit 1837 verwitwete Tochter Henriette, in jugendlichem Alter gestorben, und da auch von seinen verheirateten Brüdern kein männlicher Erbe übrig geblieben war, so adoptierte derselbe im Jahre 1839 mit Genehmigung Seiner Majestät die oben genannten Enkel, welche seitdem den Namen Kypke-Burchardi tragen.

Des Pastors Johann Gotthilf K. in Semerow Söhne erster Ehe waren:

37.

Carl,

Ober-Steuerkontrolleur,

geb. 28. 8. 1809, + 19. 7. 1887.

In seiner Ehe mit Sophie Pöpke (+ 1872) wurde ihm ein Sohn geboren:

54.

Richard,

Eisenbahn-Betriebs-Sekretär in Stettin,

geb. 17. 10. 1839.

Seine Gattin Helene Löwer (geschieden 1880) schenkte ihm zwei Kinder: eine Tochter Irma, geb. 16. December 1877 und einen Sohn

Arno, geb. 18. April 1879. (St. C. 74).

38.

Heinrich,

Landwirt,

Geb. 30. 4. 1822, + 1869 in Amerika,

des Pastors Johann Gotthilf K. in Semerow anderer Sohn, daselbst am 30. April 1822 geboren, wurde Landwirt und verwaltete bis zum Jahre 1850 das Rittergut des Herrn von Borcke-Wangerin b. Von dort wanderte er mit seiner verlobten Braut Emilie Heidemann, mit welcher er sich unterwegs im Dom zu Magdeburg von seinem Schwager, Pastor Steinmetz aus Dolgen i. Pomm. Trauen ließ, 1850 nach Nord-Amerika aus. Daselbst kaufte er in Waterloo im Staate Wisconsin eine Farm. Sie wohnten zuerst in einem Blockhause und hatten mit mancher Not zu kämpfen und sehr schwer zu arbeiten. Sie rodeten selbst die Bäume aus und bearbeiteten das Feld. Nach 19 Jahren aber, als sie zu einem gewissen Wohlstande gekommen waren, starb der Mann plötzlich an der Unterleibsentzündung.

Aus ihrer Ehe sind 7 Kinder (3 Söhne und 4 Töchter) entsprossen. Der dort erblühte Seitenzweig hat sich innerhalb 50 Jahren auf 45 Glieder vermehrt.

Die Namen der Töchter sind:

a. Emma Luise, geb. 1853, mit Michael Neupert, Farmer in London, Wisc. verheiratet. Sie haben 8 Kinder,

von denen zwei bereits verheiratet sind und gleichfalls Kinder haben;  
b. Maria Wilhelmine, geb. 1855, mit August Lipke, Farmer in South Dakota  
verheiratet; sie haben 2 Kinder;  
c. Emilie Wilhelmine, geb. 1859, mit Frank Mac Govern, Restaurator in Lake Mills,  
Wisc. verheiratet; sie haben 2 Söhne Frank und Walther.  
Die Söhne heißen: 1. Frank Otto Steinmetz, 2. Ernst Louis und 3. Heinrich August  
(St. C. 55-57).

55.

Franz Otto Steinmetz Kypke,  
Kaufmann in Lake Mills,  
geb. 1851,

des Farmers Heinrich K. in Waterloo, Wisc. ältester Sohn, im Jahre 1851 daselbst geboren, ist  
Aufseher im Holzgeschäft in Lake Mills, Wisc. Seine Ehe mit Caroline Neupert ist mit 7  
Kindern (2 Töchter und 5 Söhne) gesegnet. Die Töchter heißen:

a. Lenora und b. Ella, die Söhne aber: 1. Fred, 2. Seno, 3. Man, 4. Ernest und 5.  
Walther. (St. C. 75-79).

56.

Ernst Louis,  
Farmer in Waterloo,  
geb. 1852,

des Farmers Heinrich K. in Waterloo zweiter Sohn, 1852 daselbst geboren, besitzt eine Farm  
in der Nähe von Waterloo. In seiner Ehe mit Henriette Abendroth sind 6 Kinder (2 Söhne und  
4 Töchter) geboren. Die Namen der Töchter sind:

a. Laura, b. Emma, c. Luise und d. Ida. Die Söhne heißen 1. Victor und 2. Eduard (St.  
C. 80 u. 81).

Im Jahre 1895 war er in Europa und verkaufte Kornschneide-Maschinen (reaping  
machines) für seine Firma in Chicago, besuchte Wangerin und seine Verwandten in Stettin,  
bereiste den Rhein, Rußland und Bulgarien. Der Fürst Ferdinand von Bulgarien nahm ihn  
huldvoll auf, kaufte ihm einige Maschinen ab und machte mit ihm eine Spazierfahrt durch die  
Hauptstadt.

57.

Heinrich August,  
Kaufmann in Lake Mills,  
geb. 1861,

des Farmers Heinrich K. in Waterloo jüngster Sohn, 1861 daselbst geboren, besitzt ein kaufmännisches Geschäft in Lake Mills. Seit Anfang 1900 hat er einen Partner, und die Firma heißt: H. A. Kypke und H. L. Drews. Er war in I. Ehe mit Aennie Clark verheiratet, welche ihm 6 Kinder schenkte. Die Söhne heißen:

1. Clark, 2 Pierre und 3. Henry (St. C. 82-84).

Die Namen der Töchter sind: a. Ethel, b. Ruth und c. N. N., + ungetauft. In seiner II. Ehe ist er mit Mary Krakow (seit Januar 1899) verheirathet. Im März 1900 genaß dieselbe eines Töchterchens. Seine Mutter lebt als Witwe in Lake Mills.

Im Jahre 1899 besuchte Schwester Anna, Superintendent der Augenklinik des Dr. med. Sattler in Cincinnati, die dortigen Verwandten. Sie schreibt hierüber folgendes:

„Vom 3.-7. August war ich in Lake Mills, Ich ging mit Schwester Marie und Miß Williamson dorthin. Letztere beabsichtigte, im Hotel zu bleiben. Davon wollten Vetter Henry und seine Frau jedoch nichts wissen, und so blieben wir alle drei bei ihnen.

Lake Mills ist 2 Stunden per Bahn westlich von Milwaukee gelegen. Es hat 2000 Einwohner, gerade wie Waterloo, welches 8 Meilen entfernt ist. Henry hat ein ziemlich großes Geschäft in Lake Mills, in welchem er mit seinen beiden ältesten Söhnen und einigen Gehilfen von früh morgens bis abends 10 Uhr und später beschäftigt ist; sie kommen nur zu den Mahlzeiten nach Hause. Er hat zwei Pferde und zwei Wagen zum Umherfahren.

Seine Mutter, 74 Jahre alt, welche einen Anbau von drei Stuben an dem Hause ihres ältesten Sohnes Frank bewohnt, war hoch erfreut, eine Verwandte ihres Mannes bei sich zu sehen, an den sie und ihre Kinder so dankbar zurückdenken.

Den nächsten Tag waren wir bei Minnie eingeladen, welche an den Restaurator M. Govern verheiratet ist. Abends hatte Frank ein kleines Dampfboot bestellt, welches uns über den ganzen See fuhr. Da sieht man hübsche Villen reicher Leute und viele Zelte am Ufer, in welchen Gäste sich wochenlang im Freien aufhalten.

Am Morgen kam Frank in seinem buggy (Wagen für Zwei), um mich zu seinem Bruder Louis zu bringen. Zuerst fuhren wir an seines Vaters Farm vorbei, welche an einen Fremden verpachtet worden, hierauf durch Waterloo, dann zu Louis, der sich selbst eine Farm gekauft hat. Er war mit seiner Familie zur Kirche gefahren und von da zu Verwandten seiner Frau. Wir trafen ihn unterwegs, und er versprach, später nach Lake Mills zu kommen, was er auch that. - Seine Schwester Emma war ebenfalls gekommen, um mich zu sehen, und ihr Mann Mr. Neupert aus London, Wisc. kam gleichfalls am Sonntag Nachmittag zu Besuch. Von Allen wurden wir mit der größten Herzlichkeit willkommen geheißen.

Am Montag mittag mußten wir wieder abreisen. Wir blieben über Nacht in Chicago. Das ist eine merkwürdige und umfangreiche Stadt, welche bereits 2 Millionen Einwohner zählt. Die Straßen sind abends hell erleuchtet, und man sieht an allen Ecken etwas Neues. Einer verkauft etwas und preist es mit lauter Stimme an. Ein Anderer steht auf einem Wagen und hält einen Vortrag, um Medizin zu verkaufen. Ein Dritter spricht über Politik und sammelt große Scharen um sich. Nicht weit davon stößt eine Frau schreckliche Schreie aus und spricht vom Ende der Welt. Die Heilsarmee läßt ihre Instrumente, Gesang und laute Gebete hören, und auf dem Missions-Karren stehen zwei Pastoren, Zwillingbrüder, die Zoll bei Zoll gleich aussehen, Rock, Schlips, Bart, Größe, alles gleich, mit ihren beiden Frauen und singen und predigen. Dabei kann ein jeder ungehindert auf der Straße stehen und gehen; es thut Einem niemand etwas, es stiert Einem nicht einmal ein Mann ins Gesicht; man wird auch nicht verfolgt, wie z. B. in Berlin !

Um 1 Uhr mittags fuhren wir ab und kamen um 9 Uhr wieder ion Cincinnati an, wo wir mit offenen Armen empfangen wurden.“

39.

Hermann,

Rentner in Stettin,

geb. 7. 11. 1823,

des Pastors Johann Gottlieb K. in Rützow dritter Sohn, daselbst am 7. November 1823 geboren, wurde Kaufmann. Er besaß einige Jahre den „Preußischen Hof“ in Stettin, verkaufte denselben 1858 und zog nach Grabow, wo er das Haus Heinrichstraße Nr. 11 kaufte und ein Materialwaren-Geschäft einrichtete.

Letzteres hat er 32 Jahre hindurch geleitet. Im Jahre 1890 verkaufte er das Haus mit dem Geschäft und lebt seitdem als Rentner in Stettin.

Aus seiner Ehe mit Emilie Jacob, geb. 29. December 1828, Tochter des Mühlenbesitzers Carl Jacob zu Hohenreinkendorf bei Gartz a. O., getr. 15. 1. 1855, sind drei Söhne 1. Otto, 2. Richard und 3. Hermann (St. C. 58-60) entsprossen.

58.

Otto,

Kaufmann in Magdeburg,

geb. 29. 8. 1858,

des Rentners Hermann K. in Stettin ältester Sohn, hat sich seit 1874 der kaufmännischen Laufbahn gewidmet und war in Kolonial-Waren-Engrosgeschäften thätig, mit der einzigen Unterbrechung, daß er vom April 1878-79 seiner einjährigen Militärpflicht genügte. Seit 1887 ist er für eine der bedeutendsten Firmen in Magdeburg (Bethge und Jordan) in Cichorien, Schokoladen und Confitüren 12 Jahre lang gereist, und hatte während dieser Zeit seinen Wohnsitz in Stettin. Seit April 1899 aber ist er in dem Geschäfte selbst thätig und hat seine Wohnung in dem Geschäftshause in Magdeburg.

Am 24. Juli 1891 verheiratete er sich mit Martha Marquardt in Stettin, welche ihm am 22. September 1893 ein Söhnchen Walther (St. C. 85) schenkte, das am Weihnachtsheil. Abend ej. a. getauft wurde.

59.

Richard,

Apotheker in Stettin,

geb. 17. 7. 1861,

des Rentners Hermann K. in Stettin anderer Sohn war Apotheker in Görlitz (Mohren-Apotheke), jetzt am städtischen Krankenhause, bisher unverheiratet.

60.

Hermann,

Bankbeamter,

geb. 28. 9. 1862, + 18. 5. 1896,

des Rentners Hermann K. in Stettin jüngster Sohn, starb unverheiratet, 34 Jahre alt.

Wir geben die Stammtafel von:

24.  
Johann Gotthilf,  
Pastor in Semerow und Rützow,  
geb. 15. 7. 1782, + 30. 5. 1837.

|                                                                                       |                                                                         |                                                        |                                                               |                                                               |                                                                  |                                                                     |
|---------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|
| -----^-----                                                                           |                                                                         |                                                        |                                                               |                                                               |                                                                  |                                                                     |
| 37.<br>Carl,<br>Ober-Steuer-Kontr.,<br>geb. 28. 8. 1809,<br>+ 19. 7. 1887.            | 38.<br>Heinrich,<br>Landwirt,<br>geb. 30. 4. 1822.<br>+ 1869 in Amerika |                                                        |                                                               | 39.<br>Hermann,<br>Rentner in Stettin,<br>geb. 7. 11. 1823.   |                                                                  |                                                                     |
| -----^-----                                                                           |                                                                         |                                                        |                                                               |                                                               |                                                                  |                                                                     |
| 54.<br>Richard,<br>Eisenbahn-Betriebs-<br>Sektretär in Stettin,<br>geb. 17. 10. 1839. | 55.<br>Franz<br>Kaufmann<br>in Lake Mills,<br>geb. 1851.                | 56.<br>Louis,<br>Farmer<br>bei Waterloo,<br>geb. 1852. | 57.<br>Heinrich,<br>Kaufmann,<br>in Lake Mills,<br>geb. 1861. | 58.<br>Otto,<br>Kaufmann<br>in Mageburg,<br>geb. 29. 8. 1858. | 59.<br>Richard,<br>Apotheker<br>in Stettin,<br>geb. 17. 7. 1861. | 60.<br>Hermann,<br>Bankbeamter<br>geb. 28.9.1862.<br>+ 18. 5. 1896. |
| -----^-----                                                                           |                                                                         |                                                        |                                                               |                                                               |                                                                  |                                                                     |
| 74 .<br>Arno,<br>geb. 18. 4. 1879.                                                    | 75.<br>Fred,<br>76.<br>Seno,<br>77.<br>Man,                             | 78.<br>Ernest,<br>79.<br>Walther,                      | 80.<br>Victor,<br>81.<br>Edouard,                             | 82.<br>Clark,<br>83.<br>Pierre,<br>84.<br>Henry,              | 85.<br>Walther<br>geb. 22. 9.<br>1893.                           |                                                                     |

In seiner II. Ehe mit Henriette Burchardi sind dem Pastor Johann Gotthilf K. gleichfalls drei Söhne geboren, welche, wie bereits gesagt, seit 1839 den Namen Kypke-Burchardi tragen:

40.

Otto Eduard Theodor K.-B.,  
geb. 13. 8. 1828,  
Steuerrath a. D. in Stargard, Pomm.

Sein Geburtsort ist Rützow. Er besuchte das Gymnasium zu Stargard, Pomm und studierte darnach ein Semester Medizin in Breslau.

In dieser Zeit starb sein Großvater, Pastor Burchardi in Venzlaffshagen, welcher ihn bisher erhalten hatte. Da die pekuniären Verhältnisse der Mutter, welche bereits 1837 Witwe geworden, keine glänzenden und noch zwei jüngere Brüder da waren, so trat Otto nach Absolvierung seines einjährigen Militärdienstes bei dem Seebataillon als Aspirant bei der indirekten Steuerverwaltung ein. Nach beendetem Triennium bei dem Hauptsteueramte in Schivelbein und dem Hauptzollamte in Demmin machte er das Assistenten-Examen und wurde bis zu seiner definitiven Anstellung als comm. Grenz-Aufseher in Treptow a. T. und Ducherow beschäftigt. Im Jahre 1858 ward er Hauptamts-Assistent in Stettin, 1860 Ober-Grenzkontrolleur in Glewitz, Damgarten und Barth, 1863 Ober-Steuer-Controleur in Jacobshagen und Herzberg, Pr. Sachsen und 1868 Ober-Steuer-Controleur für den Zollrevisionsdienst in Stettin. Im Jahre 1876 zum Ober-Revisor in Breslau ernannt, verwaltete er die Zollexpedition am Niederschlesisch-Märkischen und Breslau-Freyburger Bahnhofo. 1880 wurde er zum Ober-Zoll-Inspektor nach Stargard i. Pomm. versetzt und 1887 zum Steuer-Rat ernannt. Am 1. October 1894 hat er sich nach 43jähriger Dienstzeit pensionieren lassen.

Aus seiner Ehe mit Emma Reichhelm, des verstorbenen Justizraths R. und dessen Gemahlin Minna Draeger in Labes Tochter (getraut 1862) sind drei Kinder (2 Töchter und 1 Sohn) hervorgegangen:

- a. Margarethe K.-B., geb. in Barth 24. 4. 1863, verheiratet mit dem Kreis-Bauinspector Erwin Runge zu Obornik, Pr. Posen und
- b. Elisabeth K.-B., geb. in Jacobshagen 5. 11. 1864, mit ihrem Vetter, dem Amtsrichter Hans Reichhelm zu Schrimm, Pr. Posen, verheiratet.

Der Sohn Hans K.-B., (St. C. 61), geb. in Stettin 10. 2. 1870, ist in der Kunstgärtnerei beschäftigt.

41.

Anton K.-B.,  
Apotheker in Ratzebuhr,  
geb. 23. 6. 1830,

des Pastors Johann Gotthilf K. in Rützow anderer Sohn, daselbst am 23. Juni 1830 geboren, wurde Apotheker und verheiratete sich am 14. April 1864 mit der Tochter des Apothekenbesitzers Messerschmidt in Ratzebuhr: Bertha, geb. 27. 9. 1833. In dieser Ehe wurden ihm zwei Söhne: 1. Franz und 2. Otto (St. C. 62 und 63) geboren.

Im Jahre 1898 hat er seine Apotheke in Ratzebuhr verkauft und sich zur Ruhe gesetzt.

62.

Franz K.-B.,  
Dr. med. in Stettin,  
geb. 2. 7. 1865,

des Apothekers Anton K.-B. zu Ratzebuhr älterer Sohn, daselbst am 2. Juli 1865 geboren, hat Medizin studiert und sich hierauf in Stettin als Arzt niedergelassen. Er ist bisher unvermählt.

63.

Otto K.-B.,  
Dr. med. in Zehdenick,  
geb. 20. 7. 1865,

des Apothekers Anton K.-B. zu Ratzebuhr jüngerer Sohn, daselbst am 20. Juli 1886 geboren, hat gleichfalls Medizin studiert und war einige Jahre Militärarzt. In der neuesten Rangliste steht Dr. Otto Kypke-Burchardi unter den „oberen Militärbeamten des Beurlaubtenstandes der Garde“ als Oberarzt der Reserve im Landwehr-Bezirk Prenzlau notiert. Er hat sich in Zehdenick, Bez. Potsdam als Arzt niedergelassen und ist mit Johann geb. Ernst vermählt. ([folgender Text ist handschriftlich ergänzt] Am 20. 9. 99 ist ihnen 17. Hildegard Johanna geboren.)

42.

Louis Emil Gustav K.-B.,  
Bahnhofsvorsteher in Kielau,  
geb. 2. 3. 1836, + 10. 2. 1887,

des Pastors Johann Gotthilf K. in Rützow jüngster Sohn, daselbst am 2. März 1836 geboren, besuchte die Schule der Franckeschen Stiftungen in Halle, mußte dieselbe aber nach einiger Zeit infolge schwerer Erkrankung wieder verlassen. Hieraus lernte er bei Freunden seiner Familie die Landwirtschaft. In der schönen, frischen Landluft gesundete er bald vollständig.

Als er das Gut Eckerberg bei Stettin bewirtschaftete, lernte er seine nachmalige Gattin Marie Luise Wilhelmine Speidel, geb. 21. 8. 1847, Tochter des Kaufmanns Carl Ludwig Speidel in Stettin (+ 26. 1. 1879) kennen und wurde am 28. December 1869 mit ihr getraut. Aus dieser Ehe sind 3 Kinder (2 Töchter und 1 Sohn) hervorgegangen. Die Namen der Töchter sind:

a. Maria Henriette Johanna Charlotte K.-B., geb. 13. 10. 1873, + 18. 2. 1879 und

b. Gertrud Sophie Henriette K.-B., geb. 12. 1. 1880

Der Sohn heißt: Max Johann Gustav (St. C. 64).

Da ihm aber die Landwirtschaft für die Dauer nicht zusagte, so trat er zur Eisenbahn über. Seine erste Assistenstelle war Zitzewitz bei Stolp, wohin er bald nach der Hochzeit mit seiner jungen Gattin übersiedelte. Von hier wurde er in gleicher Eigenschaft nach Rheda bei Neustadt i. Westpr. und später nach Danzig (Güterbahnhof) und zuletzt nach Kielau i. Westpr. versetzt. Dort starb er 10. Februar 1887, nachdem er 7 Jahre lang dieser Station vorgestanden. Seine Grabstätte befindet sich in Klein-Katz bei Zoppot. In Kielau hat er viel an Rheumatismus gelitten, so daß er einmal die heilenden Bäder zu Teplitz aufsuchen mußte.

64.

Max K.-B.,

Sergeant der Leib-Eskadron des Leib-Garde-Husaren-Regiments

in Potsdam, geb. 20. 11. 1870,

des Bahnhofvorstehers Gustav K.-B. einziger Sohn, geb. zu Rheda bei Neustadt i. Westpr. am 20. November 1870, besuchte zuerst die Dorfschule in Rheda, darnach die St. Katharinen-Mittelschule in Danzig und zuletzt das Gymnasium in Neustadt. Nach seines Vaters Tode verließ er als Tertianer dasselbe und wurde auf dem Landratsamte beschäftigt. Im Jahre 1888 trat er bei der 3. Eskadron des Leib-Garde-Hus.-Rgts. ein. Am 2. Juni 1891 wurde er zum Gefreiten befördert. Am 20. November, als an seinem Geburtstage, ward er zur Leib.Eskadron versetzt und hier am 7. December zum Unteroffizier und 2. Juni 1896 zum Sergeanten befördert. Während seiner Dienstzeit war er längere Zeit Quartiermeister. An Auszeichnungen besitzt er die Erinnerungsmedaille an Kaiser Wilhelm den Großen und die Dienstausszeichnung für neunjährige vorwurfsfreie Dienstzeit.

Am 21. April 1897 verheiratete er sich mit Anna Kuster, des Königl. Regiments-Büchsenmachers Eduard Kuster Tochter, welche ihm am 8. September 1898 ein Töchterchen:

Adelheid Luise Hedwig Anns K.,B.

geboren hat.

Wir geben die Stammtafel von:

|                                                                                  |                                                                        |                                                                                             |                                                                                                                      |
|----------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 24.<br>Johann Gotthilf,<br>Pastor in Semerow und Rützow.                         |                                                                        |                                                                                             |                                                                                                                      |
| -----^-----                                                                      |                                                                        |                                                                                             |                                                                                                                      |
| 40.<br>Otto K.-B.,<br>Steuerrat a. D.<br>in Stargard, Pomm.<br>geb. 13. 8. 1828. | 41.<br>Anton K.-B.,<br>Apotheker<br>in Ratzeburg,<br>geb. 28. 6. 1830. | 42.<br>Guatav K.-B.,<br>Bahnhofvorsteher<br>in Kielau,<br>geb. 2. 3. 1836.<br>+ 10. 2. 1887 |                                                                                                                      |
| -----^-----                                                                      | -----^-----                                                            | -----^-----                                                                                 |                                                                                                                      |
| 61.<br>Hans K.-B.,<br>Kunstgärtner,<br>geb. 10. 2.<br>1870.                      | 62.<br>Franz K.-B.,<br>Dr. med.<br>in Stettin,<br>geb. 2. 7. 1866.     | 63.<br>Otto K.-B.,<br>Dr. med.<br>in Zehdenick,<br>geb. 20. 7. 1867.                        | 64.<br>Max K.-B.,<br>Sergeant der Leib-<br>Eskadron<br>Leib-Garde-Husaren-<br>Regts. in Potsdam,<br>geb. 20.11 1870. |
| -----                                                                            |                                                                        |                                                                                             |                                                                                                                      |

Es erübrigt nur noch, den Treptower und den Danziger Seitenzweig, welche von den des Pastors David K. in Neukirchen viertem und fünftem Sohne: Gottfried und Joachim Christoph (St. C. 4 und 5) entstammen und bereits im vorigen Jahrhunderte erloschen sind, näher zu beschreiben:

a. der Treptower Seitenzweig.

Der Kaufmann Gottfried K. in Treptow a. R. hatte nur einen Sohn:

17.  
Johann Christian,  
welcher gleichfalls Kaufmann in Treptow a. R. war. Er verheiratete sich am 7. December 1752 mit seiner Cousine Anna Catharina Kypke, geb. 25. 8. 1734, Tochter des Pastors Georg Christian K. in Neukirchen, aus welcher Ehe wiederum nur ein Sohn entsprossen ist:

25.  
Johann Christian,  
Pastor in Labbuhn (1783-1809),  
geb. 17. 2. 1755, + 8. 11. 1809.  
Er besuchte zuerst die Schule seiner Vaterstadt, welche seit Bugenhagens Zeiten, der mehrere Jahre hindurch Rektor derselben gewesen, sich des besten Rufes erfreute, so daß sogar aus Lievland

und Westfalen Schüler herbeigeeilt waren, um seinen und seines gelehrten Gehilfen Andreas Enophius Unterricht zu empfangen. Im achtzehnten Jahrhundert bestand diese Schule aus 6 Klassen und wurde von einem Rektor, Conrektor und Cantor geleitet. Manche Schüler wurden so weit gefördert, daß sie von dort aus gleich die Universität besuchen konnten. Johann Christian K. aber ging von Treptow noch auf die Schule der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S., auf welcher er 4 1/2 Jahre lang gewesen, worauf er 2 1/2 Jahre dort Theologie studierte. Nachdem er noch 5/4 Jahre auf dem v. Manteuffelchen Gute Quisbernow und darnach 5 Jahre auf Cratzig Hauslehrer gewesen, ward er 14. 8. 1783 als Pastor adj. nach Labbuhn, Synode Regenwalde a. R., berufen und am 17. Sonntage p. Trin. durch den Probst Bodenstein aus Regenwalde ins Pfarramt eingeführt.

Labbuhn ist ein altes v. Borckesches Lehn und befand sich damals im Besitz des Rittmeisters Philipp Carl Ludwig von Borcke. Die Güter Cummerow und Geiglitz gehören als Filiale dazu.

Pastor Johann Christian K. starb 8. 11. 1809, 54 Jahre 8 Mt. 20 Tg. alt, nachdem er das dortige Pfarramt 26 Jahre hindurch verwaltet.

Er ist zweimal verheiratet gewesen:

I. mit der zweiten Tochter seines Amtsvorgängers, des Pastors Christian Daniel

Cremer: Sophia Charlotte, getr. 23. 10. 1783, + 6. 10. 1807, welche ihm drei Kinder (2 T. und 1 S.) schenkte.

Die Töchter heißen:

a. Charlotte Dorothea Elisabeth, geboren 1784. Sie heiratete 27. 6. 1805 den Pastor Johann Gotthilff Kypke in Semerow und

b. Johanne Friederike Sophia, geb. 17. 11. 1790, getr. c. 1810 mit dem Amtsnachfolger ihres Vaters: Pastor Heinrich Olböter, Sohn des Pastors Johann Samuel August Oblöter in Stargord. Sie starb 1. 10. 1821.

Es sei nebenbei erwähnt, daß die direkten Nachkommen dieser beiden Töchter zu den Parchamschen Stipendien (siehe Lebensbeschreibung von Gottfried K., St. C. 4) berechtigt sind.

Der Name des Sohnes ist Carl Heinrich (St. C. 43).

Die II. Ehe ging Pastor Johann Christian K. mit der jüngsten Schwester seiner ersten Frau: Dorothea Henriette Cremer im Jahre 1808 ein. Ein Jahr darauf war sie bereits Witwe. Bei der am 18. 9. 1817 in Labbuhn entstandenen Feuersbrunst verlor sie ihre gesamte Habe und starb 2. 9. 1823.

43.

Carl Heinrich,  
stud. theol.,

geb. 7. 11. 1878, + 24. 3. 1809,

des Pastors Johann Christian K. in Labbuhn einziger Sohn, besuchte 3 Jahre die Schule zu Greifenberg i. Pomm. und 5 1/2 Jahre das Marienstifts-Gymnasium in Stettin. Hierauf ging er zu Ostern 1808 auf die Universität zu Frankfurt a. O., um Theologie zu studieren. Er starb bereits 24. März 1809 auf der Ferienreise in die Heimat in dem Hause des Kaufmanns Diedrich in Stettin, seines Freundes und andern Vaters, welcher 4 Jahre lang auf das freundlichste und väterlichste für ihn gesorgt hatte, an einem hitzigen Nerven- und Schleimfieber und wurde am 28. März auf dem Stadt-Friedhofe in Stettin vor dem Anclamer Thor beerdigt.

Mit ihm erlosch der Treptower Seitenzweig.

Wir geben die Stammtafel von:

4.

Gottfried K.,  
Kaufmann in Treptow a. R.,  
geb. 12. 5. 1682, + 1750.  
G. Sophia Elisabeth Graf,  
getr. 5. 7. 1720 (1 S.).

-----^-----  
17.

Johann Christian,  
Kaufmann in Treptow a. R.  
G. Anna Catharina Kypke,  
geb. 25. 8. 1734, getr. 7. 12. 1752 (1 S.).

-----^-----  
25.

Johann Christian,  
Pastor in Labbuhn,  
geb. 17. 2. 1755, + 1809,  
G. I. Sophie Charlotte Cremer (3 Kd.).  
II. Dorothea Henriette Cremer.

-----^-----  
43.

Carl Heinrich,  
stud. theol.,  
geb. 7. 11. 1787, + 24. 3. 1809.

-----

b. Der Danziger Seitenzweig,  
welcher von dem Kaufman Joachim Christoph Kiepke (St. C. 5) entstammte, wurde durch  
dessen beide Söhne Johann Christoph I. und Michael (St. C. 18 und 19) fortgepflanzt. Die  
Mitglieder dieses Seitenzweiges schrieben sich in der neueren Zeit ohne „c“ Kiepke.

18.

Johann Christoph I.,  
Kaufmann in Danzig,  
1751,

Joachim Christophs älterer Sohn, erwarb das Bürgerrecht in Danzig am 17. August 1751. Er  
verheiratete sich daselbst und hatte nach den dortigen Bürgerbüchern zwei Söhne: 1. Johann  
Christoph und 2. Johann Gottfried (St. C. 26 und 27).

19.

Michael,  
Kaufmann in Danzig,  
1756,

Joachim Christophs jüngerer Sohn, erwarb am 7. September 1756 das Bürgerrecht in Danzig.  
In seiner Ehe, die er daselbst schloß, wurden ihm drei Söhne: 1. Andreas Gottlieb, 2. Adolph  
und 3. N. N. (St. C. 28-30) geboren.

26.

Johann Christoph II.,  
Kaufmann in Danzig,  
1784,

Johann Christophs I. älterer Sohn, erwarb am 26. Februar 1784 das Bürgerrecht in Danzig,  
blieb aber unbeerbt.

27.

Johann Gottfried,  
Kaufmann in Danzig,  
1791,

Johann Christoph I. jüngerer Sohn, erwarb am 17. April 1791 das Bürgerrecht in Danzig. Er  
ist wie sein älterer Bruder unbeerbt geblieben.

28.

Andreas Gottlieb,  
Weinhändler in Danzig,  
geb. c. 1770, + vor 1852,

Michaels ältester Sohn, hatte in der Brotbänkengasse in Danzig

ein blühendes Weingeschäft, verlor aber während der französischen Occupation sein ganzes Vermögen. Bei der Belagerung Danzigs durch die Franzosen, mußte er mit seiner Familie in die Weinkeller flüchten, wie so viele Bewohner der Stadt in Kellern und Gewölben Schutz und Wohnung suchten.

Er ist zweimal verheiratet gewesen. Aus jeder Ehe stammte ein Sohn.

I. den Namen der ersten Gattin haben wir nicht erfahren.

Der Sohn aber hieß Eduard (St. C. 44).

II. Die andere Ehe schloß er mit Friederike Amalie Eleonore Pretzel, verwitweten Martinstein, + 1852, welche ihm einen Sohn Ferdinand Eugen (St. C. 45) schenkte.

29.

Adolph,

Kaufmann in Danzig,

Michaels zweiter Sohn, starb ziemlich jung an der Schwindsucht, unverheiratet.

30.

N. N.,

Michaels jüngster Sohn, ging als junger Mann nach Rußland. Über seine weiteren Schicksale ist nichts bekannt geworden.

So war nur der älteste Sohn Michaels beerbt.

44.

Eduard,

Kaufmann in Danzig,

geb. 1795, + 1867,

des Andreas Gottlieb ältester Sohn aus I. Ehe, führte nach des Vaters Tode das Weingeschäft in der Brotbänkengasse in Danzig weiter. Seine Stiefmutter wohnte bei ihm; er blieb unverheiratet. Als die Mutter 1852, 71 Jahre alt, starb, verkauften beide Brüder das Haus und Geschäft an einen Kaufmann Rehts.

45.

Ferdinand Eugen,

Kaufmann in Danzig,

geb. 10. 9. 1807, + 30. 3. 1880,

des Andreas Gottlieb jüngerer Sohn, aus II. Ehe, war Prokurist bei dem Kommerzienrat Friedr. Heyn in Danzig, ein ehrenwerter, tüchtiger und geachteter Mann.

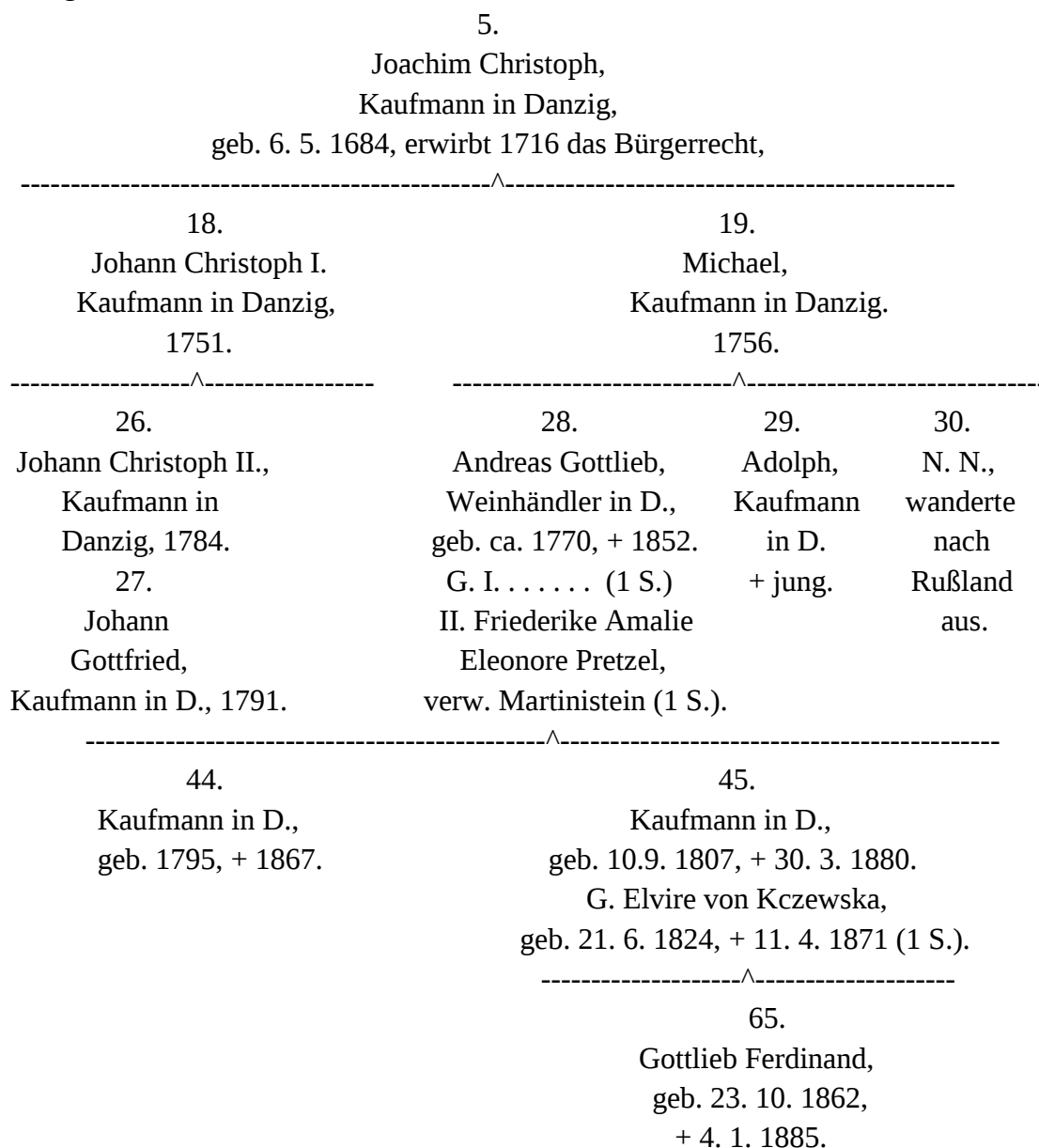
In seiner Ehe mit Elvire von Kczewska, geb. 21. Juni 1824, + 11. April 1871, wurde ihm am 23. October 1862 ein Sohn Gottlieb Ferdinand (St. C. 65) geboren, welcher am

4. Januar 1885 zu Nicolaiken i. Ostpr. beim Schlittschuhlaufen ertrank.

Mit ihm ist der Danziger Seitenzweig erloschen.

Noch ehe der Sohn geboren war, hatte das Kiepkesche Ehepaar eine Nichte von Kczewska als Pflege Tochter angenommen, welche mit dem Musikdirektor Pegelow in Danzig verheiratet ist. Dieselbe gedenkt noch heute in innigster Dabkbarkeit der teuern heimgegangenen Pflegeeltern und anderen Verwandten.

Wir geben die Stammtafel von:



Nachtrag.

Im Nachtrage bringen wir noch die kurzen Nachrichten über die Mitglieder des Alt-Sarnow-Rißnowschen Seitenzweiges, dessen Familienhaupt

David Kypke,  
Pastor zu Alt-Sarnow,  
geb. 1659, + 1709,

gewesen. Derselbe stammt, wie sein Namensvetter, Pastor David K. zu Neukirchen, aus Dramburg her. Über seine Eltern war dort jedoch nichts zu erfahren, da die Dramburger Kirchenbücher erst mit 1663 beginnen. Jedenfalls aber sind sie mit dem dortigen Kaufherrn Georg Christian K., dem Stammvater der Familie verwandt. In Dramburg ist David K. 1659 geboren. Er besuchte die dortige lateinische Schule und studierte darnach Theologie. Im Jahre 1685 wurde er als Pastor in Alt-Sarnow, Syn. Wollin, eingeführt und hat am 22. Februar genannten Jahres das Kirchenbuch zu führen angefangen. Nach der Vokation, welche Herr Hans Friedrich von Bersen auf Rißnow als Patron für diese seine Kirche unterm 25. August 1691 ihm erteilte, war Pastor K. vom Konsistorium ex officio eingesetzt, weil der Patron dazumal (1685) noch minorenn und in Kriegsdiensten abwesend war; doch wurde den Nachfolgern von Rißnow freigestellt, das jus patronatus zu gebrauchen.

Das Kirchdorf Alt-Sarnow, in welcher das Pfarrhaus steht, ist etwa 1 1/2 Meilen von Wollin gegen Süden, auf einem Berge an der Landstraße von Wollin nach Gollnow gelegen. Es besteht aus einem königlichen und einem adeligen Anteil. Dazu sind das adelige Gut Lanke, die Holländerei Neu-Sarnow, die Hammelschäferei und die zum königl. Amt Stepenitz gehörigen Mühlen, als die Köckeritzsche Papiermühle, die Glienker Malz- und Grützmühle und eine Schneidemühle eingepfarrt. Zum Filiale aber gehörten 3 adelige Güter in Rißnow und die Dörfer Medewitz und Jassow. Diese umfangreiche Pfarre verwaltete Pastor K. über 24 Jahre, bis zum Herbst 1709.

Im October des genannten Jahres starb er an der Pest, welche die aus Polen zurückkehrenden Schweden in Pommern einschleppten, 50 Jahre alt.

Bald nach seinem Amtsantritt hatte er sich mit der Tochter seines Vorgängers, des Pastors Jacob Wolter, welcher von 1644-84 die Pfarre Alt-Sarnow verwaltet, Jungfrau Elisabeth Wolter verheiratet.

Dieser Ehe sind 5 Kinder (2 T. u. 3 S.) entsprossen:

- a. Maria Elisabeth, get. 25. 9. 1687. Sie hat bei vielen Kindern im Dorfe Pate gestanden und verheiratete sich am 11. Februar 1712 mit Johann Bernd Göre, Gefreiten in des Herrn Obristleutnants von Schweder Compagnie und
- b. Anna Catharina, get. 1. Mai 1689. Sie kommt gleichfalls häufig unter den Taufzeugen im Kirchspiel vor und verheiratete sich an demselben Tage, wie ihre ältere Schwester, (11. 2. 1712) mit Herrn Constantin Labesen aus Gollnow.

Die Söhne heißen:

1. Jacob Christoph, get. 25. Mai 1686. Unter seinen Paten befanden sich der Leutnant Hans Christoph v. Waldow und Herrn Peter Zastrowen Eheliebste Margaretha von Brüsewitz. Er selbst war wiederholt Taufzeuge in Sarnow und später Küster an der Filialkirche in Rißnow.

Er ist wahrscheinlich zweimal verheiratet gewesen; jedoch ist der Name seiner ersten Ehefrau aus den sarnowschen Kirchenbüchern nicht ersichtlich. Am 18. September 1754 ward zu Rißnow Mstr. Michael Kypke, 38 Jahre alt, begraben. Derselbe war also 1716 geboren und wohl ein Sohn erster Ehe.

Darnach verheiratete sich Jacob Christoph c. 1734 mit Sohie Brauns. Am 7. September war „des Küsters Herrn Kypeken Ehefrau“ Gevatterin bei des Schulmeisters Mstr. Hans Müllers Töchterlein in Sarnow und am 1. September 1757 war „Frau Kypken Küstersche“ Vice-Gevatterin bei des Schulmeisters Johns aus Medewitz Töchterlein.

Aus dieser zweiten Ehe stammen zwei Söhne:

- a. Carl Bogislaw K., get. 19 januar 1749. Seine Taufzeugen waren: Frau Obristleutnant v. Ungern, Herr v. Zastrow auf Rißnow und Herr v. Flemming-Rißnow und
- b. Johann Jacob K., get. 10. August 1753. Unter seinen Paten befand sich sein Oheim, Herr Johann Joachim K. aus Cammin. Im Jahre 1777 war er Soldat und während seines Urlaubs am 31. December ej. a. in Sarnow.

Am 8. Februar 1762 ward der alte Küster Kypeke in Rißnow begraben, 76 Jahre alt. Seine bedeutend jüngere Witwe verheiratete sich am 22. October ej. a. mit seinem Amtsnachfolger: Küster Mstr. Joh. Gotthilf Rieks.

2. David, get. 15. Juli 1691 zu Alt-Sarnow. Seine vornehmsten Paten waren: Tit. H. Roloff v. Zastrow in der Lanke und Tit. H. Otto v. Zastrow auf Rißmow.

Wahrscheinlich war

David K.

Bürger zu Dramburg,

ein Sohn des vorgenannten David K. in Alt-Sarnow. Demselben ward von seiner Ehefrau Marie Schröder in Dramburg am 1. October 1752 eine Tochter geboren, welche am 8. October ej. a. in der heil. Taufe den namen Dorothea Sophie erhielt.

Ferner ist wahrscheinlich, daß

David K.,

Tabackinspector in Dramburg,

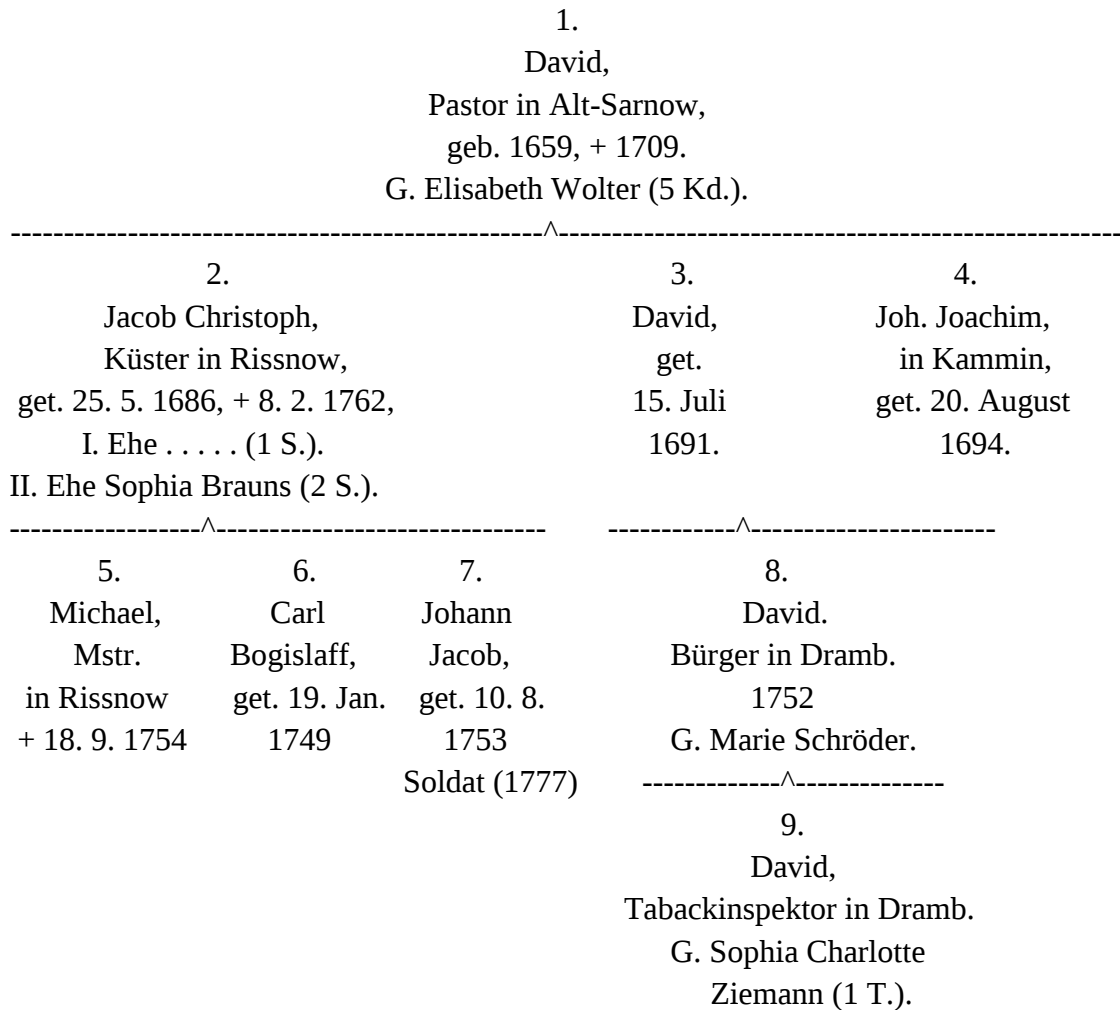
ein Sohn des Dramburger Bürgers David K. gewesen. Er wohnte in dem noch heute vorhandenen großen Giebelhause in der kleinen Marktstraße. Ihm wurde von seiner Ehefrau Sophia Charlotte Ziemann am 6. April 1771 eine Tochter geboren, welche am 10. April ej. a. die Namen Beate Rebecca erhielt.

3. Johann Joachim K., des Pastors David K. in Alt-Sarnow jüngster Sohn, get. 20. August 1694. Seine Taufzeugen waren: Tit. Herr Hans Friedrich v. Bersen, Patronus der Rissenowschen Kirchen, Herr Joh. Käsekorb, Pastor in Zebbin u.a. Er ließ sich später in Cammin nieder und war der Zeitgenosse des so berühmt gewordenen Domdekans Ewald Jürgen von Kleist, welcher im Jahre 1745 die epochemachende Erfindung der nach ihm benannten „Kleistschen elektrischen Verstärkungsflasche“ im dortigen Domstift gemacht hat.

Im Jahre 1753 war Herr Johann Joachim K. aus Cammin - wahrscheinlich Kaufherr daselbst - Zeuge bei der Taufe seines Neffen Johann Jacob K. in Rissnow.

Weitere Nachrichten waren über den Alt-Sarnow-Rissnowschen Seitenzweig nicht zu erlangen.

Wir geben hier die kurze Stammtafel:



In den fünfziger Jahren des vor. Jahrhunderts amtierte

Carl Gustav Kiepke

als Kantor und Lehrer in Trebbin, Kr. Teltow, Sohn des Küsters und Lehrers Johann Gottlob Kiepke in Göhlen bei Guben. Am 10. Mai 1855 verheiratete er sich mit Jungfrau Marie Caroline Micha, Tochter des Kupferschmiedemeisters Daniel Friedrich Micha in Wriezen. Er war in Trebbin nur kurze Zeit im Amte. Nach Charlottenburg versetzt, ist er dort bald gestorben. Seine Witwe lebt noch daselbst.



Stammtafel C.

Leerseite

E r g ä n z u n g :

zur

CHRONIK DER FAMILIE K Y P K E

(Kipke, Kiepke - Kipker, Kiepker)

von

Hans Kießling-

1990

- Teil II a -

Enthaltend den Dramburg = Fahlhorst/Stahnsdorf = Potsdamer Zweig mit den Berliner und Westerkappeler Seitenzweigen, sowie den Seitenzweigen Ki(e)pker im Raum Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen und in anderen Gebieten.

Dieser Zweig bleibt in dem Teil II / B. der Chronik (Seite 75) einzugliedern.

B.1

Voransetzen möchte ich eine Eintragung, die in den Matrikeln der Universität Rostock im Band III (1895) auf Seite 275 zu finden ist. Danach wurden im Monat August 1680 zum Studium aufgenommen:

Nr. 55        Iachimus    ) ,        ..        ..  
Nr.56        David        ) K y p c k e n    Neomarchici.

Joachimus und David Kypcken sind also Neumärker. Das weist sie als zum Dramburger Geschlecht gehörend aus. Dramburg hat früher zur Neumark gehört und ist erst im Jahre 1815 bei einer preußischen Gebietsreform dem Regierungsbezirk Köslin in Pommern zugeteilt worden. Nach bisheriger Erkenntnis sind beide Namensträger die ersten, deren Namen mit einem "y" (statt mit "i") geschrieben worden sind.

Noch im. 17.Jahrhundert war es in Gelehrtenkreisen nicht ungewöhnlich, den Familiennamen in das Antike zu übersetzen oder aber nur den Altsprachen Griechisch und Latein gleichsam anzupassen. Es sollte wohl der griechische Buchstabe Y den Familiennamen Kipke, nunmehr Kypke, "verschönern". Sicher ist, daß die Studenten die Schreibweise mit y beibehalten und spätere Generationen vielfach so fortgeführt haben.

Joachimus und David Kypke scheinen (? Zwillingen-)Brüder gewesen zu sein. Joachimus wird in der Chronik der Familie bislang nicht erwähnt. David, 1685 Pastor in Alt-Sarnow, kann darin (S.144) nicht voll eingegliedert werden. Auch Joachimus wurde Pastor, 1685 in Fahlhorst, Ldkt.

Potsdam. Mit ziemlicher Sicherheit darf angenommen werden, daß Joachimus und David Enkel des Dramburger Kaufmanns Georg Christian Kipke (siehe S.7: 1.) sind und von dessen Sohn Christoph (s. S.75: 1.) abstammen. Zum einen kann nach den bisherigen Forschungsergebnissen nur Christoph als Vater in Betracht kommen, weil nur er allein immer, wohl auch 1680 noch, in Dramburg gewohnt hat. Zum anderen hat damals noch die Regel gegolten, daß der erste Sohn den Vornamen seines väterlichen Großvaters erhalten hat. Und sowohl Joachimus als auch David haben ihrem ersten Sohn Joachim Christoph bzw. Jacob Christoph den Vornamen des väterlichen Großvaters Christoph Kipke gegeben.

Zusammenfassung:

- I.                    Georg Christian Kipke  
                         Kaufmann in Dramburg  
                         geb. c. 1600  
                         /
- II.                   Christoph Kipke  
                         Kaufmann in Dramburg  
                         geb. c. 1625, gest. vor 1695  
                         /
- III -----
- Joachimus Kypke                                    David Kypke  
                         Pastor in Fahlhorst,                                    Pastor in Alt-Sarnow  
                         hernach in Stahns-                                    geb. 1659  
                         dorf; geb. (1659)                                    - s.S. 144 -

Joachimus Kypke ist der Stammvater des Fahlhorst/Stahnsdorf = Potsdamer Zweiges mit dem Berliner und Westerkappelner Seitenzweigen.

Der Fahlhorst/Stahnsdorf = Potsdamer Zweig

Stammvater ist:

1. Joachim(us) Kypke  
geb. Dramburg ... (1659)  
gest. Stahnsdorf 2.2.1722

Das genaue Geburtsjahr ist nicht zu ermitteln, weil die Kirchenbücher von Dramburg erst mit dem Jahre 1663 beginnen. Nach dem Theologiestudium in Rostock (immatr. im Monat August 1680) scheint er seine erste Anstellung um 1684/85 und zwar als Substitut (Hilfsprediger) in Fahlhorst mit Drewitz gefunden zu haben. Seine Bemühung, im Jahre 1692 die Pfarrstelle von Neuendorf bei Brück zu erlangen, blieb erfolglos. Von 1685-1693 wurden in Fahlhorst 4 seiner insgesamt 9 Kinder geboren. Wohl 1694 soll er Prediger in Sputendorf gewesen sein. Von 1695 bis zu seinem Tode hat er dann in Stahnsdorf der Kirchengemeinde als Prediger vorgestanden. Alle genannten Dörfer sind unweit und südöstlich von Potsdam gelegen.

Seinen Familiennamen hat Joachim selbst Kypecke geschrieben.

Im Jahre 1710 stand seine Frau zu (Klein-)Machnov Patin: "Fr. Catharina Sabina Kypeckin geb. Emmen alhier (= Stahnsdorf)". In dem etwa 8 Kilometer südwestlich von Fahlhorst gelegenen Kirchspiel Stücken hat von 1667-1687 Joachim Emmen als Prediger gewirkt. Am 9. 12. 1687 ist er dort verstorben. Er ist vermutlich der Schwiegervater von Joachim Kypke gewesen.

Als Joachims Kinder sind bekannt:

1. Joachim Christoph, geb. Fahlhorst, getauft Drewitz 29. 11. 1685
2. Joachim David, geb. Fahlhorst, get. Drewitz 9. 9. 1688
3. Joachim Friedrich, geb. Fahlhorst, get. Drewitz 26. 2. 1691
4. Catharina Elisabeth, geb. Fahlhorst, get. Drewitz 22. 12. 1693, gest. Stahnsdorf 18. 2. 1697
5. Anna, geb. um 1694, gest. (Berlin ?) ..., getraut Stahnsdorf 17. 9. 1714 Christian Freche (auch Treche), Materialist, seit 10. 2. 1714 Bürger in Berlin, aus Freienwalde Kr. Oberbarnim (heute: Kr. Freienwalde) stammend.
6. Charlotte Sabina, geb. Stahnsdorf 12. 8. 1696
7. Catharina Sabins, geb. Stahnsdorf 22.1.1698, gest. Stahnsdorf 25.1. 1698
8. Ernestina Loysa, geb. Stahnsdorf 13.11.1699, getraut (Berlin) 1829 Georg Friedrich Gendicko, Materialist, seit 19.5. 1729 Bürger in Berlin, aus Greifenhagen b. Schwedt (Pommern) stammend.

9. Martin(us) Joachim(us), geb.Stahnsdorf 12.11.1702

2. Joachim David Kiepke (Kypke)  
Schneider in Potsdam  
geb./get. 9..9. 1688, gest. . . .

Der zweite Sohn des Joachimus hat das Schneiderhandwerk erlernt und es in Potsdam offensichtlich nur eine begrenzte Anzahl von Jahren ausgeübt. Es ist nicht bekannt, wann er nach Potsdam gekommen ist. Am Tage seiner Trauung in Stahnsdorf mit Anna Margaretha Franke, am 21.11.1712, wird er als Bürger und Schneider zu Potsdam bezeichnet. Sein Schwiegervater Jacob Franke , Bürger und Bäcker „auf der Friedrichstadt" (wohl Berlin), ist zu diesem Zeitpunkt schon verstorben.

Der Ehe sind in Potsdam 4 Kinder entsprossen, deren Geburtsdaten im Taufregister nicht vermerkt stehen:

1. Joachim, get. 26.10.1713
2. Joachim David, get. 15.7.1716
3. Anna Sophie, get. 21.6.1719
4. Maria Sabina, get. .....1726

Bei der Tochter Anna Sophie stehen je vier Frauen und Männer Pate, bei den Frauen an dritter Stelle "Jungfrau Kipkin" , wohl eine der Schwestern des Vaters.

Nach der Taufe des 4. Kindes im Jahre 1726 schweigen sich die Potsdamer Kirchenbücher über die Familie Kiepke aus. Die Familie muß wohl abgewandert sein. Näheres konnte bislang nicht ermittelt werden.

Festzuhalten aber bleibt hier, daß der Sohn Joachim David der Stammvater des Westerkappeler Zweiges wird und damit zugleich für alle Namensträger Kipke "r" oder Kieper.

3. Martin Joachim Kypcke (Kipke)  
Kaufmann (Materialist) in Berlin  
geb. 12.11.1702  
gest. (Berlin) vor 15.11.1763

Als jüngster Sohn des Joachim K. ist er schon frühzeitig nach Berlin gegangen, um den Beruf eines Materialisten zu erlernen. Vielleicht hat sein Schwager Christian Freche , Materialist zu Berlin, ihn dazu angeregt. 11 Jahre arbeitet er in Berlin bei Materialisten, ehe er am 19.6.1728 Bürger der Stadt werden kann. Zeuge ist sein Schwager Freche, nunmehr Stadtverordneter imd Gildeverwandter. Martin Joachim muß 10 Taler an Gebühren entrichten. Und nur wenige Tage hernach, am 8.7.1728 schreitet er in Berlin mit Magdalena Sophia Gedecke , Tochter des Bürgers und Garnwebers Ludwig Gedecke in Magdeburg, zum Traualtar. Aus der Ehe sind (mindestens ?) drei Kinder (Söhne) hervorgegangen:

1. Georg Christian (Kipcke), geb.Berlin 1.6.1729
2. Johann Joachim (Kypecke), geb.Berlin 12.7.1731
3. Joachim Ludewig (Kypcke), geb.Berlin 1.6.1733

5. Georg Christian Kipcke (Kypcke)  
Kaufmann u.Juwelier in Berlin  
geb. 1.6.1729, gest. wohl 1764/65

Im "Geleitshause" in Grünewalde, rechts der Elbe gegenüber von Schönebeck gelegen, wird er am 15.11.1763 getraut mit Sophia Charlotte Friederike Kypke , der einzigen Tochter des zu Grünewalde am 23.3.1750 verstorbenen Churfürstlich Sächsischen Geleitsmannes George Friedrich Kypke (s.S.84: 7.).

Nach den Ausführungen zu Charlotte Sophie (so! - s.S.92 17.) soll sie indessen einen (anderen) Vetter, den Chirurgus Kypke in Berlin, geheiratet und mit diesem zwei Söhne gehabt haben:

S. 92 - 23. George Friedrich, geb. c. 1751

S. 92 - 24. Christian Wilhelm Gotthilf, geb.1752

Die Traueintragung vom 15.11.1763 im Kirchenbuch Grünewalde läßt jedoch klar erkennen, daß sie zuvor nicht verehelicht gewesen ist und somit mit dem Chirurgus Kypke eine Ehe nicht eingegangen sein kann. Die Verbindung des Chirurgus Kypke und seiner Nachkommenschaft zu diesem Geschlecht bleibt noch zu untersuchen.

Aus der Ehe des Georg Christian ist nur ein Sohn hervorgegangen, der am 13.1.1764 geborene George Christian

6.Joachim Ludwig Kypcke.  
Kaufmann in Berlin  
geb. 1.6.1733

Nach dem frühen Tode seines Bruders Georg Christian hat er wohl im Jahre 1765 seine Schwägerin geehelicht.

Aus dieser Verbindung stammen:

1. Joachim Ludwig, geb.Berlin 9.9.1766
2. Sophia Friederica, geb. Berlin 31.1.1769

Hinweise zum Berliner Kypke-Kreis:

a) Ciqpeken, Maria Sophia, wird in Berlin am 18.1.1750 von einem Sohn Daniel Gottfried entbunden. Dessen Vater ist ein Gottlieb Daniel Schröder

b) Der Kgl .Kriegsrat Johann Christoph Kypke , verheiratet mit Maria Augusta Louise Kluge, hat eine Tochter Johanna Augusta Friederique.

c) Der Amtschirurgus Christian Wilhelm Gotthilf (s.S. 92: 24.) hatte noch 2 außereheliche Kinder:

1. Carl Friedrich August Kiepke, geb.Berlin 6.5.1786 (Mutter: Laria Louisa Hoffmann )
2. Friedrich Wilhelm Kypcke, geb.Berlin 23.9.1798 (Mutter: Friedrika Louise Dönath)

### Der Westerkappeler Zweig

Als Stammvater ist zu nennen:

4. Joachim David Kypke (Kip(e)ke)  
Meister, wohl Schneider  
geb. Potsdam, get. das. 15.7.1716  
gest. (Wester)Cappeln 1.5.1766

„Meister Kipken in der Stadt Cappeln" läßt am 4.9.1742 einen Sohn taufen. Dies ist die erste Spur von ihm in Westerkappeln, wie der Name der Stadt heute lautet. Die Taufeintragungen seiner weiteren Kinder geben des Meisters Vornamen preis: Joachim David. Die Stadt hat von 1740- 1777 nur 8 Neubürger zu verzeichnen. Joachim Dyvid Kypke befindet sich nicht darunter. Vermutlich wird er kurz vor 1740 das Bürgerrecht erworben haben, will man nicht der Stadtverwaltung eine unvollständige Aktenführung unterstellen. Dann wird seine Ehefrau Maria Catharina mit der wohl ältesten Tochter Agnesa Elisabeth um 1741 nachgekommen sein.

Nicht zu ergründen war bislang, wo Joachim David sich in den Jahren von 1727 bis um 1740 aufgehalten hat. Unsicher ist auch, welchen Beruf er ausgeübt und in welchem Handwerk er seinen Meister gemacht hat. Auch für seine Söhne mangelt es an diesen Angaben. Die zwei in Cappeln wohnhaft gebliebenen Enkel wurden Schneider. Es ist naheliegend, anzunehmen, daß die Enkel das Handwerk der Väter und des Großvaters fortgeführt haben, wie auch der Großvater selbst von seinem Vater dem Schneiderhandwerk zugeführt worden sein wird.

Joachim David ist in Cappeln am 1.5.1766 im Alter von 50 Jahren verstorben, seine Ehefrau am 28.6.1796, 78 Jahre alt. Die Altersangabe bestätigt für Joachim-David sein Geburtsjahr 1716 in Potsdam, wie auch die Übereinstimmung beider Vornamen und auch das "y" im Familiennamen die Identität untermauern.

In der Stadt Cappeln hat Joachim David ein Wohngebäude, das Haus Nr.8, gekauft.

Bis auf das erste Kind sind alle Kinder in Westerkappeln geboren und getauft worden:

1. Agnesa Elisabeth, geb. ....

Aus der außerehelichen Verbindung mit Johann Cuiper aus Leeden ist die Tochter Maria Catharina Kypken hervorgegangen, getauft in Westerkappeln am 21.1.1767.

2. Johann Joachim Adolf, get. 4.9.1742
3. Joachim Liborius Mauritz, get. 26.5.1748
4. Maria Magdalena Catharina, get. 6.1.175, gest. Westerkappeln 10.12.1753

5. Maria Regina, get. 26.12.1753
6. Johann Friedrich Arnold, get. 10.7.1757
7. Johanne Maria Elisabeth, get. 24.9.1760
8. Anna Vilhelmine, get. 22.7.1764, gest. Westerkappeln 14.4.1772

7. Johann Joachim Adolf Kipke (Kypke)  
get. Westerkappeln 4.9.1742  
gest. Westerkappeln 19.1.1786

In Westerkappeln geht er am 30.10.1768 die Ehe ein mit Leopoldine Regina Bippen . Sie ist ein Kind der Stadt und hat dort am 13.12.1741 das Licht der Welt erblickt als Tochter des Buchbinders Diedrich Christoffer von Bippen und der Christine geb. Heinsen. Dort ist sie auch am 22.12.1797 verstorben. Über die v.Bippen verläuft die Ahnenlinie u.a. zu den Osnabrückschen von der Borch und - so die Historiker es richtig sehen - weiter zu Karl dem Großen und Widukind. Bei den von der Borchs usw. handelt es sich auch um die Vorfahren des Geschichtsschreibers und politischen Schriftstellers Justus Möser (Osnabrück 1720-1794).

Am 1.10.1783 übernimmt Joh.Joach.Adolf das Haus seines verstorbenen Vaters (Stadt Nr.8), wahrscheinlich von der Mutter.

Die Eheleute haben 6 Kinder, geboren und getauft in Westerkappeln:

1. Joachim Diedrich Christoph, get. 14.3.1770
2. Marie Catharina Margarete Elisabeth, get. 7.3.1773, gest. Westerkappeln 24.6.1774
3. Joachim Mauritz Adolph Arnold, get. 30.5.1775
4. Anna Christina Dorothea (Küpker - so!), get. 22.3.1778, gest. Tecklenburg 2.8.1853,  
getraut I Tecklenburg 17.11.1803 Arnold Heinrich Schlüter , Leggediener zu Tecklenburg; erbaut 1816 dort ein Haus; geb. das (1779), gest. das. 26.12.1823.  
getraut II Tecklenburg 28.7.1826 Friedrich Wilhelm Saatkamp, Tischler in Tecklenburg.
5. Joachim Friedrich Arnold, get. 26.11.1780
6. Joachim Johann Adolph, get. 6.5.1785, gest. 6.3.1786

8. Joachim Liborius Mauritz Kypke (Kipke)  
get. Westerkappeln 26.5.1748

Getraut vor dem 23.2.1777 gebar ihm seine Ehefrau Anna (Catharina) Elsabein geb. Rott in Westerkappeln 5 Kinder, die auch dort getauft wurden:

1. Maria Catharina, get. 23.2.1777, ...  
Außerehelich mit einem Martens verbunden, wurde in Westerkappeln am 3.6.1809 die Tochter Catharina Maria Lucia Kypker geboren. Diese ehelichte in Westerkappeln am 1.5.1834 Joh. Rudolf Dreyer aus Lotte.

Patin der 1809 geborenen Tochter war u.a. Catharina Maria Lucia Kypkers geb. Meyer.

2. Joachim Johann Adolf, get. 11.6.1780

3. Maria Elisabeth, get. 12.8.1784, ... Sie war 1825 als Näherin tätig und hat im Hause ihres Vetters Joachim Diedrich Christoph Kypker (s. 7./1.) gewohnt.

Eine außereheliche Verbindung mit einem Friedrich Bolte, der s.Zt. als Knecht in der Brennerei Brunsmann in Westerkappeln beschäftigt war, hat am 28.4. 1801 die Geburt der Tochter Christine Wilhelmine Kypker zur Folge gehabt. Deren Patin war u.a. Elisabeth Kypker.

4. . (Sohn) ..., geb. 1790, gest. W'kappeln 21.11.1795

5. (Tochter) ..., geb. 1794, gest. W'kappeln 18.4.1795

#### Eine Zwischenbemerkung

Hier sollen die Ausführungen über die Stammfolge Kypke (Kipke, Kiepke, Kiepcke u.ä.) unterbrochen werden; denn bei der nächsten Generation lautet der Familienname Kipker, Kieper (auch Kypker und tlw. Küpker) .

Diese Schreibweise des Familiennamens ist in den Kirchenbüchern von Westerkappeln seit um 1800 festzustellen. Warum mag so plötzlich der Buchstabe "r" dem Familiennamen angehängt worden sein? Schon um 1600 war in dem etwa 100 km nördlich gelegenen Oldenburg und seiner Umgebung eine Familie Küpker, die heute noch dort blüht, weit verbreitet. Sollte bei einem Pfarrerwechsel das Wissen um die Oldenburgische Familie Küpker die Veränderung von Kipke in Kipker bewirkt haben? Festzustellen bleibt, daß die Schreibweise des Familiennamens Kipker /Kieper sich fortan für die gesamte weitere Nachkommenschaft durchgesetzt hat und mit der Einführung der Personenstandsregister (1875/76) endgültig so festgeschrieben worden ist.

Stammtafel von:

III. = 1. Joachimus Kypke (1659 - 1722)  
 Substitut in Fahlhorst; Prediger in Stahnsdorf  
 G.: Catharina Sabina Emme ; 4 S., 5 T.

Potsdamer Zweig:

Berliner Zweig;

J oachim Christoph  
 (1685- . . . )

2. Joachim David (1688 -  
 Schneider in . . . .)  
 Potsdam  
 G. Anna Margaretha

Joachim  
 Fri edrieh  
 (1691 - . . . .)

3. Martin Joachim (1702-1763)  
 Kaufmann in Berlin  
 G.: Magdalena Sophie  
 Gedecke ; 3 S.

Westerkappeler Zweig:

Joachim (1713 - . . )

4. Joachim David (1716-1766)  
 (Schneider) in  
 Westerkappeln  
 G.: Maria Catharina NN.  
 3 S., 5 T.

5. Georg Christian  
 (1729-1764/65)  
 Kaufmann in  
 Berlin  
 G.: Sophie  
 Charlotte  
 Friederike  
 Kypke; 1 S.

Jo- hann (1733 - . . . .)  
 Joa- chim  
 (1731- . . . .)  
 6. Joachim Ludwig  
 Kaufmann in  
 Berlin  
 G.: Sophie  
 Charlotte  
 Friederike  
 1 S. 1 T.

7. Johann Joachim  
 Adolf (1742 -  
 (Schneider) 1786)  
 in Westerkappeln  
 G.: Leopoldine  
 Regina Bippen  
 4 S., 2 T.

8. Joachim Liborius  
 Mauritz (1748 - . . .)  
 (Schneider) in Westerkappeln  
 G.: Anna Elsabein Rott  
 2 S., 3 T.

12. (W)

9. (W), 10. (L), 11.(L)

(W) = Westerkappeler Zweig

(L) = Lengericher Zweig

Die Kipker- / Kiepker - Zweige  
9. Joachim Diedrich Christoph Kipker  
Bürger und Schneidermeister  
geb. Westerkappeln, get. das. 14.3.1770  
gest. Westerkappeln 16.10.1850

1. Kind von 7. Er wird aufgrund der Auseinandersetzungen und Verträge mit seiner Mutter und seinen Geschwistern Eigentümer des zuvor dem Vater gehörenden Hauses in der Stadt (Nr.8). Das Haus ist am Kirchhof gelegen. Grundstücksnachbarn sind Schürmann und Schultz.

Getraut I Westerkappeln 2.8.1792 Anna Maria Elsabein Lange, geb. Westerkappeln , get. das. 18.12. 1771 als Tochter des Kaufmanns Johann Gerd Lange und der Maria Elsabein geb. Gro<sup>h</sup>mann (Grote) in Westerkappeln, gest. das. 3.1.1609.

Getraut II Westerkappeln 3.10.1810 Maria Elsabein Helmig, geb. Westerkappeln, get. das. 24.7.1780 als Tochter des Heuermanns Heinrich Hermann Helmig in Osterbeck b. Westerkappeln und der Elisabeth geb. Niemeier.

Kinder, geboren in Westerkappeln, 1 - 5 aus I. Ehe, die weiteren aus II. Ehe :

1. Steffen Friedrich, geh. 6.11.1793
2. Joachim Moritz Adolf Arnold, geb. 1.5.1796
3. Catharina Maria, geb, 12.7.1798
4. Friedrich Heinrich Leopold, geb. 24.8.1801
5. Joachim Johann Adolf, geb. 29.8.1806
6. Christine Wilhelmine, geb, 3,3,1 811, ... Sie wohnt 1825 im väterlichen Hause in der Stadt (Nr.8). Am 11.4..1839 kommt im Entbindungsheim in Osnabrück ihr Sohn Bernhard Heinrich Kipker zur Welt.
7. Heinrich Arnold Adolf, geb. 3.7.1819
8. Joachim Bernhard Heinrich, geb. 28.7.1823

10. Joachim Mauritz Adolph Arnold Kipker  
Bürger u. Schuster in Lengerich/Westf.  
geb. Westerkappeln, get. das. 30.5.1775  
gest. Lengerich/Westf. 21.1.1854

3. Kind von 7. Er kauft 1801 ein Haus von der Witwe Anna Elsabein Banning geb. Berlemann in Lengerich. In den Kirchcnbüchern von Lengerich lauten seine Vornamen abweichend Friedrich Adolph Moritz. Er stirbt ohne Leibeserben, hat also Ehefrau, Sohn, Schwieger- tochter und die Enkelkinder überlebt.

Mit seiner Ehefrau Maria Elisabeth geb. Schlamann , geb. ... (1771), gest. Lengerich  
7..12.1832 hatte er einen Sohn:

Heinrich Arnold Christian, geb. 9.3.1807

11.Joachim Friedrich Arnold  
Kiepker (Kypker, Kipker)  
Bürger und Schuster in Lengerich  
geb. Westerkappeln, get. das. 26.11.1780  
gest.Lengerich 17.1.1828

5. Kind von 7. Getraut in Lengerich am 17.2.1815 mit Maria Catharina Brunsman aus  
Tecklenburg, sind aus der Ehe drei Kinder hervorgegangen, geb.in Lengerich:

1. Mauritz Adolph, geb. 18.11.1817, gest.Lengerich 20.7.1837, ledig. Sein "Ohm"  
Mauritz Adolph Kiepker (= 10.) war sein Pate.
2. Hermann Friedrich Adolph, geb. 26.2.1822
3. Maria Elisabeth, geb. 8.4.1825

12. Joachim (Johann) Adolf Heinrich  
Kipker (Kypker)  
Bürger und Schneider in Westerkappeln  
geb. Westerkappeln 11.6.1780  
gest.Wesierkappeln 17.6 . 1836

2. Kind von 8. Er ist im Jahre 1825 als Eigentümer des Hauses Nr.55 in der Stadt  
Westerkappeln urkundlich. Getraut Westerkappeln 5.8.1808 Catharina Maria Lucia Meyer ,  
geb.Westerkappeln 17.10.1780 als Tochter des Anton Meyer und der Louise geb.Averbeck,  
gest. Westerkappeln 17.6.1857. Aus der Ehe sind drei Kinder, geboren in Westerkappeln,  
bekannt:

1. Joachim Friedrich Arnold, geh. 26.3.1809
2. Joachim Heinrich Wilhelm, geb. 28.9.1812
3. Leopoldine Regina Elisabeth, geb. 24.3.1815, getraut Westerkappeln 8.10.1840  
Friedrich Wilhelm Königkrämer , ein um 1817 geborener Sohn des Heuermanns  
Friedrich Wilhelm Königkrämer auf dem Gute Cappeln und der Sophie Christine  
geh, Gersie

### Schlußbetrachtung

Mit dieser ersten Kipker / Kiepker-Generation von drei Brüdern (9.-11.) und einem Vetter (12.) breche ich die Darstellung ab. Nach jahrzehntelangen Forschungen auf die richtige Spur geraten <sup>1)</sup>, sollen nunmehr die Forschungsergebnisse, besonders aber die Einbindung der westfälischen Kipker in die Dramburger Kaufmanns und Pfarrerrfamilie Kip(c)ke / Kypke dargelegt und gesichert werden.

Die weiteren Nachkommen zu erfassen, dürfte noch viel Zeit und Arbeit erfordern. Die Familie Kipker ist heute in der gesamten Bundesrepublik Deutschland verbreitet, aber auch in den U.S.A. anzutreffen. Im Altkreis Tecklenburg, zu dem Westerkappeln in den die Familie betreffenden Jahren (seit um 1740) gehört hat, ist die Familie auch heute noch und zwar in Ibbenbüren und Lengerich vertreten. Bei einigem Interesse dürfte es möglich sein, ohne sonderliche Schwierigkeiten den Anschluß an die erste Kipker-Generation (9. -12.) zu finden. Im übrigen wird man mit Fug und Recht davon ausgehen dürfen, daß alle Namensträger Ki(e)pker der aus Westerkappeln stammenden Familie angehören.

Nachfolgend einige Kipker-Zweige in Generationsfolge.

---

<sup>1</sup> ) Hier bedanke ich mich ganz besonders bei Frau Rosmarie Berner, Stormstr. 9, 5600 Wuppertal 11, die mir ihr Forschungsmaterial aus dem Raume Potsdam selbstlos überlassen und damit die entscheidenden Forschungen erst ermöglicht hat

Der Westerkappeln = Ibbenbüren = Hildesheim / Düsseldorf /  
Detmold / Lengericher Zweig Kipker

I. Joachim Diedrich Christoph (1770 - 1850) ... (= 9.), Von seinen 6 Söhnen sind verzogen nach Ibbenbüren:

Joachim Moritz Adolf Arnold (2.K.) und Heinrich Arnold Adolf (7.K.), nach Mettingen: Friedrich Heinrich Leopold (4.K.), und nach Bentheim: Joachim Bernhard Heinrich (8.K.). Joachim Johann Adolf (5. K.) ist in Westerkappeln verblieben. Das Schicksal des Steffen Friedrich (1.K.) ist unbekannt.

/

II. Joachim Moritz Adolf Arnold, geb. W'kappeln 1.5. 1796, gest. Ibbenbüren 10.6.1858; Schneidermeister und Steuerdiener in Ibbenbüren, getraut Ibbenbüren 10.5.1821 mit Maria Bernhardine Giese aus Tecklenburg. 2 Söhne und 1 Tochter sind jung verstorben, die 3 erwachsenen Söhne in Ibbenbüren seßhaft geworden.

/

III. Joachim Diedrich Christoph, geb. Ibbenbüren 26.4. 1822, gest. das. 13.1.1894;

Schenkwirt in Ibbenbüren-Alstedde. Dreimal hat er in Ibbenbüren geheiratet:

I. 27.5.1851 Bernhardine Sophie Wilhelmine Wieneke aus Ledde, gest. Ibbenbüren 15.1.1868 (5 S., 2 T.),

II. 9.6.1868 Friederike Sophie Gausmann aus Ibbenbüren, gest. das. 1.12.1870 (1 Sohn),

III. 5.4.1871 Catharina Vilhelmine Hermann aus Ibbenbüren, gest. des. 7.6.1897 (keine Kinder).

2 Söhne sind nach Hildesheim verzogen. Die anderen Söhne verblieben in Ibbenbüren, von denen ein Sohn aus 1. Ehe und der Sohn aus II.Ehe unverheiratet verstorben sind.

/

(IVa., IVb., IVc.)

IVa. Moritz Heinrich, geb. Ibbenbüren 10.7.1852, gest. Hildesheim 24.4.1909; Maschinist am Stadt.Wasserwerk in Hildesheim, getraut Ibbenbüren 31.7.1877 Johanne Marie Caroline Niemann aus Almstedt (2 S., 5 T.). Der jüngste Sohn Heinrich wurde in Hannover ansässig.

/

Va. Ernst August Heinrich, geb. Hildesheim 27. 4.1887, gest. das.; Magazinverwalter bei der Firma Ahlborn in Hildesheim, getraut Holle 26.10.1913 Anna Minna Johanna Schaper aus Volkersheim (1 S., 1 T.).

/

VIa. Ernst, geb. Hildesheim 11.8.1915, Oberkreisdirektor in Hildesheim; getraut Hildesheim 5.10.1940 Inge Kamel (keine Söhne).

IVb. Bernhard Friedrich Wilhelm, geb.Ibbenbüren 30.4.1855, gest. das. 10.12.1931. Getraut in Ibbenbüren am 24.10.1882 mit Auguste Sophie Bernhardine Scheer aus Ibbenbüren, geb. das. 8.12.1862, gest.das. 4.11.1936. Kinder, geboren in Ibbenbüren:

1. Diedrich Wilhelm Ernst, geb. 27.10.1883, gest. Bielefeld Linchen Kettler  
(2 Töchter: Leni und Gisela)
2. Wilhelmine Luise, geb. 17.9.1885, gest. Ibbenbüren 1973; getraut I Ibbenbüren 16.6.1911 Emil Heinrich Maug, Gastwirt in Ibbenbüren, gefallen in Frankreich 8.11.1918 (2 Söhne: Heinz und Hans-Hermann); getraut II Ibbenbüren 30.6.. 1927 Ernst Adolf Maug , Gastwirt in Ibbenbüren.
3. August Wilhelm = Vba.
4. Friedrich Karl - Vbb.
5. Gustav Friedrich, geb. 12.12.1891, gest .Rinteln; Kaufmann in Rinteln;  
getraut 1, „ N.N. (keine Kinder) - geschieden -;  
getraut II.. Elfriede Lehmann (keine Kinder).
6. Sophie Auguste, geb. 20.4.1896, gest.Ibbenbüren 1967, getraut Ibbenbüren 28.6.1923 Max Schumacher, Bauunternehmer in Ibbenbüren (Tochter: Margarethe)

/

(Vba., Vbb.)

Vba. August Wilhelm, geb.Ibbenbüren 21.6.1887, gest. das. 9.11.1936, Grubensteiger, Kohlengrubenbesitzer in Ibbenbüren; getraut Osnabrück 26.11.1920 Gertraud Növer (2 Söhne)

/

(VIbaa., VIbab, )

VIbaa. Robert Wilhelm, geb, Ibbenbüren 19.12.1921, Ingenieur in Düsseldorf; getraut Bremerhaven Inga Klünder aus Bremerhaven (Tochter: Britta, geb.Düsseldorf 8.11.1965, Sohn: Ingo, geb. Düsseldorf 3.6.1968)

VIbab. Otto Alfred, geb. Ibbenbüren 5.3.1926, Maschinensteiger bei der Preußag in Ibbenbüren; getraut Lage/Lippe 14.7.1948 Mimmi Böke aus Hohenhausen, Kreis Lippe, früher Kreis Lemgo (2 Söhne: Ralf, geb. Lage/Lippe 24.12.1948; Michael, geb. Ibbenbüren 1.1.1954)

Vbb. Friedrich Karl, geb.Ibbenbüren 3.5.1889, gest. das. 19.6.1950; Obersteuerinspektor in Ibbenbüren getraut Ibbenbüren 12.10.1920 Bertha Elisabeth Maria Bäumer aus Hamburg.

/

VIbba. Johanna (Hanni) Auguste Marie Luise, geb. Ibbenbüren 8. 8. 1921 getraut Ibbenbüren 6.1.1945 Hans Paul Max Kießling aus Emsdetten, Obersteuerrat a.D. in Detmold (Sohn: Hans- Joachim).

IVc. Bernhard Friedrich Wilhelm, geb. Ibbenbüren 1.1.1868, gest. Lengerich 19.10.1955;  
 ..... in Lengerich; Lengerich 3.6.1898 Enma Meyer genannt Knemöller (4 S., 3 T.).

/

Vc. Hermann, geb. Lengerich 22.2.1909; Bauunternehmer in Lengerich; getraut das. 7.7.1938  
 Frieda Diekstatt aus Lengerich (keine Kinder).

Übersicht:

I. (W = Westerkappeln)

/

II. (I = Ibbenbüren)

/

III. (I)

/

IVa. (H)

/

IVb. (I)

/

IVc. (L)

/

Vc. (L)

Va. (H)

/

Vba. (I)

/

Vbb. (I) Vc. (I)

/

Via. (H)

VIbaa.(DÜ)

VIbab(I)

VIbb. ( Pe)

(De) = Detmold, (Dü) = Düsseldorf,

(H) = Hildesheim

Ergänzungsheft

zur

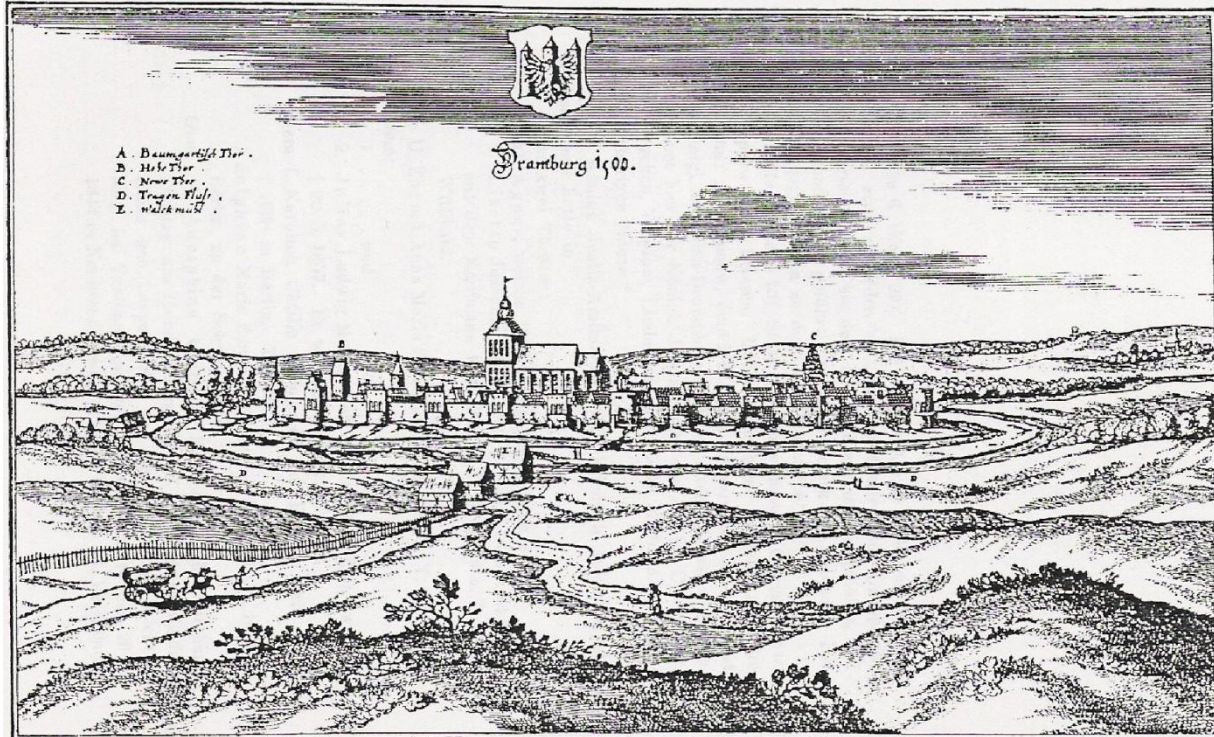
Chronik der Familie Kypke  
(Kipke, Kiepke, Kypke -Burchardi)

nebst

einem Bilde der Stadt Dramburg  
aus dem Jahre 1500.

Heinr. Kypke  
Pastor em. in Halle a|S.  
Laurcntiusstrasse 12<sup>1</sup>.

1904.



Zu Seite 6 (Zeile 28). Die Militär-Aerzte gehören nicht zu den Beamten, sondern bilden als „Sanitätsoffiziere eine Gruppe für sich und werden, wenn sie dem Beurlaubtenstande angehören. bei den Bezirkskommandos geführt, in deren Bezirk sie wohnen. Die Rossärzte dagegen zählen zu den „Militärbeamten“.

Zu Seite 22 (Zeile 10). Statt „Comprow“ muss es Clempenow, Kreis Treptow ;i. T.. heissen. Ueber Clempenow schreibt der alte Brüggemann: „( Clempenow, eine Meile von Treptow nordostwärts, ist Sitz des königl. Domänen-Beamten, welcher im alten Schlosse wohnt pp. Auch wohnet hier der Königl. Justizbeamte der Aemter Clempenow, Stolpe, Verchen, Treptow, Lindenberg und Loitz in einem ihm eigentümlich gehörigen Hause.“

Der Königl. Justiz-Amtmann Ewald Friedrich August Kypke in Clempenow hatte in I. Ehe zwei Töchter:

a) Agnes, wclche 1838 in Bromberg lebte und

b) Lisette Josephine, geb. 1810, + 9. Juli 1849, verheiratet mit dem Kaufmann Karl Pochat in Treptow a. T.; Sohn Willibald.

In II. Ehe mit Anna Marie Stoller, + 22. 12. 1866 in Treptow a.T. zwei Söhne:

1. .... und

2. Julius Ludwig Moritz, geb. 8. 6. 1813 zu Treptow a. T., + 20. 5. 1857. Er war zweimal verheiratet:

Gem. I, Karoline Cäcilie Schummel aus Berlin, verh. 1837, + 1838 in Berlin. Tochter: Adolphine Marie Emma, geb. 24. 6. 1838, + 19. 7. 1866 in Berlin, an der Schwindsucht.

Gem. II, Adolphine Charlotte Friederike geb. Burchard, Tochter des Gutsbesitzers Karl B. und dessen Ehefrau Luise geb. Loeper. Sie war 14. 11. 1813 auf Lichtenberg bei Feldberg geboren und verheiratete sich 26. 7. 1844 in Neubrandenburg, + 14.2. 1870 in St. Petersburg.

Aus dieser Ehe stammten 4 Kinder (2 S. und 2 T.). Die Söhne heissen:

1. Julius, geb. 27.4. 1845 in Berlin, als Seemann seit 1864 verschollen und
2. Karl, geb. 31. 12. 1850 in Berlin, + daselbst 2. 1. 1872. Die Namen der Töchter sind:

a) Thyka Bertha, geb. 30. 11. 1852 in Berlin, verheiratet mit Nicolai von Bikoff in St. Petersburg, + 7. 10. 1870 in Samara (Russland) und

b) Hedwig Magdalena, geb. 4. 7. 1855 in Fordon bei Bromberg, zur Zeit Gesellschafterin im Hause des deutschen Gesandten zu Bukarest (Rumänien). Sie ist die Einzige, welche von dem Neustettiner Seitenzweige übrig geblieben.

Ueber ihre heimgegangenen Lieben teilt sie noch folgendes mit:

„Mein Vater Julius K. besuchte das Gymnasium in Neubrandenburg, studierte dann in Berlin und ward hierauf im Polizeidienst angestellt, bis er 1853 nach Polnisch Krone und das Jahr darauf nach Fordon bei Bromberg als Strafanstalts-Direktor versetzt wurde. Im Mai 1857 erlag er einer längeren Krankheit, einer Vergiftung, wie sich nachträglich herausstellte. Meine Mutter liess die Leiche sezieren. Man fand in den Gedärmen Phosphor. Ein katholischer Priester war der Tat dringend verdächtig: er sass auch einige Monate in Untersuchungshaft. Da aber direkte Beweise fehlten, ward er wieder freigelassen. Meine Mutter lebte von der kärglichen Pension, einigen uns bewilligten Erziehungsgeldern und der Anfertigung von feinen Handarbeiten, gründete auch ein Pensionat für feine ältere Damen, wozu ihr verschiedene Aerzte Patientinnen zuschickten. Sie soll eine Schönheit gewesen sein, war eine kluge, sanfte und gottesfürchtige Frau. Trotz Krankheit - sie lag 1859 bis 1860 fast ein ganzes Jahr zu Bett - und schwerer Schicksalsschläge war sie stets heiter, klagte nie und half vielen durch Wort und Tat, ungeachtet der spärlichen Mittel. Im Oktober des Jahres 1873 begab sie sich zu ihrer verheirateten Tochter nach St. Petersburg, wo sie ständig blieb, bis sie 1873 Blutungen erlag. Sie ist daselbst auf dem Wolkowo-Friedhofe beerdigt.

Mein älterer Bruder Julius, welcher als Kind auf eine Eisscholle geraten, aber von einem Posten der Strafanstalt mit eigener Lebensgefahr gerettet war, hatte eine sonderliche Vorliebe für das Wasser und wandte sich dem Seemannsberufe zu. Das Schilf, auf welchem er sich befand, strandete an der englischen Küste. Doch ward er gerettet und kehrte 1863 in die Heimat zurück, wo er bis Anfang darauffolgenden Jahres blieb. Hierauf ging er nach England zurück, um daselbst das Obersteuermanns-Examen zu machen. Von Hull aus hatte die Mutter 1864 die letzten Nachrichten von ihm“.

Mein anderer Bruder Karl besuchte das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, ging aber mit 16 Jahren ab und trat in ein Porzellangeschäft ein. musste jedoch auch dieses verlassen, da 1870 sich Lungenblutungen einstellten. Ein längerer Landaufenthalt in Mecklenburg heilte die kranke Lunge scheinbar, dass er die Stelle eines Buchhalters im Hotel de Prusse in Stettin annehmen konnte. Es währte aber nicht lange; im August 1871 musste er zur Mutter zurückkehren und erlag am 2. Jan. 1872 der galoppierenden Schwindsucht.

Meine Schwester Thyka besuchte als Freischülerin bis zum 16. Jahre die Königin-Elisabeth-Schule in Berlin und verheiratete sich sehr jung, bekam gleichfalls die Schwindsucht und starb 1876 in Samara, wohin ihr Mann sie totkrank gebracht, noch auf Heilung hoffend. Sie war das Ebenbild der Mutter: schön, liebreizend und sehr begabt, hauptsächlich in Musik und Gesang.

Ich selbst endlich kam im April 1861 nach Neubrandenburg zu meiner Grossmutter und deren Tochter Minna Burchard, welche meinen Eltern stets in grösster Liebe zugezogen gewesen. Im Mai desselben Jahres starb die Grossmutter. Doch blieb ich bei den beiden unverheirateten Töchtern, besuchte anfangs die Privatschule von Frl Hellwig, kam dann aber 1865 in die höhere Töchterschule von Fräulein Pauline Weinrich, wo ich bis Anfang April 1872 verblieb. Das Jahr zuvor war ich durch Präpositus Milarch eingesegnet worden. Die letzten 1 1/2 Jahre- unterrichtete ich bereits in den untersten Klassen der höheren Töchterschule.

Bei dem Einzuge der Truppen im Jahre 1871 ward mir die Ehre zuteil, den Kommandeur des Mecklenburgischen Regiments von Malotki durch ein von Frl. Weinrich verfasstes Gedicht und Ueberreichung eines Lorberkranzes zu begrüßen. Später wurden wir Ehren-Jungfrauen dem Erzherzoge von Mecklenburg im Palais vorgestellt, wo er mich nach Herkunft und Familie fragte. Im Jahre 1872 ging ich zu meiner Mutter nach Berlin. mich mit Stundengeben und und feinen Stickereien beschäftigend. 1877 wurde ich lungenkrank, so dass man mich an die Riviera schickte und erst nach 1 1/2 Jahren für gesund erklärte. Bis 1894 lebte ich in Berlin bezw. Charlottenburg, ging dann nach Hamburg in Stellung und später nach Kopenhagen. Seit Juli 1900 befinde ich mich als Hausdame in der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bukarest.

Auf S. 23 unten Nr. 29 muss es also heissen:

Julius,

Strafanstalts-Direktor (nicht Gerichts-Sekretär).

Zu S. 28 (Zeile: 39). Anstatt „Grossvater“ muss es „Vater“ heissen.

Zu S. 29 (Zeile 5). Der Professor und Geh. Regierungsrat Robert Luther in Düsseldorf, Direktor der dortigen Sternwarte,

welcher 24 neue Planeten entdeckt hat, starb am 15. Febr. 1900. Sein Sohn ist sein Nachfolger geworden. Am 4. März 1904 entschlief sanft nach langem Leiden Frau Emma Kypke geb. Theune in Halle a. S. Witwe des 1890 + Chemikers Otto Kypke aus Querfurt, im 63. Lebensjahr.

Zu S. 48 (Zeile 24). Der Kunstgärtner Fritz Kypke in Minden heiratete 12. April 1902 Ernestine Bode, geb. 21. 3. 1880, Tochter des Steinmetz Bode zu Minden.

Zu S. 50 (Zeile 7). Mein Ruhesitz ist seit April 1901 Halle a. S., Laurentiusstr. 12 I.

Zu S. 51 (unten), f. Ernstes und Heiteres aus dem Buren- Lande und -Kriege in Südafrika 1900-02. (Verlag Ulrich Meyer, Berlin).

Zu S. 52 (Zeile. 35). Der einzige mir gebliebene Sohn Ernst (St. A. 54) starb infolge Lungenblutungen 13. 2.1901 zu Schreiberhau i. R.

Zu S. 53 (Zeile 3). Pastor em. zu Kolberg, Pommern. Stubbenhagen 2.

Zu S. 54 (Zeile 27). Franz K. (St. A. 57) ist am 30. Juni 1901 zum Amte geweiht und am 14. Juli ej. a. in das Pfarramt zu Alt- Stüdnitz. Synode Dramburg, mit den Filialen Jacobsdorf und Schönfeld eingeführt worden. Am 24. Februar 1903 verheiratete er sich mit Lydia Fürstenberg aus Kolberg.

Zu S. 57 (Zeile 23). Willibald K., Bankbeamter in Stuttgart, hat sich zu Weihnachten 1900 mit Luise Piper, einzigen Tochter des Past. em. Piper und dessen Ehefrau Luise geb. Ritter in Berlin verlobt und ist am 8. Juli 1901 daselbst getraut worden. Am 22.9. 1902 wurde ihnen der erste Sohn Eduard Albert Willibald geboren.

Zu S. 57 (Zeile 30). Elsbeth K. hat sich im Juli 1903 mit dem cand. min. Paul Schiffmann aus Völpke verlobt.

Zu S. 59 (Zeile 40). Am 7. September 1901 starb er nach kurzem Kranksein auf der Reise in Swinemünde a. Ostsee.

Zu S. 62 (Zeile 11). Anstatt 208 und 210 muss es 208 bis 210 heißen.

Zu S. 63 (Zeile 24). Statt „ärmeren“ heißt es „inneren“ Abteilungen.

Zu S. 78 (Zeile 12). Paul Kipke ist am 19.6. 1902 fast einstimmig (ein in Breslau seltener Fall) zum Stadtrat gewählt worden.

Zu S. 79 (Zeile 9). 3. Ernst Paul Werner, geb. zu Magdeburg 11. 6. 1902.

Zu 80 (Dramburger Seitenzweig).

5.

Christoph Kiepke,  
Tabakspinner-Meister, später Bürger und Brauer in Dramburg,  
geb. c. 1700.

hatte zwei Söhne. Der Seitenzweig des jüngeren Sohnes Christoph Friedrich, geb. 8. 3. 1748 ist in der Chronik bereits kurz beschrieben. Der ältere Sohn, den seine Ehegattin Maria Keding ihm am 7. Juli 1738 geboren, erhielt an 10. Juli ej. a, in der hl. Taufe den Namen David. Sein Zweig hat die Schreibweise Kiepke bis heute beibehalten.

12a.

David Kiepke,  
Schulhalter in Vogelsang, darnach Küster und Lehrer in Göhlen,  
Kr. Guben, geb. 5. 7. 1738, + 1810.

besuchte die lateinische Schule zu Dramburg. Da er besonders sangeskundig und musikverständlich war, so wurde er schon als Jüngling zum Schulhalter in Vogelsang erwählt. welches nach Fürstenberg a. O. eingekircht ist. Um seiner guten Kenntnisse willen wählte die Gemeinde ihn später zum Dorfschulzen und Gemeindevorsteher. Um sich aber pekuniär zu verbessern, übernahm er im Jahre 1786 die Stelle eines Küsters und Lehrers in Goehlen, Kr. Guben, welche er bis zum Jahre 1810 verwaltete, wo er, 72 Jahre alt, am Geschwulst (wohl Wassersucht?) starb.

David Kiepke ist zweimal verheiratet gewesen. Aus seiner I. Ehe stammt ein Sohn: Johann Gottlob, geh. 1. November 1782 zu Vogelsang. In der II. Ehe mit einer geb. Schattke aus Göhlen ward ihm daselbst eine Tochter Karoline geboren, welche den Messerschmied Harbig in Guben geheiratet hat.

19 a.

Johann Gottlob Kiepke,  
Küster und Lehrer in Göhlen,  
geb. 1. 11. 1782, + 1871,

des Schulhalters und Dorfschulzen David Kiepke in Vogelsang einziger Sohn (uns 1. Ehe), daselbst 1. November 1782 geboren. Sein Vater, welcher einige Jahre später Küster und Lehrer in Göhlen geworden, bildete in Gemeinschaft mit dem damaligen Ortsgeistlichen den Sohn zum Lehrer aus. Derselbe war zuerst vertretungsweise Hilfslehrer in Treppeln und Henzendorf, bis er seinem alternden und kränkelnden Vater in Goehlen zur Seite gestellt wurde. Im Jahre 1810 ward er sein Nachfolger und hat sein Doppelamt 52 Jahre hindurch bis zum 1. Oktober 1862 mit aller Treue geführt. Die meisten Einwohner des Ortes: Väter, Mütter und Kinder waren von ihm unterrichtet worden. Er war ein grosser und kräftiger Mann und hatte eine volltönende Singstimme, war auch sonst tüchtig in der Musik. Nachdem er in den Ruhestand eingetreten, verliess er Goehlen und zog zu seinem jüngeren Sohne Louis nach Costebrau bei Lauchhammer, Pr. Sachsen, wo er 1871. 89 Jahre 1 Mt. alt, starb.

Seine Ehegattin Marie Elisabeth geb. Mai aus Goehlen, daselbst c. 1790 geboren, von den Ihrigen Marielise genannt, + 1870.

80 Jahre alt zu Costebrau, hatte ihm 10 Kinder (6 S. und 4 T.) geschenkt. Die Namen der Töchter sind:

- a) Wilhelmine. geb. 16.2. 1820. an den Gutsbesitzer und Erbrichter Oestreich in Costebrau verheiratet, hatte 5 Kinder (3 S. und 2 T.) und starb daselbst etwa 70 Jahre alt. Ihr Sohn Alwin hat das väterliche Gut- (Kohlengrube und Ziegelei) übernommen.
- b) Caroline, geb. 1822, an den Lehrer (späteren Missionar) Batsch in Costebrau verheiratet, starb im Dezember 1844 daselbst im Wochenbett.
- c. Amalie, geb. 15. April 1824, Ehefrau des Mühlenpächters und Gastwirts Adam in Costebrau, hatte 3 Söhne und starb daselbst, c. 72 Jahre alt und
- d. Marie Auguste, geb. 7. März 1826, + 4. März 1880 welche 1848 den Hilfslehrer in Goehlen und bald nach Cobbeln bei Neuzelle versetzten Lehrer Daniel Gottlieb Zeinke, geb. 13. 1. 1822 zu Nalhausen b. Königberg N, M., + 4. 7. 1879, heiratete, hatte 12 Kinder, von denen zur Zeit noch 8 leben.

Johann Gottlob Kiepkes 6 Söhne heissen: 1. Gustav, 2. Wilhelm, 3. Gottlob.

4. Gustav, 5. Louis und 6. Alwin (25a-f).

25 a.

Gustav Kiepke,

geh. 7. 4. 1814, + 8. 8. 1817,

des Lehrers Johann Gottlob Kiepke in Goehlen ältester Sohn, am 7. April 1814 daselbst geboren, wurde von einem Knaben, der mit ihm spielte, unabsichtlich mit dem geladenen Gewehre des Vaters, welches in der Stube hing, am 8. August 1817 erschossen.

Der Vater hatte ausser dem bitteren Schmerz um den Verlust seines Erstgeborenen wegen nachlässiger Aufbewahrung eines geladenen Gewehres noch eine vierwöchentliche Gefängnisstrafe zu verbüssen.

25b.

Wilhelm Kiepke,

Lehrer in Schüttenburg,

geb. 1816, + 19. 12. 1892,

des Lehrers Johann Gottlob Kiepke in Goehlen anderer Sohn, zu Anfang des Jahres 1816 daselbst geboren, war zuerst Hauslehrer auf dem grünen Tisch bei Frankfurt a. O.; von dort kam er auf die Schulstelle nach Schüttenburg bei Woldenberg, wurde dort im hohen Alter pensioniert und starb daselbst am 19. 12. 1892, beinahe 77 Jahre alt. Er war mit Beate Amalie geb. Lietke zu Schüttenburg, + 12. 9. 1866 im Alter von 38 Jahren, verheiratet, aus welcher Ehe 3 Söhne: 1. Johannes Paul Rudolf. 2. Wilhelm Gustav Louis und 3. Adolf Camillus Paul, sowie eine Tochter stammen. Die Tochter heisst:

Auguste Amalie Magarethe, geb. 20. 11. 1848 zu Schüttenburg und ist seit 19. 12. 1883 mit Adolf Tourbier, Gastwirt und Schmiedemeister zu Mehrenthin bei Woldenberg, Kreis Friedeberg verheiratet. Sie hatt 2 Söhne, Paul und Georg.

25 c.

Gottlob Kiepke,  
Lehrer in Matschdorf.

geb. 6. 3. 1818, + 20. 9. 1893,

des Lehrers Johann Gottlob Kiepke in Göhlen dritter Sohn, am 6. März 1818 daselbst geboren. hat 51 Jahre lang die Lehrerstelle in Matschdorf hei Pulverkrug (Regb. Frankfurt a. O.) verwaltet. Als er am 1. Oktober 1891 sein 50 jähriges Amtsjubiläum feierte, wurde ihm von dem Schulpatron Grafen Finkenstein und der Gemeinde die prachtvolle Daresche Bilderbibel zum Geschenk gemacht.

Seine Gattin Julie, Tochter des Chaussee-Aufsehers Knuth, geb. 12.4. 1820 zu Glogau, getraut 17. 11. 1844 zu Güntersberg bei Crossen a. O., + 22. 2. 1902 zu Matschdorf im fast vollendeten 82. Lebensjahre, hatte ihm 8 Kinder (4 S. und 4 T.) geschenkt. Die Namcn der Töchter sind:

- a) Hertha, geb. 24. 9. 1845, an den Berginspektor Heinicke in Hartau b. Zittau, Sachsen, verheiratet;
- b) Emma, geb. 1851 an den Gutshesitzersohn Gustav Oestreich in Costebrau verheiratet. + 24. 7. 1880 daselbst mit Hinterlassng des Witwers u. 3 Kinder;
- c) Julie, geb. 1855. wurde die zweite Frau ihres verwitweten Schwagers Gustav Oestreich in Costehrau, starb aber nach kaum einjähriger Ehe am 31. Oktober 1884 und

25 d.

Gustav Kiepke,  
Lehrer und Kantor in Trebbin, darnach in Berlin,  
geb. 1829, + 1876.

des Lehrers Johann Gottlob Kiepke in Göhlen vierter Sohn, im Jahre 1829 daselbst geboren, wurde Lehrer und Kantor in Trebbin, Kr. Teltow, darnach in Berlin, wo er c. 47 Jahre alt starb.

Am 10. Mai 1855 verheiratete er sich mit Jungfrau Marie Caroline Micha. Tochter des Kupferschmiedemeisters Daniel Friedrich Micha in Wriezen. Wie viele Kinder dieser Ehe entsprossen sind, haben wir leider nicht erfahren.

25 e.

Louis Kiepke,  
Hilfslehrer in Goehlen.  
geb. 14. 12. 1833, + 1863.

des Lehrers Johann Gottlob Kiepke zu Goehlen fünfter Sohn, am 14. Dezember 1833 daselbst geboren, ward Hilfslehrer in Göhlen, zog aber mit seinen Eltern im Oktober 1862, bereits krank, nach Costebrau, wo er das Jahr darauf an der Schwindsucht starb.

25 f.

Alwin Kiepke,  
Lehrer,

geb. 31. 12. 1835, + 7. 7. 1860,

des Lehrers Johann Gottlob Kiepke in Göhlen sechster und jüngster Sohn am 31. Dezember 1835 daselbst geboren, ward gleichfalls Lehrer, starb aber bereits am 7. Juli 1860, c. 25 Jahre alt, an der Schwindsucht.

Von Johann Gottlob's drei verheirateten Söhnen batten die beiden älteren wieder Söhne:

37 a.

Johann Paul Rudolf Kiepke,  
Fuss-Gendarm in Sulzbach, j  
geb. 4. 1. 1850,

des Lehrers Wilhelm Kiepke in Schüttenburg ältester Sohn, am 4. Januar 1850 daselbst geboren, nahm an dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 teil und erwarb das Eisene Kreuz II. Kl. Nach beendigem Feldzuge und tadelloser Dienstführung ist er als Fuss-Gendarm in der 8. Gendarmerie-Brigade in Sulzbach, Kreis Saarbrücken, stationiert und ist seit 10. 2. 1880 mit Luise Sophie Werner, geb. 3. 11. 1859 zu Neuenkirchen, Kreis Ottweiler, Tochter des Gastwirts Valentin Werner und der Marie Heidebauer daselbst verheiratet. Ihre Ehe ist mit zwei Kindern gesegnet:

1. Sophie Auguste, geb. 3. 12. 1880 zu Bons, Kreis Saarlouis, + 1. 5. 1882 daselbst und
2. Rudolf Wilhelm, geh. 20.4.1882 zu Bons, gegenwärtig Civilsupernumerar bei der Königl. Bergverwaltung zu Saarbrücken.

(49 a.)

37 b.

Wilhelm Gustav Louis Kiepke,  
Eisenbahnbediensteter in Aken u.E.,  
geb. 15. 6. 1855,

des Lehrers Wilhelm Kiepke in Schüttenburg zweiter Sohn, am 15. Juni 1855 daselbst geboren, ist zum Eisenbahndienst übergegangen und zur Zeit in Aken a. Elbe beschäftigt.

Seit 5.2.1893 ist er mit Friederike Wilhelmine Minna Göhring, geb. 7. 2. 1866 zu Rothenburg a. Saale, Saalkreis, verheiratet. Seine Ehe ist bisher kinderlos.

37 c.

Adolf Camillus Paul Kiepke,  
Stationsassistent in. Paderborn,  
geb. 21. 10. 1859,

des Lehrers Wilhelm Kiepke in Schüttcnburg dritter und jüngster Sohn, am 21. Oktober 1859 geboren, ist Stationsassistent in Paderborn, seit 23.8. 1891 mit Maria Anna Stüwe, geb. 18. 9. 1869 zu Soest, verheiratet, welcher Ehe bisher 5 Kinder (3 T. und 2 S.) entsprossen sind. Die Töchter heissen:

- a) Anna Maria Amalie, geb. 15. 7. 1892 zu Paderborn und
- b. Maria Laura, geb. 1. 12. 1894 zu Paderborn und
- c) Auguste Käthe, geb. 1. 8. 1900 zu Paderborn.

Die Namen der Söhne sind: 1. Albert Wilhelm, geb. zu Paderborn 25. 10, 1896, + am 27. 12. 1900 und 2. Paul Rudolf, geb. 30. 1. 1898, gleichfalls zu Paderborn. Am 19. 7. 1903 ist ihm wieder ein Sohn geboren, welcher den Namen Rudolph erhalten hat.

Die 4 Söhne des Lehrers Gottlob Kiepke zu Matschdorf heissen, wie bereits mitgeteilt:

1.

37 d.

Wilhelm Kiepke.  
Lehrer in Ziebingen,  
geb. 7. 10. 1847, + 16. 4. 1897,

verwaltete von 1870-96 die Lehrerstelle in Ziebingen, Rgb. Frankfurt a. O., liess sich 1896 pensionieren und starb nach längerem Kranksein um Charfreitage d. 16. April 1897.

In seiner Ehe mit Dorothea Tiegs aus Wollup bei Letschin, geb. 12. 8. 1855, + 16. 7. 1865, waren ihm 3 Töchter geboren:

- a) Martha, geb. 1878, welche nach ihres Vaters Tode, dem sie noch ein Jahr lang die Wirtschaft führen durfte, ihre Grossmutter Julie Kiepke geb. Knuth bis zu deren Tode am 22. Februar 1902 gepflegt hat:
- b) Helene, an den Königl. Bahnmeister Siech in Klarheim, Westpreussen, verheiratet, hat  
2 Kinder: 1. Dorothea, geb. 19. 2. 1901 und  
2. Joachim, geb. 20. 3. 1902; - und
- c. Marie, zur Zeit bei einem Onkel in Braunschweig.

2.

37 e.

Gustav Kiepke,  
Gärtner,  
geb. 1849, + 25. 11. 1889.

Er hatte die Gärtnerei gelernt, starb aber, kaum 40 Jahre alt, am 25. November 1889 bei einem Besuche seiner Eltern in Matschdorf. Seine Gattin Auguste Steinbach hatte ihm drei Kinder geschenkt:

1. Gertrud, geb. 11.8.1887
2. Gottlob, geb. 1888 und
3. Charlotte, geb. 10. 12. 1889.

3. 37 f.  
Louis Kiepke,  
geb. 10. 11. 1853, + 1889,  
blieb unverheiratet und starb am 1. Ostertage 1889 bei seinen Eltern in Matschdorf und

4. 37 g.  
Hermann Kiepke,  
geb. 1857, + jung.

Wir geben auf Seite 13 die Stammtafel des vorstehenden Zweiges.

-----  
Zu S. 84 (Zeile 28). Mit Grunewald ist nicht die Kolonie Grunewald mit ihrem stattlichen Walde bei Berlin, sondern das der Stadt Schönebeck a./E. gegenüberliegende Grünewalde a./E. gemeint, welches noch heute im Volksmunde Grunewald heisst. Dasselbe ist nach Plötzky eingepfarrt.

Der Geleitsmann Georg Friedrich K. (II. 7) starb daselbst 23.3. 1750. 48 Jahre 16 Tage alt an der Schwindsucht; er ist dort nur zwei Jahre im Amt gewesen. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann Friedrich Leberecht (II. 16).

Zu S. 87 (Zeile 10).

II. 16.  
Johann Friedrich Leberecht,  
Geleitsmann in Grünewalde,  
geb. 1728. + 30. 1. 1767.

Laut Kirchenbuch von Plötzky wurde am 12. September 1752 Herr Johann Friedrich Leberecht K., Königl. Polnischer und Kurfürstl. Sächsischer Geleitsmann zu Grünewalde und Rannies, weiland George Friedrich Kypkens, gewesenen Geleitsmanns daselbst, nachgelassener ehel. Sohn mit Jungfrau Marien Dorotheen Charlotten Kochs, Herrn Karl Heinrich Kochs, Hochfürstl. Anhalt-Zerbstischen Statthalters, Erblehn- und Gerichtsherrn ehel. Tochter zu Zerbst kopuliert.

Die Ehe währte kaum 15 Jahre. Er starb bereits am 30. Jan. 1767 an der Schwindsucht, 39 Jahre alt, und wurde am 4. Februar auf dem Plötzkyr Kirchhofe in der Stille abends beigesetzt.

Seine Gattin hatte ihm 6 Kinder (3 S. und 3 T.) geboren. Die Namen der Söhne sind:

1. Johann Karl Friedrich, geb. 10. Juli 1753, jedenfalls der 1778 zu Wittenberg verstorbene (II. 21)
2. Friedrich Christian (11.22), geb. 2 Juni 1763. Unter seinen

-. 13 -.

5.

Dramburger Seitenzweig.

Christoph Kiepke,

Tabakspinner-Meister, später Bürger und Brauer in Dramburg, geb. c. 1700.

G. Maria Keding (2 S.)

12a.

David Kiepke,  
Schulhalter in Vogelsang pp.  
geb. 5. 7. 1738, + 1810.  
G. I. . . . (1 S,) G II. (1 T.)

13.

Christoph Friedrich Kypke,  
Ackerbürger in Dramburg.  
geb. 8. 3. 1748. (S. Chronik)

19a.

Johann Gottlob Kiepke,  
Lehrer in Göhlen,  
geb. 1. 11. 1782, + 1871.  
G. Marie Elisabeth Mai (10 Kd.)

25a.

Gustav Kiepke,  
geb. 7. 4. 1814,  
+ 8. 8. 1817.

25b.

Wilhelm K.,  
Lehrer in Schüttenburg,  
geb. 1816, + 19.12.1892  
G. Amalie Lietke (3 S. u. 1 T.)  
+ 12. 9. 1866.

25c.

Gottlob K.,  
Lehrer i. Matschdorf,  
geb. 6. 3. 1818  
+ 26. 9. 1893.  
G. Julie Knuth (8 Kd.)

25d.

Gustav K.,  
Lehrer  
geb. c. 1829,  
+ c. 1876  
G. Marie Caroline

25e.

Louis K.,  
Lehrer,  
geb. 14. 12. 1833  
+ 1863,  
(unv.)

25f.

Alwin K.,  
Lehrer,  
geb. 31. 12. 1835,  
+ 7. 7. 1860.  
(unv.)

37a.

Rudolf Kiepke.,  
Fuss-Gendarm i.  
Sulzbach, Ritter  
des Eis. Kreuzes,  
geb. 4. 1. 1850.  
G. Sophie Werner (2 K)

37b.

Louis K.,  
Eisenbbeamnt.  
i. Aken a. E.  
gb. 15. 6. 1855  
G. Minna  
Göhring (0 K.)

37c.

Paul K.,  
Stationsassistent  
zu Paderborn  
geb. 21. 10. 1859.  
G. Anna Stüwe  
(5 Kd.)

37d.

Wilhelm K.,  
Lehrer i. Ziebingen,  
geb. 7. 10. 1847,  
+ 16. 4. 1897.  
G. Dorothea Tiegs  
(3 Kd.)

37e.

Gustav K.,  
Gärtner.  
geb. 1849,  
+ 25. 11. 1889  
G. Auguste  
Steinbach (3 Kd.).

37f.

Louis K.,  
geb. 10. 11. 1853,  
+ 1889.  
(unv.)

37g.

Hermann K.,  
geb. 1857,  
+ jung.

49a.

Wilhelm K.,  
Zivilsupernummerar  
geb. 20. 4. 1882

49b.

Albert K.,  
geb. 25. 10. 1896,  
+ 27. 12. 1900.

49c.

Paul K.,  
gb. 30. 1. 1898,

49d.

Rudolph K.  
gb. 19. 7. 1900.

49e.

Gottlob K.,  
geb. 1888.

Taufzeugen befinden sich Kaufmann Kypke aus Magdeburg und Mademoiselle Kypke, seines Vaters Schwester, und

3. Johann Gottfried, geb. 31. 5. 1765, + 11. 9. ej. a., 3 Monat und 12 Tag alt, am 13. September auf dem Plötzkyer Kirchhofe beerdigt.

Die Töchter heissen:

- a) Johanne Elisabeth Christiane, geb. 24. Oktober 1756,
- b) Johanne Charlotte, geb. 12. 5. 1759 und
- c) Henriette Dorothee + 5. 3. 1767, 5 Monat und 6 Tag alt.

Zu S. 90 (Zeile 11). Frau Dr. Hedwig Schulze geb. Kypke in Leipzig + im Juli 1901.

Ihr Sohn: Privatier Ernst Schulze, wohnt in Leipzig, Inselstr. 4 II.

Zu S. 90 (unten). Das K. K. Reichs-Kriegs-Ministerium in Wien, Abt. I. Nr. 301 teilte unterm 4. Februar 1900 mit, dass der verstorbene Oberstleutnant Wilhelm Alexander von Kypke nach den dortigen Akten während seiner Dienstzeit nicht geadelt worden, „daher dieser Stabsoffizier schon zur Zeit seiner Assentierung (d. h. da er für den Militärdienst tauglich erklärt wurde) zur Führung des Adels und des Prädikates berechtigt gewesen sein dürfte.“ -

Nach einiger Zeit fragte ich bei dem Königl. Sächsischen Heroldsamte in Dresden an, ob aus den dortigen Akten der Nachweis zu führen, dass ein Zweig der Familie - etwa der Wiederauer - oder die ganze Familie Kypke früher adelig gewesen, worauf das Königl. Sächsische Ministerium des Innern (Nr. 45a I Ad.) d. d. Dresden 3. Juli 1901 folgende Antwort ergehen liess:

„Auf Ihr an das - in Sachsen nicht vorhandene - Heroldsamt gerichtete Gesuch vom 9. Mai d. Js. um Mitteilungen über eine Familie von Kypke eröffnet Ihnen das unterzeichnete Ministerium nach den angestellten Erörterungen Folgendes:

Eine adelige Familie Kypke lässt sich nicht nachweisen.

Die von Ihnen genannte Familie Kypke, Besitzerin des Rittergutes Wiederau bei Pegau, war bürgerlich. Die verwitwete Frau Rittergutsbesitzerin Johanna Kypke, geb. Böttiger, bestimmte testamentarisch unterm 6. September 1865, dass sowohl ihre Erbin; ihr Pflegekind Mary Anne Viktoria Mickelthwate, als jeder Fideikommissinhaber des Rittergutes Wiederau, mit Grossstorkwitz und Kleindatzig, den Namen ihres verstorbenen Mannes annehme und denselben führe bei Verlust seines solchenfalls auf den Nächstberechtigten übergehenden Fideikommissrechts.

In dem Testamente bestimmte die Erblasserin auch, dass, falls die Erbin unverheiratet oder kinderlos verstürbe, das Fideikommiss zunächst auf die eheliche Descendenz des gegenwärtig noch unverheirateten Bruders ihres verstorbenen Gatten, des Oberstleutnants Wilhelm Alexander Kypke, in deren Ermangelung aber, mit Ausschluss der Descendenz von Georg Adolf und Franz Theodor,

Gebrüder Kypke, zunächst auf die ehelichen Nachkommen der Schwester Therese, verelichten von Radke, geborenen Kypke, überzugehen habe.

Die genannte Pflegetochter verheiratete sich mit dem Major Alfred Anton von Radke in Schneeberg und trat nach dem im Jahre 1871 erfolgten Tode der Erblasserin die Erbschaft an, worauf beiden Ehegatten auf ihr Gesuch vom 20. April 1872 unterm 21. August 1872 die Erlaubnis erteilt wurde, ihrem Familiennamen den Namen der Familie Kypke beizufügen und sich in Zukunft von Radke-Kypke nennen und schreiben zu dürfen.“

-----  
Zu S. 92 (Zeile 4). Der Gatte der Charlotte Sophie Kypke war nicht Chirurgus, sondern nach Ausweis des Plötzkyer Kirchenbuches Juwelier und Kaufmann. In den betr. Trauregistern wird bescheinigt, dass am 15. November 1763 Herr George Christian Kypke, Juwelier, Kauf- und Handelsmann in Berlin, weiland Georg Martin Joachim Kypkens, gewesenen Kaufmanns in Berlin, nachgelassener ehelicher ältester Sohn mit Jungfrau Sophie Charlotte Friederike Kypken, weiland Herrn George Friedrich Kiepkens, gewesenen Geleitsmanns in Grünewalde, nachgelassenen einzigen Tochter im Hause daselbst copuliert worden.

---

Zum Lübener Seitenzweige.  
(S. 113 unten).

Laut Nachricht des ev. Pfarramts zu Dahme, Pr. Brandenburg, lebte dort in der ersten Hälfte des vor. Jahrhunderts:

Stamm C, Nr. 21 a.  
Friedrich Wilhelm Gotthilf Kypke,  
Schuhmachermeister zu Dahme,  
geb. 23. 9. 1798, + 5. 10. 1864.

Offenbar ist derselbe ein Sohn des Gotthilf Wilhelm K. (C. 21), wie die gleichen Namen dies erwiesen. (Siehe auch C 16.) Seine Ehefrau Johanne Christiane Winkler, geb. 28. 8. 1795, getr. 14. 7. 1822, + 28. 12. 1866, schenkte ihm einen Sohn:

C. 21 b.  
Karl Wilhelm Gotthilf,  
Schuhmachermeister in Luckau,  
geb. 19. 6. 1829, + 8. 4. 1865.

In seiner Ehe mit der Witwe Schmidt geb. Burchard, geb. 27. 12. 1814, + 4. 7. 1898, wurden ihm 4 Kinder (2 T. und 2 S.) geboren. Die Namen der Töchter sind:

- a) Anna, geb. 17. 6. 1855 zu Luckau. Sie heiratete den Drechslermeister Adolph Heinrich in Breslau, geb. daselbst 17.2. 1849, + im Mai 1897, lebt als Witwe in Breslau, Brigittenthal 28 und
- b) Marie, geb. 20. 10. 1857 zu Luckau, ist an den Schlächtermeister Thomas in Parchim verheiratet.
- Die Namen der beiden Söhne sind: Wilhelm und Gustav (C. 21 c und d).

C. 21 c.  
Wilhelm Kypke.  
Klempner in Berlin,  
geb. 10. 2. 1851,

des Schuhmachermeisters Karl Wilhelm Gotthilf K. in Luckau älterer Sohn, geb. daselbst 10. Februar 1851, verlor den Vater gerade acht Tage nach seiner Konfirmation (18. April 1865). Er erlernte 4 Jahre hindurch in seiner Vaterstadt das Klempner-Handwerk, ging 1870 in die Fremde wurde 1872 in Berlin zum Militär ausgehoben (11. Komp. 52 Rgt.), von wo er 1874 zur Disposition entlassen wurde. Noch in demselben Jahre verheiratete er sich mit Auguste geb. Hamann, geb. 12. 5. 1849 zu Friedeberg N/M., aus welcher Ehe 6 Kinder (5 S. und 1. T.) hervorgegangen sind. Die Tochter:

Anna, geb. 8. Januar 1878 zu Berlin, welche seit dem 16. Jahre an chronischem Luftröhren-Katarrh mit Atemnot leidet, ist mit dem Buchbandlungs-Gehilfen Walter Kundt in Berlin, geb. daselbst 9. 11. 1874, verheiratet. Die fünf Söhne heissen:

1. N. N., geb. 6. 6. 1875, in Berlin, ist bald nach der Geburt gestorben.
  2. Karl, geb. 5. 8. 1870 in Berlin.
  3. Paul Max Willy, geb. 25. 3. und + 15. 6. 1879.
  4. Paul Max Otto, geb. 10. 5. 1880, + 21. 7. 1881 und
  5. Paul Max Ernst, geb. 18. 1. 1882, + 10. 7. 1883.
- (St. C. 21 c bis i).

Der Klempner Wilhelm K. arbeitet bereits seit mehr denn 25 Jahren in derselben Werkstatt in Berlin; er wohnt zur Zeit Berlin SW., Mariendorferstr. 7 III.

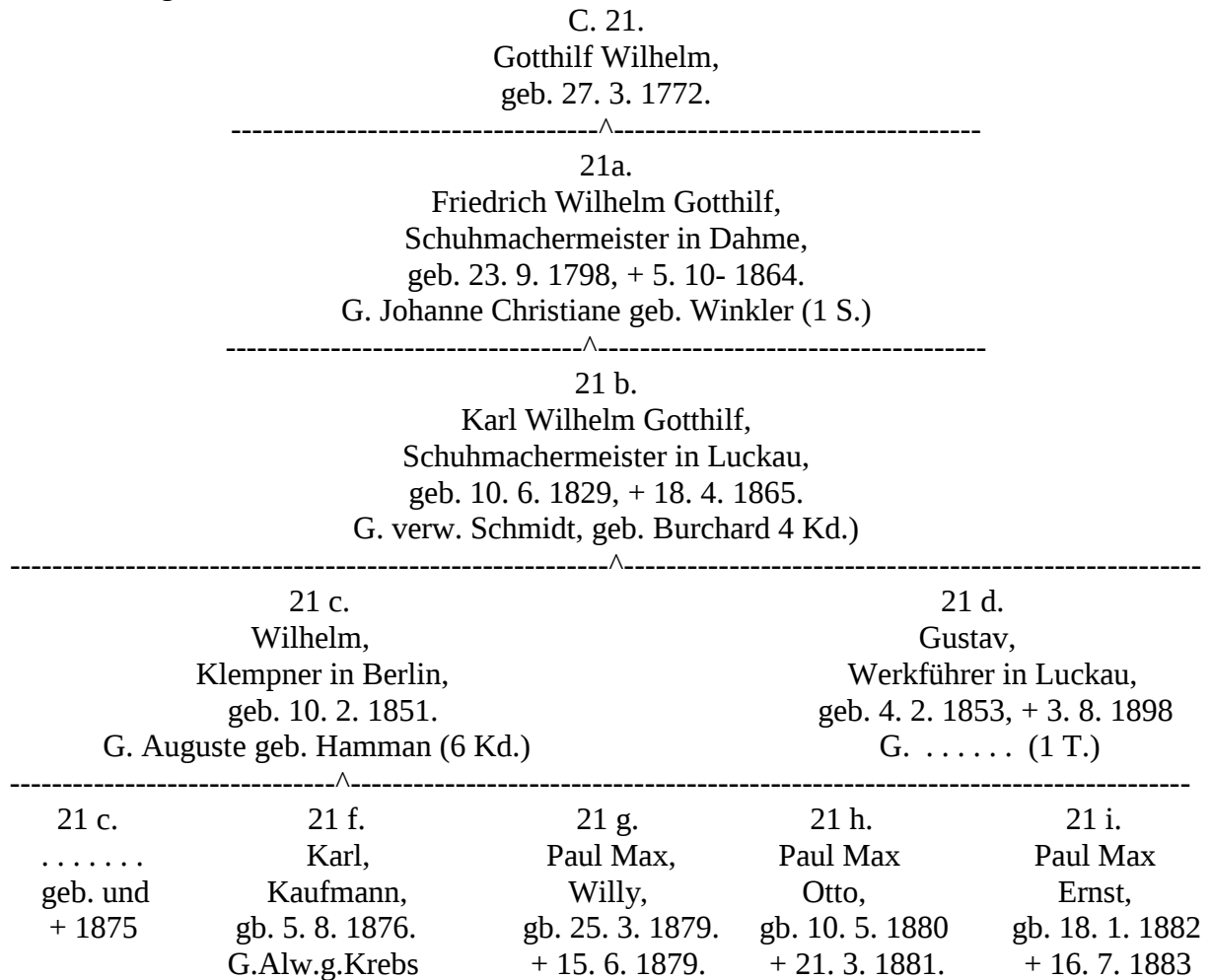
C. 21 d.  
Gustav K.,  
Werkführer in Luckau.  
geb. 4. 2. 1853, + 3. 8. 1898,

des Schuhmachermeisters Karl Wilhelm Gotthilf K. in Luckau jüngerer Sohn, am 4. Februar 1853 daselbst geboren, erlernte die Zigarrenfabrikation in Luckau, diente als Soldat beim 107. Rgt. und wurde darnach Werkführer in der Zigarren-Fabrik in Luckau. Er ist c. 15 Jahre verheiratet gewesen. Seine Witwe lebt mit einer Tochter Luise, geb. 28. 5. 1892, in Luckau.

-- 18 --

C 21 f.  
Karl K.,  
Kaufmann in Leipzig,  
geb. 5. 8. 1876,  
des Klempners Wilhelm K., in Berlin anderer Sohn, geb. daselbst 5. August 1876, ist zur Zeit Handlungs-Gehilfe in Leipzig, verheiratet mit Alwine Krebs, geb. 31. 8. 1872. In dieser Ehe ist bisher eine Tochter Irmgard am 4.5.1900 zu Leipzig-Lindenau geboren.

Wir geben die Stammtafel von:



Zu S. 120 (Zeile 11). Es fehlen die Worte: „mit einer Tochter“ und 2 Söhnen. Der zweite Sohn heisst: Rolf Andreas August, geb. 4. 7. 19.. ? zu Muskau.

III 66.  
Johannes Heinrich Theodor,  
Pastor in Deutsch-Wilmersdorf,  
geb. 15. 8. 1863,

wurde am 24. März 1901 als zweiter Geistlicher in Dt. Wilmersdorf bei Berlin (Wilhelmsau 113 II) eingeführt; er war dort bereits 1893 bis 1894 als Lehrvikar und später kurze Zeit als Hilfsprediger tätig.

67.

Johannes,  
Pastor in Brandenburg a. H.,  
geb. 7. 1869,

wurde 1901, nachdem er kurze Zeit daselbst Hilfsprediger gewesen, zum Pastor an St. Pauli in Brandenburg a. H. (Abtstr. 8) erwählt.

Zu S. 125 (unten b). Frau Pastor Emilie Machmehl geb. Kypke ist bereits im Juli 1864 +: ihre 4 Kinder sind ihr im Tode bald nachgefolgt.

Zu S. 126 d. Frau Lehrer Florentine Frese geb. Kypke ist gleichfalls tot. Ihre 3 Töchter sind:

- a) Frau Martha Lütke geb. Frese in Schivelbein
- b) verw. Frau Emilie Hau geb. Frese in Stettin, Turnerstr. 33. und
- c) Frau Clara Kiesling geb. Frese in Schivelbein; desgl. ein Sohn: Gerichts-Sekretär Frese (Adresse unbekannt.)

Zu S. 127, 53. Konsistorial-Sekretär Richard Alexander Kypke ist am 13. 9. 02 in Stettin verstorben. Seine Gattin Olga, geb. Schmidt ebenda am 16. 5. 03 verstorben.

Zu S. 128 (Zeile 29). Die verw. Frau Pastor Henriette Kypke geb. Burchardi, die hochwürdige Seniorin der Familie, welche lange Jahre im Hause ihres ältesten Sohnes, des Steuerrats a. D. Otto Kypke-Burchardi in Stargard, Pom. gelebt, starb daselbst am 2. Novbr. 1901, im Alter von 100 Jahren 3 Mt., nach kurzem Krankenlager infolge eines Schlaganfalls.

Zu S. 128 (Zeilen 32 u. 37). Statt 1842 muss es 1839 heissen, laut Allerhöchster Kabinettsordre, welche im Amtsblatte der Königl. Regierung zu Cöslin unterm 25. Dezember 1839 erschienen, Vgl. auch S. 135 (Zl. 3).

Zu S. 130 (Zeile 4). Der Farmer August Lipke hat South Dakota verlassen und eine Farm nahe bei Lake Mills gekauft.

Zu S. 131 (Zeile 14). Der Name des Töchterchens ist Gertrude Beatrice. Dasselbe wurde gegen Ende August 1900 von dem 74 jährigen emeritierten Pastor der Brüdergemeinde Sundermaun zugleich mit dem fünfjährigen Henry und der elfjährigen Ruth getauft. Paten waren 1. der Geschäftsteilhaber des Vaters Drews, Schwester Anna Kypke und 3. Schwester Marie Wichers aus Cincinnati. Im Frühjahr 1902 wurde ihnen abermals ein Söhnchen geboren.

Zu S. 132 u. 133.

39.

Hermann K.,-Stettin,

hat nicht den „Preussischen Hof“ besessen, sondern ein grösseres Kolonialwaren-Geschäft in der Wollweberstrasse in Stettin. Statt Emilie Jacob muss es Emilie Jakob heissen. Er starb nach kurzem, schweren Leiden am 8. September 1901 im 78. Lebensjahre zu Stettin.

58.

Otto K.,

geb. 29. 8. 1857 (nicht 1858),

hat seit Mai 1899 seinen Wohnsitz nach Magdeburg verlegt und ist im Geschäft seit dieser Zeit als Prokurist tätig. Seine Gattin Martha Marquardt, geb. 22. 9. 1860, schenkte ihm an ihrem Geburtstage im Jahre 1863 ein Söhnlein: Walter.

59.

Richard K,

geb. 17. Juli 1860 (nicht 1861),

Seine Studienjahre hatte er in München durchgemacht und war längere Zeit in München und Augsburg als Provisor tätig. Darauf ging er nach Glogau, Görlitz, Stettin (unverh.). Er starb nach kurzem schweren Krankenlager in Stettin am Busstage 21. November 1900.

60.

Hermann K.,

Bankbeamter in Berlin,

geb. 28. 9. 1861 (nicht 1862),

lernte in Stettin im Bankgeschäft und war dann in Berlin bis zu seinem Tode in einem der ersten Bankhäuser tätig. Die Leiche wurde seiner Zeit nach Stettin übergeführt.

Zu S. 130 (Zl. 14 n. folg.).

62.

Franz Johann August Peter K.-B.,

Dr. med. in Stettin,

geb. 2. 7. 1865 (nicht 1866),

des Apothekers Anton K.-B. zu Ratzebuhr älterer Sohn, daselbst am 2. Juli 1865 geboren, besuchte die Gymnasien zu Neustettin und Dramburg von Ostern 1879 bis Michaelis 1886, wo er das Abiturium in Dramburg bestand, studierte in Berlin, Würzburg und Erlangen, machte das tentamen physicum 24. 2. 1889 in Würzburg, das examen rigorosum 20. 2. 1891 und das ärztliche Staatsexamen 9. 3. 1892 in Erlangen.

Seit 20. April 1892 in Stettin als praktischer Arzt und Spezialarzt für Hautkrankheiten tätig, nicht verheiratet, auch nicht Soldat gewesen.

63.

Otto Emil K.-B.,  
Dr. med. in Zehdenick a. H.,  
geb. 20. 7. 1866 (nicht 1867).

des Apothekers Anton K.-B. zu Ratzebuhr jüngerer Sohn, daselbst am 20. Juli 1866 geboren, besuchte wie sein älterer Bruder und zum Teil zu gleicher Zeit, die Gymnasien in Neustettin und Dramburg von Ostern 1879 bis Ostern 1888. Nachdem er die Abgangsprüfung in Dramburg bestanden, studierte er Medizin auf den Universitäten Würzburg, Berlin und Erlangen. In Erlangen machte er das tentamen physicum 8. 8. 1890. das exameu rigorosum 20. 2. 1892 und das ärztliche Staatsexamen 21. 1. 1893.

Hierauf war er vom 1. Februar 1893 bis 30. März 1894 als prakt. Arzt in Stettin tätig, siedelte 1. April 1894 nach Breithardt, Rgb. Wiesbaden, über, woselbst er bis Ende Dezember 1895 praktizierte. Seitdem wirkt er als Arzt in Zehdenick a. H.

Seiner Dienstpflicht mit der Waffe genügte er als Einjährig-Freiwilliger beim Garde-Füsilier-Rgt. in Berlin (1. April bis 1. Oktbr. 1889), als einjährig freiwilliger Arzt beim 1. pom. Fclld-Art.-Rgt. in Stettin (1. März bis 1. September 1893). Als Unterarzt der Reserve absolvierte er eine Uebung beim Fuss-Art.-Rgt. von Hindersin (pommersch.) Nr. 2 in Swinemünde vom 1. Januar bis 13. Februar 1894. Laut Allerhöchsten Kabinettsordres vom 27. 3. 1804 wurde er zum Assistenzarzt und vom 19. Januar 1897 zum Oberarzt der Reserve befördert.

Am 19. März 1898 bestand er die Staatsprüfung für die Kreisärzte in Berlin.

Seine Ehe mit Johanna Ernst, geb. 7. 2. 1869, Tochter des Direktors an der Realschule und Kreisschulinspektors Phil. Ernst zu Langenschwalbach. Rgb. Wiesbaden, verh. 30. 3. 1896, ist bisher mit einem Töchterchen: Hildegard, Johanna, geb. 20. 9. 1899, gesegnet.

Zu S. 137 (Zeile 23). Der Vize-Wachtmeister Max Kypke-Burchardi hat im Oktober 1901 sein Examen als Gerichts-Assistent bestanden und ist bereits als solcher angestellt beim Landgericht I Berlin.

Am 23. Juli 1902 ist ihm sein zweites Töchterchen Edith, Gertrud, Henriette geboren.

Am 3. Familientage ist Vetter M. Kypke-Burchardi zum Schriftführer gewählt worden und lautet seine Adresse: Berlin NW. 21, Wilsnacker-Strasse 11<sup>11</sup>.

Zum Danziger Seitenzweig;.  
(S. 141 ff.)

Durch die Güte des Pfarrers von St. Katharinen in Danzig sind mir ausführliche Auszüge aus dem dortigen Taufbuche zugestellt

worden, aus denen ersichtlich, dass die Familie Kiepke daselbst zahlreich vertreten gewesen ist.

Da das Kirchenbuch jedoch erst mit dem Jahre 1770 beginnt, so ist der Anschluss der darin genannten Mitglieder an den Stammbaum nicht mit absoluter Sicherheit nachzuweisen. Doch hoffe ich, aus den Namen der Mitglieder und den Jahreszahlen die richtigen Schlüsse gezogen zu haben.

In dem genannten Taufbuche begegnen wir 1772 einem Wilhelm Küpe; derselbe wird an anderen Stellen: Kiep, Kiepp, und Kiepke geschrieben. Er war wahrscheinlich der dritte Sohn des Kaufmanns Joachim Christoph Kiepke (Nr. 1), geb. in Danzig c. 1740, + 1805. Seine erste Gattin war Dorothea Florentino . . . . . welche ihm 2 Töchter und 1 Sohn schenkte:

a) Adelgunda Constantia, get. 22. 10. 1772 und

b) Dorothea Florentina, get. 4. 12. 1777.

Der Name des Sohnes ist: Johann Jakob (Nr. 12), getauft 11. 12. 1774.

Die zweite Gattin: Sophia Christina geb. Gentzin schenkte ihm gleichfalls drei Kinder und zwar eine Tochter und zwei Söhne. Die Tochter heisst:

Maria Lovisa, get. 20. 4. 1792 (Dom. Jubilate). Die Namen der Söhne sind:

1. Friedrich Wilhelm (Nr. 13), get. 28. 9. 1794 (15. p. Trin.) und

2. Johann Karl (Nr. 14), get. 2. 4. 1797 (Dom. Judica).

Unter den Paten des Jahres 1795 wird ferner ein Christian David Kiepke (Nr. 5) genannt, welcher nach seinem Grossvater David, Pastor in Neukirchen, hiess. Er war hiernach der vierte Sohn des Kaufherrn Joachim Christoph K. in Danzig. Weiteres erfahren wir von ihm nicht; jedoch ist wahrscheinlich, dass der im Kirchenbuche n. 1811 genannte Seefahrer Georg Anton Kiepke (Nr. 15) sein Sohn gewesen. Diesem ward 15.10.1811 von seiner Ehefrau Anna Elisabeth geb. Voss ein Sohn Anton Eduard (Nr. 20) geboren.

Endlich wird in dem Kirchenbuche von St. Katharinen noch eines Arbeiters Johann Friedrich Kiepke (Nr. 16) Erwähnung getan, welcher vielleicht ein Sohn des Kaufmanns Johann Gottfried (Nr. 7) gewesen. Aus seiner Ehe mit Helena geb. Borschky sind eine Tochter Louise Karoline, geb. 9. 7. 1831 und ein Sohn: Karl Julius Louis (Nr. 21), geh. 5. 6. 1834, hervorgegangen.

Endlich wurde in dem Taufbuch der St. Johannis-Kirche zu Danzig ein Brauereibesitzer Johann Christian Kiepke (Nr. 8) und dessen Gattin Anna Dorothea geb. Aumannhaft gemacht, welche auf dem 3. Damm vor Danzig wohnten. Unzweifelhaft ist der Genannte der dritte Sohn des Kaufmanns Johann Christoph I (Nr. 2) in Danzig. Aus ihrer Ehe ist ein Sohn Johann Theodor (Nr. 17) und eine Tochter Henriette Amalie, geb. 11. 2. 1801, entsprossen. Letztere heiratete

den Böttchermeister Dost in Danzig. Von ihren Kindern lebt zur Zeit noch: Frau Auguste Wienbrandt in einer Vorstadt Danzigs, Kneipab 33. Der Brauereibesitzer Johann Christian K. verlor durch die Plünderung seitens der Franzosen 1807 sein ganzes Vermögen und wahrscheinlich auf der Flucht auch sein Leben. In verschiedenen Kirchenbüchern von Danzig, wie zu St. Katharinen und St. Marien, ist nach ihm gesucht, jedoch ohne Ergebnis. Sein Sohn: Johann Theodor (Nr. 17), geb. 24. 12. 1796, + 1849, fand am 20. August 1807 in einem der dortigen Spend- und Waisenhäuser Aufnahme und ward von da aus am 20. Juni 1811 nach Preuss. Stargard in das Materialwaren-Geschäft von Senger als Lehrling gebracht. Dort gründete er später sein eigenes, bald sehr blühendes Geschäft und seinen Hausstand.

Die Kaufmannschaft von Danzig hatte sich seiner und seiner Schwester hilfreich angenommen; desgleichen auch die Mutter, welche durch die Schrecken der Belagerung aufs tiefste erschüttert, am Nervenfieber schwer erkrankt war, mehrfach unterstützt, während sich die Verwandten um die Verwaisten nicht bekümmerten. Aus Verdruss hierüber änderte Johann Theodor seinen Namen in Küpke, welche Schreibweise die Nachkommen beibehalten haben. In Pr. Stargardt verheiratete er sich mit Henriette Eleonore Schaper, Schwester des Pastors Reinhold Schaper zu St. Katharinen in Danzig. Von ihren vier Kindern blieben nur zwei am Leben: 1. Johann Theodor, geb. 29. 9. 1835 und 2. Auguste Therese, geb. 2. 3. 1837 zu Pr. Stargardt. Sie heiratete den dortigen Kreissekretär Julius August Leopold Kayser, welcher später als Präsidial-Sekretär nach Danzig an die Königl. Regierung kam und am 6. Juni 1901 daselbst als Rechnungsrat im Ruhestande verstorben ist. Seine Gattin war ihm schon am 3. März 1887 im Tode vorangegangen. Aus ihrer Ehe waren im ganzen 7 Kinder entsprossen. Drei von ihnen starben ganz jung. Ein Sohn Walter, geb. 3. Dezember 1863 zu Pr. Stargardt, studierte in Heidelberg und Königsberg. Er erhielt durch Nachweis der Verwandtschaft väterlicherseits das v. Parchamsche Stipendium, starb jedoch nach Vollendung seiner Studien am 10. Juni 1891 als Kandidat der Philosophie.

So sind nur drei Töchter übrig geblieben, welche Fleischergasse 07 II in Danzig wohnen und eine Familie bilden:

- a) Anna Therese Henriette Mathilde, geb. 28. 11. 1856 zu Pr. Stargard, am Königl. Konservatorium in Leipzig in der Musik ausgebildet und als Klavierlehrerin in Danzig tätig,
- b) Agnes Margarete, geb. 25. 10. 1859 zu Pr. Stargard, städtische Lehrerin zu Danzig und
- c) Magdalene Therese Mathilde, geb. 24. 9. 1871 zu Danzig, zur Lehrerin ausgebildet, führt vorläufig den Hausstand.

Der Grossvater Johann Theodor Küpke starb 1849 an der Cholera.

Sein gleichnamiger Sohn, (Nr. 22) geb. 29.9.1835 zu Pr. Stargardt + 17. 2. 1894, war gleichfalls Kaufmann. Aus seiner Ehe mit Olga Radke, geb. 7. Mai 1848, mit welcher er 35 Jahre vermählt gewesen, sind gleichfalls zwei Kinder (1 T. und 1 S.) entsprossen.

Die Tochter Helene, geb. 8. April 1867, ist mit dem Bankdirektor Fuss zu Halle a. S. (Schillerstr. 3) verheiratet und hat drei Töchter; Charlotte, Dora und Olga.

Der einzige Sohn: Theodor (Nr. 24), geb. 1. 9, 1870, ist Kaufmann (Reisender) in Berlin, bisher unvorheiratet.

Noch sei erwähnt, dass an dem alten Kiepkaschen Kaufhause in Dautzig, Brotbänkengasse Nr. 27, welches sich seit 1852 im Besitze des Kaufmanns Herrn Reths befindet, eine Hausmarke, bestehend aus Aehren und Lilien, angebracht ist, wie dergleichen in früheren Zeiten verdienten Patrizierfamilien von der Regierung bewilligt wurden. Diese Hausmarke erinnert an unser Familienwappen, in welchem gleichfalls Aehren und Lilien angebracht sind. Da die Kaufleute den Adel nicht führen durften, so ist in der Hausmarke dasjenige, was an den Adel erinnert, das offene Visier, der Adler und die Krone nicht vermerkt worden.

Wir geben auf Seite 25 die Stammtafel des Danziger Seitenzweiges.

-----  
Zu S. 147.

Endlich ist es neueren Nachforschungen auch gelungen, festzustellen, dass der von Pastor David Kypke entstammende Alt-Sarnow-Rissnowsche Zweig unserer Familie nicht erloschen ist, sondern über ein Jahrhundert lang in der Ostprignitz weiter geblüht und seinen Weg nach Berlin und Köln a. Rh. gefunden hat.

Der Enkel des Kamminer Johann Joachim K. (IV. 4), dessen Nachkommenschaft wir bisher vergeblich gesucht, war ohne Zweifel der gleichnamige.

10.

Johann Joachim K.,  
Schäfer in Krempendorf,  
geb. c. 1770.

Den Namen seiner Eltern haben wir nicht erfahren. Das Kirchenbuch von Stepenitz i. Ostprignitz, wohin Krempendorf eingepfarrt ist, bezeugt seine zweimalige Verheiratung.

Seine I. Gattin war Marie Riek<sup>\*</sup>), welche ihm am 4. Juni 1797 einen Sohn: Johann, Friedrich, Christoph (11) schenkte; sie starb aber schon am 2. Mai 1798.

---

<sup>\*</sup>) Wahrscheinlich eine Tochter des Küsters, Meisters Riek in Rissnow (siehe Chronik S. 145, unten).



II. Zum andern Male verheiratete er sich am 6. Juli 1798 mit Jungfer Katharine Marie Lücke zu Krempendorf, von welcher am 17. Mai 1799 ein Sohn: Johann, Joachim, Jacob (12) geboren wurde.

11.

Johann, Friedrich, Christoph K.,  
Schäfer und Einlieger in Kemnitz,  
geb. 4. 6. 1797, + 30. 6. 1848.

des Schäfers Johann Joachim K. zu Krempendorf älterer Sohn, daselbst in erster Ehe am 4. Juni 1797 geboren. Er zog von Krempendorf nach Kemnitz bei Pritzwalk i. d. Ostprignitz und verheiratete sich mit Anna Luise geb. Brügge, welche ihm 8 Kinder (2 S. u. 6 T.) schenkte. Er starb am 30. Juni 1848, im Alter von 51 Jahren und 15 Tagen, am Blutsturz, mit Hinterlassung der Witwe, einer grossjährigen Tochter, zwei minderjährigen Söhnen und fünf dergleichen Töchtern.

Ueber

12.

Johann, Joachim, Jakob K.,  
geb. 17. 5. 1799,

des Schäfers Johann Joachim K. zu Krempendorf anderen Sohn aus II. Ehe, am 17. Mai 1799 daselbst geboren, liess sich nichts Genaueres erfahren.

Von des Schäfers Johann Friedrich Christoph K. zu Kemnitz Söhnen haben wir auch nur den Namen des einen erfahren, nämlich

13.

Johann Wilhelm K.,  
Kaiserl. Postschaffner in Berlin,  
geb. 30. 3. 1838, + 17. 2. 1900.

Derselbe heiratete Dorothea Reeder, Tochter des Bauern-Gutsbesitzers R. in Kemnitz, welche ihm 4 Kinder (2 S. u. 2 T.) schenkte.

Die Namen der Töchter sind:

- a) Frieda, geb. 24. 4. 1800 zu Wiesen bei Wittstock, seit 1891 mit dem Geh.  
Kanzleirat im Auswärtigen Amt Ferdinand Supply zu Gr. Lichterfelde, West,  
Hohlbeinstrasse 63a verheiratet (1 Tochter) und
- b) Emilie, geb. 21. 9. 1863 zu Kemnitz, seit 1887 an den Modelleur Emanuel Bunke in  
Berlin, Kottbuserstr. 11 verheiratet (2 T. und 1 S.).

Die beiden Söhne heissen: Otto und Wilhelm (15 und 16).

15.

Otto,  
Polizeitarzt in Köln a. Rh.,  
geb. 14. 3. 1871,

des Kaiserl. Postschaffners Wilhelm K. in Berlin älterer Sohn, daselbst am 14. März 1871 geboren, genoss seine Schulbildung auf dem

Falk- und Dorotheenstädtischen Realgymnasium, studierte 1888-1892 auf der Königl. tierärztlichen Hochschule in Berlin Veterinär-Medizin und erlangte 1892 die staatliche Genehmigung, den Beruf als Tierarzt ausüben zu dürfen. Bis zum Herbst 1893 war er als solcher in Vierraden bei Schwedt a. O. tätig. Vom 1. November 1893 bis 1. Mai 1894 diente er als Einjährig-Freiwilliger und vom 1. Mai 1894 bis 31. Oktober 1894 als Einjährig-Freiwilliger-Unterrossarzt beim Garde-Train-Bataillon in Tempelhof bei Berlin. Bis zum Herbst 1895 war er Assistent beim Kreistierarzt, jetzigem Veterinär-Assessor Koschol in Breslau, verwaltete vertretungsweise den Kreis Guhrau, Bez. Breslau, auf 6 Monate und ging dann zu Studienzwecken nach Berlin. Vom Juli 1896 bis 98 hatte er die kommissarische Verwaltung der Kreistierarztstelle in Daun, Bez. Trier. Von Daun erfolgte seine Versetzung als Assistent des Departements-Tierarztes nach Trier. Am 1. April 1900 nahm er seine jetzige Stelle als Polizeitierarzt in Köln a. Rh. (Ehrenfeld, Eweshardstr. 511) an.

Aus seiner militärischen Laufbahn ist noch zu erwähnen, dass er im Sommer 1897 eine sechswöchentliche Uebung beim 1. Garde-Dragoner-Rgt. abzuleisten hatte. Seine Beförderung zum Rossarzt der Reserve des Garde-Corps erfolgte am 22. März 1898.

Am 11. November 1896 verheiratete er sich mit Fanny Reeder, Tochter des Kaufmanns Wilhelm R. in Berlin, welche ihm bisher zwei Töchter geschenkt:

- a) Ellen, geb. 17. 8. 1898 in Daun und
- b) Gertrud, geb. 7. 3. 1900 in Berlin.

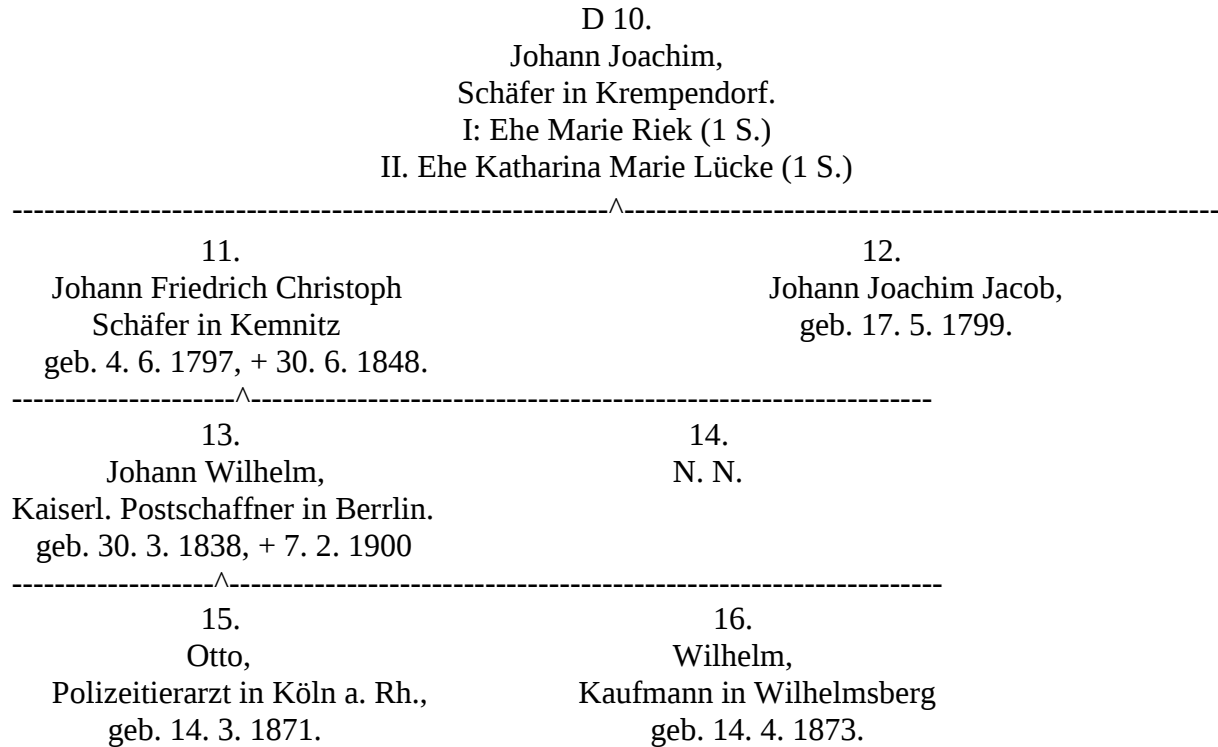
16.

Wilhelm,

Kaufmann in Wilhelmsberg bei Berlin,  
geb. 14. 4. 1873,

des Kaiserl. Postschaffners Wilhelm K. in Berlin jüngerer Sohn, daselbst um 14. April 1873 geboren, besuchte zuerst die Privatschule des Herrn Henze in Berlin. Mit 9 Jahren wurde er auf das Falk'sche Realgymnasium aufgenommen, welches er bis zur Obertertia durchmachte. 15 Jahre alt, widmete er sich dem Kaufmannsstande (Farben, Drogen usw.) Nach beendigter dreijähriger Lehrzeit war er als Gehilfe in einigen Geschäften thätig. Hierauf genügte er seiner Militärpflicht indem er im Oktober 1893 beim Brandenburgischen Jäger-Bataillon Kr. 3 zu Lübben eintrat. Im September 1895 wurde er als Reserve-Obcrjäger entlassen. Seitdem befand er sich in angenehmer Stellung als Stadtreisender, zur Zeit noch unverheiratet. Seine Mutter wohnt Gross-Lichterfelde, Dürerstrasse 25 a. Im Jahre 1891 erwarb er ein eigenes Geschäft (Drogen und Farben) in Wilhelmsberg bei Berlin, Hohen-Schönhausenerstr. 25.

Wir geben zum Schluss die Stammtafel, welcher zur Unterscheidung von den drei anderen das grosse D. beizugeben ist.





Anhang,  
betreffend eine  
Kypke'sche Familien-Stiftung.

Ich Endesunterzeichneter, Pastor em. Heinrich Kypke zu Halle a. S., Laurentinsstr. 12 I. habe durch Sammlungen in der Familie zum Ehrengedächtnis der Jubilarin, verw. Frau Pastor Henriette Kypke geb. Burchurdi zu Stargard, Pom., welche am 6. August 1901 durch Gottes Gnade ihr hundertstes Lebensjahr vollendet hat, aber bereits am 2. November ej. a. heimgegangen ist, ein Kapital von 1050 - eintausend und fünfzig Mark - aufgebracht, womit ich eine Kypkesche Familienstiftung errichte.

Für dieselbe gilt das folgende, am ersten ordentlichen Familientage d.d. Berlin, 15. Oktober 1901 festgesetzte Statut.

§ 1.

Die Stiftung hat ihren Sitz in Breslau. Sie bezweckt die Unterstützung der Mitglieder der Familie Ky(i u. ü)pke d.h. aller derjenigen Personen, welche in der Familien-Chronik und deren Stammtafeln verzeichnet sind; die Schwiegersöhne und deren Kinder miteinbegriffen, sofern dieselben unterstützungsbedürftig und würdig sind.

§ 2.

Es steht zu erwarten, dass der Stiftung durch Geschenke, Vermächtnisse pp. und durch jährlich unter den Familienmitgliedern selbst festgesetzte Beiträge weitere Mittel zur Erreichung ihres Zwecks zufließen. Dergleichen Zuwendungen oder Beiträge werden niemals zurückerstattet.

§ 3.

Das zum Stiftungsvermögen gehörige bare Geld ist nach den für Mündelgelder gesetzlich bestimmten Grundsätzen anzulegen. Die

Zinsen werden alljährlich am Geburtstage der Jubilarin (6. August) verteilt, nachdem der Familientag hierüber Beschluss gefasst hat. In besonders dringenden Fällen kann das Kuratorium noch die Hälfte der Jahresbeiträge zu Unterstützungen verwenden.

§ 4.

Die Zinsen sollen möglichst zu Beihülfen in Fällen dringender Not, namentlich an Witwen, unversorgte elternlose Töchter, ohne eigene Schuld in Not geratene Familienväter, zur Erziehung von Kindern, zur Ausbildung junger Männer, zur Ausstattung bei Verheirathungen und dergleichen sonstige Zwecke verwendet werden, Eine gelegentliche anderweitige Verwendung ist nicht ausgeschlossen.

§ 5.

Die Stiftung wird durch ein Kuratorium von 6 Personen verwaltet. Dieselben sollen aber bezügl. der Verwaltung und Verwendung von jeder Aufsicht und Genehmigung des Gerichts oder anderer Behörden insoweit befreit sein, als die Gesetze dies irgend gestatten. Das Kuratorium bzw. der Familientag hat nach freiem Ermessen über die zu gewährenden Unterstützungen zu bestimmen.

Ein Recht auf Unterstützung steht jedoch niemand zu.

§ 6.

Zu Kuratoren werden auf Lebenszeit ernannt:

1. Pastor em. Heinrich Kypke, in Halle a. S., Laurentiustr. 121, Vorsitzender
2. Pastor Theodor Kypke, Dt. Wilmersdorf bei Berlin, Wilhelmsaue 113 II, Stellvertreter.
3. Brauereibesitzer, Stadtrat Paul Kipke, Breslau II, Schatzmeister,
4. Kaufmann Otto Kypke, Magdeburg, Breiteweg 84 I, Stellvertreter,
5. Dr. med. Otto Kypke-Burchardi, Zehdenick a. H., Schriftführer.

(An seiner Stelle ist an dem II. Familientage der Geriehtsassistent Max

Kypke-Burchardi, Berlin NW. 21, Wilsnackerstrasso 11 III, zum Schriftführer gewählt worden) und

6. Hauptmann Berthold Kiepke, Magdeburg, Augustastrasse 18, Stellvertreter.

Zu Kassen-Revisoren sind gewählt worden:

1. Stellerrat a. D. Otto Kypke-Burchardi, Stargard, Pom., Vorsitzender und
2. Fabrikbesitzer Max Kypke, Muskau O.-L., Stellvertreter.

Scheidet ein Kurator bzw. Revisor durch den Tod oder freiwillig (durch schriftliche Anzeige) oder dadurch aus, dass er die Befähigung zum Amte eines Vormundes verliert, so ergänzen die verbleibenden Kuratoren die Lücke durch Zuwahl (Kooptation). Können sie sich jedoch nicht einigen, so entscheidet das Los. Bis dahin versehen die verbleibenden Kuratoren die Geschäfte.

Sämtliche Kuratoren können ihre Rechte auf Einen von ihnen zur Vertretung nach aussen übertragen. . . .

§ 7.

Die Verteilung der Geschäfte unter die einzelnen Mitglieder bleibt dem Kuratorium überlassen. Dasselbe wählt ein Mitglied zum Vorsitzenden. Falls die Abstimmung hierbei resultatlos verläuft, zieht der Aelteste das Los. Der Vorsitzende leitet den Geschäftsgang und die Beratungen. Das Kuratorium beschliesst nach einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Beschlussfähig ist das Kuratorium jedoch nur dann, wenn mindestens 4 Mitglieder anwesend sind bzw. abgestimmt haben. Abstimmungen können seitens der Abwesenden auch schriftlich erfolgen.

§8.

Das Kuratorium soll dem Ky(i u, ü)pkischen Familientage bei seinem jedesmaligen Zusammentritt über den Stand und die Verwendung der Stiftung Mitteilung machen und dessen Beschlüsse über die eingegangenen Unterstützungsgesuche herbeiführen. Dasselbe ist berechtigt, die Stiftung in jeder Angelegenheit zu vertreten, auch wenn das Gesetz eine Spezial-Vollmacht vorschreibt. Insbesondere ist es berechtigt, ohne Weiteres Gelder und gelthwerte Papiere von Privatpersonen oder Behörden für die Stiftung in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren, Hypotheken, Grundschulden und andere Forderungen für dieselbe zu erwerben, zu cedieren und über solche zu quittieren, Grundstücke zu kaufen und zu verkaufen, Vergleiche und Verträge aller Art zu schliessen, Kapitalien zu kündigen, Prozesse zu führen, Erkenntnisse und andere Zustellungen in Empfang zu nehmen, Rezesse zu genehmigen, Eintragungen und Löschungen im Grundbuche zu beantragen und zu bewilligen, Auflassungen zu erklären und anzunehmen, sowie Grundstücke zu belasten.

Ist einem der Kuratoren von den andern die Vertretung nach aussen übertragen, so soll derselbe auch zur Vornahme aller vorbezeichneten Handlungen ermächtigt sein. Durch Statut und Wahlprotokoll (§6) ist das Kuratorium beglaubigt; das erste Kuratorium durch vorliegendes Statut allein.

§ 9.

Das Kuratorium ist berechtigt, eine Revision bzw. Abänderung der Statuten durch den ordnungsmässig berufenen Familientag vornehmen zu lassen.

§10.

Die etwaige Auflösung der Stiftung kann nur erfolgen, wenn mindestens zwei Drittel aller Familienmitglieder dafür stimmen.

Bezüglich der etwaigen Unterstützungsgesuche wird noch bekannt gegeben, dass dieselben an den Familienvorstand, zu Händen des Schriftführers, Gerichtsassistenten Max Kypke-Burchardi, Berlin

NW. 21 'Wilsnacker-Strasse 11 III, einzureichen sind, welcher sie den übrigen Kuratoriums-Mitgliedern zur Kenntnisnahme vorlegt und dem jedesjährigen Familientage zur Beschlussfassung vorträgt.

Endlich wird hierbei das Verzeichnis derjenigen Mitglieder beigegeben, welche im Jahre 190 zur Familienstiftung Zahlungen geleistet und sich zu jährlichen Beiträgen verpflichtet haben.

A. Einmalige Beiträge:

|                                                        |          |
|--------------------------------------------------------|----------|
| 1. Brauereibesitzer, Stadtrat Paul Kiepke, Breslau . . | 300.- M. |
| 2. „ „ Karl Kiepke . . . . .                           | 300.- „  |
| 3. Hauptmann B. Kiepke, Magdeburg . .                  | 300.- „  |
| 4. Steuerrat a. D. O. Kypke-B., Stargard . . . . .     | 50.- „   |
| 5. Pastor Th. Kypko, Dt. Wilmersdorf bei Berlin . . .  | 12.- „   |
| 6. verw. Frau Emma Kypke geb. Thoune, Halle a. S. .    | 5.- „    |
| 7. Marie Kypke, Pfarrhaus Löben . . . . .              | 5.- „    |

-----  
Summa: 972.- M.

B. Jahrsbeiträge zahlten:

|                                                       |         |
|-------------------------------------------------------|---------|
| 1. Dr. med. O. Kypke-B., Zehdenik a. H. . . . .       | 10.- M. |
| 2. Apotheker Anton Kypke-B., Ratzebuhr . . . . .      | 6.- „   |
| 3. Pastor Th. Kypke, Dt. Wilmersdorf bei Berlin . . . | 6.- „   |
| 4. Kaufmann Otto Kypke, Magdeburg. . . . .            | 5.- „   |
| 5. Für + Rentner Herrn Kypke, Stettin . . . . .       | 5.- „   |
| 6. Fräulein v. Radke-Kypke, Schloss Wiederau . . .    | 5.- „   |
| 7. Frau Fabrikbesitzer Anna Kypke, Muskau . . . . .   | 5.- „   |
| 8. Dr. med. Franz Kypke-B., Stettin. . . . .          | 5.- „   |
| 9. Gerichtsassistent Max Kypke-B., Berlin .           | 5.- „   |
| 10. Frau Rentier. Olga Kypke, Zoppot . . . . .        | 5.- „   |
| 11. Archidiakonus Alb. Kypke, Schleusingen . . .      | 5.- „   |
| 12. Pastor Anton Kypke, Tonnin b. Wollin . . .        | 5.- „   |
| 13. „ „ Johannes Kypke, Brandenburg a. H. . . .       | 5.- „   |
| 14. „ „ em. Heinrich Kypke, Halle a. S. . . . .       | 5.- „   |

-----  
Summa: 78.- M.

Abschluss:

|                                          |          |
|------------------------------------------|----------|
| Einnahme: A, einmalige Beiträge. . . . . | 972.- M. |
| B. Jahres-Beiträge . . . . .             | 78.- „   |

-----  
Summa: 1050.- M.

|                                           |         |
|-------------------------------------------|---------|
| Ausgabe: 1. Sparkasse Halle a. H. . . . . | 58.- „  |
| 2. In Pfandbriefen                        | 992.- „ |

-----  
Summa: 1050.- M.

Berlin, 15. Oktober 1901.

|                                     |                                    |                                             |
|-------------------------------------|------------------------------------|---------------------------------------------|
| gez. Paul Kiepke,<br>Schatzmeister. | gez. Heinr. Kypke,<br>Vorsitzender | gez. Dr. Kypke-Burchardi,<br>Schriftführer. |
|-------------------------------------|------------------------------------|---------------------------------------------|

Abschrift  
der Satzungen für den Ky(i u. ü)pkeschen  
Familiientag.

Nachdem der erste am 15. Oktober 1901 in Bcrlin abgehaltene Familiientag die Satzungen der vorstehenden Familienstiftung geprüft und genehmigt, das sechsgliedrige Kuratorium und die beiden Kassen-Revisoren für dieselbe gewählt und den Wunsch ausgesprochen hat, dass die Unterstützungsgesuche von Familienmitgliedern, die oder deren Angehörige Beiträge zur Stiftung gezahlt haben, in erster Linie berücksichtigt werden, stellen die Versammelten einmütig folgende Satzungen auf:

§ 1.

Der Familiientag tritt alljährlich einmal zusammen und zwar abwechselnd in Berlin, Breslau und Halle.

§ 2.

Das Kuratorium der Familien-Stiftung beruft und leitet den Familiientag durch seinen Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter.

§ 3.

Der Zweck des Familientages ist, den engeren Zusammenschluss der Familienmitglieder herbeizuführen, das Interesse für die Familien-Geschichte und Stiftung lebendig zu erhalten, Anträge, die sich auf das Wohl der Gesamtfamilie beziehen, entgegenzunehmen, Beschlüsse hinsichtlich der Verteilung der Unterstützungen aus der Familien-Stiftung zu fassen und überhaupt alles dasjenige zu tun, was der Familie förderlich und dienstlich ist.

§ 4.

Ueber die Form der Verhandlungen um Familientage entscheidet in zweifelhaften Fällen jedesmal die Versammlung, welche immer beschlussfähig ist.

§ 5.

Jedes selbständige Familienmitglied ist verpflichtet, sofern es nicht bereits einen einmaligen höheren Beitrag zur Familienstiftung gezahlt hat, einen jährlichen, seinen Vermögensverhältnissen entsprechenden Beitrag zu entrichten und spätestens im Monat Oktober

dem Schatzmeister portofrei zugehen zu lassen. Bei etwaiger Verweigerung des Beitrages erlischt das Anrecht auf Unterstützung.

§ 6.

Bestrafung wegen eines Verbrechens, bzw. der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zieht für jedes Familienmitglied den Ausschluss aus dem Familientage nach sich.

§ 7.

Eine Revision der Satzungen kann an jedem Familientage erfolgen.

(Unterschriften).